

Abschlussbericht

Forschungsprojekt

Tunesien



Abb: Streetart in einer Straße von Tunis (Quelle: Fotografie von Christoph Hülsen 2011)

SEMINAR:
SEMINARTHEMA:
DOZENTIN:
SEMESTER:

Projektbezogenes Arbeiten: Anthropogeographie
Jasmin-Revolution in Tunesien
Dr. Katja Adelhof
Sommersemester 2011



Vorwort

Am 23. Oktober 2011 fanden in Tunesien die ersten freien Wahlen nach der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1956 statt. Dies war nur möglich durch den Mut und die Stärke der tunesischen Zivilgesellschaft: die Bevölkerung ging auf die Straße, um die mehr als ein halbes Jahrzehnt andauernde Diktatur zu beenden und ein Leben in Würde wiederzuerlangen. Dem Beispiel Tunesiens folgten Ägypten, Jemen und andere Staaten in Nordafrika und im Mittleren Osten, wo gleichfalls Volksaufstände und Massenproteste stattfanden. Dennoch: „In the ‘Arab Spring’ of 2011, Tunisia is ‘case zero’“ (Schraeder, Redissi 2011, 5).

Die Tragweite dieser Ereignisse im Arabischen Frühling ist unumstritten: Demokratisierungsbestrebungen in der arabischen Welt, neue geopolitische Machtkonstellationen uvm. Der Arabische Frühling und insbesondere die tunesische Revolution waren so auch für eine Gruppe von Studierenden der Geographie eindrückliche Ereignisse, mit denen sie sich nicht nur aus einer alltagsweltlichen Sicht auseinandersetzen wollten, sondern diese auch aus geographischer Perspektive betrachten wollten.

Daraus entwickelte sich ein studentisches selbstbestimmtes Projekt mit dem Titel „Jasmin-Revolution in Tunesien“. Anfangs noch von den aktuellen politischen Ereignissen in Tunesien und der arabischen Welt eingenommen, kristallisierte sich im Verlauf des Sommersemesters 2011 eine konkrete Forschungsidee heraus. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln wurde die Rolle des öffentlichen Raumes im Zuge der Tunesischen Revolution untersucht.

Welche Rolle spielen internetbasierte Medien und social media als Teil des öffentlichen Raumes für die Revolution? Welche Rolle spielen demgegenüber der physisch-materielle öffentliche Raum und seine Symbolik für die Proteste? Wie und durch wen wird der öffentliche Raum nunmehr kontrolliert und inwieweit haben Frauen und Männer gleichen Zugang zu öffentlichen Räumen?

Im August 2011 hatten die Studierenden die Gelegenheit im Rahmen eines Geländepraktikums ihre Untersuchung empirisch umzusetzen. Diese Gruppenreise wurde durch ein PROMOS Stipendium des DAAD mitfinanziert.



Als Dozentin habe ich dieses Projekt gerne geleitet und unterstützt und bin den Studierenden sehr dankbar, Teil des Projektes geworden zu sein.

Die Ergebnisse der knapp 6monatigen Arbeit liegen nunmehr mit diesem Bericht vor.

Dr. Katja Adelhof

25.10.2011



Gruppenmitglieder

<u>Gruppenmitglieder Forschungsgruppe 1:</u>	<u>Gruppenmitglieder Forschungsgruppe 2:</u>	<u>Gruppenmitglieder Forschungsgruppe 3:</u>
<ul style="list-style-type: none"> - Alexander Hauer (toschy@zedat.fu-berlin.de) - Clara Pearl Jütte (cpjuette@aol.com) - Christian Hofmann (c.hofmann@fu-berlin.de) - Carolin Stauche (carolin.stauche@googlemail.com) - Gerrit Füssel (grrt.fuessel@googlemail.com) - Tim Wildemann (tim.wildemann@fu-berlin.de) - Clara Jütte (cpjuette@aol.com) - Yannik Hake (yannik.hake@fu-berlin.de) 	<ul style="list-style-type: none"> - Andrea Büermann (andreab@zedat.fu-berlin.de) - Heinrich Althausen (heinrich.althausen@arcor.de) - Christoph Hülsen (christoph.huelsen@fu-berlin.de) - Sabine Schulz Blank (sabineschulzblank@gmail.com) - Oliver Förster (dolly@zedat.fu-berlin.de) - Lisa Gehrke (l.ila@web.de) - Alexander Seidel (a.seidel-zug@web.de) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kathrin Henneberger (kathrin.henneberger@fu-berlin.de) - Alexandra Konzack (alex.konzack152@gmail.com) - Fiona Schmidt (fiona.schmidt@fu-berlin.de)



<u>VORWORT</u>	2
<u>GRUPPENMITGLIEDER</u>	4
<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	7
<u>TABELLENVERZEICHNIS</u>	7
<u>EINLEITUNG</u>	8
<u>FORSCHUNGSBERICHT GRUPPE 1: „DIE BEDEUTUNG DES „VIRTUELLEN RAUMS“ FÜR DIE UMRÜCHE IN TUNESIEN“</u>	15
1. EINLEITUNG	15
2. MATERIALIEN UND METHODEN	19
2.1. KRITERIEN FÜR ERHEBUNGSMETHODEN.....	19
2.2. GEWÄHLTE METHODEN.....	20
2.3. DURCHFÜHRUNG DER METHODEN	22
2.4. GESPRÄCHSPARTNER IN DEN QUALITATIVEN INTERVIEWS	24
2.5. AUFGETRETENE PROBLEME UND BEWERTUNG DER METHODEN	26
3. DISKUSSION DER ERGEBNISSE	27
3.1. EINE INTENSIVE VERNETZUNG AUF VIELEN EBENEN	27
3.2. DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN ONLINEMEDIEN UND PROTESTBEREITSCHAFT	30
3.3. DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN KLASSISCHEN UND DEN ONLINEMEDIEN UND DAS POTENZIAL ZUR VERÄNDERUNG	33
4. ABSCHLUSS UND AUSBLICK	38
<u>FORSCHUNGSBERICHT GRUPPE 2: „DIE SYMBOLIK DES ÖFFENTLICHEN RAUMS“</u>	42
5. FORSCHUNGSDESIGN: MOTIVATION UND UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	42
5.1. AKTUALITÄT DES THEMAS	42
5.2. FORSCHUNGSLÜCKE	42
5.3. ZIEL DER FORSCHUNGSARBEIT	43
5.4. DEFINITION: „ZEICHEN“ UND „SYMBOL“	43
5.5. UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND.....	44
6. RAUMKONZEPT	46
7. METHODIK	48
7.1. ERHEBUNGSMETHODEN	48
7.2. UNTERSUCHUNGSORTE IN TUNIS	60
8. DISKUSSION	63



8.1	HYPOTHESE I	63
8.2	HYPOTHESE II	68
8.3	HYPOTHESE III	76
9.	PROBLEME UND ERFOLGE DER FORSCHUNGSARBEIT	88

FORSCHUNGSBERICHT GRUPPE 3: „DER ÖFFENTLICHE RAUM IN TUNIS NACH DER REVOLUTION AUS SICHT VON PARTEIEN, VEREINEN UND FRAUEN“ **90**

10.	EINLEITUNG	90
11.	FORSCHUNGSDESIGN	91
11.1	FORSCHUNGSFRAGEN	92
11.2	METHODIK	93
11.3	HERAUSFORDERUNGEN BEI DER DATENERHEBUNG	94
12.	AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNER	96
12.2	AUSWERTUNG DER INTERVIEWS	101
13.	DIE ERSTEN „FREIEN“ WAHLEN	102
14.	ÖFFENTLICHER RAUM	105
14.1.	DEFINITION ÖFFENTLICHER RAUM	105
14.2	HISTORISCHE EINFLÜSSE UND ARCHITEKTUR DES ÖFFENTLICHEN RAUMS IN TUNIS ..	106
15.	NUTZUNG, KONTROLLE UND REPRESSIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM	107
15.1	DIE REVOLUTION – WIEDERANEIGNUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS DURCH DIE BEVÖLKERUNG.....	110
15.2	AUSBlick AUF DEMONSTRATIONEN	113
15.3	VERÄNDERUNGEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM NACH DER REVOLUTION.....	113
16.	ROLLE DER FRAUEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM	116
16.1	TRENNUNG VON PRIVAT UND ÖFFENTLICH.....	116
16.2	RECHTLICHE GLEICHSTELLUNG, REALE UNGLEICHHEITEN.....	118
17.	FAZIT	122

ENDFAZIT **124**

A. QUELLENVERZEICHNIS..... **126**

LITERATURQUELLEN	126
INTERNETQUELLEN	128

B. ANHANG **132**

ANHANG FORSCHUNGSGRUPPE 1.....	132
ANHANG FORSCHUNGSGRUPPE 2.....	153
ANHANG FORSCHUNGSGRUPPE 3.....	164



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wie haben sie zuerst von den Protesten erfahren?	28
Abbildung 2: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio.....	34
Abbildung 3: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio.....	34
Abbildung 4: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio.....	36
Abbildung 5: Ort der Befragung.....	51
Abbildung 6: Geschlechterverteilung der quantitativ Befragten	52
Abbildung 7: Altersverteilung der quantitativ Befragten	53
Abbildung 8: Die Rolle der Avenue Habib Bourguiba für die Proteste	66
Abbildung 9: Die Rolle des Place du 14. Janvier für die Proteste	66
Abbildung 10: Die Rolle des Place de la Kasbah für die Proteste.....	67
Abbildung 11: Beschreibung des Ortes vor der Revolution.....	70
Abbildung 12: Beschreibung des Ortes heute	71
Abbildung 13: Verbreitung von Graffiti und Street Art	76
Abbildung 14: Veränderung der Wahrnehmung.....	77
Abbildung 15: Veränderung der Wahrnehmung des Kasbah-Platzes	77
Abbildung 16: Veränderung der Wahrnehmung des Place du 14. Janvier	78
Abbildung 17: Veränderung der Wahrnehmung der Avenue Habib Bourguiba.....	78
Abbildung 18: Wandel der Nutzung der Orte	81
Abbildung 19: Wandel der Nutzung der Gebäude.....	81
Abbildung 20: Nutzergruppen vor der Revolution	82
Abbildung 21: Nutzergruppen heute.....	82
Abbildung 22: Nutzergruppen der Avenue Habib Bourguiba vor der Revolution	83
Abbildung 23: Nutzergruppen der Avenue Habib Bourguiba heute	84
Abbildung 24: Nutzergruppen des Kasbah-Platzes vor der Revolution	85
Abbildung 25: Nutzergruppen des Kasbah-Platzes heute.....	85
Abbildung 26: Nutzergruppen des Place du 14. Janvier vor der Revolution	86
Abbildung 27: Nutzergruppen des Place du 14. Janvier heute	86

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nutzen Sie Facebook? Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen? 30	
Tabelle 2: Nutzen Sie Blogs? Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen? ____	31
Tabelle 3: Kartierungskategorien und zugeordnete Schlüssel _____	588



Einleitung

Am 14. Januar 2011 wurde Ben Ali, Tunesiens Präsident für 23 Jahre, nach 28 Tagen kontinuierlich anschwellender Demonstrationen verjagt. 28 Tage zuvor hatte sich der junge, arbeitslose Tunesier Mohamed Bouazizi in der tunesischen Provinzstadt Sidi Bouzid selbst angezündet und damit den Grundstein für die darauffolgenden Proteste in der gesamten arabischen Welt gelegt. Der Selbstmord deutet auf den entscheidenden Hintergrund des Aufstandes hin: Die hohe Arbeitslosigkeit (ca. 35%), vor allem unter jungen Menschen unter 30 Jahren, die in Tunesien sowie in vielen anderen arabischen Staaten mehr als 50% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Zusätzlich ist in den meisten arabischen Staaten als weiteres Element eine erschreckende Armut zu verzeichnen: 40% der Tunesier leben unter der Armutsgrenze. Obwohl es zahlreiche sehr gut qualifizierte und ausgebildete junge Tunesier gibt, stehen die Zukunftschancen aufgrund dieser Bedingungen sehr schlecht (vgl. BAUMGARTEN 2011: 5f.).

Die Scheren zwischen arm und reich vergrößern sich kontinuierlich, vor allem deswegen, weil die Diktatoren der arabischen Staaten und deren Familien ihren Reichtum immer weiter anhäufen konnten, und dies mit Unterstützung des Westens (vgl. BAUMGARTEN 2011: 4).

Im Folgenden soll ein kleiner historischer Abriss Einblick in die Entwicklung des politischen Systems in Tunesien geben:

Ben Ali war im Jahr 1987 an die Macht gekommen, nachdem er den vorherigen Präsidenten Bourgiba für regierungsunfähig erklärt hatte. Bourgiba selbst war der erste Präsident des seit 1956 von Frankreich unabhängigen Tunesiens und war bis zu seinem Sturz 30 Jahre lang an der Macht. Die Verfassung aus dem Jahr 1959 legitimierte ein Regime, welches von Verfassungsrechtlern als „präsidialistisch“ bezeichnet wird. Der durch allgemeine Wahlen gewählte Präsident der Republik verfügt danach über die Gesamtheit der Exekutivgewalt und bringt auch die Gesetze ein. Ihm steht keine Gegengewalt gegenüber, zumal er auch die Justiz kontrolliert (vgl. JENDOUBI 2011: 7).

Bourgiba werden neben den genannten kritischen Punkten aber auch einige positive Dinge nachgesagt, die bis heute bestehen: Er sorgte dafür, dass die Gleichheit aller Bürger in der Verfassung garantiert wurde, d.h. dass Frauen die gleichen Rechte wie Männer besitzen; Seitdem gibt es auch das Scheidungsrecht, was im Gegensatz zu anderen islamisch geprägten Ländern sehr fortschrittlich war. Tunesien ist zudem der einzige Staat in der arabisch-sprachigen Welt, der die Scharia nicht in die Gesetzgebung einbezieht. Unter Bourgiba wurde dafür gesorgt, dass das Bildungssystem ausgebaut



wurde, so dass die Anzahl gut qualifizierter Jugendlicher sehr hoch ist (vgl. RUF 2011: 12). 1976 wurde der Posten des Premierministers eingeführt. Damals hatte sich Bourgiba allerdings schon eine Präsidentschaft auf Lebenszeit gesichert, ein Machtwechsel schien also unmöglich. Der Premierminister sollte im Falle von Tod, Rücktritt oder ärztlicher Unfähigkeit zur Amtsausübung der rechtmäßige Nachfolger sein. So gelangte Ben Ali an die Macht, er wurde Premierminister und ließ Bourgiba aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig für regierungsunfähig erklären. Durch mehrere Verfassungsänderungen im Laufe der Jahre schloss Ben Ali die Lücke, durch die er selbst an die Macht gelangte und sorgte unter anderem dafür, dass er immer wieder gewählt werden konnte. Als ihm die islamistische Partei „in die Quere“ kam, ließ er sie verbieten und ihr Anführer Mohamed Gannouchi wurde ins Exil verbannt (vgl. JENDOUBI 2011: 7f.).

Insgesamt erlebte Tunesien somit seit seiner Unabhängigkeit 52 Jahre der Diktatur. In dieser Zeit wurde die Alleinherrschaft immer weiter verfestigt. Die Macht des Staatsapparates um Ben Ali wurde missbraucht und das tunesische Volk unterdrückt und in vielen Bereichen „ausgebeutet“.

Ein weiterer Punkt, welcher die Alleinherrschaft verstärkt und die Armutsschere innerhalb der Bevölkerung vergrößert hat, war die Präsenz des Trabelsi-Klans, der Familie von Ben Alis Frau Leila Trabelsi. Hohe wirtschaftliche Positionen wurden generell nur von Mitgliedern dieser Familie besetzt, laut der französischen Zeitung *le monde* sei Leila Trabelsi vor ihrer Flucht noch zur Zentralbank gefahren und habe sich dort Goldbarren im Wert von 45 Millionen Euro verschafft. Sie gilt in Tunesien als „meistgehasste Person“ (vgl. RUF 2011: 13ff.).

Dieser Mangel an Alternativen, die Korruption und Unzufriedenheit der Bevölkerung führte letztendlich zu den Protesten im Winter 2011.

Tunesien war nicht das einzige autoritäre System innerhalb der arabischen Welt.

Es war aber das Land, in dem alles begonnen hat und somit der Auslöser für weitere Umstürze im Maghreb und auf der arabischen Halbinsel. Der Sturz der Regierung ging relativ friedlich von statten, momentan versucht man, neue Strukturen aufzubauen. Am 23. Oktober sind die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung angesetzt, es sind zahlreiche neue Parteien entstanden. Diese außerordentliche und sehr aktuelle Situation veranlasste uns letztendlich im Rahmen unseres Moduls „projektbezogenes Arbeiten“ den Verlauf, die Auswirkungen und die durch die Revolution entstandenen Veränderungen zu untersuchen. 17 Studenten und Studentinnen bildeten insgesamt drei Gruppen, mit einem jeweiligen Themenschwerpunkt. Als vereinendes Element und Bezugspunkt zu der



geographischen Wissenschaft wurde der öffentliche Raum gewählt: Welche Rolle spielte dieser während der gesamten Umbrüche? Die drei Gruppen beschäftigten sich dabei mit unterschiedlichen Teilkomponenten. Gruppe 1 untersuchte die Rolle des „virtuellen öffentlichen Raumes“, wobei die Bedeutung der neuen online-Medien als Schwerpunkt galt. Gruppe 2 hatte den „physischen öffentlichen Raum“ als Themenschwerpunkt und betrachtete die Rolle von öffentlichen Plätzen und Straßen in Tunis während der Umbrüche. Gruppe 3 beschäftigte sich mit den Institutionen, die im öffentlichen Raum handeln, wie Parteien und Nichtregierungsorganisationen. Dabei wurde einerseits untersucht, was diese für Einflussmöglichkeiten auf die Proteste hatten, aber auch, was sich für sie durch die Revolution verändert hat. In den nun folgenden Berichten der drei Gruppen werden Begrifflichkeiten geklärt und Methodik und Ergebnisse der jeweiligen Forschung vorgestellt.

Öffentlicher Raum

Im Zuge der sich von Tunesien in der arabischen Welt ausbreitenden Aufstände, wurde die politische Komponente digitaler Netzwerke zunehmend sichtbar. Ausländische Medien gingen gar soweit Facebook, Twitter, Wikileaks und politische Blogs, unter Slogans wie „Facebook-Revolution“, zu den zentralen Instrumenten der tunesischen Aufstände zu erklären.

Die neuen Internetdienste übten einen großen Einfluss auf die Organisationsstruktur der öffentlichen Opposition in Tunesien aus. Ihre Verbreitung trug in großem Maße zum verwischen gesellschaftlicher Grenzziehung sowie zur Demokratisierung des öffentlichen Meinungsaustauschs bei (Perspectives 2011: 81).

Im weiteren Verlauf werden zunächst die Begriffe „öffentlich“ und „Öffentlichkeit“ erläutert. Zugleich wird der Versuch unternommen, diese auf den Raum anzuwenden und in Bezug zu den Aufständen in Tunesien zu setzen.

In Abgrenzung zum Privaten bezeichnet „öffentlich“ einen Handlungs- und Verantwortungsbereich mit besonderem normativen Charakter. Als öffentlich werden hier Angelegenheiten und Handlungen bezeichnet, die Gegenstand kollektiver Verantwortung und Entscheidungen sind“ (Leguizamón 2009:33). Auf den Raum übertragen, lässt sich der öffentliche bzw. private Raum demnach an Hand dieser Dichotomie von öffentlich und privat definieren. Ein Raum gilt in diesem Sinne als privat, wenn eine Person oder Gruppe



als Eigentümer anerkannt und dieser das Recht zugesprochen wird die entsprechenden Eintrittskriterien für diesen zu bestimmen. Ein Raum wird demgegenüber als öffentlich bezeichnet, wenn es keinen anerkannten Eigentümer gibt, welcher die entsprechenden Eintrittskriterien definiert. Die Legitimierung von Inklusion und Exklusion stehen im öffentlichen Raum stattdessen permanent zur Diskussion (vgl. Henaff & Strong 2001: 221).

Im Falle der tunesischen Aufstände wurde diese zentrale Diskussion um Inklusion und Exklusion im öffentlichen Raum zunehmend anhand des Themas der lizenzlosen Straßenhändler ausgehandelt. Zugleich spielte die Dichotomie von privat und öffentlich in der Debatte um den Amtsmissbrauch hoher Beamter eine zentrale Rolle. So soll sich die Familie Ben Ali's aus den öffentlichen Kassen bedient und sich privat bereichert haben, was mit einer klaren Missachtung der Trennung zwischen Privatleben und öffentlicher Funktion einhergeht.

„In einem zweiten Sinne wird mit dem Begriff „öffentlich“ eine Abgrenzung gegenüber dem ‚Geheimem‘, im Bereich von Kommunikation und Wissen gezogen: Öffentlich sind Wissensbestände, die frei zugänglich sind, und Kommunikationen, die jeder verfolgen oder an denen sich jeder beteiligen kann. Privat, vertraulich oder geheim sind entsprechend Sachverhalte oder Aktivitäten, die gegenüber Beobachtung oder Kenntnis von Unbefugten abgeschirmt sind“ (Leguizamón 2009:33).

Im Bereich der Social Media Kommunikation sowie der Whistleblower Plattform Wikileaks, ist die Differenzierung zwischen privat und geheim für die tunesischen Proteste von zentralem Interesse. So zeichneten sich die neuen Kommunikationstechniken (Twitter/Facebook/etc.) im Vergleich zu älteren (E-Mail/Telefon) durch einen deutlich höheren Grad der Öffentlichkeit aus. So konnte der Informationsfluss meist von einem großen Personenkreis nachvollzogen und beeinflusst werden.

Die Whistleblower Plattform Wikileaks, welche sich das Zugänglichmachen geheimer Dokumente zum Ziel gesetzt hat, trug mit der Veröffentlichung von Geheimdokumenten, welche die Veruntreuung durch die Familie Ben Ali's belegten, zum weiteren Anwachsen der Protestbewegung bei (vgl. Interview Fatma Riahi, der Vorsitzenden einer Bloggervereinigung in Tunis).



Eine dritte Bedeutung vom Öffentlichen bezieht sich auf den auch als politische oder öffentliche Sphäre bezeichneten Raum. Er bezeichnet eine Art Kollektiv mit einer bestimmten Kommunikationsstruktur oder eine Sphäre kommunikativen Handelns, in der soziale Akteure auf Verständigung über Angelegenheiten von allgemeinem Interesse orientiert sind.

Dieser Kommunikationsraum zeichnet sich nach Habermas durch die Gleichstellung aller Akteure aus. „Es kann jeder teilhaben, der in der Lage ist, sich auszudrücken, und es besteht die Möglichkeit einer Rotation der kommunikativen Rollen, so dass derjenige, der erst zuhört und sich ein Urteil bildet, dieses später dann mitteilen kann, so dass ihm zugehört wird. Der Raum der öffentlichen Kommunikation zeigt somit eine diskursive Struktur: die Diskussionen, die in ihm stattfinden, werden als kollektives Streben verstanden, ohne Ausübung von Druck und Manipulation gemeinsame Deutungen zu konstituieren, die eine auf rationaler Überzeugung gründende Verständigung ermöglichen“ (Leguizamón 2009:33).

Die Öffentlichkeit konstituiert sich, und dies möchten wir in Abgrenzung zu dem von Habermas entwickelten Modell betonen, jedoch nie in dieser reinen Form. Denn auch wenn Individuen *„nicht in der Lage sind, ihre Wertentscheidungen, ihre Kultur, ihre Weltsicht argumentativ zu rechtfertigen, so können sie doch in der Lage sein, über die Erfahrungen, die sie mit diesen Wertentscheidungen im täglichen Leben machen, zu berichten: eine Erfahrung, die nicht nur rational, sondern auch emotional deutlich wird“* (Marramao zitiert nach Leguizamón 2009:83).

Deutlich wurde dies besonders in den auf Sozialen Kommunikationsplattformen geführten Debatten Ziele und Legitimierung der Proteste. So zeichneten sich diese mit Anwachsen der Proteste und besonders ab dem Zusammenbruch des politischen Systems häufig eher durch emotionale bis unsachliche sowie bewusst falsche Aussagen aus (vgl. Interview Fatma Riahi, der Vorsitzenden einer Bloggervereinigung in Tunis).

Der öffentliche Raum ist daher weniger eine Sphäre die sich dadurch auszeichnet, dass die in ihr stattfindenden Diskussionen darauf abzielen „ohne Ausübung von Druck und Manipulation gemeinsame Deutungen zu konstituieren, die eine auf rationaler Überzeugung gründende Verständigung ermöglichen“ (Leguizamón 2009:33). Viel mehr bildet er ein Raum der *„Begegnung und der Auseinandersetzung von ‚narrativen‘ Versionen der Organisation der globalen Gesellschaft aus unterschiedlichen*



Erfahrungszusammenhängen und Lebenswelten“ (Marramao zitiert nach Leguizamón 2009:83).

Diese „*Auseinandersetzung von ,narrativen“ Versionen der Organisation der Gesellschaft“* ist jedoch stets in hohem Maße an den physischen Raum gebunden, da die Zugehörigkeit zu einer Öffentlichkeit als minimale Teilhabe, das Zusammenkommen der Individuen im physischen Raum erfordert (vgl. Don Mitchell 2009: 147).

An dieser Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Raum, dem öffentlichen Raum, ansetzend, gelang es den digitalen sozialen Netzwerken die Bindung der Öffentlichkeit an den physischen Raum tlw. aufzuheben. Einer autoritären Umgebung ausgesetzt, war es der tunesischen Protestbewegung nicht immer möglich sich frei zu Versammeln. Auf der Suche nach Auswegen ließ sie den abhanden gekommenen öffentlich Raum, so in einem virtuellen öffentlichen Raum auferstehen und trug den Protest von diesem zurück auf die Straßen (vgl. Doreen Khoury 2011: 2)

Jedoch verdeutlicht Don Mitchel (2003: 147) mit seiner Analyse der gegen WTO und G8 gerichteten Proteste in Seattle und Genua, dass keine Protestbewegung ohne den physischen Raum auskommen kann. “[A]ll the web communications in the world would not have nearly shut down the Seattle meeting of the World Trade Organization or destroyed the Genoa talks. But people in the streets did.” Die Umsetzung öffentlicher Forderungen bleibt somit an einen im physischen Raum verortbaren öffentlichen Raum gebunden bleibt.

Einen weiteren für das Verständnis der Beziehung zwischen öffentlichem Raum und der tunesischen Protestbewegung wichtigen Hinweis liefert Valentine. Im zufolge wird der für die Öffentlichkeit so wichtige öffentliche Raum erst mit der Bildung einer Öffentlichkeit im Raum durch diese konstituiert. Für den öffentlichen Raum gilt daher: „While visibility is central [...], theatricality is also required because wherever people gather, the space of appearance is not just “there,” but is actively (re)produced through recurring performances” (Valentine nach Springer 2011: 13). In Tunis zeichnete sich dieser Prozess der (re)Produzierung des öffentlichen Raums unter anderem durch Großdemonstrationen, politische Graffitis, den Aufbau unlizenzierter Straßenläden sowie Vandalismus aus.



Von diesem Konzept der Öffentlichkeit und des öffentliche Raums ausgehend, werden im Folgenden die drei Forschungsgruppen die Ergebnisse aus ihren spezifischen Themenbereich vorstellen.



Forschungsbericht Gruppe 1: „Die Bedeutung des „virtuellen Raums“ für die Umbrüche in Tunesien“

1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit der öffentlichen Sphäre innerhalb der Geographie wurde in den letzten zwei Jahrzehnten intensiviert. Ein Grund dafür ist der „cultural Turn“ und die damit verbundene neue Konzeption des Kultur- sowie des Raumbegriffs in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Mit dem Paradigmenwechsel innerhalb dieser Neuformulierung, vollzog sich eine Abkehr vom Gedanke einer naturgegebenen, containerhaften Raumvorstellung hin zu einem Raum, der kulturell und durch die sozialen Interaktionen des Menschen in ihm geprägt ist („spatial Turn“).

In den folgenden Abschnitten wird aus Sicht der neuen Kulturgeographie, die durch den „cultural Turn“ entstanden ist, geschrieben.

Die Neukonzeption des Raum- und Kulturbegriffs rückte bisher unbeachtete Fragestellungen in den wissenschaftlichen Interessenshorizont, denn innerhalb der Anthropogeographie wurde nun mehr Aufmerksamkeit auf die gesellschaftlichen Mechanismen der (Re-) Produktion von Räumen und Raumwahrnehmungen gelegt, an Stelle der reinen Beschreibung der Raumgestalt. Diese Beschäftigung mit dem Raum war zunächst stark von handlungsorientierten und strukturalistischen Ansätzen geprägt, wurden dann aber immer mehr von post-strukturalistischen Ideen (Vertreterin: Julia Lossau) beeinflusst, die sich mit der Verbindung zwischen Diskursen und deren spezifischen Mustern der Raumreproduktion befassten. Diese Verbindung spielt laut *Berlina und Dzudzek* besonders dann eine Rolle, wenn sie damit einen Beitrag zur Reproduktion und Transformation gesellschaftlicher Machtverhältnisse leisten (vgl. BERLINA & DZUDZEK 2009: 143). Den Austragungsort diskursiver Bedeutungszuweisung bildet die Öffentlichkeit beziehungsweise die öffentliche Sphäre, die nach *Giacomo Marramao* als abstrakter Raum der „Begegnung und der Auseinandersetzung von ‚narrativen‘ Versionen der Organisation der [...] Gesellschaft aus unterschiedlichen Erfahrungszusammenhängen und Lebenswelten“ (GARCÍA LEGUIZAMÓN 2009: 89) definiert ist. Besonders das Internet und die darin vollzogene Kommunikation zwischen vielen Menschen, trugen stark zur Demokratisierung der öffentlichen Sphäre bei.



Innerhalb der Geographie existieren bereits einige Forschungsansätze (siehe Simon Springer, Hanna Arendt), die sich der öffentlichen Sphäre und dem virtuellen Raum und den daraus ergebenden Möglichkeiten zur Neuinterpretation des Raumbegriffes widmen. Der virtuelle Raum ist ein immaterieller Raum, geschaffen durch das Internet, in dem öffentlich, frei und auch anonym kommuniziert werden kann.

Im Zusammenhang mit den Umbrüchen in der arabischen Welt ist die Bedeutung des virtuellen Raums hochaktuell, denn im Rahmen einer Revolution hat das Internet und insbesondere die sozialen Netzwerke wie Facebook oder Twitter noch nie eine so große und zentrale Rolle gespielt. Die klassischen Medien (Massenkommunikation), die in den arabischen Staaten, direkt und indirekt staatlich kontrolliert waren, konnten keinen unabhängigen Platz in der öffentlichen Sphäre einnehmen. Angesichts einer Berichterstattung, die dem diktatorischen Gedankengut entsprach, bot das Internet eine Alternative.

Die strukturelle Unterscheidung der öffentlichen und Massenkommunikation in der öffentlichen Sphäre beschreibt der *US-amerikanische Soziologen C.W. Mills*.

In der öffentlichen Kommunikation:

„virtually as many people express opinions as receive them. Public communications are so organized that there is a chance immediately and effectively to answer back any opinion expressed in public. Opinions formed by such discussions readily find an outlet in effective action, even against – if necessary – the prevailing system of authority. And authoritative institutions do not penetrate the public, which is more or less autonomous in its operations” (GARCÍA LEGUIZAMÓN 2009: 102).

Im gegenteiligen Phänomen, der Massenkommunikation, tauschen weit weniger Menschen ihre Meinung aus, als bei der öffentlichen Kommunikation. Die Unmittelbarkeit des öffentlichen Dialogs geht fast vollständig verloren, denn es ist in der Massenkommunikation schwer möglich auf Meldungen sofort zu reagieren und sich untereinander auszutauschen. Ein weiterer Negativaspekt der Massenkommunikation ist, dass sie stark von den staatlichen Instanzen kontrolliert ist, so wie es auch in Tunesien vor den Umstürzen war (vgl. ebd.).



Um dieser staatlichen Kontrolle zu entgehen, flüchteten sich viele unabhängige Journalisten, aber auch Blogger und Künstler in das Internet mit seinen zahlreichen Wegen des Austausches, zum Beispiel über Facebook.

„Das war die erste Revolution, die in Facebook organisiert wurde. Das ist schon einzigartig. Diktaturen haben es immer schwerer. Ein Diktator muss die Gedanken und die Informationen kontrollieren und die Leute daran hindern, dass sie sich gegen ihn organisieren können. Mit den sozialen Netzwerken kann man die Information, die Gedanken und die Herzen aber nicht mehr kontrollieren, und die Menschen organisieren sich im virtuellen Raum, ohne dass man dies verhindern könnte. Das Überleben der totalitären Regime wird zunehmend schwieriger“ (MONCEF MARZOUKI, 2011).

Die neugewonnenen Organisations-, Partizipations- und Kommunikationsmöglichkeiten stellen einen gravierenden Unterschied zu anderen revolutionären Umstürzen dar. Dieser Fakt macht die Umstürze in der arabischen Welt und insbesondere in Tunesien so besonders. Er offenbarte uns auch eine Forschungslücke, die mit unserer Forschung während einer Exkursion geschlossen werden könnte.

Die Social-Networks wie Facebook, twitter, MySpace u.a. werden im *Arab Social Media Report 2011* als:

“Internet-based applications that focus on building social networks or social relations among people with shared interests and/or activities. Social media sites essentially consist of a representation of each user (often a profile), his/her social links, and a variety of additional services. They allow users to share ideas, activities, events, and interests within their individual networks, in addition to a wider scope of applications with increasing global impact on society and government” (DUBAI SCHOOL OF GOVERNMENT 2011) definiert.

Gegenüber klassischen Informationsquellen, wie dem Radio, Fernsehen oder der Zeitung, die zumeist staatlich kontrolliert waren, bietet sie deutliche Vorteile in Bezug auf die freie Meinungsäußerung, sowie vielfältigere Möglichkeiten für den Dialog über eben jene.

Ausländische Medien gingen soweit, dass sie die Nutzung von Facebook oder Twitter als die entscheidenden Faktoren auserkoren, die zum Sturz des Ben Ali Regimes in Tunesien



fürten. Die „Facebook-“ oder „Twitter-Revolution“ wurde ausgerufen. Dieser euphorisierten Stimmung folgten auch kritische Stimmen. Sie warnten vor einer Überbewertung der Rolle von Facebook etc. nicht nur in Tunesien sondern auch in anderen arabischen Ländern, wie beispielsweise Ägypten.

Der ägyptische Blogger *Ahmed Al-Omran* merkte hierzu kritisch an, dass viele Journalisten aus zwei Gründen zur Überbewertung der Rolle der Social Media neigten. Zum einen kann dadurch leicht und wenig tiefgründig über die Revolution und deren Entstehung gesprochen werden. Zum anderen sei es weitaus attraktiver von einer „Twitter-Revolution“ zu sprechen, als zu versuchen, die eigentlichen Ereignisse zu erklären (MAGDA ABU-FADIL 2011: 83).

Vor dem Hintergrund dieser kontrovers geführten Diskussion erachteten wir die kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der Sozialen Medien während der Umstürze in Tunesien als notwendig. In der darauffolgenden Recherche zu dieser Thematik wurde uns deutlich, dass die Korrelation zwischen der Nutzung von sozialen Netzwerken und der daraus resultierenden aktiven Teilnahme an Protesten auf der Straße wenig erforscht ist. Die vorliegende Forschungsarbeit stützt sich auf drei Hypothesen, die es mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Befragungsmethoden zu falsifizieren oder verifizieren gilt und die zur abschließende Beantwortung unserer Forschungsfrage beitragen sollen.

Die erste Hypothese bezieht sich direkt auf die angesprochene Forschungslücke.

H1: Es besteht eine Korrelation zwischen aktiver Teilnahme an Straßenprotesten in Tunis und der Benutzung von Web 2.0 / Social Media-Plattformen.

→ Je mehr Soziale-Online-Netzwerke genutzt wurden, desto höher war die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen.

Die zweite Hypothese bezieht sich auf eine Gegenüberstellung von klassischen Medien und Sozialen Netzwerken. Die redaktionellen Medien, die in Tunesien vom diktatorischen Regime gelenkt wurden, boten im Gegensatz zu den Social-Media-Plattformen keine Möglichkeit zur offenen Diskussion. Die Gruppe stellte deshalb die These auf, dass das Internet eher zu einer gesellschaftlichen Umwälzung beiträgt als redaktionelle Medien.



H2: Social-Media-Plattformen ermöglichen im Gegensatz zu tunesischen redaktionellen Medien eine öffentliche Kommunikation in der Public Sphere. Sie bergen ein größeres Potential für gesellschaftliche Transformationsprozesse in Tunesien.

Über Hypothese 3 wird geklärt, ob die Tunesier, die bevorzugt im Internetcafé gesurft haben, eher bereit waren an Protesten teilzunehmen. Dieser Punkt stützte sich auf die anfänglich stark diskutierte Annahme, dass sich die Internetuser in den Cafés eher vor der staatlicher Zensur geschützt fühlen und sich sofort mit Menschen, die ebenfalls in dem Café sitzen, austauschen können .

H3: Wenn die Nutzung des Internets in Internetcafés stattfand, war die Bereitschaft zum Protest höher, gegenüber der Nutzung des Internets am Privatanschluss.

Die letzte Hypothese wurde aber im Laufe der Datenerhebung in Tunesien verworfen, denn schon dort zeichnete sich ab, dass die große Masse der Menschen ihren Privatanschluss nutzte.

Während der Forschungsreise konnten Erfahrungen gesammelt und Ergebnisse über die zukünftige Rolle des virtuellen Raumes für das politische Weltgeschehen angestellt werden.

2. Materialien und Methoden

2.1. Kriterien für Erhebungsmethoden

Bei einer Forschungsarbeit ist es erstrebenswert eine größere Anzahl von Methoden anzuwenden, da verschiedene Methoden unterschiedliche Arten von Nachweisen und Einsicht erzeugen (vgl. KLANDERMAN & STAGGENBORG 2002). In der Praxis mussten wir bei der Methodenwahl einige Kriterien beachten und Kompromisse eingehen. Unsere Auswahl wurde von vornherein begrenzt durch unseren Untersuchungsraum, Zielgruppe, sowie durch unsere sprachlichen Fähigkeiten und die Zeit.

Aus Sicherheitsgründen war unser Untersuchungsraum die Stadt Tunis, sowie durch den öffentlichen Nahverkehr von dort schnell zu erreichende ausgewählte Ziele in direkter



Umgebung. Hier befragten wir Personen, die wir im Vorfeld für unsere Untersuchung gewinnen konnten, sowie Passanten.

Unsere Zielgruppe waren junge, gut ausgebildete, oder studierende Menschen, die die Möglichkeit hatten das Internet zu nutzen. Bei unserer Recherche im Vorfeld ergab sich das Bild, dass die Protestbewegung, als sie Tunis erreicht hatte, ganz wesentlich von ihnen getragen wurde.

Aufgrund von Sprachbarrieren hinsichtlich der arabischen Sprache entschieden wir uns bereits im Vorfeld unsere Untersuchung in französischer Sprache durchzuführen. Die Aufgaben in Tunis wurden entsprechend der sprachlichen Fähigkeiten aufgeteilt.

Unsere Forschungsarbeit führten wir innerhalb einer Woche durch. Die Tatsache, dass wir im Fastenmonat Ramadan vor Ort waren, führte dazu, dass wenige Gesprächspartner tagsüber für uns zur Verfügung standen. Am Nachmittag führten wir selten Gespräche.

2.2. Gewählte Methoden

Die humangeographische Methodologie strukturiert sich in zwei grundsätzliche Kategorien, in die quantitativen und die qualitativen Methoden. Dabei sind quantitative Methoden Verfahren, die mit dem Erfassen "harter" Daten und mathematisch-statistischen Analyseinstrumenten versuchen, die "objektive Realität" immer genauer zu erkennen.

Im Gegensatz dazu gehen qualitative Verfahren davon aus, dass eine objektive Realität, falls diese überhaupt existiere, für das Alltagshandeln und die Struktur der Gesellschaft irrelevant ist, da diese ohnehin aus sozialen Konstruktionen besteht. Qualitative Verfahren versuchen, diese Perspektiven, subjektiven und kollektiven Geographien (Regionalisierungen) und deren sprachliche Formen zu untersuchen (vgl. REUBER & PFAFFENBACH 2005: 34).

Die von uns aufgestellten Hypothesen wurden anhand beider, quantitativer und qualitativer Methoden verifiziert bzw. falsifiziert, denn um Fehler und Mängel der einzelnen Verfahren der Datenerhebung zu minimieren und auszugleichen, bietet sich an, unterschiedliche methodische Perspektiven für eine Untersuchung anzuwenden (SCHNELL ET AL 2005: 320).



standardisierte Fragebögen (Anhang A.2)

Vorteile einer Befragung bestehen darin, „dass sie nicht nur beobachtbare "Items" aufnimmt, sondern auch komplexe Hintergründe, Meinungen, Ziele und Rahmenbedingungen raumbezogener Handlungen und Kommunikationsprozesse erhebbar macht“ (REUBER & PFAFFENBACH 2005: 66). Weiterhin lässt sich ein Fragebogen so gestalten, dass es nur wenige Minuten dauert, ihn auszufüllen und so intuitiv, dass er allein von den Befragten ausgefüllt werden kann. So ist es uns auch in der kurzen Aufenthaltsdauer möglich eine große und somit repräsentative Menge an Meinungen einzuholen. Unsere Thesen ließen sich in wenigen Fragen umreißen. Dieses Vorgehen bietet quantifizierbare Ergebnisse. Je mehr Bögen ausgefüllt werden, desto signifikanter wird deren Aussagekraft (KLANDERMAN & STAGGENBORG 2002: 81 und 290). Mit einem ausgearbeiteten Fragebogen in englischer und französischer Übersetzung konnten auch die Gruppenmitglieder mit mäßigen Französisch- Kenntnissen im Feld Befragungen durchführen. Da Französisch in Tunesien Bildungssprache ist, haben wir mit der sprachlichen Gestaltung der Fragebögen bereits einen "Vorabfilter" für unsere Zielgruppe geschaffen.

qualitative Interviews (Anhang A.3)

Quantitative Methoden können nur ein starres, standardisiertes Bild liefern. Um auch persönliche Erfahrungen, Einschätzungen und Motivationen aufzunehmen, die man mit einer standardisierten Fragebogenbefragung nicht ermitteln kann, ist es notwendig qualitative Forschungsmethoden anzuwenden. Wie im Text von *Reuber und Pfaffenbach* beschrieben, „ist allen qualitativen Interviews gemeinsam, dass die Interviewsituation relativ offen gestaltet ist“ (in FLICK 1995: 94) und der Gesprächspartner aufgefordert wird, eigene Deutungen und Meinungen von sich zu geben. Der Interviewte wird als Gesprächs-, 'Partner' und nicht als ‚Proband‘ gesehen“ (REUBER & PFAFFENBACH 2005: 132). Daher war es durch Experteninterviews mit jungen Tunesiern, wie zum Beispiel Bloggern oder Fotografen, die an den Protesten teilgenommen haben und das Geschehene direkt miterlebt haben, möglich, persönlichere und subjektivere Informationen über die Bedeutung des Internets und der sozialen Netzwerke zu erhalten als es durch die Fragebögen möglich war. Mit Hilfe eines Interview- Leitfadens wollten wir herausfinden, worüber die Blogger und Internetnutzer konkret schreiben und wen sie damit erreichen wollten und folglich was damit initiiert wurde. Wir hatten die Aussicht, durch im Vorfeld geknüpfte Kontakte, mit „Persönlichkeiten“ sprechen zu können, die



während der Bewegung eine entscheidende Rolle einnahmen. Ihre Einschätzungen ließen sich am besten mittels qualitativer Interviews einbringen. Diese führten Mitglieder mit guten Sprachkenntnissen und anhand von vorher ausgearbeiteten Leitfragen. Die Leitfragen sollten es weiterhin ermöglichen spontan geknüpfte Kontakte befragen zu können (KLANDERMAN & STAGGENBORG 2002: 4ff.).

Externe Quellen

Die im Vorfeld stattfindende Recherche machte deutlich, dass die Revolution weltweit große Wellen geschlagen hat. Aus diesem Grund waren Internetaktivisten und Blogger gefragte Interviewpartner für internationale Medien, denn viele Journalisten und Beobachter wollten Informationen über den Verlauf, die Organisation und die Durchführung der Proteste bekommen. Einige gefundene Interviews, enthielten auch für unsere Fragen relevante Informationen. Aus diesem Grund beschlossen wir auch Schlüsse aus externen Quellen, wie Zeitungs-, Radio-, Fernsehinterviews und Büchern wie dem von der Bloggerin Lina Ben Mhenni zu ziehen. Zudem wollten wir unsere spezifischen statistischen Ergebnisse durch andere, allgemeinere statistische Daten ergänzen.

2.3 Durchführung der Methoden

Nach vollendeter Übersetzung des ersten Fragebogenentwurfs lag es an jedem Einzelnen mit ebenjenem Pretests durchzuführen. Anhand einzelner Vorschläge wurden dann unwesentliche Änderungen in Formulierungen und Layout vorgenommen, die nicht praktikabel erschienen.

Die fertigen Fragebögen haben wir in Tunis bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausfüllen lassen, bzw. in kurzen Interviews selbst für die Befragten ausgefüllt. In Zweiergruppen sprachen wir Passanten auf der Straße an, oder befragten wartende Menschen vor der französischen Botschaft. Des Weiteren füllten auch interviewte Fotografen, Berufsschüler, Bibliotheksbesucher und Blogger unsere Bögen aus. Ziel unserer Umfrage waren mindestens 100 auswertbare Bögen, mit möglichst mit unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen, aber innerhalb der Zielgruppe.

Aufgrund des Fastenmonats Ramadan wurden die Befragungen am Vormittag und frühen Nachmittag durchgeführt, sowie in der Zeit nach Fastenbruch (19.00 Uhr). Zu diesen Zeiten waren die Menschen eher bereit einen Fragebogen auszufüllen. Die Termine für



unsere qualitativen Interviews legten wir ebenfalls in diese Zeiten, da wir davon ausgingen, dass alle unsere Interviewpartner auch fasten würden.

Anders als im Vorfeld gedacht, haben wir zu den qualitativen Interviews nicht nur unsere gut französisch sprechenden Mitglieder entsandt, sondern auch andere Mitglieder. Deren Fragen wurden dann übersetzt.

In zwei Fällen kam es anhand der großen Zahl der Teilnehmer eher zu einer Gruppendiskussion als zu einem Interview: Hierbei handelt es sich um ein Gespräch mit mehreren Fotografen und um einen Besuch der Berufsschule CSFT (Centre Sectoriel de Formation en Télécommunication d'El Khadra), Anhand unserer Leitfragen konnten wir die Gruppendynamik jedoch soweit lenken, dass unsere Themen abgedeckt wurden.

Als Treffpunkt für qualitative Interviews hat sich mehrfach der Gemeinschaftssaal unserer Herberge angeboten, da man sich dort meist ungestört unterhalten konnte. Außerdem liegt das Gebäude sehr zentral in der Altstadt, sodass wir nicht auf Cafés ausweichen mussten, in denen unsere Gäste am Tage ohnehin nichts konsumieren würden. Für Termine nach Fastenbrechen trafen wir uns meist in einem zentralen Café.

Wie erhofft, boten sich während unseres Aufenthalts neue Möglichkeiten für Kontakte. So wurde uns die "American Corner", ein US-amerikanisches Kulturzentrum mit englischer Bibliothek, empfohlen, um junge, englisch sprechende Tunesier kennenzulernen. Außerdem bekamen wir über dritte Kontakte ein Interview mit dem Radiosender Shems FM (auf Französisch: Radio Soleil).

Auf Anfrage wurde uns jeweils gestattet, die Interviews und Gruppendiskussionen mit Diktiergerät bzw. Videokamera festzuhalten, um sie im Nachhinein besser auswerten zu können.

Durch unseren Methodenarbeitsrhythmus ergab sich jeweils am späten Nachmittag eine größere Pause, die wir zum einen zur Pflege unserer Kontakte und zum anderen zur Vor- und Nachbereitung von den Interviews, sowohl als auch zu einer Essenspause im Sichtschutz der Herberge nutzten.



2.4 Gesprächspartner in den qualitativen Interviews

Unsere qualitativen Gesprächspartner und die jeweilige Interviewsituation sollen im Folgenden dargestellt werden:

- 1 **Sonntag, den 21.08. 2011:** Interview in der Großgruppe mit einigen Fotografen und Bloggern. Durch die große Anzahl an Leuten in einem relativ kleinen Raum glich das Interview eher einer Gruppendiskussion, dennoch konnten wir viele unserer Leitfragen stellen und erhielten viele Informationen. Die Expertengruppe bestand zum großen Teil aus Fotografen, einige von ihnen gingen dieser Tätigkeit professionell nach, die meisten sahen sich selbst als Hobbyfotografen (Anhang A.3, I 7).
- 2 **Montag, den 22.08.2011, 10h:** Interview mit einer Gruppe Berufsschülern des CSFT (Centre Sectoriel de Formation en Télécommunication d'El Khadra). Dieser Termin fand wie der Sonntagstermin ebenfalls in der Großgruppe statt. Das Treffen wurde von dem deutschen GIZ-Mitarbeiter Günther Diewald organisiert, der in der Berufsschule unterrichtet. Nach einer kurzen Einführung seinerseits stellten wir unsere drei Kleingruppen vor und die Berufsschüler und Lehrer sollten sich ihren Interessen entsprechend in den Gruppen verteilen, um unsere Fragen zu beantworten. In unserer Gruppe kamen fünf Schülerinnen und ein Lehrer zusammen. Zunächst stellte sich eine Sprachhürde heraus: Die Schülerinnen konnten zwar französisch verstehen, meinten aber, sie könnten nicht flüssig sprechen, weswegen während des gesamten Gesprächs immer wieder auf Arabisch untereinander kommuniziert wurde und der Lehrer anschließend übersetzte und den Aussagen seiner Schülerinnen andere Dinge hinzufügte und seine eigene Meinung mit unterbrachte (Anhang A.3, I 5).
- 3 **Dienstag, den 23.08.2011, 09.30h:** Interview mit Fatih Houry, dem Direktor der Radiostation „ShemsFM“/ „Radio Soleil“. Das Interview fand in der Senderzentrale statt und wurde auf Französisch durchgeführt (Anhang A.3, I 4).



4 Mittwoch, den 24. 08.2011: Gespräche in der American Corner.

Während unserer Befragungen wurde uns die "American Corner" empfohlen, um junge Tunesier, die englisch sprechen, zu finden. Die "American Corner" ist eine englischsprachige Bibliothek mit Kulturprogramm, die teils von der US-Botschaft in Tunis, teils von America-Mideast Educational and Training Services Inc. Tunisia, kurz: Amideast Tunisia, finanziert wird (americancornertunis.blogspot.com). Zu den dortigen Besuchern gehören hauptsächlich junge tunesische Schüler und Studierende mit Interesse an den USA (Anhang A.3, I 6).

5 Mittwoch, den 24.08.2011, 15h: Interview mit Slim Jeriba. Das Interview fand ebenfalls in unserer Herberge statt. Slim ist studierter Journalist und arbeitet inzwischen als Übersetzer und Redakteur für verschiedene Magazine, v.a. für italienische. 2007 hat er mit dem Bloggen begonnen und führt seitdem seinen Blog und einen Facebook-Account unter dem Synonym „Slim Ayedi“ (Anhang A.3, I 1).

6 Donnerstag, 25. 08. 2011: Interview mit Lina Ben Mhenni.

Lina Ben Mhenni ist eine der bekanntesten Bloggerinnen in Tunesien und wird in internationalen Medien häufig als „Schlüssel­figur der tunesischen Revolution“ (TAZ 2011) dargestellt. Sie begann im Jahr 2007 während eines US-Aufenthaltes mit dem Bloggen und hat seitdem aktiv informiert und gegen die tunesische Regierung protestiert. In ihrem Buch „Vernetzt euch!“ (2011) berichtet sie über ihre Entwicklung als Internetaktivistin und vor allem über die Zeit seit der Selbstverbrennung von Mohamed Bouazizi. Das Interview fand zunächst im Hotel „International“ statt, wir wurden allerdings nach einigen Minuten des Raumes verwiesen und gingen in ein nahegelegenes alternativ gestaltetes Café, in dem wir das Gespräch fortsetzen konnten. Insgesamt war die Interviewsituation dadurch und auch durch die große Teilnehmerzahl eher chaotisch und wir erhielten nur wenige brauchbare Antworten auf unsere Leitfragen. Das Interview wurde zunächst auf englisch geführt, zum Schluss hin sind wir allerdings in französische übergegangen, da Lina Ben Mhenni darin offenbar sicherer war (Anhang A.3, I 8).



- 7 **Donnerstag, den 25.08.2011, 22h:** Interview mit Fatma Riahi, der Vorsitzenden einer Bloggervereinigung in Tunis. Das Gespräch fand im Café du théâtre statt. Fatma Riahi ist seit 2005 selbst Bloggerin und war vom 2. bis 7. November 2009 von Tunesischen Sicherheitskräften inhaftiert worden. Höchstwahrscheinlich erfolgte ihre Freilassung auf Grund des Drucks der tunesischen Öffentlichkeit und zahlreicher Internetaktivisten. Das Interview fand auf Französisch statt (Anhang A.3, I 3).

- 8 **Täglich:** Gespräche mit zufälligen Bekannten. Wie oben angedeutet, konnten uns nicht nur Experteninterviews mit Bloggern und Internetaktivisten behilflich sein, auch einfache Unterhaltungen mit Tunesiern, die wir kennenlernten, lieferten uns zahlreiche Informationen. Diese fanden meist ebenfalls in größeren Gruppen in Straßencafés statt (u.a. Anhang A.3, I 2).

2.5 Aufgetretene Probleme und Bewertung der Methoden

In unserer Feldforschung traten unkalkulierbare Hürden auf, jedoch auch Fehler, die vermieden werden können. Der Ramadan, die Sprachbarriere und manche Interviewsituationen waren Probleme, die im vollen Maß zum Tragen kamen. Fehler, die nicht hätten auftreten müssen, waren konzeptionelle Methodikfehler. Es stellte sich heraus, dass wir unsere Fragebogen-Pretests gründlicher hätten durchführen sollen. Wir mussten feststellen, dass einige Fragen zu ungenau gestellt waren. So sollten unsere Befragten in einem Teil des Bogens einschätzen, ob Blogs und Social-Media-Plattformen mehr, weniger oder gleichermaßen zensiert wurden, als das Fernsehen oder Radio. Einige verfolgten daraufhin den Gedankengang, dass Blogs regelmäßig gesperrt wurden, weil sie für die Regierung gefährliche Informationen enthielten. Weil sie in Tunesien nicht aufrufbar waren, wurden sie als stärker zensiert eingeschätzt. Andere wiederum dachten sich, dass die Informationen, die über das staatliche Fernsehen und das Radio verbreitet wurden, vorab geprüft und gefiltert wurden, also haben sie diese Informationsquellen als stärker zensiert eingeschätzt. Das sind Sachverhalte, die im Ergebnis zur Zensur der Medien mitschwingen, aber bei der einzelnen Aussage nicht sichtbar werden.

An anderer Stelle haben wir ungenau übersetzt. Der Frage, auf welche Art die Befragten zuerst von den Ereignissen des Protests mitbekommen hatten, fehlte es in der französischen Version an dem Wort "zuerst", sodass viele gleich mehrere Quellen



ankreuzten. Wir übernahmen dann die Umdeutung dieser Frage auch für unsere Ergebnisse. Hinzu kommt, dass unser Layout nicht so intuitiv war, wie wir es uns angedacht hatten. Unser Ankreuzsystem für die zeitliche Einordnung verschiedener Sachverhalte wurde oft nicht gleich verstanden und wir mussten es immer wieder erklären. Des Weiteren fehlte uns an einer Stelle die Notiz "Falls >nein<, bitte weiter mit Frage Neun!". Solche kleinen Änderungen hätten uns viel Arbeit erspart und den Befragten das unabhängige Ausfüllen erleichtert. Da wir allerdings immer mit vor Ort waren, ließen sich diese Hürden überwinden. Das Einsetzen eines Fragebogens als Forschungsmethode kann deshalb insgesamt trotz einiger Missgeschicke in der Durchführung als geeignet und erfolgreich bewertet werden.

Die Durchführung unserer qualitativen Methode, den Leitfrageninterviews, brachte große Probleme mit sich, die aber nicht konzeptioneller Natur sondern eher situationsspezifisch und deshalb kaum kalkulierbar waren. Unsere Leitfragen können als gut bewertet werden, da keine größeren Formulierungsmängel auftraten, was bei dieser Methode jedoch auch an der viel größeren Freiheit des Interviewers liegt.

3. Diskussion der Ergebnisse

Im Folgenden sollen nun die sowohl durch quantitative als auch durch qualitative Methoden erhaltene Ergebnisse zusammengebracht und in Hinblick auf unsere anfangs vorgestellten Hypothesen diskutiert werden.

3.1 Eine intensive Vernetzung auf vielen Ebenen

Tunesiens Telekommunikationsinfrastruktur gilt als eine der am weitesten entwickelten in Nordafrika. Seit Mitte der 1990er Jahre wurden in Tunesien große Investitionen im Telekommunikationssektor getätigt, im Zuge dessen Fiberglasleitungen gelegt wurden, die einen Internetzugang im ganzen Land ermöglichen. Unterseekabel, Land- und Satellitenverbindungen gewährleiten den Anschluss ans internationale Netz (vgl. MINIWATTS MARKETING GROUP, 2011). Der oberste tunesische Internetdienstanbieter *ATI* (Agence tunisienne d'Internet), welcher vom tunesische Kommunikationsministerium verwaltet wird, beziffert die Anzahl tunesischer Internetnutzer auf 3.600.000. Das sind 33,9% der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2008 war es noch etwa Hälfte dessen. Die Anzahl der registrierten Facebooknutzer wird mit 2.600.000 angegeben. Das sind 72%

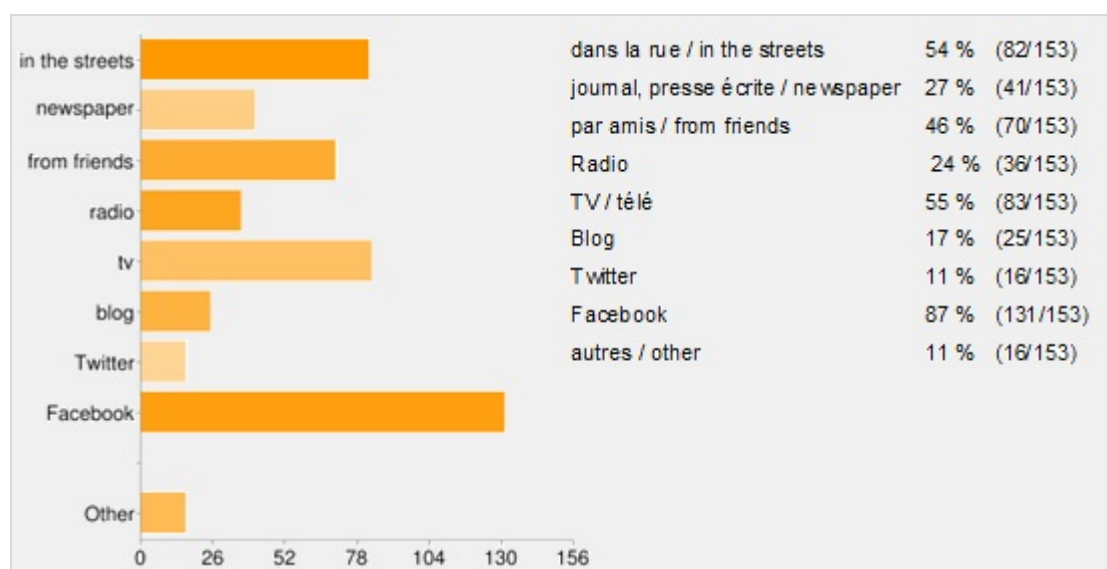
aller Internetnutzer und 24,5% der Gesamtbevölkerung (MINIWATTS MARKETING GROUP, 2011).

Auch im Rahmen unserer eigenen Befragung wurde die große Reichweite des Internets in Tunesien bereits deutlich. 127 von 153 Befragten gaben an über einen eigenen Internetanschluss zu Hause zu verfügen, 146 von 153 Befragten nutzen das Internet bereits vor den ersten revolutionären Ereignissen im Dezember 2010.

Die Reichweite von Facebook war, wie zu erwarten, enorm, gerade bei der Auswahl unserer Befragten: Junge, meist gut ausgebildete Bewohner der Hauptstadt. Rund 97 %, was 148 von 153 Befragten entspricht gaben an, Facebook zu nutzen. Twitter blieb im Vergleich zurück, nur 24 % (36 Befragte) nutzen diese Plattform. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gaben an weitere Internetdienste zu nutzen, die wenigsten gaben leider an welche und wenn doch, wurde der Begriff „Internetdienst“ sehr frei definiert.

Unsere Befragten hatten die Möglichkeit ihre drei wichtigsten Informationsquellen zum Verlauf der Revolution anzugeben (Abb. 1). Bei über der Hälfte der Befragten lag dabei Facebook als wichtigste Informationsquelle (53,4 %, 82 Befragte) auf Platz eins. Weitere 30 Befragte (19,6 %) sahen Facebook als zweit- oder dritt wichtigste Informationsquelle. Zum Vergleich: Der Fernsehsender Al Jazeera wurde von 13 Befragten (8,4 %) als eine der drei wichtigsten Informationsquellen genannt, France 24 von 8 Befragten (5,2 %).

Abbildung 1: Wie haben sie zuerst von den Protesten erfahren?



[Quelle: eigene Erhebung 2011]



Bei einer Auswahlfrage mit vorgegebenen Antworten, wie die Befragten zuerst von den Protesten gehört haben, gaben 87 % (131 Befragte) an, Facebook zu nutzen. Klassische Medien, wie Zeitung, TV oder Radio spielten jedoch auch bei über der Hälfte der Befragten eine Rolle, ebenso wie ca. jeder Zweite auch auf der Straße oder von Freunden von den Ereignissen erfuhr. Fast jeder Befragte (128/153, 83%) gaben mehr als eine Quelle an, was nicht verwundert, da die Ereignisse sehr schnell viel Aufmerksamkeit in allen Medien erreichte.

Im qualitativen Interview mit der *Gruppe von Fotografen und Bloggern* wurde darauf hingewiesen, dass die sozialen Onlinenetzwerke dazu beigetragen hätten, dass sich der arme und dünn besiedelte Süden und der metropolitane Norden Tunesiens stärker miteinander verknüpft hätten und somit eine gesamtunesische Revolution erreicht wurde. Die Internetcommunity konnte sich dem zuletzt immer stärker beschnittenen Versammlungsrecht entgegensetzen und eröffnete sich selber Möglichkeiten zur Vernetzung fernab der Straße.

Der Direktor des Radiosenders „ShemsFM“, *Fathi Bhoury*, ging in seinem Interview auf eine weitere Ebene der Vernetzung ein, die internationale Vernetzung. Das Internet ermöglicht einen internationalen Blick auf das eigene Land und vergrößert die Meinungsvielfalt, da Informationen aus dem Inland ebenso gut wie Informationen aus dem Ausland verfügbar seien. Persönlich denkt er jedoch, dass man deutlich vorsichtiger sein soll, da die Qualität der Meldungen im Internet stark schwanke und die Gefahr von Falschmeldungen oder einer Hysterie steige.

Diese Vermutung leitet über zu einem anderen Bereich, da nicht nur neue Chancen und Möglichkeiten, sondern auch neue Gefahren mit den modernen Kommunikationswegen entstanden sein können.

Die Vorsitzende einer tunesischen Bloggervereinigung, *Fatima Riahi* erwähnte, dass auch das alte Regime, beziehungsweise verbleibende regimetreue Kräfte, mittlerweile genau wüssten, wie Facebook und andere Netzwerke zur Informationsverbreitung zu nutzen seien. Sie vermutet, dass zukünftig vermehrt kontrarevolutionäre Manipulation auf diesem Wege erfolgen wird.

Der große Einfluss von Onlinemedien wurde von vielen Interviewteilnehmern auch auf die auslösenden Elemente der Revolution zurückgeführt. Die Revolution war vor allem von den jungen Menschen in Tunesien getragen, da diese am häufigsten unter den Unzulänglichkeiten des Tunesischen Staates litten. Dazu zählt neben den Verstößen gegen die Meinungsfreiheit auch die Perspektivlosigkeit vieler gut ausgebildeter



Menschen im Land. Daher wurde die Revolution „von einem Jungen Geist getrieben“ und bediente sich der Mittel und Wege, die vor allem von der jungen Bevölkerung genutzt wurden.

3.2. Der Zusammenhang zwischen Onlinemedien und Protestbereitschaft

In unserer ersten Hypothese formulierten wir die Aussage, dass eine stärkere Nutzung der sozialen Onlinenetze die Protestbereitschaft erhöhen würde. Dies wollten wir insbesondere durch quantitative Erhebungen herausfinden, indem wir die Zahl der Facebook-Nutzer mit der Zahl der Menschen, die an den Straßenprotesten teilgenommen hatten, in Verbindung bringen wollten (Tab. 1). In den folgenden Kreuztabellen sind die Ergebnisse dargestellt:

Tabelle 1: Nutzen Sie Facebook? Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen?

Anzahl		Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen?			Gesamt
		nein	n/a	ja	
Nutzen Sie Facebook?	n/a	1	0	0	1
	ja	44	5	100	149
	nein	2	0	1	3
Gesamt		47	5	101	153

[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Leider ließ sich, wie ursprünglich in unserer Hypothese „*Je mehr Soziale-Online-Netzwerke genutzt wurden, desto höher war die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen.*“ vorgesehen, nicht vergleichend herausfinden, ob Facebook-Nutzer eher zu Straßenprotesten bereit waren als Nicht-Facebook-Nutzer. Nur drei Befragte gaben an, Facebook gar nicht zu nutzen. In unserer Befragung kam also keine ausreichend große Gruppe von Nicht-vernetzten-Tunesiern zustande, um eine Aussage zur Verifizierung



oder Falsifizierung im Sinne unserer Hypothese treffen zu können. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Auswahl unserer Befragten (zu großen Teilen junge Akademiker aus der Hauptstadt Tunis sowie einige Internetaktivisten), die aus Gründen der Durchführbarkeit der Untersuchung gewählt wurde, in diesem Falle das Entstehen einer repräsentativeren Umfrage verhindert hat. (Zum Vergleich: Anteil der Facebooknutzer der Bevölkerung Tunesiens: 35 %, Anteil der Facebooknutzer unserer Befragung: 97 %)

Tabelle 2: Nutzen Sie Blogs? Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen?

		Haben Sie an den Straßenprotesten teilgenommen?			Gesamt
		nein	n/a	ja	
Nutzen Sie Blogs?	Lesen und/oder Diskutieren	31	3	62	96
	nein	16	2	39	57
Gesamt		47	5	101	153

[Quelle: eigene Erhebung 2011]

96 von 153 Befragten gaben an Blogs zu lesen (Tab. 2), 44 diskutieren zusätzlich in Blogs. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass ein großer Teil unserer Befragten sehr gut und aktiv vernetzt ist. Zwischen der Gruppe von Befragten, die Blogs nutzten und der Gruppe derer, die Blogs nicht nutzten war keine höhere Protestbereitschaft erkennbar. Die Tendenz ist sogar eher umgekehrt (Blognutzer Verhältnis: 2:1, Nicht-Blognutzer Verhältnis: 2,4:1). Die Hypothese „*Je mehr Soziale-Online-Netzwerke genutzt wurden, desto höher war die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen.*“, lässt sich also auch anhand der Nutzung von Blogs nicht verifizieren.

In externen Quellen fanden wir unter anderem Aussagen, wie jene von *Lina Ben Mhenni*, die unsere Hypothese falsifizieren. In einem Interview sagte sie beispielsweise: „Ich



glaube nicht, dass Wikileaks der Katalysator für die Revolution war. Ganz sicher haben die Menschen, die nach der Selbstanzündung von Mohamed Bouazizi auf die Straße gingen noch nie etwas von Wikileaks gehört. Die Mehrheit der Leute, die den Protest austrugen, hat noch nie das Internet benutzt. Sie gingen auf die Straße wegen Arbeitslosigkeit, Armut, Ungerechtigkeit, Einschränkung der persönlichen Freiheit, Unterdrückung usw. Es hat nichts mit Wikileaks zu tun“ (Lina Ben Mhenni; Interview: aec/ David Sasaki). Das Internet und Facebook haben lediglich als Informationsquelle und Kontaktplattform eine große Rolle gespielt, wie *Ben Mhenni* in einem weiteren Interview bestätigt: „Twitter and Facebook played a big and important role in the spread of the information“ (ON THE MEDIA 2011). Im Interview mit Brooke Gladstone beschreibt *Lina*, dass sogar ausländische Medien auf Facebook als Informationsquelle zurückgriffen. „The two first weeks, foreign media was following everything on Facebook and Twitter. Starting from two weeks ago, they started to come to Tunisia to cover the events“ (ON THE MEDIA 2011). Für Blogger wie *Lina* stellt Facebook, trotz der Möglichkeit Informationen leicht posten zu können und ohne Probleme auf der ganzen Welt zu verbreiten, keine unsichere Informationsquelle da: „We didn't spread information without linking it to videos and pictures showing that this really happened“ (ON THE MEDIA 2011). Es kommt immer darauf an, wie diese Aussagen mit Videos und anderem Material belegt sind. Durch diese Möglichkeit der Informationsverbreitung, nicht nur in geschriebener Form sondern auch durch Videos, Bildern und Augenzeugenberichten, wurde Facebook das allgegenwärtige Medium des Protestes. *Ben Mhenni* schreibt in ihrem Buch von der Ehre Mitglied bei Facebook zu sein. „Dann wurde ich Mitglied bei Facebook, diesem besonders magischem Netzwerk. [...] Mich hat das Konzept sofort angesprochen, ein weltweites Netzwerk von Freunden zu knüpfen, Artikel, Fotos und Filme mit ihnen zu teilen und auch direkt mit ihnen chatten zu können“ (BEN MHENNI 2011: 35). Am Ende ist das Internet ihrer Meinung nach doch nur ein Baustein in einem viel weiter verzweigten System, denn „[sie] hätten die Revolution in Tunesien nicht ohne Internet starten können. Aber als Auslöser war das Internet auch nur ein Faktor von mehreren Faktoren. Mit dem Internet alleine hätten [sie] die Revolution in Tunesien nicht zu Ende bringen können“ (KULTURVOLLZUG 2011).

In unseren qualitativen Interviews fanden wir diesbezüglich keine verwertbaren Aussagen vor. Es geht eindeutig hervor, dass fast alle Tunesier, mit denen wir gesprochen haben, soziale Netzwerke nutzen und auch aktiv an den Protesten teilgenommen haben. Demnach könnte sich ein Zusammenhang vermuten lassen. Da aber auch die Menschen,



mit denen wir in qualitativen Interviews gesprochen haben, sich auf ein bestimmtes Alter begrenzen, ist es, wie oben angedeutet, fragwürdig, ob eine solcher Zusammenhang durch unsere Ermittlungen belegt werden kann. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die Organisation der Proteste primär über soziale Onlinemedien geschah.

3.3. Der Unterschied zwischen den klassischen und den Onlinemedien und das Potenzial zur Veränderung

In unserer zweiten Hypothese formulierten wir, dass Social-Media-Plattformen (Soziale Onlinenetze) es im Gegensatz zu redaktionellen Medien ermöglichen würden, eine öffentliche Kommunikation in der Public Sphere zu erzeugen und sie dadurch ein größeres Potential für gesellschaftliche Transformationsprozesse als klassischen Medien, wie Fernsehen und Radio, bergen würden. Diese recht komplexe These ließ sich besser bearbeiten als unsere erste Hypothese. Sie wurde hauptsächlich durch qualitative Befragungen bearbeitet, aber auch externe Quellen und unser Fragebogen lieferten uns verwertbare Ergebnisse.

3.3.1. Der Unterschied zwischen den klassischen Medien und den Onlinemedien

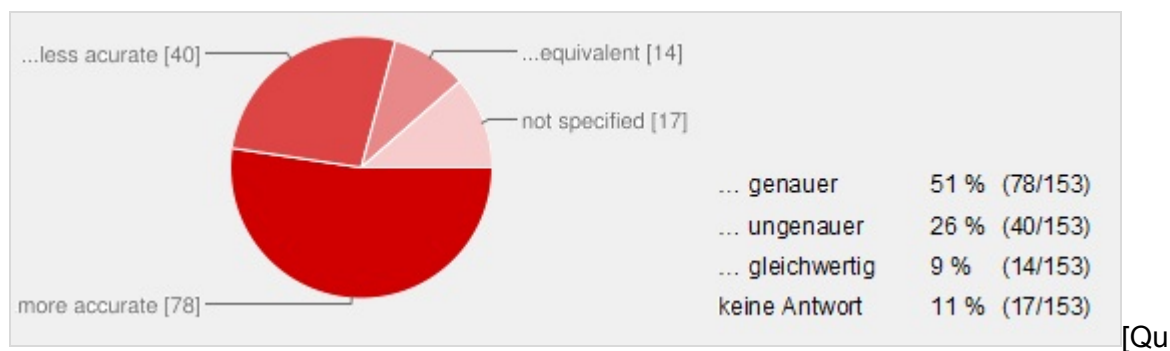
Fatma Riahi erwähnte, dass ihrer Meinung nach internationale Enthüllungsplattformen wie WikiLeaks bereits im Vorfeld der Revolution extrem wichtig gewesen sind. Sie sieht einen direkten Zusammenhang zwischen der Veröffentlichung von Informationen auf WikiLeaks und dem Arabischen Frühling, da eine veröffentlichte Depesche eines ehemaligen US-amerikanischen Botschafters viele Geheimnisse über die „Diebstähle“, die Ben Ali am eigenen Volk beging, beinhaltete. Sie sagt, in den traditionellen Medien sei dies nie erwähnt worden. Zu den klassischen Medien führte sie weiter an, dass man vom Fernsehen, insbesondere von den nationalen Sendern, betrogen worden sei. Der panarabische Sender Al Jazeera habe ihrer Meinung nach keine besondere Rolle während der Umstürze eingenommen, als vertrauenswürdig nennt sie die internationalen Sender France24 und BBC.

Ähnlich sahen dies auch *die Berufsschülerinnen* und auch *die Befragten in der American Corner*. Sie berichteten von dem Video der Selbstverbrennung, welches über Facebook durch die ganze Welt ging, und von fast jedem Tunesier auf seiner Pinnwand gepostet wurde. Diese Information wurde allein im Internet verbreitet, in den nationalen,

klassischen Medien wie Fernsehen oder Radio war von dem Ereignis laut der Berufsschülerinnen zunächst keine Rede. Erst einige Tage später, als der Druck zu groß war, und bereits ganz Tunesien von dem Vorfall wusste, erschien ein Bild von Ben Ali in der Zeitung, auf dem er im Krankenhaus neben einer verhüllten Person zu sehen ist, dem vermeintlichen Mohamed Boazizi. Die *Berufsschülerinnen* sind allerdings der Meinung, dass diese Aktion reine Mediendarstellung war und Ben Ali Sympathien zurückgewinnen wollte. Den nationalen Medien vertrauen sie nach eigenen Angaben gar nicht. Nach Angaben des Redakteurs *Fatih Bhoury* wurden Demonstrationen und Versammlungen nicht über das Radio kommuniziert.

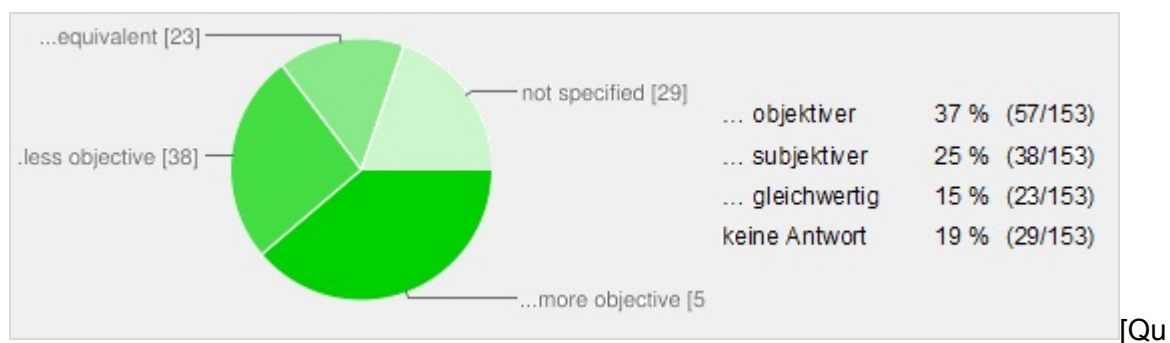
Unsere quantitative Untersuchung ergab bezüglich des Vergleichs der beiden Medienformen Folgendes (Abb. 2 und 3):

Abbildung 2: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio



Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 3: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio



Quelle: eigene Erhebung 2011]



Es erschien der Eindruck, dass manche Befragten dazu neigten, die drei Fragen „in einem Rutsch“ abzuhaken, was dazu führte, dass „genauer“, „mehr zensiert“, und „objektiver“ eine häufige Antwortvariante war. Daher ist die Repräsentativität dieser Frage in Frage zu stellen. Zumindest lässt sich aber auch hier eine Tendenz erkennen, dass Blogs und Social-Media-Plattformen als genauer und auch objektiver in der Berichterstattung wahrgenommen wurden als die klassischen Medien.

Nach der Revolution und der Abschaffung der staatlichen Kontrolle und Unterdrückung kam es zu einigen Veränderungen im Bereich der klassischen Massenmedien Fernsehen und Radio. Der Blogger *Slim Jeriba* teilte uns mit, dass es nun auch im Fernsehen eine stärkere Einbeziehung des Internets und eine Berichterstattung über onlinebezogene Themen gäbe. In der vorrevolutionären Zeit, blendete das staatlich kontrollierte Informationsorgan jegliche Informationen über das Internet aus.

Slim erzählt, es sei eine neue Form des Journalismus entstanden, der „Bürgerjournalismus“. Dieser funktioniert durch die freie, unentgeltliche Mitarbeit von freiwilligen Journalisten. Slim Jeriba sieht in diesem neuen System einen möglichen Gegenpol zu den öffentlichen oder kommerziellen Massenmedien in Tunesien. Zudem sinke durch das Internet die Abhängigkeit von den unzuverlässigen staatlichen Medien. Im tunesischen Fernsehen gebe es nur vier verschiedene Sender, die Tunesier haben auch seiner Meinung nach mehr Vertrauen in das Internet als in die nationalen, vom Staat kontrollierten Medien. Dem stimmen auch die *Fotografen* aus unserer ersten Gesprächsrunde zu. *Fathi Bhoury* schilderte, dass Radiosender nun auch stärker auf ihr Onlineangebot achten und die Onlineabteilungen ausbauen. *Slim Jeriba* ergänzt diesbezüglich, dass es seiner Meinung nach in naher Zukunft viele neue Online-Nachrichtenportale entwickeln werden. Von diesen gäbe es in Tunesien momentan noch sehr wenige aufgrund der früheren Einschränkung der Medien.

Zwar ist durch das Internet die Möglichkeit entstanden, schnell und für jeden zugänglich Informationen weiterzugeben, dennoch wurde besonders in internationalen Medien viel von Zensur in Tunesien berichtet.

Fatma Riahi berichtete uns von eigenen Zensurerfahrungen. Nach ihrer Inhaftierung wollte sie zunächst das Bloggen aufgeben, entschied sich letztendlich aber doch dagegen und musste ihren zweiten Blog starten, da ihr vorheriger gelöscht wurde. Binnen einiger Sekunden wurde auch ihr neuer Blog zensiert. Nach ihren Angaben gab es bis zum 13. Januar äußerst viele Netzsperrungen für tunesische Internetnutzer und auch *Slim Jeriba*

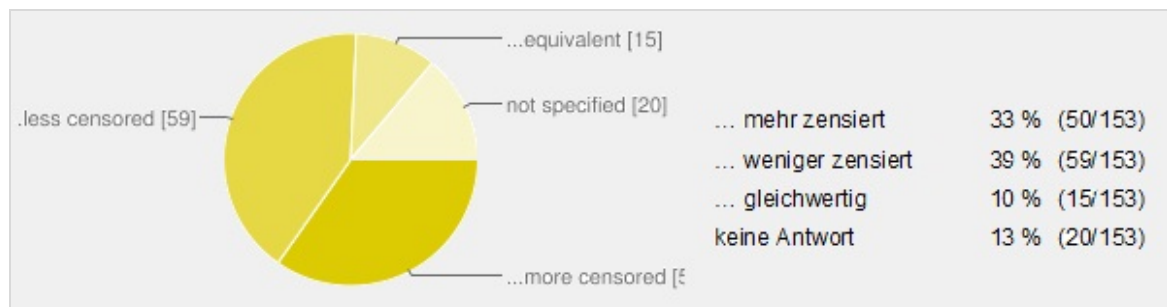
erzählte uns, dass sein eigenes Facebook-Konto zweimal gelöscht wurde. Die eigentliche Zensur wurde vor allem im Internet umgesetzt, weil die klassischen Medien sowieso vom Regime kontrolliert wurden. Viele Seiten, seien es Blogs oder Facebook-Seiten wurden gesperrt.

In der *Interviewrunde mit Bloggern und Fotografen* wurde erklärt, dass viele Menschen anfänglich aufgrund der Zensur und staatlichen Repression Berührungsängste mit den neuen Onlinemedien und die sozialen Netzwerke hatten und sich diesen daher vorsichtig annähernten. Jedoch stieg das Vertrauen vor allem dadurch, dass Informationen von „echten Personen“ unvermittelt verbreitet wurden, was im Gegensatz zu den klassischen Medien ein größeres Vertrauen schuf.

Von Ordnungsrufen aus verschiedenen Ministerien berichtete *Fathi Bhoury*, der darüber bei seinem Radiosender die Zensur zu spüren bekam. Generell war aber klar, dass nicht über politische Themen geredet werden durfte. Zudem wurden häufig Rechtfertigungen verlangt. In der Berichterstattung am 17. Dezember 2010 wurde nach seinen Angaben nicht von einer Selbstverbrennung sondern von einem „Unfall“ geredet. Er meint, am 14. Januar habe es eine „Explosion der Berichterstattung“ gegeben, allerdings bewertet er diese auch als sehr subjektiv.

Dennoch ist die Zensurwahrnehmung innerhalb der Bevölkerung sehr unterschiedlich, wie unsere quantitative Untersuchung (Abb. 4) zeigte:

Abbildung 4: Die Berichterstattung in Blogs und Social-Media-Plattformen war im Vergleich zu TV und Radio



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Insgesamt ist also festzuhalten, dass der Großteil der Befragten die beiden Medienformen sehr unterschiedlich wahrnimmt. Den neuen Online-Medien wird aber durchaus mehr Vertrauen entgegengebracht als den klassischen Medien, auch weil in diesen kaum politische Äußerungen gemacht werden konnten.



3.3.2. Die neue Macht der unabhängigen Onlinemedien und ihr Potenzial für Veränderung und Transformation

Die in den oben behandelten Abschnitten diskutierten Ergebnisse zeigen deutlich, dass das Internet mit seinen sozialen Netzwerken ein größeres Potenzial für gesellschaftliche Umbrüche bietet.

Laut den *Fotografen* in unserer ersten Gesprächsrunde kamen während der Widerstandsbemühungen im Süden Tunesiens in den 1980er Jahren kaum Informationen in Tunis an. Dies ist nach ihrer Meinung der Grund dafür, dass die damaligen Proteste scheiterten. Heutzutage stelle dies durch das Internet und die neue Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten allerdings kein Problem mehr dar. Auch *Slim Jeriba* teilte diese Meinung, denn er äußerte sich dahingehend, dass die Geschwindigkeit des Informationsaustausches rapide gestiegen sei und dass die Abhängigkeit vom als unzuverlässig angesehen Fernsehen nicht mehr länger bestünde. Dies sei seiner Meinung nach eine Neuerung der letzten zwei Jahre, in denen das Wissen über den Umgang mit dem Internet rasch gestiegen sei. So scheiterten auch seiner Meinung nach frühere Widerstandsbestrebungen, beispielsweise in Gafsa 2009, an der mangelnden Erfahrung mit den neuen Medien. Die gestiegene Kenntnis über die Funktionsweise der neuen Onlinemedien und vor allem die rapide gestiegene Mitgliederzahl bei Facebook eröffne nun die Möglichkeit etwas komplett Neues aufzubauen. So entstanden bereits viele Gemeinschaftsprojekte, die online ihren Ursprung nahmen, da sich Gleichgesinnte leichter miteinander vernetzen können.

Ein weiteres Beispiel für die neue Macht der Online-Medien ist die Mobilisierung, die geschah, als *Fatma Rihahi* im Jahre 2009 für ca. eine Woche festgenommen wurde. Ihre Befreiung ist nach ihren Angaben vor allem auf eine im Internet gegründete Initiative zurückzuführen. Diese setzte sich massiv für ihre Freilassung ein und erreichte per Facebook eine große Öffentlichkeit. Über das Internet erfuhr auch die internationale NGO „Reporter ohne Grenzen“ von dem Vorfall. Schon nach kurzer Zeit wurde die ehemalige Tunesische Regierung durch den Druck der tunesischen und internationalen Öffentlichkeit dazu gezwungen sie freizulassen.

Die tunesische Bloggerin *Lina Ben Mhenni* beschrieb das Internet als eine sehr kraftvolle Art und Weise viele Menschen möglichst schnell zu erreichen, sich augenblicklich mit ihnen auszutauschen und miteinander an audiovisuellen Medien teilzuhaben. Für sie selber ist es wichtig zu unterstreichen, dass sie dies tut, obwohl sie keiner politischen Organisation angehört. Sie handle nur aus dem Anreiz freie Informationen für möglichst



viele Menschen zur Verfügung zu stellen. Sie sieht sich selbst als Medium und möchte deshalb die Revolution indirekt voranbringen, indem sie den Menschen freie und unvermittelte Informationen zur Verfügung stellt.

Auch im *Gruppeninterview mit Berufsschülern aus Tunis* wurde beschrieben, wie Facebook zur Organisation von Protesten genutzt wurde. Hierzu wurden Gruppen auf gegründet, zu denen Freunde eingeladen und in denen Informationen verbreitet wurden. Ebenda erfolgte auch die Verkündung von Demonstrationsterminen, ihren Angaben zufolge meistens auf den wichtigsten Seiten wie „vive la Tunisie“ und „tazya tunis“. Zusammenfassend kamen sie zu der Feststellung, dass Facebook und das Internet für Schüler eine außerordentlich wichtige Rolle während der Umbrüche gespielt haben und dies auch momentan noch tun. Auf die Frage, ob das Internet weiterhin eine so wichtige Rolle spielen werde, wurde diese mit Nachdruck bejaht.

Die *Studentin Yasmine Essafi* sagte, dass Facebook mehr als nur eine Informationsquelle sei, da man mittels dieses Netzwerks auch Kontakte herstellen kann. Im Gegensatz zu Blogs, konnten die Ereignisse der Revolution live miterlebt werden. So gelingt es mittels Fotos und audiovisuellen Dokumenten Emotionen zu vermitteln und ein Gefühl des Mitfiebers und Miterlebens zu erzeugen, selbst wenn der Betrachter weit vom Ort des Ereignisses entfernt ist.

Unsere zweite Hypothese *„Social-Media-Plattformen ermöglichen im Gegensatz zu redaktionellen Medien eine öffentliche Kommunikation in der Public Sphere. Sie bergen ein größeres Potential für gesellschaftliche Transformationsprozesse“* lässt sich also anhand unserer durch Gespräche und Fragebögen erhaltenen Ergebnisse verifizieren. Fast einheitlich sind die Tunesier der Meinung, dass die Online-Medien, insbesondere Facebook zu den Umbrüchen beigetragen hat und dass durch den gesellschaftlichen Transformationsprozess, die im Internet mögliche Vernetzung erleichtert wird.

4. Abschluss und Ausblick

Wie unsere frühere Erfahrung zeigt, sind Feldforschungen immer mit Problemen verbunden, die vorher nicht ausreichend abzuschätzen sind, wie es auch die Exkursion in Tunesien aufzeigte. Im Vorfeld kalkulierte Schwierigkeiten stellten sich häufig anschließend als noch komplizierter heraus.

Die bereits befürchtete Sprachbarriere, war eines der größten Probleme, welche sich sowohl in den qualitativen als auch quantitativen Befragungen bemerkbar machten.



Personen, die den Fragebogen ausfüllen wollten, missverstanden unser Anliegen oftmals und füllten somit Fragebögen fehlerhaft aus, auch weil die Interviewer teilweise nur schwer Hilfe leisten konnten. Gelegentlich kam es vor, dass Befragte auf der Straße misstrauisch wurden, als bemerkt wurde, dass wir Fragen zu den Protesten stellen. Wir versicherten daraufhin, dass wir eine Studentengruppe aus Deutschland sind und die gesammelten Informationen anonym, personenunabhängig und lediglich für unser Projekt verwendet werden. Generell registrierten wir, dass sich die Befragten in einer für sie ungewohnten Situation befanden, diese jedoch bereitwillig und freundlich annahmen.

Dass sich der einwöchige Untersuchungszeitraum vollständig innerhalb des Fastenmonats Ramadan befand, wurde bereits im Vorfeld von unseren Kontakten und Beratern bedauert, da es ungünstige Bedingungen schafft, um tagsüber mit Menschen in Kontakt zu treten. Wir konnten keine Erfahrungen damit machen, wie sich die Lage außerhalb des Fastenmonats abgespielt hätte. Der Umstand ließ sich jedoch gut mit Hilfe einer geschickten Terminführung und der Flexibilität, die die Unterteilung in Kleingruppen mit sich brachte, mit unseren Methoden vereinbaren.

Die Stichprobe unserer quantitativen Untersuchung bildet eine junge gut ausgebildete urbane Bevölkerungsschicht, die von uns gewählt wurde um mit den gegebenen Rahmenbedingungen ein Ergebnis zu erzielen. Wir waren durch den enormen Zeitdruck gezwungen, um eine möglichst hohe Anzahl an Fragebögen zu erhalten. Durch einen guten Tipp, befragten wir häufig wartende Menschen vor der französischen Botschaft, wodurch aber auch die fehlende Heterogenität der Befragten zu Stande kommt.

Die größten Probleme bei der Durchführung der qualitativen Interviews bereitete uns meist die Suche nach geeigneten Örtlichkeiten. Zuweilen war die Akustik im Saal ungünstig oder in einigen Cafés war es schlicht zu laut. Im Interview mit der Bloggerin Lina Ben Mhenni wurden wir des Hauses verwiesen und mussten uns einen neuen Ort suchen. Sobald wir allerdings einmal im Gespräch waren, lief es meist wie von selbst. Einige unserer vorbereiteten Fragen mussten erst gar nicht gestellt werden, da sie von allein aufgekommen sind und beantwortet wurden.

Entgegen unserer Vermutung, dass es schwierig ist über politische Themen zu reden, waren die Tunesier offenkundig dazu bereit sich zu äußern und zu diskutieren. Es kamen viele inhaltlich gute Gespräche zustande.

Durch die aufgetretenen Probleme, aber auch durch die Ergebnisse unserer Untersuchung kann abschließend nur ein Teil unserer Hypothesen bestätigt werden.

Aus unseren quantitativen Daten und den Interviews wurde deutlich, dass ein Großteil der



Bevölkerung, vor allem aber die jugendliche Bevölkerung in Tunesien bei Facebook registriert ist. Von rund nur 11 Millionen Menschen in Tunesien besitzen mittlerweile über zwei Millionen Einwohner einen Account. Es wurde klar, dass viele Facebook- oder Internetbenutzer gleichzeitig, an einem gewissen persönlichen Zeitpunkt an den Straßenprotesten teilnahmen. Es wurde aber nicht ersichtlich, ob diese Teilnahme aus der Registrierung bei Facebook herrührte. Außerdem war unsere Stichprobe hinsichtlich sozioökonomischer Merkmale zu homogen, sodass keine gezielte Aussage über Leute, die kein Facebook nutzen, getroffen werden kann. Unsere erste Hypothese: *„Je mehr Soziale-Online-Netzwerke genutzt wurden, desto höher war die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen“* wurde somit nicht bestätigt. Dies zeigt aber womöglich, dass die Nutzung eines Netzwerks nicht das entscheidende Kriterium war, um auf der Straße zu protestieren.

Bei unserer Recherche und den zahlreichen Interviews, vor allem auch mit Internetaktivisten, ließ sich unsere zweite Hypothese *„Social-Media-Plattformen ermöglichen im Gegensatz zu redaktionellen Medien eine öffentliche Kommunikation in der Public Sphere“* bestätigen. Die klassischen Medien ermöglichen nur eine einseitige Kommunikation. Es werden nur Informationen aus einer Sichtweise vermittelt. In Tunesien standen die klassischen Medien unter der Kontrolle des Regimes, dies machte eine offene Debatte in der Public Sphere unmöglich. Im Gegensatz dazu bietet das Internet diese Kommunikationsmöglichkeit. Die Social-Media-Plattformen wurden für die Kommunikation während der Revolution genutzt. Es wurden Proteste, Kundgebungen und andere Aktionen organisiert, die Diskussion über verschiedene Themen und Probleme werden auch noch nach der Revolution darüber kommuniziert. All dies zeigt den Nutzen der Internet-Plattformen für die öffentliche Kommunikation, bei der sich jeder Internetuser einbringen kann.

Die öffentliche Kommunikation birgt großes Potential für gesellschaftliche Transformationsprozesse. Zunächst wird dies ganz klar durch die Revolution deutlich, der Sturz Ben Alis konnte über das Internet organisiert werden und wurde zu einer Massenbewegung. Den Möglichkeiten des Internets ist es zu verdanken, dass so viele Menschen mobilisiert wurden. Es war nicht nur ein Umsturz des Regimes, sondern auch ein Ruck in der Gesellschaft. Tunesien befindet sich im Wandel: durch die neu gewonnene Demokratie findet auch ein Wandel in der Gesellschaft statt. Klassische Medien, die im Falle von Tunesien vom Staat gesteuert und kontrolliert wurden, allein hätten dies wahrscheinlich nicht auslösen können. Aber selbst freie klassische Medien



stellen, wie bereits genannt, nur eine Seite der Information dar. Sie bieten keinen Raum für Diskussion oder Debatte und reichen bei weitem nicht an die Interaktions- und Teilnahmemöglichkeiten heran, die das Internet bietet.

Unsere letzte Hypothese (*H3*) haben wir während unserer Feldforschung verworfen, weil uns durch vielerlei Informationen klar wurde, dass die Internetcafés keine größere Rolle im öffentlichen Leben der Tunesier spielen. Fast jeder Tunesier hat einen privaten Internetanschluss und hat dadurch alle Möglichkeiten, die Social-Media-Plattformen bieten.

Ein Ausblick ist schwer zu formulieren, da nie alle möglichen Wendungen in einem so komplexen Transformationsprozess, wie er sich in Tunesien vollzieht, abzuschätzen sind. Die Tunesier stehen am Anfang ihrer noch jungen Demokratie, die mit den ersten freien Wahlen nach dem Ben Ali-Regime hoffentlich gestärkt und stabilisiert wird. Das Internet, mit seinen Onlineplattformen und Onlineaktivisten, wird im zukünftigen politischen Leben und im Demokratisierungsprozess aber nicht mehr wegzudenken sein. Dies glaubt auch *Lina Ben Mhenni*, eine der vielen aber auch die wichtigste Bloggerin Tunesiens und Mitinitiatorin der Proteste: „Die Blogger werden sehr wichtig sein. Wir werden von den jungen Menschen im Land gelesen. Wir erreichen damit eine Schicht, die andere Medien nicht erreichen. Die Debatte über die Zukunft wird sehr stark auf den Blogs stattfinden“ (TAZ: 2011).



Forschungsbericht Gruppe 2: „Die Symbolik des öffentlichen Raums“

5. Forschungsdesign: Motivation und Untersuchungsgegenstand

5.1 Aktualität des Themas

Die sogenannte „Jasminrevolution“ in Tunesien hat eine breite revolutionäre Welle in der arabischen Welt ausgelöst, die bereits jetzt historische Umbrüche initiierte und deren weitere Einflüsse auf andere arabische Länder wie auch auf weltweite Demokratie-Diskurse noch nicht abzuschätzen sind.

In der Geschichte fanden revolutionäre Ereignisse immer im öffentlichen Raum physisch gut sichtbar statt. Vielfach wurde jedoch im Rahmen der Revolution in Tunesien von der ersten „Facebook-Revolution“ gesprochen (vgl. REDESSI & SCHRADER 2011: 11). Sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter wird ein herausragender Beitrag zum Erfolg dieser Revolution zugesprochen. Ob dabei die virtuelle Vernetzung der tunesischen Bevölkerung über eben genannte Plattformen zentral und ausschlaggebend zu betrachten ist bleibt jedoch fraglich. Um Aufschluss darüber zu erhalten, muss im Umkehrschluss auch (und gerade) die Rolle des physischen öffentlichen Raumes untersucht werden.

Der Raumsymbolik als wesentlichem Merkmal der Raumkonstruktion und -kommunikation kommt hier eine herausragende Bedeutung zu (LURKER 1990: 19; vgl. auch *Kapitel 5.4*).

5.2 Forschungslücke

Der Schwerpunkt bisheriger Berichterstattungen und erster wissenschaftlicher Arbeiten wurde auf den Einfluss neuer Medien und sozialer Onlinenetzwerke („Facebook-Revolution“) gesetzt. Jedoch fanden die Massenproteste auf bewusst gewählten und symbolgeladenen (Haupt-)Straßen und Plätzen in ganz Tunesien und besonders in der Hauptstadt Tunis statt. Bisher wurde nicht ausreichend erforscht, welche Rolle dem öffentlichen Raum in Tunis während der „Jasminrevolution“ zuteilwurde und wie sich die Symbolik von diesen öffentlichen Orten während und nach der Revolution wandelte.



5.3 Ziel der Forschungsarbeit

Im Rahmen des Forschungsprojektes wird die revolutionäre Symbolik des öffentlichen Raumes in Tunis näher bestimmt. Hierbei arbeiten wir insbesondere heraus, welche Funktion einzelnen Orten im Stadtraum während der Revolution zukam und inwiefern diese Funktion den Orten zu einem Symbolcharakter verhalf. An diesen Orten erfassten wir spezifische Formen visueller Kommunikation (vgl. *Kapitel 8*) der Revolution in Tunis. Diese visuellen Darstellungen sollen auch auf ihren Symbolgehalt hin untersucht werden.

5.4 Definition: „Zeichen“ und „Symbol“

Da der Begriff des Symbols unterschiedlich ausgelegt werden kann und es teilweise auch innerhalb einzelner Wissenschaftsdisziplinen zu abweichenden Definitionen kommen kann (LURKER 1988: 95) ist es notwendig an dieser Stelle kurz darzulegen, wie der Symbolbegriff in diesem Forschungsvorhaben gebraucht wird. Er orientiert sich hauptsächlich an den Schriften der Symbolforscher *Manfred Lurker* und *Walter Rüegg*.

Zunächst soll der Zusammenhang zwischen „Symbol“ und „Zeichen“ geklärt werden. *Lurker* zufolge sind „zwar alle Symbole Zeichen [...], aber nicht alle Zeichen Symbole“ (LURKER 1990: 19). Ein Zeichen wird von ihm definiert als ein wahrnehmbares materielles Objekt, welches der Kommunikation dient und nicht nur sich selbst zeigt, sondern darüber hinaus noch auf etwas anderes verweist beziehungsweise für etwas anderes stehen kann (ebenda); wie beispielsweise ein Schild mit einem aufgedruckten Wort für einen Straßennamen oder eine ganze Straße stehen kann.

Ein Zeichen steht in dieser Definition also stellvertretend für etwas materiell Wahrnehmbares; das Straßenschild für die Straße. Ein Symbol hat dagegen aber noch weitere Eigenschaften die es, wie oben erwähnt, zu einem besonderen Zeichen machen. So ist ein Symbol „ein sichtbares (wahrnehmbares) Zeichen für eine unsichtbare (nicht wahrnehmbare) Wirklichkeit“ (LURKER 1990: 20). Auch für *Rüegg* sind Symbole „Sinträger“ (RÜEGG 1988: 12), sie beinhalten also über ihre unmittelbare visuelle Ebene hinaus weitere, nicht-materielle Eigenschaften, beziehungsweise Ebenen.

Sie zeigen nicht nur das, was unmittelbar sichtbar ist, sondern verweisen darüber hinaus auch auf eine dahinter liegende Metaebene. So steht beispielsweise das Symbol des christlichen Kreuzes nicht einfach stellvertretend für „Kirche“ oder „Christentum“, sondern



verweist auf eine Fülle von weiteren Ebenen, etwa auf das Leiden Jesu oder auf die Passionsgeschichte. Symbole sind also nicht nur einfache Zeichen für oder anstelle von etwas, sie zeichnen sich vielmehr dadurch aus, dass sie die Idee von etwas verkörpern. Für das vorliegende Forschungsvorhaben, welches politische Veränderungen im Zuge der tunesischen Revolution untersucht, erscheint die Beschäftigung mit Symbolen aus verschiedenen Gründen besonders ergiebig. Zunächst einmal soll festgehalten werden, dass Symbolen schon seit Anbeginn der menschlichen Kulturgeschichte eine bedeutende Rolle als politische Ausdrucksform zukam (RÜEGG 1988: 9), man denke beispielsweise an die Symbole der „Krone“, der „Herrscherflagge“ oder des „Kreuzes“. Darüber hinaus kann man davon ausgehen, dass (politische) Symbole in Situationen der gesellschaftlichen Verunsicherung, wie beispielsweise während und vor allem nach einer Revolution, besonders häufig und mit erhöhter Dichte auftreten (RÜEGG 1988: 11ff.). In Bezug auf Gesellschaften können Symbole gesehen werden als ein „Versuch kollektiver Verhaltensstabilisierung in Situationen, in denen unter Unsicherheit gehandelt werden muss“ (RÜEGG 1988: 11). Sie fördern also einerseits die Solidarität innerhalb der betroffenen Gruppe, dienen aber auch als Mittel der Abgrenzung gegenüber solchen, die nicht Teil der Gruppe sind (RÜEGG 1988: 11f.). Im Falle der tunesischen Revolution können dies zum Beispiel die beiden Gruppen „Volk“ und „Nicht-Volk“ autoritäre Regierung sein.

5.5 Untersuchungsgegenstand

5.5.1 Fragestellung

Welchen Wandel hat die Symbolik des physischen öffentlichen Raums im Stadtraum von Tunis im Zuge der 'Jasminrevolution' erfahren?



5.5.2 Hypothesen

H1: Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis, wie zum Beispiel die Avenue Habib Bourguiba, eine bestimmte städtebauliche Symbolik aufweist, kann er zum Schauplatz und zu einem Symbol für revolutionäre Forderungen werden.

Unter städtebaulicher Symbolik werden Gebäude, Denkmäler und Monumente sowie Beschilderungen verstanden.

H2: Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis, zum Beispiel die Avenue Habib Bourguiba, im Zuge der Revolution zum Schauplatz politischer Proteste wird, dann wandelt sich seine durch temporäre visuelle Kommunikation beeinflusste Symbolik.

Zu temporärer visueller Kommunikation zählen unter anderem Graffiti, Street Art, Plakatierungen und Werbung (vgl. Kapitel 8.2).

H3: Wenn sich die Symbolik eines Ortes des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis wandelt, dann ändern sich auch dessen Wahrnehmung, Nutzung und NutzerInnengruppen.



6. Raumkonzept

In der Humangeographie, aber auch in allen anderen Gesellschafts- und Sozialwissenschaften, sowie in der Philosophie wurde der Raumbegriff im Laufe der Zeit oftmals verändert und neukonzeptualisiert.

Dabei unterscheidet *Läpple* in seinem „Essay über den Raum“ (1991) zwischen dem „Behälterraum“, dem „relationalen Raum“, dem „abstrakten Raum“ und seinem Konzept des „Matrixraumes“. Mit dem Verweis auf Newton definiert *Läpple* den „Behälterraum“ „als apriori gegebenen 'Behälter' für gesellschaftliche oder gesellschaftsrelevante „Rauminhalte“ (LÄPPLE 1991:191) mit einer voneinander unabhängigen Trennung des Raumes und seines materiellen Inhaltes. Der „relationale Ordnungsraum“ dagegen besitzt eine materielle „Raumstruktur, die sich darstellen lässt durch das erdräumliche Beziehungsgefüge seiner Lagen und Standorte seiner körperlichen Objekte“ (LÄPPLE 1991: 195), sozusagen als physische Manifestation des gesellschaftlichen Raumes. Mit dem Bezug auf das ökonomisch-mathematische Raumkonzept *Perroux'* des „abstrakten Raumes“, wird dieser als „System funktionaler Beziehungen“ (LÄPPLE 1991: 191) zwischen Elementen, „ohne Bezug zur Lage eines Punktes oder Objektes“ (LÄPPLE 1991: 191) beschrieben und damit von *Läpple* als entmaterialisierte Abstraktion abgelehnt. So spannt sich sein Konzept des „Matrixraumes“ als sich selbst gestaltender und strukturierender Raum auf. Dieser setzt sich nach *Läpple* zusammen aus dem materiellen Substrat, der gesellschaftlichen Praxis, dem institutionalisierten und normativen Regulationssystem, sowie dem räumlichen Zeichen-, Symbol und Repräsentationssystem. Hier wird die direkte Verbindung des Materiellen mit sozialer Handlung innerhalb der Systeme normativer Regulierung sowie räumlicher Repräsentation deutlich. *Läpple* verweist weiterhin auf die besondere Rolle raumstrukturierender, materieller Artefakte als „Symbol und Zeichenträger“ (LÄPPLE 1991: 197): So repräsentieren physische Raumstrukturen (beispielsweise der funktional und ästhetisch gestaltete öffentliche Raum) eine soziale und identifikatorische Funktion und gelten gleichzeitig als Ausdruck gesellschaftlichen Handelns sowie für ebendieses formgebend (LÄPPLE 1991: 197).

Das Konzept des „Matrixraumes“ weist gewisse Ähnlichkeiten zu *Werlens* Konzept „alltäglicher Regionalisierungen“ (vgl. WERLEN 1995) auf. In der handlungsorientierten Raumtheorie nach Benno Werlen werden drei Hauptformen des "Geographie-Machens" unterschieden: die produktiv-konsumptive, die normativ-politische, sowie die informativ-



signifikative. Wobei mit der Untersuchung des öffentlichen Raumes in Tunis insbesondere letztere zwei interessant sind. Der normorientierte Ansatz fragt nach der Art und Weise, wie Raum durch normative Aneignung und politische Kontrolle in sozialer Handlung konstituiert wird. Dabei steht die Verknüpfung von Raum und Macht und die damit verbundene Reproduktion von Werten und Normen im Mittelpunkt (Was darf wer, wann und wo tun?). Der informativ-signifikative Ansatz fragt nach intersubjektiven Bedeutungen und symbolischen Aneignungen im Zusammenhang mit Raum (Was wird wie durch Raum repräsentiert und kommuniziert?). All diese Aspekte wirken also mit bei jedweder Form der Produktion und Reproduktion, sowie der Repräsentation des Raumes.

Aus geographischer Sicht existiert „öffentlicher Raum“ also nicht nur im physisch-materiellen Sinne, sondern ist auch Teil (sozialer) Konstruktionsprozesse (siehe auch MIGGELBRINK 2002: 338). Zunächst einmal werden den Objekten im Raum in der Wahrnehmung durch Individuen oder gesellschaftliche Gruppen bestimmte Bedeutungen oder Beziehungen zugeordnet. Außerdem werden die (physisch-materiellen) Objekte im Raum auch durch gesellschaftliche Prozesse angeordnet. So ist die physische Grundstruktur mitbestimmt von herrschenden gesellschaftlichen Vorstellungen. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes wird durch Handlungen der Menschen in diesem Raum und den dahinter stehenden Interessen vorgenommen. Der öffentliche Raum, zusammen mit den Diskursen der „öffentlichen Sphäre“, also den meinungsbildenden (medialen, virtuellen) Strukturen der Gesellschaft, ist die Schnittstelle zwischen ‘Privatem’ und „Politischem“ (vgl. ARENDT 1960) und den verschiedensten Interessen in einer Gesellschaft (SPRINGER 2011: 526). Durch seine Definition als ein für alle zugänglicher Lebensbereich können kommunizierte Interessen von allen wahrgenommen und an alle gerichtet werden. Diese Form des „Gesehen und Gehörtwerdens“ stellt ein „wesentliches menschliches“ Grundbedürfnis dar (AHRENDT 1960: 424). Da der öffentliche Raum „für die Gesellschaft stellvertretend“ von politischen Institutionen verwaltet wird, stellt sich die Frage, in welchem Rahmen verschiedene Akteure ihre Interessen kommunizieren können und inwiefern dies durch die bestimmenden politischen Institutionen zugelassen wird. Gleichzeitig kann eine Gestaltung des öffentlichen Raums durch die politischen Institutionen selbst erfolgen (SPRINGER 2011: 537).

Vor allem autoritäre Herrschaftssysteme, wie sie während der Revolutionen im arabischen Raum in Frage gestellt wurden, greifen in hohem Maße auf solche Gestaltungsprozesse im öffentlichen Raum zurück, um ihren Standpunkt zu manifestieren. Zusätzlich wird der



Rahmen, innerhalb dessen verschiedene Interessengruppen öffentlich kommunizieren können, eingeengt. So illegalisieren juristische Verordnungen nicht erwünschte Handlungs- und Kommunikationsformen. Die Konstruktion des öffentlichen Raumes findet damit einseitig statt und wird vom herrschenden System kontrolliert. Dies kann, wie während der Revolutionen, im Widerspruch zum gesellschaftlichen Konsens stehen. Ab einem gewissen Organisationsgrad der Akteure können diese entgegen des politischen Rahmens den öffentlichen Raum „zurückerobern“, ihn also entgegen der Kontrollmechanismen wahrnehmbar als Ort der Artikulation ihrer Interessen nutzen.

Um Botschaften und Interessen in einfacher Form zu übermitteln, findet öffentliche Kommunikation über Zeichen und Symbole statt (vgl. *Kapitel 5.4*). Konstruierte öffentliche Räume sind demnach mit bestimmten Symboliken verknüpft (MIGGELBRINK 2002: 344).

Während eines gesellschaftlichen Umbruchs müssten sich diese Symboliken verändern, so können bestimmte Orte zum Symbol der Revolution werden, wenn hier beispielsweise die Interessen der „revolutionären“ Akteure kommuniziert oder durchgesetzt werden konnten. Auch Objekte wie Regierungsgebäude, Monumentalbauten oder Polizeistationen sind mit symbolischen Zuweisungen verbunden, die sich jedoch in ihrer Sinnhaftigkeit und Bedeutungen verändern können.

7. Methodik

7.1 Erhebungsmethoden

Im Rahmen der empirischen Datenerhebung im August 2011 in Tunis sollte die Symbolik des physischen öffentlichen Raums und deren Wandel in der Stadt Tunis untersucht werden. Um Fehler und Mängel der einzelnen Verfahren der Datenerhebung zu minimieren und auszugleichen, wurden unterschiedliche methodische Perspektiven für die Problemannäherung angewendet (SCHNELL ET AL. 2005: 320). Zum Einsatz kamen folgende Erhebungsmethoden: Standardisierte Befragungen, Leitfadeninterviews, Kartierungen. Darüber hinaus wurden auch sämtliche Beobachtungen, welche während der Bewegung im öffentlichen Raum gemacht wurden, im Feldbuch festgehalten und anschließend ausgewertet. Bei der Wahl der geeigneten Erhebungstechniken sollte stets das Ziel der Untersuchung im Auge behalten werden (SCHNELL ET AL. 2005: 321). Im Folgenden werden die Gründe dargelegt, welche zur Entscheidung für die oben genannten Erhebungsmethoden geführt haben.



7.1.1 Standardisierte Befragung

Die Symbolik des physisch-materiellen öffentlichen Raums wird vergleichend in der Zeit vor und nach der so genannten „Jasmin-Revolution“ betrachtet. Dafür sollten in standardisierten Befragungen Personen auf Straßen und Plätzen der Stadt Tunis über ihr Empfinden und ihr Verhalten an diesen Orten Auskunft geben. Die wichtigsten Inhalte des Fragebogens waren: die Wahrnehmung des physischen öffentlichen Raumes durch den Einzelnen, die Veränderung der Wahrnehmung des Einzelnen und die Veränderung der Nutzung, beziehungsweise der Nutzergruppen (vgl. Anhang A.4).

Die standardisierte Befragung mit Hilfe eines Fragebogens, welcher bei jedem Interviewpartner stets gleichformulierte und -sortierte Fragen enthält, ermöglicht eine gute Vergleichbarkeit, weshalb diese „stark strukturierte Interviewsituation [...] die hauptsächliche Erhebungsform in der empirischen Sozialforschung“ darstellt und „wie kein anderes Datenerhebungsinstrument im Mittelpunkt einer intensiven Methodenforschung“ steht (SCHNELL ET AL. 2005: 321).

Drei besondere Aspekte, welche zur Auswahl dieser Erhebungsmethode geführt haben, sollen beleuchtet werden:

Stichprobengröße

Mit den Ergebnissen der stichprobenhaften Befragung ist eine Generalisierung auf die Grundgesamtheit möglich („Repräsentativitätsschluss“) (vgl. RAITHEL 2008: 54), sofern die Stichprobe angemessen groß gewählt ist. Die im August 2011 in Tunis erfassten Daten sollten relativ allgemeingültige Aussagen über die Strukturen der Symbolisierung in physisch-materiellen öffentlichen Räumen zulassen. Aus diesem Grund war eine für die Grundgesamtheit repräsentative Stichprobe notwendig. Die Methode der standardisierten Befragung ermöglichte es, relativ viele Befragungen binnen kurzer Zeit anzufertigen. Im einwöchigen Zeitrahmen des Forschungsaufenthaltes in Tunis wurden 128 Personen an verschiedenen Orten befragt.



Sprachbarriere

Da die Forschungsarbeit in Tunesien stattfand und von deutschsprachigen Studierenden durchgeführt wurde, existierte eine gewisse sprachliche Barriere, welche die Datenerhebung erschwerte. Die gezielt ausgewählte Erhebungsmethode der standardisierten Befragung sollte dafür sorgen, dass die Einschränkungen so gering wie möglich ausfielen und die Erhebungsergebnisse nicht unnötig verfälscht wurden. Die standardisierte Befragung stellt eine Methode dar, bei welcher durch die gute Strukturierung des Fragebogens auch eine Erhebung der wesentlichen Fakten möglich ist, obwohl ansonsten größere Verständigungsschwierigkeiten zwischen Interviewer und Interviewpartner existieren.

Notwendigkeit von repräsentativen Ergebnissen

Für das Einholen von Meinungen und Empfindungen gegenüber bestimmten Um- oder Zuständen empfiehlt es sich generell, direkt betroffene Personen zu befragen. Da es bei den Untersuchungen in Tunis um die Wahrnehmung des physisch-materiellen öffentlichen Raumes von in der Stadt lebenden Menschen ging (um anschließend die Symbolik vorhandener Raummuster anhand der Aussagen analysieren zu können) wurden Personen befragt, welche sich auch häufig in diesem Raum aufhalten beziehungsweise sogar während der Revolution an den Veränderungsprozessen beteiligt waren. Es konnte dadurch weiterhin schnell festgestellt werden, ob sich das Wissen einer befragten Person für die Beantwortung der Forschungsfrage eignete oder nicht.

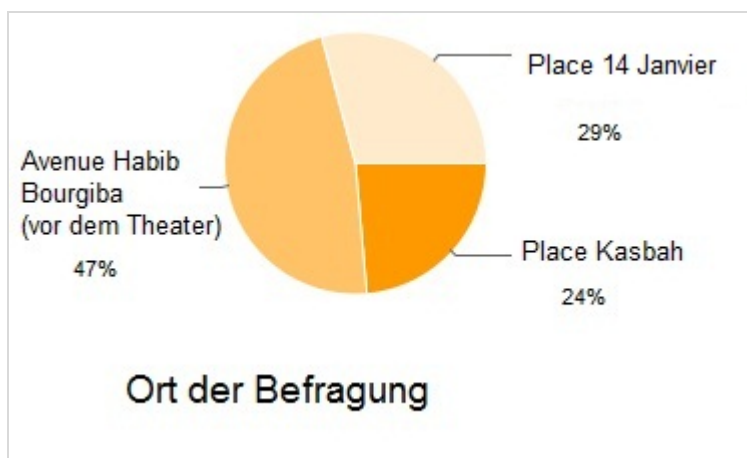
Durchführung der Befragung

Zur Beantwortung der Forschungsleitfragen wurden im Rahmen der Datenerhebung während des Projektes in Tunis Orte aufgesucht, welche für die Proteste eine besondere Rolle gespielt zu haben schienen. Standardisierte Interviews wurden mit Passanten und Nutzern dieser Orte durchgeführt. Die Ergebnisse der Leitfadeninterviews können durch diesen quantitativen Erkenntnisgewinn gestützt werden. Befragt wurde an folgenden Orten: Kasbah-Platz (Place de la Kasbah), vor dem Théâtre Municipal (Avenue Habib Bourguiba) und am großen Kreisverkehr des Platzes des 14. Januar (Place du 14. Janvier), welcher vor der Revolution der Platz des 7. November war (ZAT 2011: 27). Wie viele Befragungen an den jeweiligen Orten durchgeführt wurden, ist in Abbildung 5 dargestellt. Zu allen Tageszeiten waren auf dem Kasbah-Platz nur vergleichsweise wenige Passanten anzutreffen. Insgesamt wurden 24% der Befragungen an diesem Ort durchgeführt.

Die Treppen vor dem Théâtre Municipal auf der Avenue Habib Bourguiba dienten während der Proteste als wichtiger Versammlungs- und Ausgangspunkt für die großen Demonstrationen. Aus diesem Grund liegt es nahe, dass diesem Ort eine symbolische Bedeutung für die Revolution zukommt und es wurden dort 47% der standardisierten Befragungen durchgeführt.

Auf der Mittelinsel des Kreisverkehrs des Place du 14. Janvier waren abends viele Menschen anzutreffen. 29% der quantitativen Interviews wurden dort geführt.

Abbildung 5: Ort der Befragung



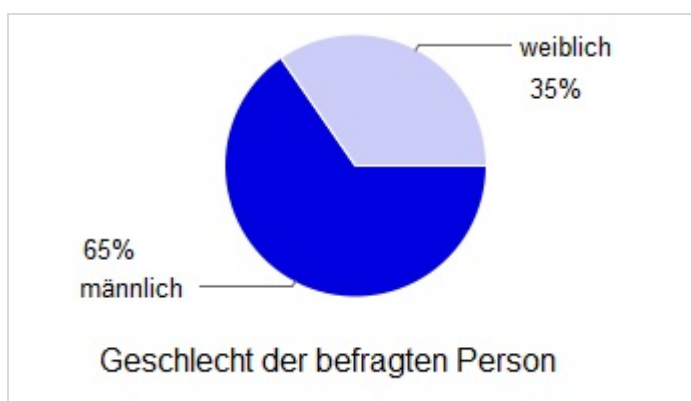
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Die Umfragen wurden teilweise früh morgens durchgeführt, da die Arbeit aufgrund der starken Hitze tagsüber nur eingeschränkt möglich war. Zum größten Teil wurden jedoch im Zeitraum zwischen 19 und 0 Uhr Passanten befragt, da zu dieser Tageszeit (nach dem Fastenbrechen) die meisten Bürger der Stadt auf der Straße anzutreffen waren.

Die Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen war hoch. Nur ein sehr geringer Teil der angesprochenen Passanten war in Eile oder fühlte sich merklich belästigt. Oft dauerten die Befragungen sogar länger als erwartet, da die befragten Personen Interesse am Forschungsprojekt oder großen Redebedarf in Bezug auf die Revolution und den damit einhergehenden Veränderungen in Tunesien hatten. Die unzureichende Sprachkenntnis wurde stets dann zum Problem, wenn es kompliziertere Nachfragen zu bestimmten Worten oder ganzen Fragen gab. Einige Befragte vermittelten etwa den Eindruck den Fragebogen nicht wirklich zu verstehen ohne dies offen zu signalisieren. Aufgrund zu vieler ausgelassener Antworten mussten einige der Bögen aussortiert werden.

Obwohl angestrebt wurde, Frauen und Männer in gleichmäßigen Anteilen zu befragen, muss eingesehen werden, dass es im Ergebnis doch ein großes Ungleichgewicht in den Geschlechteranteilen gibt (Abb. 6). Die Gründe hierfür sind unterschiedlicher Art: Zum Einen waren besonders in den Abendstunden wahrscheinlich weniger Frauen alleine oder in reinen Frauengruppen unterwegs, wohingegen es häufiger Gruppen von jungen Männern gab, von denen zumeist gleich mehrere interessiert daran waren, jeweils einen Fragebogen auszufüllen. Die Gäste der zahllosen Cafés der Stadt waren zum großen Teil männlich. Nach dem Fastenbrechen waren aber auch sehr viele Frauen auf den Straßen anzutreffen. Häufig waren sie jedoch in männlicher Begleitung unterwegs. Wenn Paare angesprochen wurden, war meist nur ein Partner bereit an der Umfrage teilzunehmen. Es lässt sich jedoch nicht sagen, dass in diesen Fällen die Männer eher als die Frauen geantwortet haben. Trotz der insgesamt bei beiden Geschlechtern sehr hohen Bereitschaft zur Teilnahme, muss festgestellt werden, dass Frauen offensichtlich etwas öfter die Befragung ablehnten.

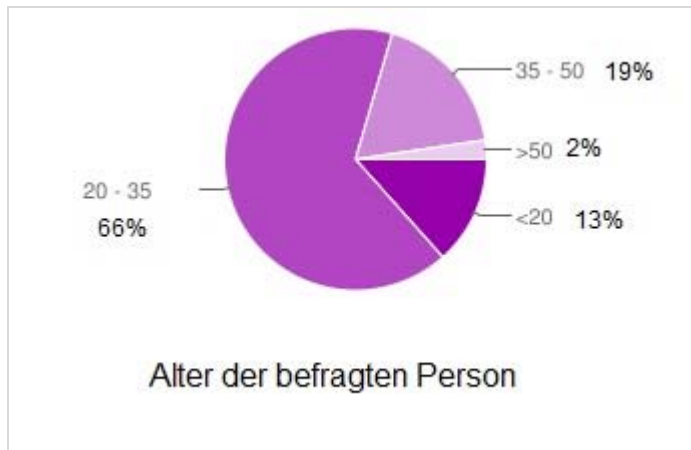
Abbildung 6: Geschlechterverteilung der quantitativ Befragten



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Es existiert ebenfalls ein Ungleichgewicht in der Altersverteilung der Umfrageteilnehmer (Abb. 7). Neben einer eventuellen leichten Verfälschung durch die unterbewusste Auswahl etwa gleichaltriger Interviewpartner, spiegelt die Verteilung jedoch vorwiegend die realen Verhältnisse wider. Personen die älter als 50 Jahre waren, waren beispielsweise in den Abendstunden tatsächlich weniger unterwegs als Personen im Alter von 20 bis 35 Jahren.

Abbildung 7: Altersverteilung der quantitativ Befragten



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Es war auffällig, wie offen viele der befragten Personen mit ihren persönlichen Daten umgingen. Obwohl im Kopf des Fragebogens explizit darauf hingewiesen wurde, dass es sich um eine anonyme Umfrage handelt, kamen immer wieder Nachfragen, ob der eigene Name ebenfalls vermerkt werden solle. Manche notierten gar ihre vollständige Adresse und Telefonnummer auf dem Fragebogen.

3.1.2 Leitfadeninterviews

Für qualitative Befragungen stellt das Leitfadeninterview eine der am häufigsten angewendeten Methoden dar. Auch im Rahmen der Forschungsarbeit in Tunis wurden derartige Befragungen mit Hilfe eines vorher ausgearbeiteten Fragenkatalogs (vgl. Anhang A.5) durchgeführt. Dieser stellt sicher, dass ein Leitfadeninterview strukturiert verläuft und die angesprochenen Themen später sehr einfach mit den Ergebnissen anderer Leitfadeninterviews verglichen werden können. Das durch den Leitfaden vorgegebene theoretische Gerüst ist allerdings nicht so starr wie bei einem standardisierten Interview, was den Gewinn weiterer Informationen ermöglicht, falls sich während des Gesprächs Fragen ergeben, welche bei der Erstellung des Leitfadens nicht bedacht wurden (BORTZ & DÖRING 2006: 314). Der Zuwachs an Erkenntnissen kann somit enorm gesteigert werden. Die Kontakte zu den Experten wurden zum einem Teil im Vorfeld des Studienaufenthaltes in Tunis hergestellt und sind zum anderen vor Ort teilweise spontan entstanden.



In Tunis wurden sechs formelle Leitfadeninterviews mit sehr starker Orientierung am vorbereiteten Fragenkatalog durchgeführt. Außerdem ergaben sich oft zufällige Kontakte auf der Straße oder Gespräche in Situationen, welche ein strenges Abarbeiten der Fragen nicht zuließen, dies unangemessen schien oder andere Aspekte interessanter zu sein schienen.

Leitfadeninterview mit Hamideddine Bouali (Interview 1/11)

Er fotografiert seit 2008 die Innenstadt von Tunis. Das Interview wurde spontan, jedoch anhand des Leitfadens am 21.08.2011 (dem Abend des großen Gruppeninterviews mit Bloggern und Photographen) durch Andrea Büermann im Hostel geführt.

Ergänzende Aussagen von Martine Geronimi (Interview 2/12)

Martine Geronimi (etwa 50 Jahre) ist in Tunesien geboren (jedoch in Frankreich und Kanada aufgewachsen), und Professorin der Geographie. Besonders bei der Vermittlung weiterer Interviewpartner in Tunis stellte sie eine große Hilfe dar. Dem Thema vertraut, war sie bei vielen Interviews anwesend und obwohl kein formelles Interview mit ihr geführt wurde, ergänzen ihre Aussagen beispielsweise die des Gruppeninterviews mit den Bloggern oder die von Faten Rouissi.

Leitfadeninterview mit Dakouti Lakdhar (Interview 3/13)

Dakouti Lakdhar (etwa Ende 40) unterrichtet am 'Centre Sectoriel de la Formation en Télécommunications', einer Berufsschule die im Telekommunikationsbereich ausbildet. Mit Herrn Lakdhar wurde am 22.08.2011 in der Berufsschule ein formelles Leitfadeninterview von Andrea Büermann geführt (außerdem anwesend: Christoph Hülsen, Alexander Seidel, Lisa Gehrke).

Leitfadeninterview mit Bassem Aboulbas (Interview 4/14)

Gleichzeitig wurde ein formelles Interview mit Bassem Aboulbas (etwa 30 Jahre) durchgeführt. Er unterrichtet ebenfalls an der Berufsschule. Das Gespräch führte Sabine Schulz Blank (außerdem anwesend: Heinrich Althausen, Oliver Förster).



Leitfadeninterview mit Dali (Anhang A.8, I2) (Interview 5/ I5)

'Dali' (bürgerlicher Name Mohammed Ali Ltaief) gehört der linkspolitischen Künstlergruppe 'Al al-Kahf' an, welche während der Unruhen im Dezember 2010/Januar 2011 gegründet wurde. Um die "nicht-offizielle" Bewegung nicht zu gefährden, wurden während des Interviews keine weiteren Angaben zu 'Al al-Kahf' gemacht, trotzdem erscheinen die Aussagen Dalis glaubhaft und authentisch. Das Interview wurde am 24.08.2011 von Sabine Schulz Blank (außerdem anwesend: Heinrich Althausen, Lisa Gehrke) in einem während der Ramadan-Zeit geöffneten Café durchgeführt.

Informelles Interview mit Wael (Interview 6/ I6)

Wael (etwa 30 Jahre) ist studierter Informatiker und arbeitet als Consultant für Online-Geschäftsideen in Tunis. Er wurde während eines Stadtrundganges in der Innenstadt von Tunis am 21.08.2011 durch Christoph Hülsen und Oliver Förster informell interviewt.

Informelles Interview mit Sabeur (Interview 7/ I7)

Sabeur (etwa Mitte 20), ein Arbeiter aus Sousse nahm am 21.01.2011 fünf Tage lang an dem Sit-In auf dem Place de la Kasbah teil. Das Gespräch wurde von Andrea Büermann am 18.08.2011 informell auf dem Place de la Kasbah geführt.

Informelles Interview mit Belil (Interview 8/ I8)

Belil ist ein 26-jähriger Musiker (Rap und Hip-Hop) und Mitglied der „Bande de la Résistance“. Er produziert außerdem einen Film über Graffiti in Tunis („Paranoia“). Das Interview mit ihm wurde spontan in einem Café auf der Avenue Habib Bourguiba und ohne Leitfaden von Andrea Büermann (außerdem anwesend: Oliver Förster) geführt.

Informelles Interview mit Ayoub (Anhang A.8, I1) (Interview 9/ I9)

Außerdem wurde Ayoub (Mitte 20), ein Freund Belils und der Organisator des Festivals auf der Avenue Habib Bourguiba am 21.08.2011 in Nähe der Bühne spontan und ohne Leitfaden interviewt. Er bezeichnet sich als Marxist und macht Graffiti in Tunis. Das Gespräch führte Andrea Büermann (ebenfalls anwesend: Alexander Seidel).



Informelles Interview mit Mohamed Oussama Archour (Interview 10/ I10)

Mohamed Oussama Archour (Student, 25 Jahre) ist in Tunis aufgewachsen, befand sich aber zur Zeit der Revolution für ein Praktikumsaufenthalt in Deutschland, welchen er jedoch im April abbrach um nach Tunis zurück zu kehren. Das Gespräch wurde informell von Heinrich Althausen und Lisa Gehrke am 22.08.2011 in einem Café in der Medina von Tunis durchgeführt.

Leitfadeninterview mit Faten Rouissi (Interview 11/ I11)

Sie ist eine in Tunesien relativ bekannte und auf verschiedenen Gebieten sehr aktive Künstlerin ("Dream City"; vgl. *Kapitel 2.3 Hypothese III*), etwa 40 Jahre alt und lebt einige Kilometer nordöstlich der Innenstadt von Tunis in Sidi Bou Said, wo auch das Interview am 21.08.2011 von Dr. Katja Adelhof und Sabine Schulz Blank durchgeführt wurde (außerdem anwesend: Andrea Büermann, Alexander Seidel, Heinrich Althausen, Martine). Das Gespräch wurde vorher verabredet und von beiden Seiten vorbereitet, sowie währenddessen aufgezeichnet.

Gruppeninterview mit der islamistischen Partei 'Ennahda' (Interview 12/ I12)

Außerdem wurde am 23.08.2011 ein Gruppeninterview mit drei Vertretern der islamistischen Partei 'Ennahda' in der Presseetage des Parteigebäudes in Tunis durchgeführt (unter anderem mit dem Pressesprecher des Regionalbüros in Tunis Herrn Mahouachi Alaeddine, sowie Herrn Riadh Mastouri und einer Frau, die über die Ennahda wissenschaftlich arbeitet). Das Gespräch wurde von Dr. Katja Adelhof, Alexandra Konzack, Andrea Büermann, Fiona Schmidt und Kathrin Henneberger geführt.

7.1.3 Kartierung

Um ein Grundverständnis der verwendeten Symboliken verschiedener Akteure und Interessengruppen im öffentlichen Raum zu erhalten, können diese an bestimmten Orten systematisch aufgenommen, kategorisiert und ausgewertet werden. Diese Aufnahme erfolgt durch eine inventarisierende Kartierung zur Dokumentation (vgl. MEIER KRUKER & RAUH 2005) von Formen visueller Kommunikation. Neben der Dokumentation lassen sich aus den räumlichen Zusammenhängen des Auftretens, der Ausdrucksformen visueller Kommunikation, sowie städtebaulicher Objekte Aussagen zu Beweggründen der Gestaltung öffentlichen Raumes und zur Symbolkraft bestimmter Orte treffen.



Die Auswertung der Kartierung erfolgt vor allem durch die Erstellung einer dokumentarischen Broschüre (vgl. Anhang A.6), die neben der Verortung der kartierten Objekte in Karten auch Fotos und Kurzbeschreibungen enthält. Bei der Beantwortung und Diskussion der Hypothesen der Feldforschung wird auf diese Karten und Abbildungen verwiesen.

Aufgenommen werden sollen Formen visueller Kommunikation mit offensichtlich politischem Hintergrund. Dazu zählen verschiedenste Formen von Graffiti und Street Art (vgl. *Exkurs: Graffiti und Street Art*), sowie Plakate und Banner. Ebenfalls werden öffentliche Gebäude und Ministerien in den Karten verortet, da diese häufig Bezugsobjekt oder Austragungsort von öffentlichen (revolutionären) Meinungsäußerungen sind. Des Weiteren haben wir Objekte mit weitergehender politischer Aussagekraft kartiert, wie Monumente oder Denkmäler. Dies schließt Flächen mit ein, auf denen das alte Regime vor der Revolution durch Portraits und Botschaften im öffentlichen Raum in Erscheinung trat.

Die Kartierung erfolgte in Kleingruppen von zwei bis drei Personen. Dabei wurden arbeitsteilig die zu kartierenden Formen in eine detaillierte Kartengrundlage ('Open Street Map'-Karten beziehungsweise Karten der Medina des Fremdenverkehrsamtes Tunis) eingetragen und mit Hilfe eines einheitlichen Schlüssels (Tabelle 3) kategorisiert und fotografiert. Zum Teil wurde vor Ort versucht, weitere Informationen wie Sinn und Aussage bestimmter Formen oder Übersetzungen von Schriftzügen zu erhalten. Zu den festgehaltenen Schlüsselkategorien zählen die Art der Objekte, ihre Größe, ihr Zustand sowie die Sprache, in der eventuell enthaltene Schriftzüge verfasst waren (Tabelle 3). Die zu kartierenden Bereiche wurden systematisch abgelaufen, meist bot sich dazu eine Aufteilung in Unterbereiche und die Planung von Routen an.

Exkurs:

Graffiti und Street Art

Street Art und Graffiti lassen sich nicht immer klar unterscheiden, üblicherweise wird Street Art sogar als Erscheinungsform des Graffitis bezeichnet. Die Verwendung der Begriffe während der Kartierung orientiert sich jedoch an klaren stilistischen Unterschieden. „Street Art“ bezeichnet bildliche Darstellungen, deren Erstellung technisch und zeitlich meist aufwändiger ist (Beispiele siehe Anhang A.6 Abb. 16, 42 oder 57). Der Begriff „Graffiti“ meint in diesem Bericht dagegen schnell und mit wenig Aufwand zu erstellende Erscheinungsformen, vor allem Schriftzüge oder Namen und Pseudonyme (Beispiele siehe Anhang, A.6, Abb. 32, 47, 54 oder 63).



Tabelle 3: Kartierungskategorien und zugeordnete Schlüssel

Art	
G	Graffiti
S	Street Art
P	Plakate
Ö	öffentliche Gebäude
[]	Sonstige
Größe	
a	< 50cm x 50cm
b	< 2m x 2m
c	>2m x 2m
Zustand	
I	beschädigt
II	unbeschädigt
Sprache	
A	Arabisch
F	Französisch
E	Englisch

[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Die Methode der Kartierung soll ähnlich wie die standardisierte Befragung an Orten mit besonderer Bedeutung für die Proteste durchgeführt werden. Dazu zählen neben der Avenue Habib Bourguiba und dem Kasbah-Platz auch der Platz vor der Zentrale der Einheitsgewerkschaft UGTT in der Rue Mohamed Ali unweit des Port de France sowie die Medina von Tunis, der historische Stadtkern. Damit umfasst die Kartierung die Schauplätze der größten Demonstrationen während der Revolution sowie die dazwischen liegende Medina, welcher auf Grund der zentralen und zwischen dem Kasbah-Platz und der Avenue Habib Bourguiba gelegenen Lage ebenfalls eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Kapitel 7.2.3).



Die Beschränkung auf politische beziehungsweise 'revolutionäre' Formen visueller Kommunikation war besonders bei der Aufnahme der zahlreichen Graffiti mit Problemen verbunden. Zwar war Graffiti in Tunesien bis zur Revolution bei weitem nicht so verbreitet wie beispielsweise in Europa, trotzdem finden sich auch hier 'klassische' Graffiti-Writer (vgl. *Exkurs: Writer*) und Crews, die ihre Tags im Straßenbild hinterlassen. Verbreitet sind auch Graffiti von Ultra-Gruppierungen der Fußballvereine oder einfache Liebesbekundungen und Kritzeleien von Kindern.

Oftmals lassen sich diese klar stilistisch oder im jeweiligen Kontext voneinander trennen, vor allem im Zusammenhang mit arabischen Schriftzügen oder auf den ersten Blick unverständlichen Botschaften traten dabei jedoch Probleme auf. Ein anderes Beispiel dafür ist die Abkürzung „ACAB“ („All Cops Are Bastards“), welche häufig im unpolitischen Kontext (Writer- oder Fußballgraffiti) auftrat, aber auch im Zusammenhang mit revolutionären Schriftzügen zu finden war. Auch fanden sich häufig graffitiähnliche Schriftzüge in arabischer Schrift, die sich nach Übersetzung als unpolitische Hinweismarkierungen wie „Hier keinen Müll ablegen“ herausstellten. Mit der Notwendigkeit die gefundenen arabischen Schriftzüge von Dritten übersetzen zu lassen, weil sie von den Kartierenden nicht selbst übersetzt werden können, sind ebenfalls Fehlerquellen verbunden. Bei direkter Nachfrage vor Ort war die Sachlichkeit, in seltenen Fällen sogar die Wahrheitstreue der Übersetzungen nicht gegeben, zumal viele der Angesprochenen mit den in den Schriftzügen ausgedrückten Ereignissen der Revolution emotionale Gefühle verbinden (vgl. Kapitel 5.4). Auch kam es vor, dass scheinbar bewusst falsche Informationen angegeben wurden, eventuell weil sich die Angesprochenen nicht mit den Forderungen oder Aussagen der Graffiti oder Objekte identifizieren. Letztendlich wurden fotografierte Schriftzüge mit Hilfe tunesischer und ägyptischer Bekannter mit muttersprachlichen Arabischkenntnissen übersetzt. Auch die Einordnung bestimmter Objekte als Objekte mit politischer Bedeutung fiel uns stellenweise schwer, und zwar immer dann, wenn ihr Zweck von Dritten beziehungsweise uns ortsfremden Kartierenden nicht erkannt wurde. So finden sich auf der Avenue Habib

Exkurs:

Writer

Graffitis (aus europäischer Sicht) „klassischer“ Writer zeichnen sich durch einfache Schriftzüge aus, die meist nur der Verbreitung des eigenen Namen oder des Synonyms dienen. Andere Botschaften oder politische Aussagen werden nicht bezweckt, daher wurden diese Formen auch nicht bei der Kartierung berücksichtigt. Als jugendkulturelles Phänomen treten „Writings“ seit Jahren in Tunis unabhängig von politischen Prozessen wie der Revolution auf. Beispiele sind die häufigen Schriftzüge „MD08“ (ausgeschrieben ebenfalls zu finden „The Matadors“) oder auch „Blood and Gold“.



Bourguiba große Aufsteller, welche vor der Revolution Portraits des Präsidenten Ben Ali sowie staatliche Botschaften zeigten. Während der Revolution wurden diese entfernt, sodass heute nur noch leere Metallrahmen zu sehen sind.

Ein weiteres Hindernis bei der Kartierungsarbeit stellen die institutionellen Rahmenbedingungen des öffentlichen Raumes vor Ort dar. Zwar konnten sich die Kartierenden (mit Ausnahme der seit der Revolution abgesperrten und gesicherten Bereiche) überwiegend frei im öffentlichen Raum bewegen und agieren, zogen jedoch durch die auffällige Arbeitsweise (langsames Lauftempo, Klemmbretter, regelmäßiges Fotografieren von Graffiti etc.) schnell das Interesse misstrauischer Beobachter auf sich. Die systematische und dauerhafte Anwesenheit fremder Personen und auf die Arbeit der Kartierenden bezogene Nachfragen legen die Vermutung nahe, dass es sich unter anderem um Angehörige staatlicher Behörden handelte. Nicht nur bei der Kartierung, sondern auch bei der standardisierten Passantenbefragung kam es zu Kontakten mit der Polizei, was in einem Fall zum Verlassen des zu kartierenden Ortes führte. Das Kartierungsergebnis wurde von diesen Ereignissen jedoch nicht signifikant beeinflusst.

7.2 Untersuchungsorte in Tunis

7.2.1 Avenue Habib Bourguiba

Die Avenue Habib Bourguiba verläuft in Ost-West Richtung im modernen Stadtzentrum von Tunis, wobei sie im Osten von der Tunis Marine Station, dem Endbahnhof der Vorort-Bahn von Tunis und im Westen von der Avenue de France begrenzt wird. In der Mitte der Avenue verläuft ein begehbarer mit Bäumen bestandener Mittelstreifen. Sie ist eine der längsten und der breitesten Straßenzüge in Tunis. Markante Orte auf der Südseite der Avenue sind die französische Botschaft und das Théâtre Municipal, das mit seinen breiten Treppen einen beliebten Treffpunkt der Bevölkerung von Tunis darstellt und auch während der Kundgebungen der Revolution einen Anlaufpunkt bildete. Ebenfalls auf der Avenue Habib Bourguiba befindet sich der Place du 14. Janvier, welcher vor der jüngsten Revolution noch Place du 7. Novembre hieß. Namensgebend war hier zuvor der Tag von Ben Alis Machtübernahme nach dem Sturz Bourguibas am 7. November 1987. Heute heißt der Platz schließlich nach dem Tag von Ben Alis eigener Flucht am 14. Januar 2011. Der Platz besteht aus einem Kreisverkehr, dessen Mittelinsel ein großer, in der Ära Ben Alis erbauter Uhr-Turm (im Volksmund "Big Ben") markiert. Der Platz des 7. November hat nicht nur bereits durch die offizielle Umbenennung in Platz des 14. Januar



einen Symbolikwandel erfahren, sondern stellt auch durch seine unmittelbare Nähe zum Innenministerium einen wichtigen Ort des öffentlichen Raumes dar, welcher von den Protestierenden - insbesondere auch während der großen Demonstration am 14. Januar 2011 - genutzt wurde. Verschiedenen Aussagen zu Folge ranken sich einige Verschwörungen um diesen Ort beziehungsweise um ein Gefängnis, welches sich angeblich unter der großen Turmuhr befinden soll. Unabhängig davon, ob hier ein politisches Gefängnis existierte oder nicht, handelt es sich dadurch bereits um einen stark symbolgeladenen Raum, der massiv vom alten Regime in Anspruch genommen wurde und nun sogar einen Namen trägt, welcher an den Tag des Umsturzes erinnert.

7.2.2 Place de la Kasbah und Place du Gouvernement

Der Place du Gouvernement (Platz der Regierung) liegt am Westrand der Medina von Tunis. Eine Straße, die an dieser Stelle besonders stark als Taxi- und Sammeltaxi-Haltepunkt genutzt wird, trennt ihn vom Place de la Kasbah, welcher sich im Westen anschließt.

Der Place de la Kasbah ist der größte öffentliche Platz in Tunis. Er liegt einige Meter über Straßenniveau. Treppen führen auf den Platz, der eine leicht schräge, von Straßenlaternen gesäumte Fläche darstellt. In der Mitte des Platzes befindet sich ein konisches Monument, welches wiederum erhöht steht und zu dessen Sockel Treppen führen. Begrenzt wird der Place de la Kasbah unter anderem vom Rathaus von Tunis im Westen, einer Koranschule im Norden, dem Verteidigungsministerium und einer Moschee im Süden.

Der Place du Gouvernement ist in den Stadtplänen von Tunis als separater Platz unter eben diesem Namen aufgeführt. Er wird jedoch häufig ebenfalls mit der Bezeichnung "Kasbah" in Verbindung gebracht. Begrenzt wird der Platz vom Finanzministerium und vom Sitz des Premierministers. Aufgrund der vielen weiteren im engen Umkreis gelegenen Ministerien, waren er, der Place de la Kasbah und der angrenzende Boulevard Bab Bnet stets wichtige Symbole für die Regierungen Tunesiens. Vor der Revolution war es demnach das alte Regime von Zine el-Abidine Ben Ali, welches sich in diesen wichtigen Orten und in ihren Funktionalitäten repräsentierte. Derzeit ist die Nutzung des Place du Gouvernement durch Privatpersonen zum größten Teil nicht mehr möglich, da große Bereiche dieses Platzes von Polizei und Militär abgesperrt worden sind. Das



Passieren des Platzes wird jedoch durch einen begehbaren Streifen entlang der Absperrung ermöglicht.

7.2.3 Medina von Tunis

Die Medina als historische Innenstadt von Tunis befindet sich zwischen dem Port de France im Osten und dem Place du Gouvernement und dem Place de la Kasbah im Westen. Sie wird vor allem durch ihre engen und verwinkelten Gassen charakterisiert und stellt in erster Linie ein Wohn- und Arbeitsviertel der Bevölkerung dar. Sie bildet mit ihren vielen Souks (etwa: kleine Gassen des Einzelhandels) ein kommerzielles und traditionelles, aber auch touristisches Zentrum der Stadt. Die historische und kulturelle Bedeutung der Medina spiegelt sich auch in ihrer Aufnahme zum UNESCO-Weltkulturerbe wieder.

Trotz ihrer Lage zwischen den Schauplätzen der Revolution fanden die Kundgebungen immer (und wahrscheinlich aufgrund der sehr engen Gassen) außerhalb der Medina statt. Die Medina kann am ehesten als 'Ort des Volkes' beschrieben werden, was bereits durch ihre Funktion des Wohnens und Arbeitens deutlich wird. Auch finden sich innerhalb der Medina keine wichtigen öffentlichen Einrichtungen oder Ministerien. Während das Bild gepanzerter Fahrzeuge und Soldaten an stacheldrahtbewehrten Flächen auf der Avenue Habib Bourguiba oder dem Kasbah-Platz keine Besonderheit darstellt, finden sich innerhalb der Medina keine durch staatliche Sicherheitskräfte geschützte oder abgesperrte Bereiche. Ebenso ist in dem schmalen und verwinkelten Straßennetz kaum ein geordnetes Vorgehen von Polizei- oder Armeekräften vorstellbar, womit die Medina eine Art geschützten und ‚uneinnehmbaren Raum‘ bildet.



8. Diskussion

Im Folgenden soll anhand der Zusammenführung aller Forschungsergebnisse die Frage nach dem Wandel der Symbolik des öffentlichen Raumes in Tunis diskutiert werden (vgl. Kapitel 5.5.1). Die drei Hypothesen (vgl. Kapitel 5.5.2) und die Resultate der Arbeit werden im Folgenden diskutiert und sollen somit verifiziert oder falsifiziert werden.

8.1 Hypothese I

H1: Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis, wie zum Beispiel die Avenue Habib Bourguiba, eine bestimmte städtebauliche Symbolik aufweist, kann er zum Schauplatz und zu einem Symbol für revolutionäre Forderungen werden.

Um die Symbolik der Avenue Habib Bourguiba verstehen zu können, wird zunächst ihre wechselvolle Geschichte und die sich daraus ergebenden Veränderungen hinsichtlich ihrer Symbolik erläutert. Im weiteren Verlauf gehen wir auf die aktuellen Entwicklungen und unsere Untersuchungsergebnisse ein.

Die Av. Habib Bourguiba, auf welcher die großen Demonstrationen im Januar 2011 stattfanden, war einer der wichtigsten Schauplätze der Revolution. Es scheint nicht zufällig, denn dieser Straßenzug scheint mit einem Blick in die Geschichte Tunis schon immer ein bedeutender Raum gewesen zu sein.

Hier wird auch der Frage der tunesischen Identität und politischen Forderungen zum Ausdruck verholfen (BINOUS 2011: 22): Durch stadtplanerische Maßnahmen, wie zum Beispiel dem Bau von Denkmälern oder der Umbenennung von wichtigen Straßen oder Plätzen, wurden bestimmten politischen Ideen schon seit jeher zu einem räumlichen Ausdruck verholfen: Durch den Bau der Av. Habib Bourguiba, die als Hauptstraße die alte Stadt mit dem Handelshafen verbindet (eingeweiht 1862), wollte die damalige Okkupationsmacht Frankreich ihre Vorherrschaft über Tunesien manifestieren. Es kam im Zuge dessen zu einer „totalen Inbesitznahme“ der Hauptarterie von Tunis“ durch die französischen Kolonialisten (vgl. BINOUS 2011: 2f.).

Tunesien wurde 1956 in die Unabhängigkeit entlassen, 1957 wurde die Republik ausgerufen und Habib Bourguiba das neue Staatsoberhaupt. Um die Unabhängigkeit Tunesiens auch im öffentlichen Raum zu manifestieren, wurden städtebauliche



Veränderungen durchgeführt. Unter anderem wurde die Hauptachse der Stadt in Avenue Habib Bourguiba umbenannt (BINOUS 2011: 27). Das Denkmal von Jules Ferry, dem französischen Ministerpräsidenten, welcher sich besonders durch seine Befürwortung des Kolonialismus ausgezeichnet hatte, wurde durch eine Reiterstatue von Bourguiba ersetzt (BINOUS 2011: 25). Die bourguiba'sche Symbolik wurde ihrerseits jedoch nach der Machtübernahme Ben Alis ausgetauscht. Bourguibas Reiterstatue wurde durch eine große Turmuhr ersetzt. Der sie umgebende Platz, ehemals 'Place d'Afrique' genannt, wurde in den 'Place du 7. Novembre' umbenannt; dem Tag der Machtübernahme Ben Alis (BINOUS 2011: 27). Heute heißt dieser Platz 'Place du 14. Janvier' und markiert seitdem das Datum des Abtretens von Ben Ali am 14. Januar 2011.

Ein anderes Beispiel einer manifesten symbolischen Veränderung durch städtebauliche Eingriffe ist die ehemalige 'Avenue du 7. Novembre'. Die Hauptverbindungsstraße zwischen Innenstadt und Flughafen heißt seit den Protesten 'Av. Mohammed Bouazizi' und soll damit an den Akt der Selbstverbrennung Bouazizis im Dezember 2010 erinnern. Dieser gilt für die meisten Menschen als Auslöser der tunesischen Revolution vom 14. Januar 2011 (Anhang A.8, I 10).

Die Ergebnisse aus den Leitfadeninterviews belegen die Wichtigkeit der Avenue Habib Bourguiba für die Revolution und ihren symbolischen Wert: „Die Av. Bourguiba ist die Hauptstraße der ganzen Stadt, hier konzentriert sich der Kommerz und die Ministerien, die sich hier befinden, stehen für Repression. (Anhang A.8, I 1)“ Außerdem ist die Av. Habib Bourguiba die einzige Straße dieser Größenordnung in der Innenstadt.

Besonders oft konzentrieren sich die Kundgebungen (sowohl gegen das alte Regime als auch heute noch) vor dem Théâtre Municipal, das sich mit seinen breiten Stufen zur Av. Habib Bourguiba öffnet (Anhang A.6, S. 72ff.). Die Stufen waren schon seit jeher ein Versammlungsort, wurden aber besonders stark während der Revolution als Ausgangspunkt großer Demonstrationen genutzt (vgl. Anhang A.8, I 1). Diesem Ort kommt heute eine besondere Symbolik zu. Da sich die Leute während der Proteste hier versammelt haben, wird der Ort häufig mit den Forderungen der Revolution nach Freiheit, sowie dem Umsturz des alten Regimes in Verbindung gebracht (vgl. Anhang A.8, I 6).

Die standardisierten Interviews, die wir auf der Treppe des Theaters geführt haben, ergaben bei der Frage, mit was dieser Ort assoziiert wird ähnliche Ergebnisse: Häufig wurden die Begriffe "Kultureller Ort" und "Ort der Kunst" genannt. Aber auch politische Begriffe wie "Demonstrationen", "Revolution", "Freiheit" oder "Solidarität" wurden vielfach assoziiert. Eine befragte Person notierte, die Stufen vor dem Theater seien ein "Ort des



Ausdrucks", was wahrscheinlich während der großen Proteste sowohl innerhalb als auch außerhalb der Theatermauern galt.

Zur breiten Av. Habib Bourguiba hin ausgerichtet, waren die Treppenstufen vor dem Theater ein idealer Treffpunkt, was eine Bedeutung der städtebaulichen Anordnung für den Wandel der Symbolik des Raumes vermuten lässt.

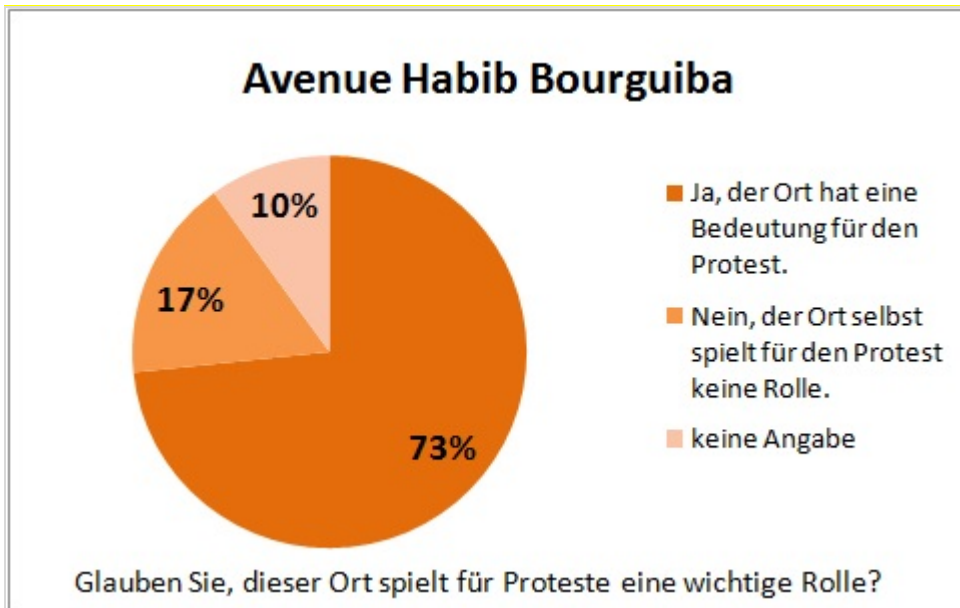
In unmittelbarer Nachbarschaft zu den Treppen des Theaters befindet sich das Innenministerium mit einer davor gelegenen Fläche, die zur Zeit unseres Forschungsaufenthaltes vom Militär mit Stacheldrahtbarrieren umzäunt und mit Panzerfahrzeugen besetzt war. Die Regierung sah sich offenbar gezwungen, den freien Zugang zu diesem Platz zu verwehren, um den öffentlichen Raum unter Kontrolle zu halten (Anhang A.6: Karten F&G, S.82ff.). Zusätzlich zur pragmatischen Funktion der physischen Kontrolle über den Raum kann dies auch als symbolische Handlung verstanden werden: Das Regierungsgebäude ist dem Staat im engeren Sinne vorbehalten und der Aneignung durch dem Volk verwehrt.

Doch auch andere Orte, wie vor allem der Kasbah-Platz, wurden von der Bevölkerung als bedeutsam für die Revolution eingestuft. Es besteht eine Verbindung zur Avenue Habib Bourguiba über die durch die Medina verlaufende Rue de la Kasbah. „Auch dem Kasbah-Platz kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Kasbah steht mit ihren Ministerien und dem Palast für den Staat. Kasbah und Avenue Habib Bourguiba bilden eine Achse. Hier wird man gesehen und gehört. Aus diesen Gründen handelt es sich um zur Revolution passende Orte. Sit-Ins hätten an anderen Orten nicht dieselbe Wirkung wie auf dem Place de la Kasbah“ (Anhang A.8, I 1). Der Place de la Kasbah wurde wahrgenommen als ein Ort des Staates und daher am besten geeignet um sich gegen diesen zu wenden (vgl. Anhang A.8, I 3). *Dali* von der Künstlergruppe 'Ahl al-Kahf' ist der Ansicht, dass der Place du Gouvernement (östlich an den Place de la Kasbah anschließend) den Staat an sich repräsentiert. Er ist umringt von Regierungsgebäuden und wichtigen Ministerien. „Dieser Platz IST der Staat. Man muss dort protestieren; denn dort IST der Staat“ (Anhang A.8, I 5).

Die veränderte Symbolik des Kasbah-Platzes beziehungsweise des Place du Gouvernement lässt sich daran gut erklären: War noch zu Beginn der Revolution ein ungehinderter Zugang zum Place du Gouvernement als Repräsentation der unantastbaren Staatsmacht möglich, so ist er heute (wie das Innenministerium auf der Avenue Habib Bourguiba) umringt von Stacheldraht und geschützt durch das dort postierte Militär (vgl. Anhang A.6: Karten C, S.33ff.). Der Raum muss verteidigt werden,

da er angreifbar und unsicher geworden ist und gleicht somit der „gebrochenen“ Staatsmacht. Nichtsdestotrotz sagt *Bassem Aboulbas* (vgl. Anhang A.8, I 4), dass der Kasbah-Platz heute für ihn den Ort der Gerechtigkeit darstellt, während er für ihn vorher noch ein Symbol für den Staat war.

Abbildung 8: Die Rolle der Avenue Habib Bourguiba für die Proteste



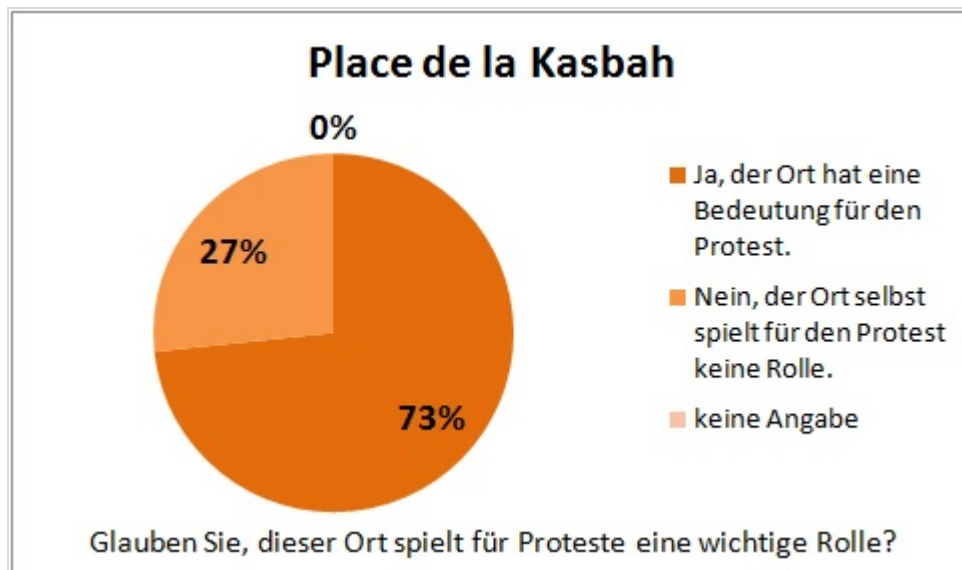
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 9: Die Rolle des Place du 14. Janvier für die Proteste



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 10: Die Rolle des Place de la Kasbah für die Proteste



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

In der quantitativen Befragung zur Rolle des Ortes für die Revolution wird sehr deutlich, welche Bedeutung die untersuchten Plätze für die Bevölkerung haben: Wie auf Abbildung 8 zu sehen ist, erachten 73% der Personen, die wir auf der Av. Habib Bourguiba befragt haben, ebendiese als wichtig für die Proteste. Nur 17% waren der Meinung, der Ort selbst würde keinerlei Rolle für die Proteste spielen (10% wollten zu dieser Frage keine Angabe machen). Ähnlich sieht die Verteilung für den Platz des 14. Januar (Abb. 9) aus: Von 63% der Personen, die hier befragt wurden, wurde dieser Ort – nur etwas weniger häufig – als bedeutend für die Proteste eingestuft. Auch hier schreibt somit eine deutliche Mehrheit der befragten Personen dem Ort eine Bedeutung für die Proteste zu (für 26% der Personen spielte dieser Ort keine Rolle bezüglich der Proteste und 11% enthielten sich einer Aussage darüber). Auch der Kasbah-Platz (Abb. 10) wurde mit dem hohen Prozentsatz von 73% der dazu befragten Passanten als wichtig für die Proteste beurteilt. Die übrigen 27% waren der gegenteiligen Ansicht.

An allen drei Plätzen gab somit der überwiegende Teil der Befragten an, diese würden für die Proteste eine große Bedeutung haben. Die symbolische Kopplung des Austragungsortes der Demonstrationen an diese selbst und damit in der Konsequenz eine Aufladung der physisch-materiellen 'Bühne' mit Bedeutung für die Revolution wird hier offensichtlich.



Trotzdem ist eine Aussage über die konkrete Abgrenzung symbolischer Orte in Tunis nicht einfach. *Bassem Aboulbas* (vgl. Anhang A.8, I 4) ist der Meinung, dass das Besondere an der tunesischen Revolution gerade ihre Spontanität war. Immer wieder flammten Proteste ungeplant und unangemeldet auf und häufig fanden sie auch an verschiedenen dezentralen Orten der Stadt statt. Die drei näher untersuchten Orte waren zwar während der Revolution durch ihre Größe besonders wichtig, da sie in der Lage waren viele Demonstranten aufzunehmen und sind es aus den erläuterten Gründen auch noch immer. Es existieren höchstwahrscheinlich jedoch mehr Orte in Tunis als nur diese drei, welche einen symbolischen Bezug zur Revolution aufweisen.

An allen wichtigen Orten des Protests wird nun auch weiterhin „die Kraft des Symbols genutzt im Kampf der sozialen und politischen Transformation“ (MACHGHOUL 2011: 16; vgl. auch Kapitel 8.2).

8.2 Hypothese II

H2: Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes im Zuge der Revolution zum Schauplatz politischer Proteste wird, dann wandelt sich seine durch (temporäre) visuelle Kommunikation beeinflusste Symbolik.

Nachdem ermittelt wurde, an welchen Plätzen politische Proteste in Tunis stattfanden, wurde untersucht, ob sich die Symbolik dieser Orte verändert hat. Die Symbolik eines Raumes findet insbesondere in ihrer Wirkung auf die Menschen ihren Ausdruck. Es wurde versucht, diese Wirkung durch Leitfadenterviews und standardisierte Umfragen an den wichtigsten Schauplätzen beziehungsweise Orten der Revolution zu erfassen.

Bei den Umfragen auf dem Kasbah-Platz, auf der Avenue Habib Bourguiba und dem Place du 14. Janvier wurden die Befragten gebeten, den jeweiligen Ort vor und nach der Revolution (in vorher angelegten Auswahlkategorien) zu charakterisieren. Wie den Abbildungen 11 und 12 entnommen werden kann, wurden diese Orte früher hauptsächlich als „Orte der Überwachung“ und „Orte der Angst“ wahrgenommen. Nach wie vor dem 14. Januar 2011 waren sie aber auch ebenso „Orte der Freiheit“. Zum heutigen Zeitpunkt nach der Revolution beschrieben 78% der Interviewten den Ort der Befragung als einen "Ort der Freiheit", was somit mit Abstand die häufigste Charakterisierung darstellt. Weshalb diese Charakterisierung auch für die Zeit vorher relativ häufig gewählt wurde lässt unterschiedliche Schlüsse zu. Da deutlich mehr Personen die Plätze als „Orte der



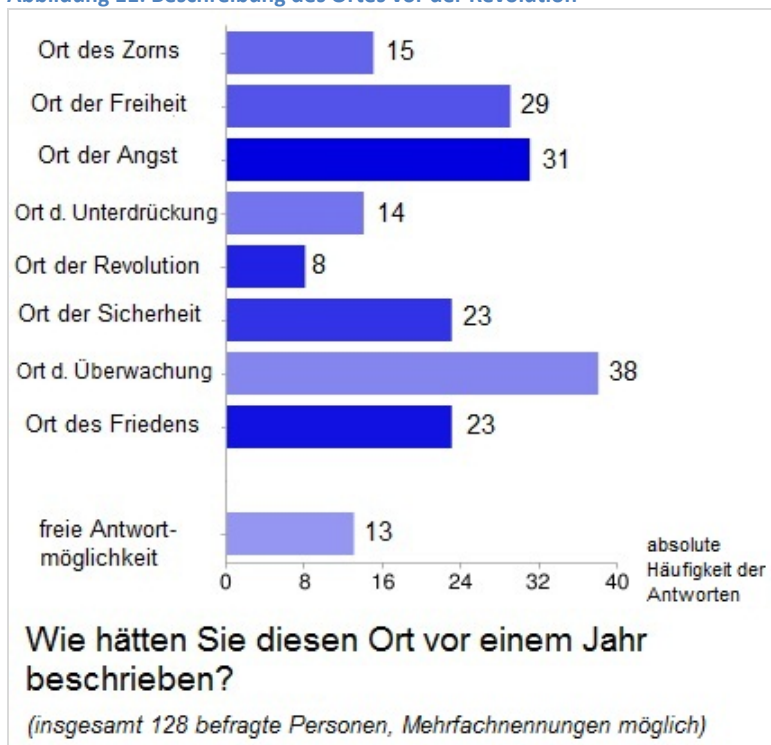
Überwachung“ beschrieben haben, muss diese Überwachung entweder zudem von einem großen Teil der Befragten als Freiheit empfunden worden sein, während andere diese als beängstigend („Ort der Angst“) wahrgenommen haben. Oder es handelt sich um ein häufig aufgetretenes Missverständnis dieser Frage.

Oft wurden der Kasbah-Platz und die Avenue Habib Bourguiba darüber hinaus vor der Revolution als „Ort der Sicherheit“ und „Ort des Friedens“ beschrieben. Hierdurch wird deutlich, dass die Begriffe „Sicherheit“ und „Frieden“ vermutlich von den Interviewten anders ausgelegt wurden als von den Interviewern erwartet: Ständige Kontrolle des öffentlichen Raums durch staatliche Instanzen kann auch als „Sicherheit“ empfunden worden sein, da unter anderem das damit einhergehende Demonstrationsverbot für friedlichere Verhältnisse („Ort des Friedens“) auf den Straßen gesorgt haben dürfte. Nach Aussagen von Dali von 'Al al-Kahf' wird in Tunis seit der Revolution deutlich mehr demonstriert. Die Intensität größerer Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Polizeikräften im öffentlichen Raum hat gegenüber denen vor der Revolution enorm zugenommen. Dies scheint einigen Menschen ein Gefühl der Unsicherheit und des Unfriedens zu vermitteln. Für sie ging die Revolution vermutlich mit einem Verlust von Sicherheit und Frieden einher.

Für die Symbolik dieser Orte bedeutet dies, dass neben den neuen Freiheiten auch negative Assoziationen zu diesen Orten bestehen. Insgesamt muss aber ein großer Wahrnehmungswandel der Orte vom Symbol der Überwachung und der Angst zum Symbol der Revolution und der Freiheit herausgestellt werden. Dass diese Orte nun besonders stark mit der Revolution in Verbindung gebracht werden, unterstützt die These des Symbolikwandels an Orten des physischen öffentlichen Raumes, welche während der Revolution zu Schauplätzen des Protests wurden.



Abbildung 11: Beschreibung des Ortes vor der Revolution



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 12: Beschreibung des Ortes heute



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Auch die frei zu den Orten der Befragung assoziierten Begriffe, welche im standardisierten Fragebogen abgefragt wurden, stehen überwiegend mit der Revolution oder aber mit kulturellen Aspekten im Zusammenhang. Das deutet ebenfalls darauf hin, dass diese Orte für die befragten Personen ein Symbol der Revolution und eine wichtige Bedeutung für den politischen und kulturellen Wandel Tunesiens sowie einen Teil ihrer kulturellen Identität darstellen. Sehr häufig und an allen Orten wurden die Begriffe "Kundgebungen", "Demonstrationen", "Sit-Ins", "Revolution" und "Proteste" genannt. Die Ereignisse der letzten Monate stehen damit offensichtlich in enger Verbindung mit diesen Orten. Nach den Aussagen vieler Befragter auf der Avenue Habib Bourguiba stellt diese Straße für sie ein sehr lebendiges und kulturelles Zentrum (im Sinne von Kunst und Unterhaltung) in Tunis dar. Auch Begriffe, welche eine Idee der Identität und Zusammenkunft einer pluralen Gesellschaft vermittelten wurden hier häufig genannt. So bildet diese Straße ein zentrales Element des öffentlichen Lebens der Hauptstadt. Außerdem wurde die Avenue Habib Bourguiba oft mit Freiheit assoziiert. Einige Befragte verbanden den Ort auch mit sehr persönlichen und individuellen Aspekten ihres freizeithlichen oder beruflichen Alltages.



Auch der Place de la Kasbah wurde von den befragten Personen meist spontan mit der Revolution, den Protesten und Freiheit verbunden, sowie als Teil der tunesischen Kultur (auch in geschichtlicher und religiöser Hinsicht) verstanden. Nur etwas weniger häufig assoziierten die Befragten den Platz aber auch mit dem Staat, beziehungsweise mit der Regierung.

Grundsätzlich lässt sich anhand der spontanen Verknüpfungen, welche die Passanten mit den Orten der Befragung herstellten eine gute Aussage über die symbolische Bedeutung der Avenue Habib Bourguiba, des Place de la Kasbah und des Place du 14. Janvier für die tunesische Bevölkerung treffen: Die Kundgebungen und Demonstrationen scheinen verankert in der kollektiven Wahrnehmung der Orte zu sein, denn alle drei der genannten Orte wurden oftmals sofort mit der Revolution in Verbindung gebracht. Damit einhergehend stehen die Orte für eine Verschiebung der Machtverhältnisse, neue Freiheiten, aber auch für die Präsenz der Staatsgewalt und Polizei. Ebenso wurde die enorme Bedeutung dieser Orte für die kulturelle Identität deutlich. Die Orte und besonders die Avenue Habib Bourguiba bilden eine Art Schnittstelle des kulturellen, geschichtlichen, religiösen, künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens in Tunis. Dabei liegt das Gewicht des symbolischen Gehaltes der Avenue Habib Bourguiba insgesamt eher auf Kunst, Austausch, Zerstreung und Unterhaltung, das des Place de la Kasbah eher in einer traditionelleren Repräsentation der tunesischen Kultur und der Staatsgewalt.

Aus der Auswertung der Leitfadeninterviews resultiert ebenfalls die Erkenntnis, dass sich die Symbolik für die befragten Personen seit der Revolution verändert hat: „Jetzt steht die Achse von Kasbah und Avenue Habib Bourguiba für die Revolution. Sie wird der Ort für Demonstrationen bleiben, an dem man gehört werden kann und gesehen wird“ (Anhang A.8, I 1).

Die veränderte Wirkung des Raumes und seiner Interaktion mit den Menschen wird in der Aneignung von öffentlich zugänglichen Wänden deutlich, die während der Revolution mit politisch motivierten Aussagen bemalt und beschrieben wurden. *Bassem Aboulbas* (vgl. Anhang A.8, I 4) nannte für diese Praktik die Bezeichnung „heit-book“. „Heit“ ist das arabische Wort für „Wand“. In Analogie zu „Facebook“ im virtuellen Raum stellt „heit-book“ im physischen Raum eine Kommunikationsplattform dar. Wäre Facebook während der anhaltenden Proteste stärker zensiert beziehungsweise gesperrt worden, so meint er, hätten die Aktivisten auf den Wänden der Stadt noch immer eine Kommunikationsplattform gehabt, die ihnen so schnell keiner hätte nehmen können (vgl. Anhang A.8, I 4).



Vor der Revolution war Graffiti kaum verbreitet, unter anderem da durch die Kontrolle des öffentlichen Raums durch staatliche Behörden das Verbot von der Polizei rigoros durchgesetzt und von der Bevölkerung demnach eingehalten wurde (vgl. Anhang A.8, I 1, I 5, I 10). „Die Graffiti auf Arabisch, Französisch, aber auch auf Englisch und Spanisch sind [nun jedoch] die Stimmen der Mauern geworden“ (MACHGHOUL 2011: 14).

Im Gespräch mit *Dali von „Ahl al-Kahf“* (vgl. Anhang A.8, I 5) wurde deutlich, dass viele Menschen einen deutlichen Unterschied zwischen dem Begriff „Espace Public“ (etwa: „Raum der Öffentlichkeit“) und dem des „Espace Commun“ (etwa: „Raum der Allgemeinheit“) machen. Der „Espace Public“ ist nach diesem Verständnis der die Staatsmacht repräsentierende öffentliche Raum, zum Beispiel der Place du Gouvernement (vgl. Kapitel 7.2.2). Das vorherrschende Verständnis des „Espace Commun“ kommt eher einem 'Öffentlichen Raum' im Sinne eines allen zugänglichen und mit Freiheiten ausgestatteten Raumes nahe. Fälschlicherweise wurde von den Interviewern zuvor dafür meist der Begriff des „Espace Public“ verwendet, da einige sprachliche Unterschiede und Abweichungen erst während der Arbeit in Tunis erkannt wurden. Bei einigen befragten Passanten könnte die Missachtung dieser begrifflichen Nuance zunächst für Verwirrung gesorgt haben.

Dali (vgl. Anhang A.8, I 5) ist der Meinung, dass unter anderem mit Hilfe von Graffiti im (für ihn bei weitem nicht beendeten) revolutionären Prozess versucht wird, den „Espace Public“ in einen „Espace Commun“ zu verwandeln. „Die Mauern der Regierung und der Ministerien sind die Wände der Demonstranten geworden. Die Mauern der Bürger. Man kann sich dort ausdrücken. Das ist der Espace Commun. Für die Protestierenden waren die Wände ein Platz des Sich-Ausdrückens; eine Form der Debatte“ (vgl. Anhang A.8, I 5). „Der abgesperrte Raum, welcher der 'Espace Public' war, ist nun ein Ort jeglicher Möglichkeiten geworden“ (MACHGHOUL 2011: 5). Heute wird die Übermalung der einstigen Wand-Botschaften als eine Rückaneignung des Raumes durch den Staat gesehen: „Die Regierung will wieder weiße Wände und die Rückformung des 'Espace Commun' in den 'Espace Public'“ (Anhang A.8, I 4). Dass viele Graffiti aber auch nicht aus politischen, sondern einfach aus pragmatischen und ästhetischen Gründen insbesondere von den Besitzern der privaten Häuser entfernt wurden, muss ebenso festgestellt werden. Da Graffiti in Tunesien aufgrund der starken Verfolgung vor der Revolution erst seit kurzem existiert, hat sich noch kein Bewusstsein vergleichbar zu dem in europäischen oder US-amerikanischen Großstädten über diese Art der Kunst entwickelt und die öffentliche Verkündung von politischer Botschaften auf diesem Wege kann/ muss



deswegen vermutlich aus der Sicht vieler Bürger nach der Revolution nicht lange erhalten bleiben.

Graffiti und Street Art sind aber auf jeden Fall als besonderer Aspekt der symbolischen Veränderungen im öffentlichen Raum (als Form visueller Kommunikation) zu betrachten, da diese erst mit "Kasbah I" (der ersten großen Demonstration der Revolution) auftauchten (vgl. Anhang A.8, I 1). Vor der Revolution war die Innenstadt von Tunis frei von Street Art und Graffiti, da das Verbot strikt durchgesetzt wurde (vgl. Anhang A.8, I 8). Es existierten schon vor der Revolution Graffitis in den Randbezirken der Hauptstadt. Jedoch waren diese sowie die etablierte Kunst im Allgemeinen eher unpolitisch (vgl. Anhang A.8, I 12). Heute produzieren sowohl organisierte Gruppen als auch (mehr oder weniger) „professionelle“ Einzelpersonen Street Art als Ausdruck ihrer Präsenz und Aneignung des öffentlichen Raumes sowie als Ausdruck ihrer Meinung beziehungsweise ihrer "Wahrheiten" (vgl. Anhang A.8, I 1).

Der öffentliche Raum kann grundsätzlich als eine Art "Arena, als zugangsoffenes Kommunikationsforum" (KLEE 2010: 47) gesehen werden. Während für den Zugang zu anderen Medien der "Öffentlichkeit" Barrieren wie ökonomische oder professionelle Anforderungen überwunden werden müssen (vgl. ebd.), stehen der Artikulation eigener Interessen im öffentlichen Raum nur überwindbare beziehungsweise ignorierbare (institutionelle, vor allem juristische) Hürden im Weg. Vor allem, wenn von staatlicher Seite bestimmte Richtungen medialer Meinungsäußerungen unterdrückt oder bekämpft werden, wie es in Tunesien der Fall war, bieten Botschaften im öffentlichen Raum eine letzte und schwer zu unterbindende Möglichkeit der Artikulation.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich das massenhafte Auftreten politischer Graffiti in Tunis (vgl. Illustrationen in BETTAÏEB 2011 & BOUSSOFFARA 2011) als Versuch einer „Umkonstruktion“ des öffentlichen Raumes (von einem "staatlich kontrollierten" zu einem "revolutionären" Ort) interpretieren lässt (vgl. auch Kapitel 8.1). Damit wird ein Raum geschaffen, der im Gegensatz zu autoritär angeeigneten öffentlichen Räumen einen kollektiven Austausch ermöglicht. Laut *Springer*, der sich aus herrschaftskritischer Sichtweise mit der Bedeutung materieller öffentlicher Räume für gesellschaftliche Umbrüche beschäftigt (2011: 536f.) ist die Schaffung solcher „radikaldemokratischer“ öffentlicher Räume essentieller Bestandteil gesellschaftsbestimmter, emanzipatorischer Politik.

Die Manifestation eines solchen demokratischen öffentlichen Raums (vgl. der genannte 'Espace Commun') fand in Tunis vor allem über direkte Angriffe auf die Symbolik des



autoritär besetzten Raumes statt. Dazu zählt auch die Verbreitung revolutionärer Botschaften an Orten, die fest mit der Politik Ben Alis verbunden werden. Die Methode der Kartierung zur Detektion dieser Botschaften wurde bewusst an diesen Orten angewendet. Außerhalb der kartierten Bereiche finden sich beispielsweise wesentlich weniger politische Graffiti. Auch sind die wichtigsten Ministerien und Amtssitze der tunesischen Regierung innerhalb des kartierten Bereichs verortet, ebenso wie die Orte und Routen der meisten Demonstrationen (vgl. Anhang A.6).

Eine direkte Form der Dekonstruktion autoritären Raumes stellt die Zerstörung der staatlichen Symbolik in Objekten, Gebäuden oder Plätzen dar. Zwar können solche Vorgänge im Nachhinein oft schwer erkannt werden, es lassen sich aber beispielsweise beschädigte Polizeistationen und Gebäude der ehemaligen Regierungspartei RCD, aber auch Spuren mittlerweile entfernter Portraits und Botschaften des alten Regimes finden (Anhang A.6, Abb. 70).

Bei der Kartierung der Formen visueller Kommunikation ergab sich zudem eine auffällige Unterscheidung zwischen der Avenue Habib Bourguiba und der Medina. So sind politische Plakatierungen überwiegend auf der Avenue Habib Bourguiba zu finden. Außerdem überwiegen hier Graffiti, deren Aussagen vor allem als direkte Forderungen oder Aufrufe verstanden werden (Anhang A.6, Abb. 56ff.). Die Graffiti und Wandbilder in der Medina sind hingegen von einem eher 'dokumentarischen Stil' geprägt: Hier finden sich beispielsweise anspruchsvollere Bilder wie die des Street Art-Künstlers 'Zoo-Project' (Anhang A.6, Abb. 16, 21, 42, 43, 48), religiöse Schriftzüge (Anhang A.6, Abb. 45 oder 57) oder Graffiti im Gedenken an während der Demonstrationen getötete Menschen (Anhang A.6, Abb. 48-52). In diesen Unterschieden spiegelt sich die mit den Beweggründen der Graffiti verknüpfte Symbolik der Orte wieder: Während die Medina als "Schutzraum" (vgl. Kapitel 7.2.3) eine Art "Aufzeichnungs- und Erinnerungsplattform" darstellen kann, ist die Avenue Habib Bourguiba ein Ort der direkten Auseinandersetzungen und Forderungen. Trotzdem unterscheidet sich damit der Kontext oder die Motivation "revolutionärer" in Tunis kartierter Graffiti deutlich von dem beispielsweise europäischer Graffiti, welche überwiegend unpolitisch sind und eher dem Selbstzweck dienen (vgl. RHEINBERG & MANIG 2003; RYLL & SCHUBERT 2004).

Auch in der standardisierten Befragung wurde auf die Thematik politischen Graffiti und Street-Art eingegangen. Gemäß Abb. 13 ist von einem Anstieg der Verbreitung von Graffiti und Street Art in den letzten Monaten auszugehen.

Abbildung 13: Verbreitung von Graffiti und Street Art



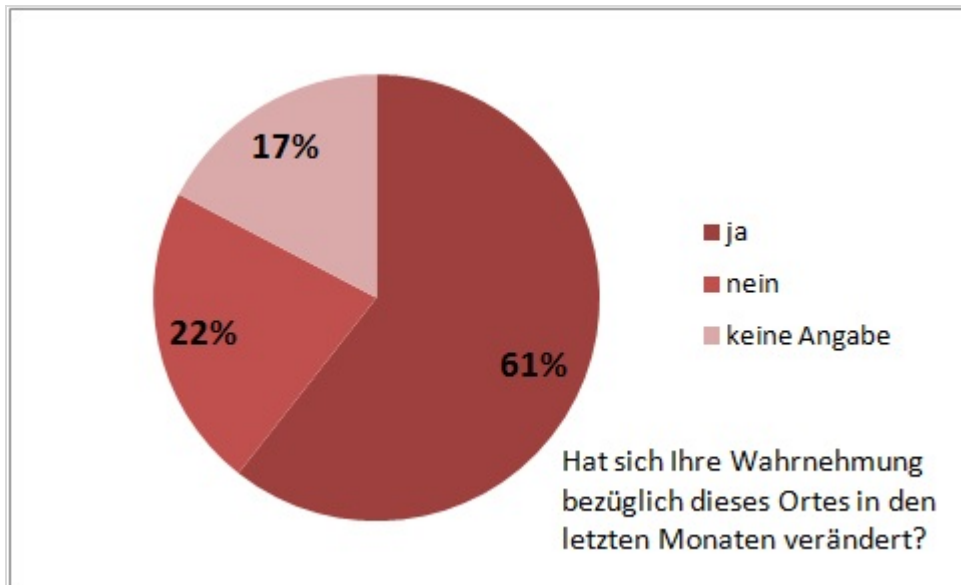
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

8.3 Hypothese III

H3: Wenn sich die Symbolik eines Ortes des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis wandelt, dann ändern sich auch dessen Wahrnehmung, Nutzung und Nutzergruppen.

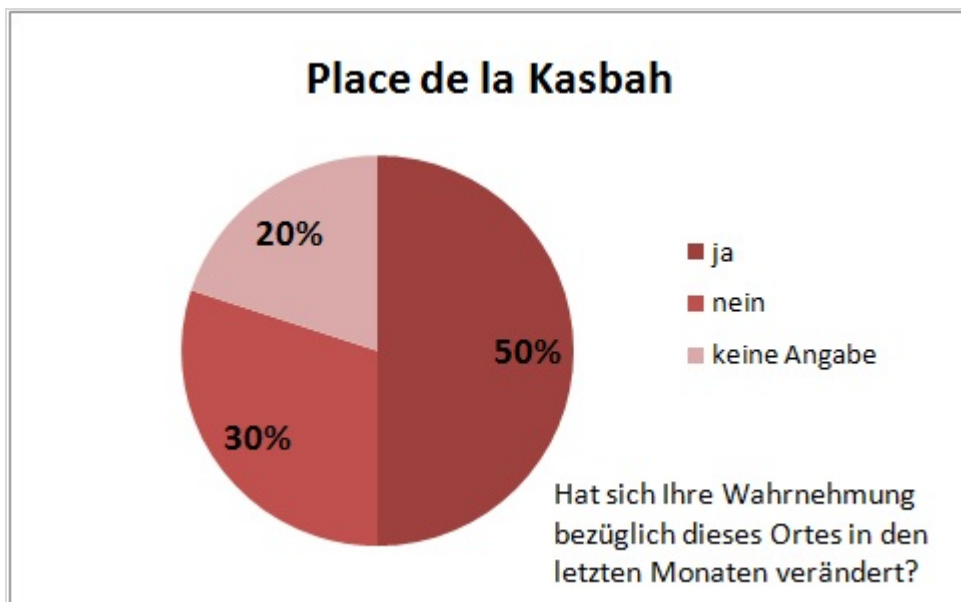
Die mit der tunesischen Revolution einhergehenden tiefgreifenden Veränderungen der Symbolik des öffentlichen Raumes (insbesondere der untersuchten physisch-materiellen sowie symbolischen Schauplätze der Revolution) stehen in enger Verbindung mit der sozialen Praxis an diesen Orten (vgl. Kapitel 6). Mit dem Wandel der Raumsymbolik müsste sich daher auch die Wahrnehmung der Menschen und besonders die Nutzung des öffentlichen Raumes durch die Bevölkerung verändert haben, da die materielle, normative und symbolische Aneignung durch die verschiedenen Nutzergruppen nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können. Inwiefern sich die konkrete Praxis durch die Revolution verändert hat, wird besonders anhand der qualitativen und quantitativen Interviews deutlich.

Abbildung 14: Veränderung der Wahrnehmung



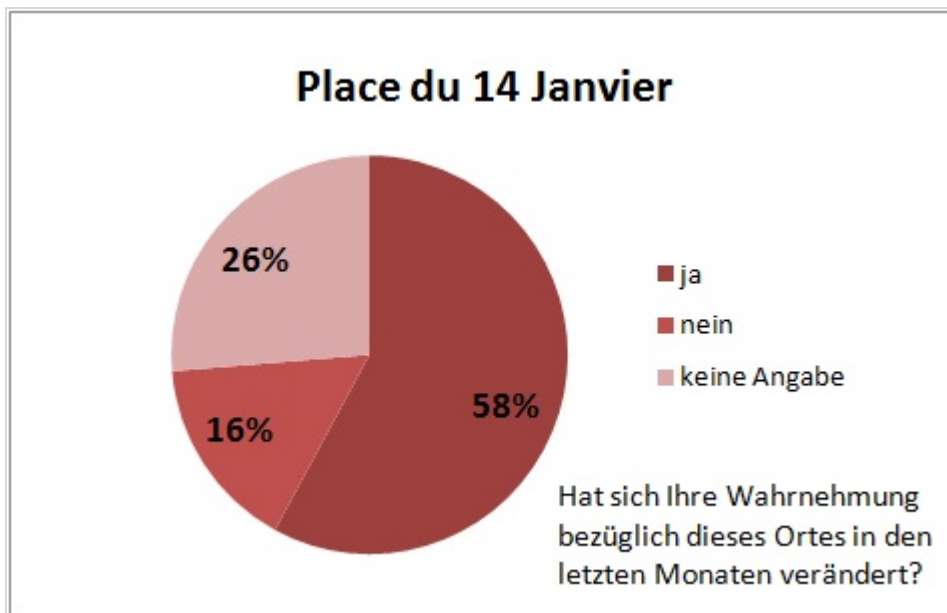
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 15: Veränderung der Wahrnehmung des Kasbah-Platzes



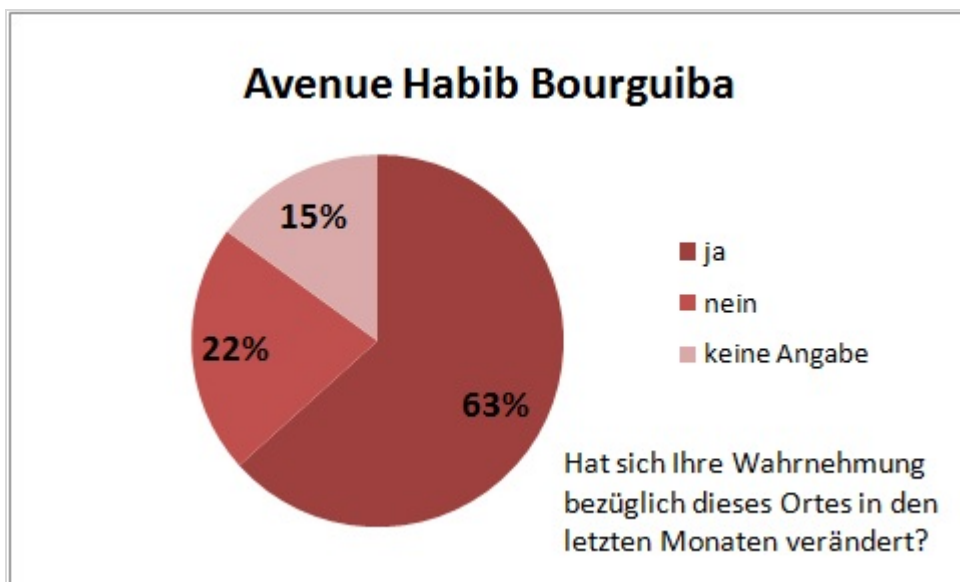
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 16: Veränderung der Wahrnehmung des Place du 14. Janvier



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 17: Veränderung der Wahrnehmung der Avenue Habib Bourguiba



[Quelle: eigene Erhebung 2011]



Die Frage, ob sich die persönliche Wahrnehmung der *befragten Passanten* bezüglich der Orte innerhalb der letzten Monate verändert hat, wurde insgesamt von 61% mit "ja" beantwortet. Wie auf Abb. 14 zu sehen ist, sagten nur 22% der Personen aus, ihre Wahrnehmung hätte sich nicht verändert und 17% wollten dazu keine Aussage treffen. Bei der isolierten Betrachtung der Ergebnisse jeweils für die Avenue Habib Bourguiba (Abb. 17), für den Kasbah-Platz (Abb. 15) und für den Platz des 14. Januar (Abb. 16) fallen die Angaben über die Veränderung der Wahrnehmung leicht verändert aus: Auf dem Place de la Kasbah war die Hälfte der Befragten überzeugt, ihre Wahrnehmung des Platzes hätte sich in den letzten Monaten verändert. Im Gegensatz zu 30%, welche keine Veränderung ihrer Wahrnehmung bemerkten und 20%, welche sich der Beantwortung dieser Frage enthielten. Etwas höher ist der Anteil (mit knapp 60%) der Personen, welche auf dem Place du 14. Janvier angaben, ihre Wahrnehmung dieses Ortes hätte sich innerhalb der letzten Monate verändert. Hier wollten 26% der Passanten keine Angabe bezüglich der Frage machen und 16% sagten aus, sie würden den Ort nicht verändert wahrnehmen. Am deutlichsten fiel die Veränderung der Wahrnehmung der Avenue Habib Bourguiba aus: Fast zwei Drittel der befragten Personen waren der Meinung ihre Wahrnehmung bezüglich der Avenue Habib Bourguiba hätte sich verändert und nur 22% verneinten dies (16% trafen darüber keine Aussage). Insgesamt kann eine klare Veränderung der Wahrnehmung der untersuchten Plätze festgehalten werden, dies ist am offensichtlichsten in den Aussagen bezüglich der Avenue Habib Bourguiba (Abb. 17), jedoch auch die Verteilung der Antworten betreffend des Kasbah-Platzes und des Platzes des 14. Januar lassen diese Interpretation zu.

Anzumerken ist aber, dass dieses Ergebnis lediglich einen Wandel in der Wahrnehmung der Bevölkerung bedeutet, allerdings über die Richtung und auch Dauerhaftigkeit der konkreten Veränderung anhand der Zahlen keine Aussage getroffen werden kann. Diese können leichter über die qualitativen Interviews erhoben werden. Daher werden im weiteren Verlauf hier die wesentlichen Aussagen zur Wahrnehmung zusammengetragen. Laut der islamistischen Ennahda ist heute das Benehmen der Menschen generell freier, wovon vor allem die kreative und künstlerische Szene Tunis' profitiert, die sich nun freier entfalten kann. Besonders Kunst im öffentlichen Raum, welche nicht mehr den Restriktionen des alten Regimes unterliegt, weckt heute mehr denn je das Interesse der Menschen (vgl. Anhang A.8, I 11). Als große, erfolgreiche und vor allem massenwirksame Projekte der Eroberung und Aneignung öffentlicher Räume durch die Kunst, können hier vor allem zwei Projekte angeführt werden: zum einen die zweite Edition des "*Dream City*"-



Kunstoffivals 2010 in der Medina von Tunis (ZAT 2011); sowie das von *Faten Rouissi* im Februar 2011 initiierte Projekt um die, in den Unruhen der Revolution ausgebrannten, Autos. Die alle auf einem leeren Platz der Stadt zusammengetragenen ausgebrannten Fahrzeuge wurden in einer Art Happening von allen teilnehmenden Menschen bemalt und gestaltet (ZAT 2011, FATEN ROUISSI).

Auch *Dali* (*'Ahl al-Kahf'*) spricht von einem "Klima der Freiheit", obwohl er etwas vorsichtiger mit dem Begriff der Freiheit umgeht: "Heute spürt man die Freiheit ein bisschen. Revolution ist ein langer Prozess, man muss jeden Tag dafür kämpfen. Aber heute kann man auf den offenen Plätzen schon ein bisschen davon spüren, trotz der Diktatur [Anmerkung: 'Diktatur' meint nach seinem Verständnis die Übergangsregierung unter Ministerpräsident Béji Caid Essebsi]. Es herrscht ein Klima der Freiheit. [...] Es ist ein abstraktes Konzept, mehr ein Bewusstsein. Ich glaube, es gibt ein wachsendes Bewusstsein der Freiheit" (vgl. Anhang A.8, I 5). Die veränderte (freiere) Wahrnehmung und Symbolik des öffentlichen Raumes wirkt sich wiederum auf das gesellschaftliche Handeln und die normative Konstitution des Raumes aus (vgl. Kapitel 6). Die Art und Ausprägung der Bedeutung der untersuchten Orte bewirkt einen Wandel in der Art der Nutzung und des Verhaltens an jenem Ort: Die Avenue Habib Bourgiba und der Place de la Kasbah sind zum Sinnbild, der Revolution geworden und stellen für die Bevölkerung weiterhin einen Ort der Meinungsfreiheit und Kundgebungen dar, "[...] an dem man gehört werden kann und gesehen wird" (Anhang A.8, I1). Trotz immer noch vorhandener Militärpräsenz und Absperrungen auf beiden Plätzen, befinden sich beide in einem Prozess der zunehmenden Aneignung durch die tunesische Bevölkerung. Auch wenn beispielsweise der Place de la Kasbah heute immer noch kaum durch die Bevölkerung genutzt wird und "vom Volk verlassen" (vgl. Anhang A.8, I 11) wurde, ist der öffentliche Raum ein Ort der Möglichkeiten geworden (ZAT 2011).

Der Wandel der Nutzung des untersuchten Raumes während und nach der Revolution wird vor allem in der Befragung mittels Fragebogen deutlich: Fast 90% der befragten Passanten gaben an, die Nutzung des Ortes hätte sich verändert (Abb. 18) und knapp 60% gaben an, die Nutzung der Gebäude hätte sich verändert (Abb. 19).

Das offensichtlichste Beispiel für eine veränderte Nutzung von Gebäuden bilden die vielen kleineren ehemaligen Bürogebäude der RCD, die es in allen Städten des Landes gab. In ihnen sind nun verschiedenste Einrichtungen der öffentlichen Sphäre, wie zum Beispiel Wahl- und Bürgerbüros und Pfadfinderquartiere untergebracht (vgl. Anhang A.8, I 10).

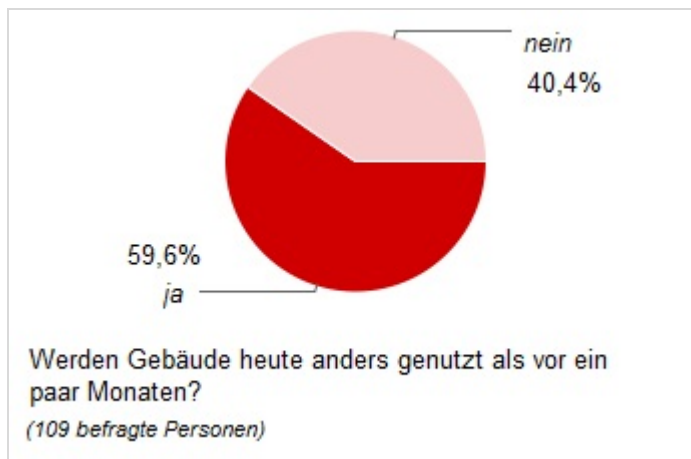
Weiterhin kann sich auch die Intensität der Nutzung bestimmter Gebäude durch die Allgemeinheit oder durch einzelne Bevölkerungsgruppen, beziehungsweise die Zusammensetzung der "Nutzergruppen" verändert haben.

Abbildung 18: Wandel der Nutzung der Orte



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 19: Wandel der Nutzung der Gebäude



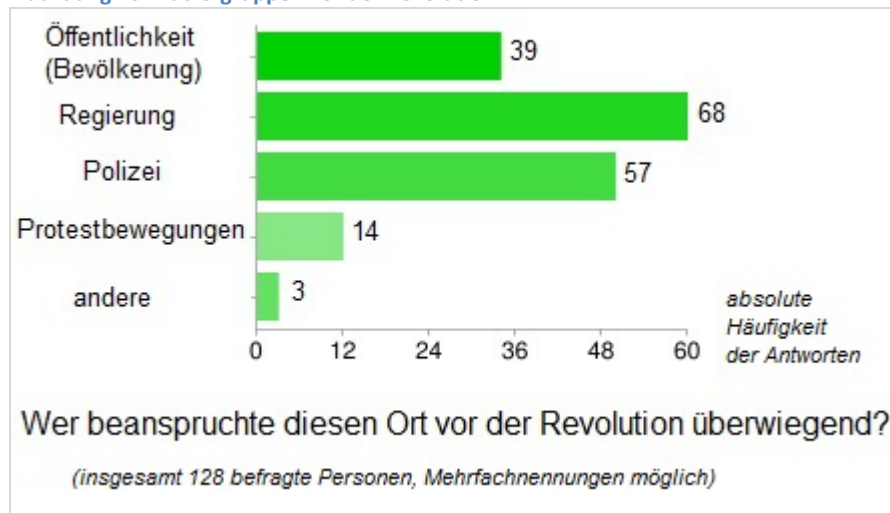
[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Insgesamt kann von einer verstärkten Nutzung durch die Bevölkerung ausgegangen werden, da 44% der Befragten angaben, sie würden den Ort häufiger als vor der Revolution nutzen. Im Gegensatz zu 27%, welche den Ort weniger häufig nutzen würden und 29%, welche keine Veränderung ihrer Nutzung fest stellen konnten. Eine Veränderung der Häufigkeit der Nutzung in Abhängigkeit des Geschlechts konnte nicht fest gestellt werden (vgl. Anhang A.7, Kontingenztabelle 1). Je nach Alter variieren die

Werte leicht, jedoch ohne prägnante Schwankungen (vgl. Anhang A.7, Kontingenztafel 2).

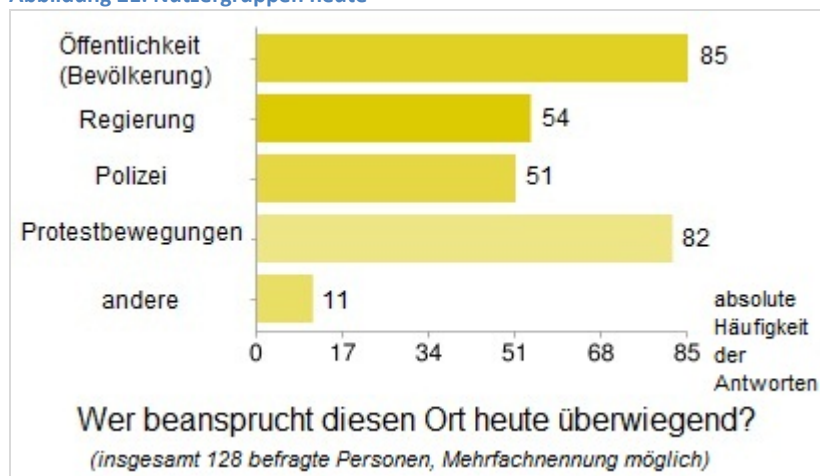
Interessantes stellen auch die Abb. 20 und 21 dar, anhand derer erkennbar ist, dass vor der Revolution die Avenue Habib Bourguiba, der Place de la Kasbah und der Place du 14. Janvier größtenteils von Regierung und Polizei beansprucht wurden. Im Vergleich dazu beanspruchen heute hauptsächlich Protestbewegungen und die Öffentlichkeit, aber auch noch immer Regierung und Polizei diese Plätze für sich. Diese Ergebnisse entsprechen auch der vorangegangenen Deutung der Symbolik des Place de la Kasbah, der Avenue Habib Bourguiba und des Place du 14. Janvier (vgl. Kapitel 8.2).

Abbildung 20: Nutzergruppen vor der Revolution



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

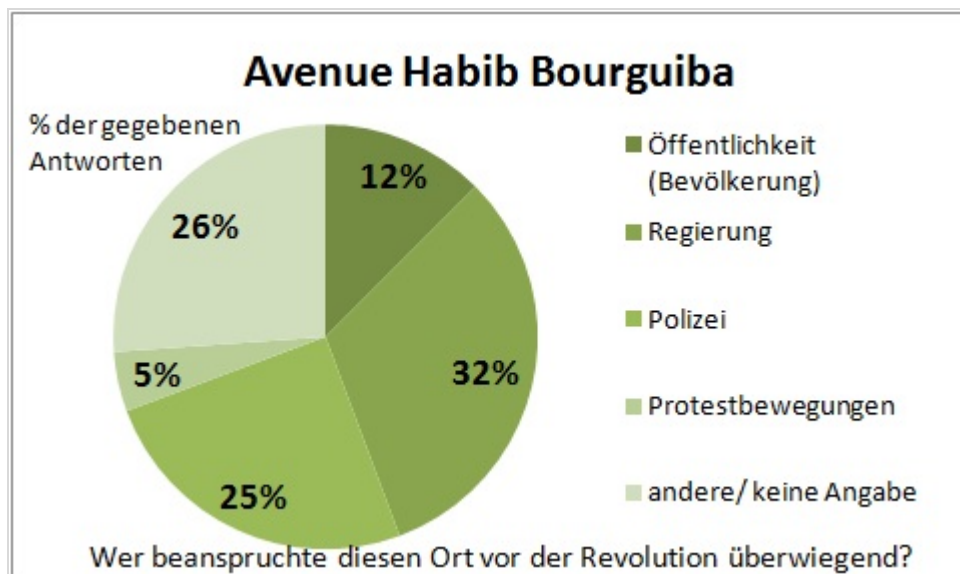
Abbildung 21: Nutzergruppen heute



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

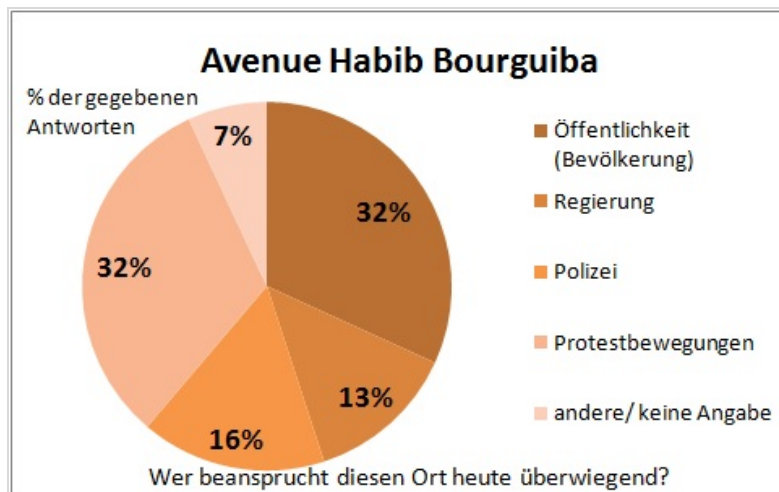
Werden die drei Untersuchungsorte im Einzelnen betrachtet, wird die Veränderung noch deutlicher. Besonders auf der Avenue Habib Bourguiba scheinen sich die Verhältnisse nahezu umgekehrt zu haben (Abb. 22 und 23). Während in der standardisierten Befragung zur Beanspruchung vor der Revolution noch 57% der gegebenen Antworten „Polizei“ und Kräfte der „Regierung“ lauteten, sind es in der Beschreibung des heutigen Zustands nur noch 29%. Dafür scheinen die Nutzer „Öffentlichkeit (Bevölkerung)“ und „Protestbewegungen“ die Kontrollorgane der Regierung auf der zentralen Prachtstraße von Tunis abgelöst zu haben, denn sie wurden in 64% der Antworten als neue wichtigste Nutzer dieses öffentlichen Ortes benannt. Zu Zeiten Ben Alis waren es lediglich 17% und Protestbewegungen hatten dabei einen verschwindend geringen Anteil von nur 5%, was unterstreicht und deutlich macht, wie neu die Praxis des „Auf-die-Straße-gehens“ und Demonstrierens in Tunis ist und wie sehr sich die Nutzung des physisch-materiellen öffentlichen Raums diesbezüglich gewandelt hat.

Abbildung 22: Nutzergruppen der Avenue Habib Bourguiba vor der Revolution



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

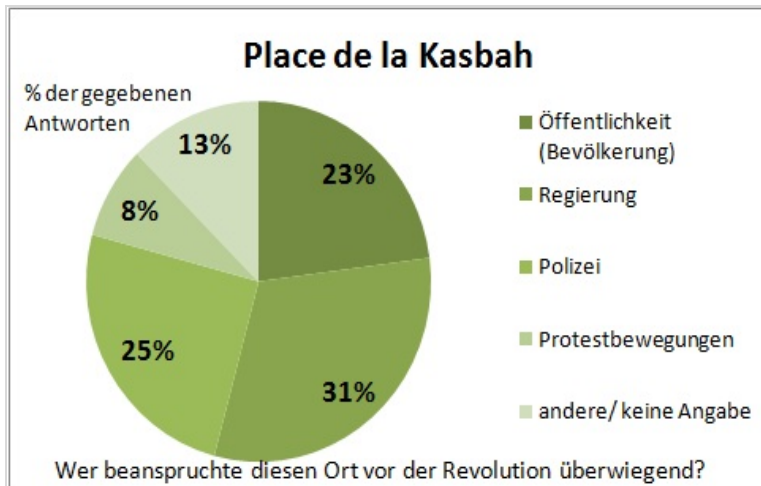
Abbildung 23: Nutzergruppen der Avenue Habib Bourguiba heute



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

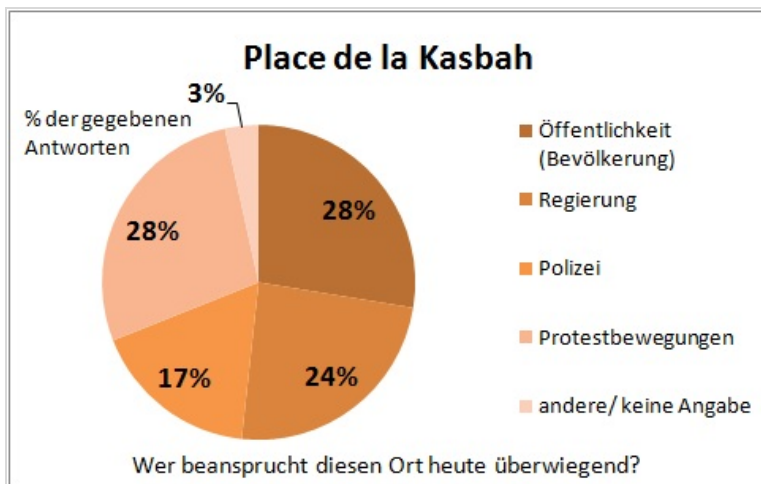
Der Kasbah-Platz hat andersartig ausgeprägte Nutzungsänderungen erfahren (Abb. 24 und 25). Nachdem er während der großen Demonstrationen für Camps und Sit-Ins genutzt wurde, wird auf einem Teil von ihm (Place du Gouvernement) derzeit die zivile Nutzung von Polizei- und Militärkräften unterbunden. Auf dem anderen Teil (Place de la Kasbah) gibt es heute keine Bewegungseinschränkungen. Es sind zwar zu keiner Tageszeit sehr viele Menschen auf dem Platz, aber doch immer etwa ein Dutzend Personen, die ihn als Ort für ihre Arbeitspausen oder gar zum Ballspielen nutzen. Laut der Aussagen von auf diesem Platz befragten Personen, gab es hier vor der Revolution kaum Proteste (8%). Der Anteil der Angaben über die Beanspruchung des Kasbah-Platzes durch Regierung und Polizei ist von 56% auf 41% gesunken. Es ist zu vermuten, dass auch die große Freifläche rings um das Monument unter Ben Ali strenger von der Polizei kontrolliert wurde und Aktivitäten wie Fußballspielen dort undenkbar waren.

Abbildung 24: Nutzergruppen des Kasbah-Platzes vor der Revolution



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

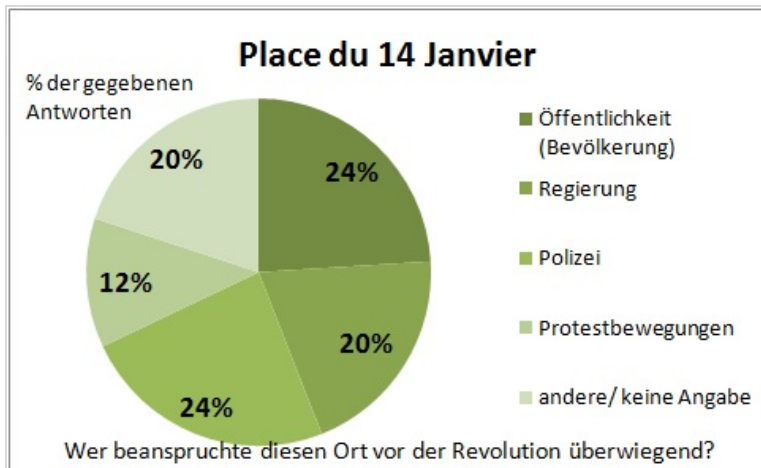
Abbildung 25: Nutzergruppen des Kasbah-Platzes heute



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

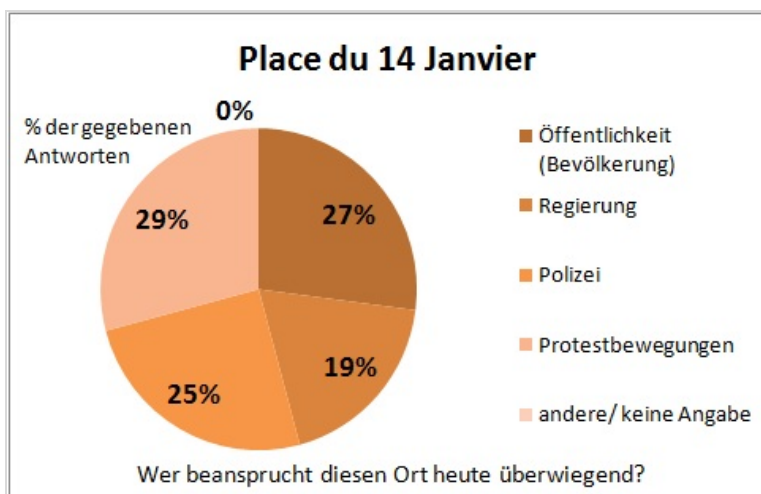
Außer dass der Prozentsatz der gegebenen Antworten bezüglich der Nutzung des Place du 14. Janvier (Abb. 26 und 27) von Protestbewegungen von 12% auf 29% gestiegen ist, haben sich an diesem Ort die Nutzergruppen wenig verändert. Zu diesen 29% der von Nutzern des Platzes gegebenen Antworten lassen sich Proteste wie etwa die große Demonstration am 14. Januar 2011 vor dem an den Platz angrenzenden Innenministerium und heute Veranstaltungen wie das im Folgenden erwähnte Hip-Hop-/ Rap-Festival zählen.

Abbildung 26: Nutzergruppen des Place du 14. Janvier vor der Revolution



[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Abbildung 27: Nutzergruppen des Place du 14. Janvier heute



[Quelle: eigene Erhebung 2011]



Der untersuchte öffentliche Raum dient heute vor allem als Podium der eigenen Meinung und als Ort des Ausdruckes verschiedenster individueller und allgemeiner Forderungen. Was unter Ben Alis Herrschaft der Öffentlichkeit verschlossen war, ist heute zugleich Ort "der Interaktion, der Expression, der Begegnung von Bürgern, der Teilnahme, aber auch der Konfrontation" (ZAT 2011: 12). Immer wieder werden die neuen Freiheiten des Handelns - wie Demonstration, freie Meinungsäußerung und Diskussion und eine freiere Auseinandersetzung mit bisher restriktiven Normvorstellungen und Vorschriften im öffentlichen Raum durch verschiedene interviewte Personen betont (vgl. Anhang A.8, I 3, I 5).

Man kann heute beispielsweise "Polizisten gegenüber auffallen" und "offen gegen sie sein" (vgl. Anhang A.8, I 5). Eine weitere neue sehr offensichtliche Nutzung, besonders der Avenue Habib Bourguiba, stellten während der Forschungsreise in Tunis die zahllosen Stände von Straßenhändlern dar, was vor der Revolution verboten war.

Bezüglich der Nutzergruppen kann man von einer zunehmenden Pluralität seit der Revolution sprechen: "Städter, Künstler, Streikende, Junge, Alte, Schüler, Frauen, Männer [...] haben die Stadt wieder in Besitz genommen" (ZAT 2011). Insbesondere Künstler (Musik, Schauspiel, Graffiti, Studenten, etc.) eignen sich den öffentlichen Raum zunehmend an und was ebenjenen unter Ben Ali durch fehlende Genehmigungen und durch die Zensur verwehrt blieb, wird heute als Mittel des künstlerischen Ausdruckes geschätzt (ZAT 2011: 26ff). Hier macht sich das neue Interesse an Kunst und Kultur in Tunis deutlich bemerkbar (vgl. Anhang A.8, I 11).

Ein Beispiel dafür stellte ein Hip-Hop-/ Rap-Festival auf der Avenue Habib Bourguiba am 21.08.2011 dar. Als ebenso künstlerisch wie politisch motiviertes, musikalisches und schauspielerisches Spektakel bildeten die Konzerte einen Ort der Begegnung und des Austausches von Künstlern und eine Aneignung des öffentlichen Raumes, sowie ein Austesten neuer Möglichkeiten seiner Nutzung (vgl. Anhang A.8, I 8, I 9).

55,9% aller Befragten waren der Meinung diese Ausdrucksform habe zugenommen (wohingegen 22,5% der dazu befragten Personen keine Veränderung sahen und 21,6% sogar eine Abnahme dessen angaben). Diese Zahlen sind jedoch mäßig aussagekräftig, da "in den letzten Monaten" in der Interpretation sehr variabel ist und heute vorhandene Graffiti im Vergleich zur Hochphase der Revolution nur einen Bruchteil darstellen (vgl. Kartierung; BETTAÏEB 2011; BOUSSOFFARA 2011).



9. Probleme und Erfolge der Forschungsarbeit

Die Tunesische Revolution wurde im physischen öffentlichen Raum ausgetragen und hat ihn auch maßgeblich beeinflusst. Dieses Fazit lässt sich anhand der Ergebnisse der Forschungsarbeit in Tunis ziehen. Die verschiedenen Erhebungsmethoden haben dabei geholfen, die Hauptfragestellung von unterschiedlichen Seiten zu beleuchten und die Erkenntnisse zu authentifizieren. Die in den Leitfadeninterviews von Experten gegebenen Antworten auf die Leitfragen der Untersuchung, helfen dabei die Ereignisse und Ergebnisse der Revolution aus der Sicht von Künstlern, Politikern und (Internet-)Aktivisten zu bewerten.

Die Schilderungen dieser Experten spiegeln den Blickwinkel von aktiv am Symbolikwandel des öffentlichen Raums ins Tunis beteiligten Personen wieder, welche auch nach wie vor kritisch die aktuellen Ereignisse beobachten und die Veränderungen mitgestalten. Mit Hilfe der standardisierten Umfragen an Orten des Protests wurden quantitative Daten erhoben. Die Teilnehmer waren in der Regel Bürger der Stadt Tunis, welche die Änderungen von Symbolik und Nutzung, sowie städtebauliche Umgestaltungen wahrgenommen haben. Sicher waren unter den Befragten auch einige Aktivisten. Es lässt sich aus den Umfrageergebnissen aufgrund der größeren Stichprobenzahl (im Vergleich zu den Leitfadeninterviews) schließen, dass es in vielerlei Punkten ein kollektives Bewusstsein für die neue Symbolik von Orten beziehungsweise von neuen Formen der Nutzung verschiedener öffentlicher Orte gibt. Auch die Wahrnehmung von wichtigen Schauplätzen des Protests scheint sich nahezu intersubjektiv gewandelt zu haben. Die Menschen verkennen zwar nicht, dass es noch immer ein großes Maß an staatlicher Kontrolle im öffentlichen Raum gibt, fühlen sich aber insgesamt freier und unzensierter in ihrem Handeln in der Öffentlichkeit. Das nun vorherrschende Bedürfnis, was das Mitteilen der eigenen politischen Meinung angeht, spiegelt sich in einer unerwartet hohen Bereitschaft von Passanten wieder, an der Umfrage teilzunehmen.

Das strukturierte Kartieren politischer Graffitis und Street Art an den drei Befragungsorten sowie in der Medina von Tunis, sollte wichtige Erkenntnisse zur visuellen Kommunikation im Stadtraum von Tunis liefern. Da jedoch, nach den Aussagen zahlreicher Experten in Leitfadeninterviews eingesehen werden musste, dass der größte Teil politischer Graffiti und Street Art zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits nicht mehr zu sehen war, da er entfernt und überstrichen worden war, ist die Methode der systematischen Kartierung aus



nachträglicher Betrachtung nicht mehr sehr aufschlussreich. Der Aufwand des Kartierens steht in einem schlechten Verhältnis zum Nutzen. Die Stärke der Methode lag allerdings in der photographischen Dokumentation des heutigen Zustands wichtiger Schauplätze der Revolution und in der Verortung noch vorhandener temporärer visueller Kommunikationsformen. Es war sehr hilfreich, anhand verbliebener Graffiti und Street-Art die politischen Aussagen dieser öffentlichen Kommunikationen analysieren zu können. In der Broschüre (Anhang A.6) anschaulich zusammengefasst, unterstreichen die Kartierungsergebnisse die anderen Methoden optisch, indem sie den zum Zeitpunkt der Forschungsarbeit herrschenden Ist-Zustand in Tunis abbildeten.

Die Forschungsergebnisse belegen einerseits, dass bestimmte städtebauliche Gegebenheiten und deren Symbolik, einzelne Orte des physisch-materiellen öffentlichen Raums für Proteste besonders attraktiv machen. Andererseits beweisen sie, dass auch umgekehrt, Proteste an Orten des physisch-materiellen öffentlichen Raums die Entstehung neuer revolutionärer Symboliken an ihnen fördern. Visuelle Kommunikation spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle, wie die verbale zwischenmenschliche Kommunikation und die virtuelle Kommunikation auf Internetplattformen, welche alle zusammen die Wahrnehmung eines Ortes des physisch-materiellen öffentlichen Raums im kollektiven Bewusstsein der Bürger einer Stadt verändern können. Die Untersuchungsergebnisse lassen darüber hinaus nur eine Schlussfolgerung zu: Die Gewohnheiten der Nutzung eines Ortes des physisch-materiellen öffentlichen Raums stehen ebenfalls im Zusammenhang mit seiner intersubjektiven Symbolik.



Forschungsbericht Gruppe 3: „Der Öffentliche Raum in Tunis nach der Revolution aus Sicht von Parteien, Vereinen und Frauen“

10. Einleitung

Mit der sogenannten „Jasmin – Revolution“ oder „Revolution der Würde“ in Tunesien, begann eine unerwartete Phase des Umbruchs in der gesamten arabischen Welt. Dabei kann die Selbstverbrennung Mohamed Bouazizis nur als spontaner Auslöser gesehen werden, der den Mut und den Willen der Tunesier steigerte, gegen das „alte Regime“ zu protestieren und schließlich den Sturz Ben Alis am 14.01.2011 herbeizuführen (vgl. BLIGHT, PULHAM 2011: Tunisia). Obwohl die Verbreitung neuer Medien, wie dem Internet mit all seinen Möglichkeiten und der Zugang zu unabhängigen Medien wie dem arabischen Fernsehsender Al Jazeera, sicherlich zur Ermutigung der Tunesier beigetragen hat, lässt sich hiermit noch keine Revolution erklären (vgl. MERCHANT 2011). Eine Revolution ist mehr als ein bloßer Protest, der zu einer gewissen Zeit, an einem gewissen Ort mit einem bestimmten Schlag von Menschen stattfindet. Eine Revolution benötigt die Möglichkeit des Informationsflusses, Zugang zum öffentlichen Raum, aber vor allem benötigt sie die Akteure, die Informationen aufnehmen und sie im öffentlichen Raum verarbeiten.

Nur Akteure können mit ihren Handlungen den öffentlichen Raum prägen und gestalten, sodass der Umbruch des alten Systems durch sie allein bestimmt ist oder wie Aldous Huxley, der Autor von *Schöne neue Welt* schrieb: „Die wirklich revolutionäre Revolution lässt sich nicht in der äußeren Welt bewirken, sondern nur in den Seelen und Körpern der Menschen“ (HUXLEY 1980: 10).

Dies gilt nicht nur für politische Akteure oder Militante, sondern auch für soziale Organisationen, Frauenrechtlerinnen und wirtschaftliche Akteure.

So soll in diesem Abschnitt der Forschung ein Fokus auf Akteure gelegt werden, die durch ihre Handlung oder unterlassene Handlung den öffentlichen Raum in Tunis in der Zeit der Revolution formten. Dabei wurde in Interviews mit Parteien, Vereinen und Frauen vor allem die Wahrnehmung des öffentlichen Raums vor und nach der Revolution hinterfragt. Thematische Schwerpunkte wurden auf die noch spürbaren Repressionen und die Kontrolle des öffentlichen Raumes gelegt. Zwei Monate vor den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung am 24. Oktober 2011 wollten wir gleichfalls einen



Einblick in die neue Parteienlandschaft und einen Ausblick auf die kommenden Wahlen geben. Dem Thema Frauen haben wir ein gesondertes Kapitel zugedacht, da sie eine besondere Rolle im öffentlichen Raum spielen. Die tunesische Gesellschaft ist patriarchal geprägt und es existiert eine ausgeprägte Trennung zwischen Privat und Öffentlich, wobei der Bereich des Privaten weiblich konnotiert ist (vgl. Anhang A.10, I 1, I 4). Daraus ergeben sich Macht- und Nutzungskonflikte, die nicht nur die Repräsentation der Geschlechter im öffentlichen Raum, sondern auch die Rolle von Frauen in der Gesellschaft betreffen. Obwohl der Begriff NGO bisher noch nicht in der tunesischen Verfassung auftaucht (vgl. POSER-BEN KHALA 2008), soll er hier dennoch für die alten und neuen unabhängigen Vereine in Tunesien verwendet werden.

Im Folgenden wollen wir unser Forschungsdesign, die von uns angewandte Methodik und unsere Probleme bei der Datenerhebung vorstellen (Kapitel 11). Da qualitative Interviews die Hauptquelle unserer Forschung waren, sollen die interviewten Parteien, Organisationen und Personen ausführlicher vorgestellt werden (Kapitel 12). Im Hauptteil dieser Arbeit werden nacheinander die Ergebnisse unserer Forschung vorgestellt und besprochen. Im ersten Kapitel des Hauptteils beschäftigen wir uns mit der aktuellen Parteienlandschaft und gehen auf die Eindrücke und die Wahrnehmung der interviewten Parteien und Organisationen vom Wahlkampf ein (Kapitel 13). Im zweiten Teil wird der Begriff des öffentlichen Raums eingeführt und auf die architektonische und historische Entwicklung des öffentlichen Raums in Tunis eingegangen (Kapitel 14). Im darauf folgenden Kapitel werden Nutzung, Kontrolle und Repression und deren Veränderungen seit der Revolution behandelt (Kap. 6). Abschließend widmen wir uns den Frauen in Tunesien, der geschlechtsspezifischen Problematik der Trennung von Öffentlich und Privat und der derzeitigen Lage bezüglich der Gleichberechtigung von Männern und Frauen (Kapitel 16).

11. Forschungsdesign

Bürger und unterschiedlich organisierte Akteure haben die Möglichkeit den öffentlichen Raum zu prägen und zu gestalten. Hierbei agieren die Akteure jedoch nicht unabhängig. Sie müssen den vom Staat erlassenen Gesetzen und Regeln Folge leisten, wodurch sie in ihrem Zugang zum öffentlichen Raum eingeschränkt werden können. Die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen wird in Tunesien meist von den für die Regierung



arbeitenden Akteuren wie Polizei, Geheimdienst oder Militär kontrolliert. Diese Kontrolle führt soweit, dass die Einhaltung der Gesetze sogar mit Repressionen gegen widersprechende Akteure sichergestellt wird.

Nach einer Revolution können die ehemals vorherrschenden Strukturen aufgebrochen werden. Kontrollapparate können ersetzt oder abgeschafft werden, sodass neue Zugangsregeln für den öffentlichen Raum entstehen oder dieser sogar vollkommen liberalisiert wird. Auch der Einfluss der Akteure auf den öffentlichen Raum kann sich verändern, z.B. können Polizei und Militär an Macht verlieren und bisher unterdrückte Parteien und NGOs eine neue Geltung gewinnen (vgl. SPRINGER 2010: 554f.).

11.1 Forschungsfragen

Während des vorbereitenden Projektseminars in Berlin haben wir durch Recherche aus Literatur, Internet, Medienanalyse und persönliche und schriftliche Kontakte, sowie durch Besuch von Seminaren zu den Protesten in Nordafrika und der arabischen Welt im Bereich Regionalstudien des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft der FU Berlin Wissen und Informationen über unsere Schwerpunktthemen gesammelt. Daraus ergaben sich für uns drei Thesen, die wir während eines einwöchigen Forschungsaufenthaltes in Tunis verifizieren oder falsifizieren wollten. Die Untersuchung der Thesen soll zur Beantwortung der folgenden Forschungsfrage beitragen: „Ergaben sich seit der Revolution neue und freiere Zugangsmöglichkeiten zum Öffentlichen Raum und Nutzungsformen des Öffentlichen Raums für Parteien, NGOs und Frauen in Tunesien?“

H1: Nach oder durch die Revolution sind neue Darstellungs- und Handlungsmöglichkeit im öffentlichen Raum entstanden und neue Nutzer haben Zugang zu ihm gefunden.

Mit dieser These gilt es die veränderten Nutzungsformen und Nutzer des öffentlichen Raumes in Tunis zu hinterfragen. Des Weiteren muss zur Untersuchung dieser These in Erfahrung gebracht werden, welche Akteure im öffentlichen Raum dominant sind und wer die Rahmenbedingungen zur Nutzung des Öffentlichen Raumes festlegt. Zudem soll erfragt werden, inwieweit Meinungsfreiheit und Pluralität im öffentlichen Raum bestehen.



H2: Der Zugang zum Öffentlichen Raum unterliegt in der Regel Zugangsbeschränkungen, die durch Repressionen etabliert werden.

Es wird davon ausgegangen, dass der Öffentliche Raum immer noch einer Kontrolle und unterschiedlichen Zugangsbeschränkungen unterliegt. So stellt sich die Frage, ob dies derzeit in Tunis tatsächlich so ist und wenn ja, welche Rolle das alte Regime von Ben Ali bei der heutigen Kontrolle des öffentlichen Raumes spielt.

H3: Der Zugang und die Nutzung des Öffentlichen Raums für und von Frauen wurde durch die Revolution gestärkt.

Wie bereits erwähnt, sprechen wir der Rolle der Frau als Akteurin im öffentlichen Raum eine besondere Aufmerksamkeit im Rahmen unserer Forschung zu. So soll zur Untersuchung dieser These die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen betrachtet werden. Auch eine mögliche Veränderung der Nutzungsformen des öffentlichen Raums von Frauen durch die Revolution möchten wir in die Untersuchung mit einbeziehen. Des Weiteren wird für die befragten Parteien und NGOs ermittelt, inwieweit Frauen in Entscheidungsprozesse eingebunden und in Führungspositionen repräsentiert sind.

11.2 Methodik

Die Untersuchungsschwerpunkte Kontrolle und Repressionen im Öffentlichen Raum und Frauen im Öffentlichen Raum sollten in erster Linie aus Sicht der Akteure ermittelt werden. Daher wurden im Rahmen unserer Forschung ausschließlich leitfadenbasierte Schlüsselpersoneninterviews geführt (Anhang A10, I 1-I 8). Aufgebaut wurde das Interview über eine kleine Vorstellungsrunde von uns und unserem Projekt. Sodann führten wir den Begriff des öffentlichen Raumes ein, um Unklarheiten durch ein anderes Verständnis des Begriffs zu vermeiden. Zu Beginn baten wir die Interviewten um eine kurze Selbstbeschreibung ihrer Partei, Organisation oder Person. Anschließend stellten wir Fragen zu den Themenblöcken Nutzung und Wahrnehmung des öffentlichen Raums und Rechte im öffentlichen Raum, Wahlen und Wahrnehmung des Wahlkampfes, Repression und Kontrolle vor und nach der Revolution sowie zu der Rolle von Frauen und ihren Zugangsmöglichkeiten zum öffentlichen Raum. Wenn der Interviewte mehr



Hintergrundwissen zu bestimmten Themen einbringen konnte, gingen wir darauf ein und stellten zusätzliche Fragen (vgl. ebd.). Die Interviews wurden auf Französisch geführt, da diese eine Amtssprache in Tunesien ist und von einem Großteil der Bevölkerung gesprochen wird. Darüber hinaus sprechen wir Französisch und brauchten zur Durchführung der Interviews keine Übersetzer.

Als Schlüsselpersonen wurden Vorsitzende und Mitglieder von Parteien, NGOs und Gewerkschaften befragt, unter denen sich insgesamt jedoch nur zu einem Viertel Frauen befanden. Oppositionelle Parteien und NGOs waren vor dem Sturz von Ben Ali in ihrer Meinungsäußerung stark eingeschränkt (vgl. PUTZ 2011). Dennoch wird davon ausgegangen, dass auch oppositionelle Parteien und NGOs viel zur Entwicklung der Revolution beitragen konnten. Durch ihre interne Kommunikation konnten sie einen Informationsfluss von Kritik am Regime Ben Alis bis in die Gesellschaft hinein aufrecht erhalten, sodass ein landesweiter Protest möglich wurde. Daher fiel unsere Wahl der interviewten Parteien auf solche, die schon vor der Revolution aktiv waren. Die Interviews wurden, wenn möglich, in einer ruhigen, dem/der Befragten bekannten Atmosphäre durchgeführt und mit einem Diktiergerät aufgenommen. Auf diese Weise sollte der Verfälschung der Interviewergebnisse durch Hemmnisse der Befragten oder Druck von außen vorgebeugt werden, damit schließlich auch subjektive Erfahrungen und Eindrücke geteilt werden konnten.

11.3 Herausforderungen bei der Datenerhebung

Während unserer einwöchigen Feldforschung in Tunis konnte nur eine kleine Auswahl der mittlerweile stark gewachsenen Parteien- und Vereinslandschaft interviewt werden. Insgesamt konnten wir drei Parteien, drei zivilgesellschaftliche Vereine, die größte Gewerkschaft in Tunesien (UGTT) und einige Einzelakteure für unsere Befragung gewinnen. Weitere Interviewmöglichkeiten konnten aufgrund der begrenzten Zeit nicht wahrgenommen werden.

Ein inhaltliches Problem zeigte sich in Hinblick auf den Begriff öffentlicher Raum. Dieser Begriff wurde unter den interviewten Akteuren trotz vorangegangener Erklärung sehr unterschiedlich aufgefasst, sodass es einige Missverständnisse gab. Dies kann gegebenenfalls auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass der öffentliche Raum etwas Neues und Unbekanntes für die tunesischen Bürger darstellt, sodass sie ihn schwer definieren können. Des Weiteren ließen sich auch Missverständnisse durch



Sprachbarrieren nicht verhindern, da sowohl die Interviewer als auch die Interviewten keine französischen Muttersprachler waren. Ein Interview in arabischer Sprache wäre für Detail- und Zusatzinformationen ergiebiger gewesen.

Zudem kommt das trotz gewonnener Freiheiten, die Möglichkeiten für ein Interview im öffentlichen Raum beschränkt waren. So musste, wenn keine privaten Büros oder Zentralen zur Verfügung standen, häufig länger nach geeigneten Plätzen gesucht werden, die nicht durch noch vorhandene Strukturen der Geheimpolizei überwacht werden.

Die größten Probleme gab es bei der Informationsgewinnung zu Frauen als Akteurinnen des öffentlichen Raumes. So waren die Repräsentanten der interviewten Parteien, der Gewerkschaft und der NGOs überwiegend männlich. Diese antworteten auf die Fragen über die frauenspezifische Nutzung des öffentlichen Raumes zumeist, dass sie dazu nichts sagen könnten. Falls Frauen zu den Gesprächen hinzu gebeten wurden, antworteten die Männer oft an deren Stelle oder die Frauen schienen in ihren Äußerungen gehemmt. Die ergiebigen Gespräche zum Thema Frauen und Gleichberechtigung in Tunesien fanden daher mit der Frauenorganisation ATFD und mit weiblichen individuellen Akteuren, wie Lina Ben Mhenni statt.

12. Auswahl der Interviewpartner

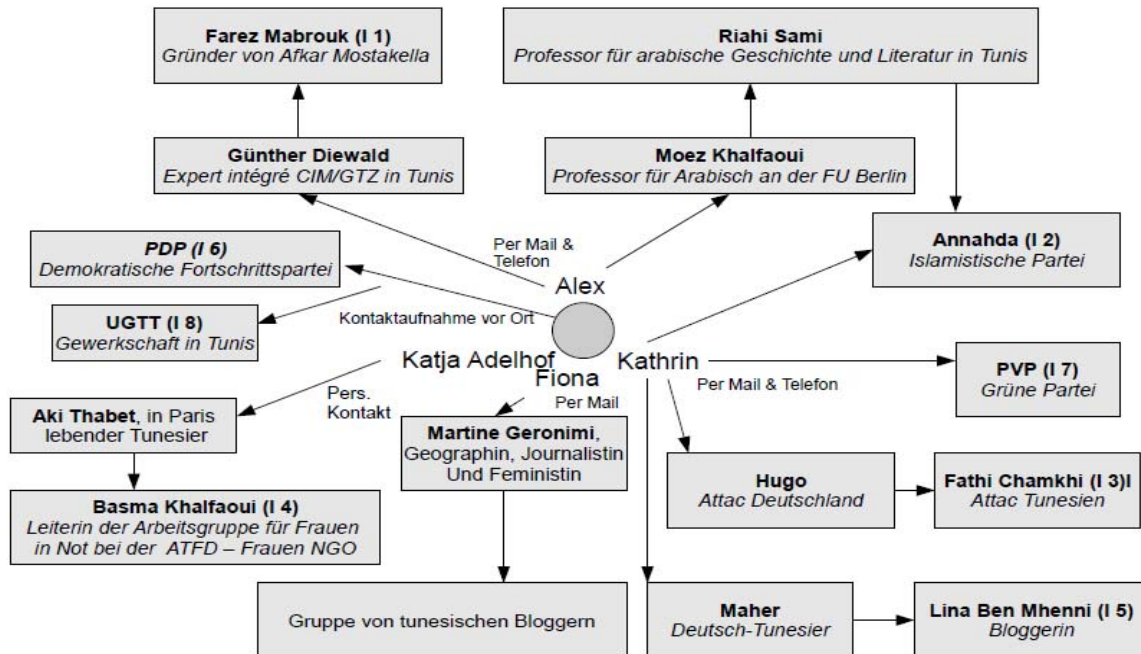


Abbildung 28: Auswahl der InterviewpartnerInnen

[Quelle: eigene Erhebung 2011]

Um vielseitige Eindrücke von Seiten der Parteien, der NGOs, der Gewerkschaften, der Frauen und einzelner Aktivisten zu erlangen, trafen wir vorab eine Auswahl von interessanten Gesprächspartnern. Die Parteienlandschaft hat sich seit Januar 2011 stark erweitert. Viele der zugelassenen Parteien wurden erst in den letzten Monaten neu gegründet, mittlerweile gibt es über 100 Parteien. Eine genaue Zahlenangabe wäre aber aufgrund von Fusionen verschiedener Parteien oder Auflösungen nur temporär gültig. Ihre Organisationsstruktur ist neu, ihre Ziele für die anstehende Wahl sind neu entwickelt. Demgegenüber gibt es Parteien, die bereits im diktatorischen Regime von Ben Ali als Oppositionsparteien existierten. Wir versuchten vor allem die lang bestehenden Oppositionen für ein Interview zu gewinnen, da sie aufgrund ihrer langen Oppositionserfahrung zum Beispiel vergleichend über Repressionen und Kontrolle des öffentlichen Raumes berichten können. Hierbei interessierten vor allem Ennahda als gemäßigte islamistische und unter Ben Ali verbotene Opposition und die PDP als älteste legale Opposition. Die PVP, die grüne Partei von Tunesien, wurde ausgewählt da sie unter Ben Ali im Parlament vertreten war und als eine Partei bekannt ist, der Ben Ali im



Gegensatz zu den anderen Oppositionsparteien freundlich gesinnt war. Im folgenden Abschnitt sollen die drei ausgewählten Parteien vorgestellt und somit die Auswahl noch einmal begründet werden. Anschließend werden die drei ausgewählten NGOs kurz vorgestellt.

Ennahda

Ennahda war zunächst eine islamische Bewegung, welche 1981 gegründet wurde. 1988 wurde die eigentliche politische Partei mit islamischer Tendenz Ennahda gegründet, welche aber bis zum 1. März 2011 nicht als solche anerkannt wurde (vgl. STERN.DE 2011). Ihre Gründer waren Rached Ghannouchi, Abdelfattah Mourou, Hassen Ghodbani und Salah Karker, die alle der modernen Universität angehörten. Unter dem Regime Ben Alis war die Partei schweren Repressionen ausgesetzt. Viele Mitglieder wurden verhaftet oder flohen ins Exil, so zum Beispiel Begründer Rached Ghannouchi (vgl. GARON 2003: 213). In den ausländischen Medien ist Ennahda sehr umstritten, da sie eine islamische Demokratie fordert. Ihrer Ideologie nach will die Partei eine Demokratie mit Pluralismus, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit, die auf den Islam bezogen und in ihm begründet ist (vgl. GÖBEL 2011).

Die Ennahda hat lange Zeit unter der Kontrolle und den Repressionen Ben Alis gearbeitet. Als Opposition und im Gegensatz zum ungeliebten Regime genießt sie eine große Reputation im tunesischen Volk (ebd.). Daher stellt sich diese Partei als ein viel versprechender Interviewpartner für unsere Forschung dar. Zum einen konnte vermutet werden, dass sich die Ennahda Alternativräume schaffen musste, um ohne Zugang zum öffentlichen Raum arbeiten und Informationen austauschen zu können. Zum anderen lässt sich nach der Legalisierung der Partei ein enormer Wandel innerhalb der Arbeitsmethoden der Partei vermuten.



PDP- parti démocrate progressiste

Ähnliches gilt auch für die PDP- parti démocrate progressiste: Diese Partei wurde 1981 von Ahmed Néjib Chebbi gegründet und 1988 unter Ben Ali als einzige große Opposition anerkannt. Auch diese Partei litt unter der eingeschränkten Meinungsfreiheit und obwohl sie sich an fast allen legislativen Wahlen beteiligte, schaffte es kein Vertreter der PDP ins Abgeordnetenhaus. In ihrem neuen Wahlprogramm fordern sie echte Gewaltenteilung und Meinungsfreiheit, Gnadenerlass für die derzeitigen politischen Gefangen und Exilanten und wirtschaftliche Reformen (vgl. PDP 2011).

So ist auch die PDP in den Medien weit verbreitet und in der tunesischen Bevölkerung bekannt. Daher kann sie aufschlussreiche Informationen über die Zeit vor und nach der Revolution und die veränderte Rolle des öffentlichen Raumes liefern.

PVP – Parti des Verts pour le Progrès

Die dritte Partei, welche in diese Forschung miteinbezogen wurde, ist die PVP – Parti des Verts pour le Progrès. Sie wurde 2005 gegründet und galt unter Ben Ali mit sechs Sitzen im Parlament als sogenannte Scheinpartei. Der Schwerpunkt dieser grünen Partei liegt hauptsächlich auf dem Umweltschutz, wobei sich das Themenspektrum, wie auch bei den anderen Parteien nach der Revolution stark vergrößert hat (vgl. PVP 2011: Le bureau politique). Sie kann jedoch nicht als Konkurrenz der beiden großen Oppositionsparteien gesehen werden, weil sie durch ihre thematische Fokussierung auf den Umweltschutz einerseits keine politische Kritik am Regime Ben Alis übt und andererseits keine große Wählerschaft hat. Dennoch stellt die PVP einen interessanten Interviewpartner da, weil sie die Repressionen unter Ben Ali als geduldete und praktizierende Partei aus einem anderen Blickwinkel miterlebt hat und auch andere Möglichkeiten zur Nutzung des Öffentlichen Raumes hatte.

Neben Parteien als politische Akteure sollten auch regierungsunabhängige Vereine befragt werden. Hierfür wurden die globalisierungskritische Organisation Attac ausgewählt, die sich mit wirtschaftlich-sozialen Themen befasst, sowie die Frauenrechtsorganisation ATFD – Association Tunisienne de Femmes Democrates und der Verein Afkar Mostakella



Attac

Attac ist eine NGO die über ein Netzwerk auf der ganzen Welt verfügt (vgl. ATTAC 2011). In Tunesien wurde Attac 1999 gegründet, verfügte aber unter dem alten Regime nur über wenige Mitglieder. Für die in Tunis durchgeführte Forschung ist eine Organisation wie Attac von großer Bedeutung, da sie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Missstände schon vor der Revolution kritisierte und somit unter dem alten Regime Kontrollen und Repressionen unterlag (vgl. ATTAC 2011; Anhang A.10, I 3). Zudem bestand über Attac Deutschland ein guter direkter Kontakt zu Herr Chamkhi, dem Gründer von Attac Tunesien.

ATFD

Die ATFD musste nach eigenen Angaben lange um die Anerkennung ihres Vereinsstatus 1989 kämpfen und benötigte dafür die Unterstützung von Gewerkschaften, Medien und Politik (vgl. ATFD 2011). Die Arbeit von AFTD besteht im Wesentlichen in der Hilfestellung für Frauen, die mit ihren Problemen an die AFTD herantreten. So hilft ATFD mit Rechtsberatung und Begleitung bei Gerichtsterminen und so genannter „Hilfe zur Selbsthilfe“, wobei die Selbstständigkeit der Frauen gefördert werden soll. Diese Angebote stehen allen Frauen, auch Nicht-Mitgliedern offen. Daneben versucht die Organisation Aufmerksamkeit auf spezifische Probleme von Frauen zu lenken und dafür eine Öffentlichkeit zu schaffen (vgl. Anhang A.10, I 4). Die Organisation engagiert sich für Gleichberechtigung der Geschlechter, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte und spielt daher für die Untersuchung von Frauenrechten in Tunis nach der Revolution eine bedeutende Rolle.

Afkar Mostakella

Afkar Mostakella ist eine Organisation, die erst nach dem Sturz des alten Regimes von Fares Mabrouk gegründet wurde und für Demokratie und Transparenz eintritt. Dafür unterstützt sie unabhängige Kandidaten mit einem nicht konkret festgelegten Themenspektrum für die Listen zur Wahl der verfassungsgebenden Versammlung. Die Organisation hat zwar die Form eines Vereins, arbeitet jedoch gezielt auf die Beeinflussung der Politik, bzw. konkret auf die Mitgestaltung der tunesischen Verfassung hin. Mabrouk ist Unternehmer im Bereich Energie und Technologie (vgl. AYARI 2011), wodurch die Organisation im Vergleich zu anderen NGOs über erhebliche finanzielle Mittel verfügt (vgl. AFKAR MOSTAKELLA 2011).



UGTT

Zusätzlich zu den Parteien und Vereinen wurde die UGTT, die größte und älteste Gewerkschaft Tunesiens, interviewt. Die UGTT wurde 1946 als Gewerkschaft gegründet, der Ursprung der gewerkschaftlichen Bewegung ist jedoch auf Mohamed Ali Hammi zurückzuführen, der in den 1920er Jahren den ersten „Bund für die Tunesischen Arbeiter“ schuf. Die UGTT kämpfte sowohl für die Unabhängigkeit Tunesiens von Frankreich, als auch in der Demokratiebewegung. Die Gewerkschaftsführung beschäftigte sich dabei nicht nur mit Belangen ihrer größten Gruppe von Mitgliedern, Arbeitern und Rentnern, sondern arbeitete auch zu regionaler Entwicklung, Jugend und Frauen. Seit der Revolution mobilisiert ihr Aufruf zu Demonstrationen eine große Anzahl von Menschen. Daher konnte die Gewerkschaft zu sozialen und wirtschaftlichen Problemen, zu Frauenrechten und der Revolutionsentwicklung befragt werden (vgl. UGTT 2011).

Lina Ben Mhenni

Zusätzlich wurde ein Interview der Bloggerin Lina Ben Mhenni alias A Tunisian Girl geführt. Ben Mhenni hatte durch ihren Blog (BEN MHENNI 2011) eine aktive Rolle bei der Organisation von Protesten, sowie bei der Bereitstellung von Informationen über Missstände unter Ben Ali inne. Ihr Blog erhielt große internationale Aufmerksamkeit in den Medien. Ben Mhenni wird oft als eine der zentralen Köpfe der Bewegung gesehen (vgl. POPPENHÄGER 2011). Bei diesem Interview wurden wir jedoch von Sicherheitskräften unterbrochen und mussten das Interview abbrechen. Zudem wurde das Interview mit den anderen Gruppen des Forschungsprojekts geführt, sodass wir nur einen kleinen Teil der Fragen unseres Leitfadens stellen konnten.



12.2 Auswertung der Interviews

Zur Auswertung der geführten Interviews haben wir das Konzept der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring befolgt (vgl. MAYRING 2000). Bei der Transkription haben wir die Aussagen direkt vom Französischen ins Deutsche übersetzt um besser mit ihnen arbeiten zu können. Aufgrund der Gliederung der Fragen im Interviewleitfaden lassen sich je nach Interview größere oder kleinere Themenblöcke zu den befragten Organisationen bilden. Dazu gehören der Wahlkampf, die Wahrnehmung des veränderten öffentlichen Raums, Kontrolle und Repression im öffentlichen Raum sowie Kontrolle und Repression gegenüber der jeweiligen Partei, Organisation oder Einzelperson und schließlich der Einfluss des Regimes von Ben Ali, sowie die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Für die jeweiligen Kapitel des Forschungsberichts haben wir die Interviews nach zentralen Stichwörtern durchsucht, die im Groben den genannten Themenblöcken entsprechen, bzw. in ihnen vorkommen. Daraufhin haben wir sich wiederholende Aussagen und inhaltlich für die Forschung nicht relevante Phrasen aus dem auszuwertenden Material gestrichen. Daneben haben wurde versucht jene Aussagen zu kennzeichnen, bei denen die Interviewten den Eindruck erweckten, vorgegebene Aussagen wiederzugeben, welches teilweise bei den Parteien zutraf. Weiterhin haben wir nach weiteren in dem jeweiligen Themenkomplex häufig vorkommende Stichwörter gesucht sowie zum Beispiel bei Fragen nach Veränderungen die Aussagen gemäß der betreffenden Zeit gegliedert.



13. Die ersten „freien“ Wahlen

In Tunesien werden am 23. Oktober 2011 die ersten freien Wahlen in der Geschichte des Landes stattfinden. Dabei wird zunächst die verfassungsgebende Versammlung gewählt, welche die neue Verfassung erstellt und die nächste Wahl für einen Präsidenten und das Parlament organisiert (vgl. LE MONDE.FR 2011). Die neue Verfassung soll den Übergang zu Demokratie und Pluralismus sichern. Jegliche Oppositionsparteien sollen legal sein, damit diese ein Recht auf freie Meinungsäußerung besitzen und nicht mehr illegal im Untergrund agieren müssen. So haben sich in jüngster Zeit viele neue Parteien gebildet, welche ab dem 1. Oktober 2011, der Eröffnung des Wahlkampfes, ihre Botschaft und Werbung auf den Straßen und Plätzen Tunesiens verbreiten werden oder dies auch zur Zeit der Feldforschung schon taten. Um die Bürger auf ihr neues Recht zu wählen aufmerksam zu machen und sie von der Wichtigkeit dieser Wahl zu überzeugen, ist schon zwei Monate vor den Wahlen viel Werbung für die kommende Wahl auf Tunis Straßen zu entdecken.

Die PDP umgeht den späten Start des Wahlkampfes mit einer geschickten Kampagne namens „Tunisiens volontaires“. Dabei gehen freiwillige Jugendliche von Tür zu Tür, um die Leute zum Wählen aufzufordern und gleichzeitig ein Parteiprogramm der PDP zu verteilen (vgl. Anhang A.10, I 6). Da es in Tunesien im Moment ca. 120 Parteien gibt, die zumeist mit Demokratie, Menschenrechten und wirtschaftlicher Innovation werben, müssen sich die Parteien einen Namen machen oder ihn, wie im Fall der PDP und Ennahda, zumindest verteidigen.

So stellt sich die Frage, welche Parteien die Vormachtstellung im öffentlichen Raum haben, welche Interessen sie vertreten und welche neue politische Landschaft sich nach den Wahlen darbieten könnte.

Unter den neuen Parteien befinden sich auch viele Vertreter des alten Regimes, die nun mit einem neuen Image ihren Machterhalt sichern wollen, so Mahouachi Alaeddine, Pressesprecher der Islamistischen Partei Ennahda (vgl. Anhang A.10, I 2). Seiner Einschätzung zufolge, seien derweil sogar ca. 45 Parteien in den Händen von alten RCD Mitgliedern. Er nennt als Beispiel die neu gegründete Partei „El Watan“, welche am 19. Februar 2011 vom ehemaligen Außenminister Mohamed Jegham gegründet wurde (ebd.). Fares Mabrouk, Gründer von Afkar Mostakella, sieht die zu schnelle Verurteilung von Menschen, die zu Zeiten des alten Regimes ein Amt innehatten, als problematisch an (vgl. Anhang A.10, I 1). Er war aber durch sein Unternehmertum und seiner wirtschaftlichen



Lage selbst in einer solchen Position, wie er sie beschreibt. Daher kann dies auch als eine Art des Selbstschutzes interpretiert werden. Er meint, dass viel Humankapital verloren ginge, wenn man alle aus ihren Positionen entlassen würde. Die neue Parteibildung müsse natürlich trotzdem mit Vorsicht betrachtet werden (vgl. ebd.).

Da der öffentliche Raum für alle Parteien nun offiziell gleichermaßen frei zugänglich ist, können Plakate und Flyer für den Wahlkampf von jeder Partei offen verteilt werden. Dennoch gibt es große Unterschiede im Umfang der Wahlkampagnen, da die finanziellen Mittel vor allem bei kleineren Parteien knapp sind. Große Parteien, wie Ennahda und PDP bekommen eher eine starke finanzielle Unterstützung von Mitgliedern und Kooperationen, wobei teilweise sogar Unterstützung aus dem Ausland hinzukommt (vgl. Anhang A.10, I 2; I 6). So hat Ennahda, laut Pressesprecher Mahouachi Alaeddine, ein Komitee eingerichtet, welches sich speziell mit dem Wahlkampf und der Nutzung verschiedener Medien, wie z.B. facebook, beschäftigt. Zudem geben sie Pressekonferenzen und organisieren Demonstrationen (vgl. Anhang A.10, I 2).

Fathi Chamkhi, Gründer von Attac Tunisie, betont, dass die Demokratie von der vermehrten Werbung von extremen Parteien und Propaganda liberaler Parteien, welche Transparenz und wirtschaftliche Entwicklung über Menschenrechte stellen würden, bedroht sei (vgl. Anhang A.10, I 3). Die PVP nimmt die Organisation der Wahlen als chaotisch wahr und findet das Verfahren zur Listenaufstellung unklar und nicht transparent (vgl. Anhang A.10, I 7). Der Pressesprecher der Ennahda bemerkt hingegen, dass vor allem die UPL - Union Patriotique Libre sich nicht an die Vorschriften des Wahlkampfbeginns hielte, wodurch sie momentan die meisten Plakate im öffentlichen Raum vorzuweisen hätte (vgl. Anhang A.10, I 2). Obwohl neue Parteien beginnen sich im öffentlichen Raum zu repräsentieren um dadurch Bekanntheit zu erlangen, bleiben Umfragen zufolge Ennahda und PDP die dominanten Parteien. Laut einer Umfrage von Sigma Conseil vom 14.09.2011 würde die Partei Ennahda 22,8 Prozent und die PDP 10,9 Prozent der Stimmen bekommen und damit die größten Anteile der Wählerstimmen haben (vgl. AL-MOJADDIDI 2011). Des Weiteren würden 50% der Tunesier nicht wissen welche Partei sie wählen sollen. Farez Mabrouk bezweifelt jegliche Umfragen, da sie immer noch vom gleichen Institut durchgeführt würden, welches schon Ben Ali nutzte (vgl. Anhang A.10, I 1). Doch auch die PDP und Ennahda sehen sich selbst als führende Parteien des kommenden Wahlkampfes und als potenzielle Regierungsparteien (vgl. Anhang A.10, I 2; I 6).



Die PDP hingegen rechnet eher mit einer großen Koalition aus vielen kleinen Parteien. Dabei betont Ahmed Bouzid, Vertreter der PDP, dass sie auf eine laizistische, nicht islamistische Koalition hoffen und er kritisiert die derzeitige Vielfalt an nicht regierungsfähigen Parteien. Eine Koalition mit Ennahda würde die PDP eher ablehnen, es sei denn sie brächte die entscheidende Mehrheit (vgl. Anhang A.10, I 6). Im Bezug auf die Koalitionsfrage hält sich Ennahda hingegen bedeckt; Sie könne mit jedem zusammen arbeiten, der wie sie das „Volksinteresse“ vertrete (vgl. Anhang A.10, I 2). Was das Volksinteresse genau sei, bleibt jedoch unklar. Kleinere Parteien wie die PVP denken weniger über die Koalitionsmöglichkeiten nach, sondern hoffen eher auf einige Sitze, sagt Mongi Khammassi, Generalsekretär der PVP (vgl. Anhang A.10, I 7). Da es bei der Vielzahl an Parteien für kleinere Parteien schwierig wird ins Parlament gewählt zu werden, gibt es schon jetzt Zusammenschlüsse von Parteien. Shimi von der UGTT gründete beispielsweise nach der Revolution die „Parti du Travail Tunesien“, die mit zwei weiteren Arbeiterparteien fusionieren wird (vgl. Anhang A.10, I 8).

Neben Reformen wie der Stärkung von Meinungs- und Pressefreiheit, Reduzierung der Arbeitslosigkeit und Bekämpfung der Revolution, sieht die PVP den Umweltschutz als größte Herausforderung des neuen Tunesiens (ebd.). Die Ennahda hingegen möchte den Islam sowie das islamische Recht stärken, wobei Riad Mastouri betont, dass die Partei aus Politik und Islam keine Einheit machen möchte und vergleicht Ennahda mit christlichen Parteien in Europa (vgl. Anhang A.10, I 2). Außer der Ennahda behaupten zudem alle Parteien, dass sie mehr Frauen für ihre Partei gewinnen möchten und sich bemühen würden, Missstände auszugleichen (vgl. Anhang A.10, I 6; I 7).

Trotz einer chaotischen Parteienlandschaft und zahlreicher Wahlversprechen, die Tunesiens Bürger überfluten, ist ein starker Einfluss von Ennahda und PDP bei den kommenden Wahlen sehr wahrscheinlich. Wie sich die Koalitionen bilden werden, ist schwer abzusehen. Dennoch sind sich alle einig, dass sich die derzeit gewaltige Parteienlandschaft nach den Wahlen aussortieren und wieder eine überschaubare Größe annehmen wird.



14. Öffentlicher Raum

14.1. Definition Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum ist ein administrativ abgegrenzter Raum in staatlichem Eigentum. Der Zugang und die Nutzung stehen theoretisch allen Menschen offen. Zugangs- und Nutzungsbedingungen unterliegen jedoch staatlichem Recht und können politisch reguliert werden. Der öffentliche Raum besteht nicht nur aus Straßen, Plätzen, Parks und öffentlichen Gebäuden. Auch der virtuelle Raum oder Medien sind Bestandteil des öffentlichen Raums, auf die jeder zugreifen und in denen jeder agieren sollte (REUBER 2011).

Die Nutzung des öffentlichen Raumes umfasst zwei Dimensionen. Zum ersten ist er ein Ort den Menschen zur Begegnung und Kommunikation nutzen. Als zweites ist er eine „Arena“ von Diskursen. Unter demokratischer Voraussetzung der gleichen Teilhabe kann hier eine transparente politische Willensbildung entstehen (REUBER 2011). Eine demokratische und sozial gerechte Gesellschaftsordnung misst sich daher an den Mitwirkungsmöglichkeiten aller sozialen Gruppen an der politischen Willensbildung und damit auch am Zugang zum öffentlichen Raum. Zugangsbeschränkungen und Regulierung des öffentlichen Raums können eine demokratische und sozial gerechte Gesellschaftsordnung somit beeinträchtigen (REUBER 2011).

Mit staatlichen Gesetzen werden Rahmenbedingungen zur Nutzung des öffentlichen Raumes geschaffen. Regierung, Parlament und Parteien haben deshalb einen großen Einfluss auf die Freiheit im öffentlichen Raum. Um die Einhaltung dieser Rahmenbedingungen zu sichern wird der öffentliche Raum durch Organe des staatlichen Gewaltmonopols kontrolliert und bei Missachtung der Regeln werden Repressionen ausgeübt. Für Regierungen, Parteien und NGOs ist der Öffentliche Raum eine wichtige Plattform zur Organisation und Weitergabe von Informationen. Durch Lobbyarbeit können Akteure Einfluss auf die Rahmenbedingung der Nutzung des öffentlichen Raumes nehmen.

Dieser Öffentliche Raum ist also nicht nur ein materiell-physischer Raum sondern eine soziale Konstruktion, in der gesellschaftliche Konflikte über Teilhabe und Mitbestimmung ausgetragen werden (REUBER 2011).



14.2 Historische Einflüsse und Architektur des Öffentlichen Raums in Tunis

Die Struktur und Architektur des öffentlichen Raumes von Tunis ist stark historisch geprägt. Um ein tieferes Verständnis über die symbolträchtigen Plätze und Straßen der Revolution zu bieten, wird in diesem Kapitel auf die Entstehung und Lage des innerstädtischen Bereiches von Tunis eingegangen.

Der Stadtkern von Tunis und vielen weiteren tunesischen Großstädten besteht aus einer arabisch-osmanisch geprägten Medina, die durch eine osmanische Stadtmauer, enge Gassen und Souks charakterisiert ist. In Tunis sind außer den Stadttoren kaum Teile der Stadtmauer erhalten. Im Norden schließt das Regierungsviertel und der große Place de la Kasbah an die Medina an. Im Süden befinden sich der Place de la Victoire und das BAB el Bhar-Tor, an welches sich die sehr breite und über 1,5 km lange Avenue Habib Bourguiba anschließt. Dort befinden sich unter anderem die großen Hotels der Stadt, das Theater und das Innenministerium. Die Innenstadt von Tunis ist außerhalb der Medina durch die französische Architektur der Kolonialzeit geprägt. Daher gleicht beispielsweise die Avenue Habib Bourguiba einer großen französischen Prachtstraße. Die wichtigen Regierungsgebäude des Landes befinden sich in zentraler Lage an großen Plätze (z.B. dem Place de la Kasbah) und an der Avenue Habib Bourguiba (vgl. MINISTERE DE L'INTERIEUR 2011).

Der ehemalige Präsident Ben Ali nutzte öffentliche Räume, wie den Place de la Kasbah oder die Avenue Habib Bourguiba als Orte der Repräsentation seiner Macht und regulierte deshalb stark den Zugang zu ihnen. Die Regierungsgebäude in der Innenstadt und die Plätze und Straßen davor wurden zu Symbolen seines Regimes. Die Erlangung der Kontrolle über diese Räume spielte daher laut Chamkhi von attac eine wichtige Rolle für das Gelingen der Revolution (vgl. Anhang A.10, I 3).



15. Nutzung, Kontrolle und Repressionen im Öffentlichen Raum

Im folgenden Kapitel sollen die erste und zweite These über die Nutzung und den Zugang zum öffentlichen Raum und über Zugangsbeschränkungen durch Repressionen reflektiert und auf ihre Gültigkeit hin geprüft werden. Anhand der Informationen aus den Interviews wird zunächst beschrieben, wie die Situation im Öffentlichen Raum vor der Revolution war. Anschließend gehen wir auf die Veränderungen seit der Revolution und auf aktuelle Entwicklungen ein.

Unter der autoritären Herrschaft von Ben Ali wurde der Öffentliche Raum, sowie der Zugang zu ihm und seine Nutzung vollständig kontrolliert und reguliert. Laut Chamkhi von Attac Tunesien (vgl. Anhang A.10, I 3) gab es in Tunesien daher keine freien Plätze und keine Rede-, Meinungs- oder Pressefreiheit im öffentlichen Raum. Dies wurde durchgesetzt indem der Staat die Bevölkerung mit physischen und psychischen Mittel unter Druck setzte, welches im folgenden Text zusammenfassend als Repression bezeichnet wird.

Demonstrationen auf denen Kritik am Regime geübt wurde, waren strengstens verboten und politische Ausdrucks- und Versamlungsformen untersagt. Daher sei Tunesien nach Aussage der Vertreter der Ennahda (vgl. Anhang A.10, I 2) ein komplett totalitäres Regime gewesen. Doch nicht nur politische, auch religiöse Ausdrucksforen waren im Öffentlichen Raum verboten. Das Regime unter Ben Ali strebte die Etablierung einer laizistischen Gesellschaft an, die in der Verhinderung einer freien Ausübung von Religiosität mündete (vgl. Anhang A.10, I 1). So konnten religiöse Symbole, wie die Verschleierung von Frauen oder das Tragen von Bärten für Männer, zu Repressionen führen (vgl. Anhang A.10, I 2).

Die politische Arbeit im öffentlichen Raum gestaltete sich unter dem Ben Ali Regime als extrem schwierig. Größere Parteien wie die PDP schafften es trotz Verboten Gelder zu sammeln und davon die Herausgabe einer Zeitung zu finanzieren (vgl. Anhang A.10, I 6). Die Gewerkschaft UGTT wurde laut Herr Shimi, dem interviewten Vertreter der UGTT, aufgrund der hohen Mitgliederzahlen und der gesellschaftlichen Stärke als Gewerkschaft weniger massiv angegriffen als vergleichbar kleinere Organisationen (vgl. Anhang A.10, I 8). Trotz Beschränkungen der Meinungsfreiheit übte die UGTT nach Aussage von Herrn Shimi Kritik an dem bestehenden Regime. Der UGTT wird jedoch vorgeworfen mit dem Regime von Ben Ali vernetzt gewesen und teilweise zusammen gearbeitet zu haben. So sagt ein Sprecher der Confédération syndicale internationale (CSI) gegenüber der Zeitung



„Le Monde“, dass die UGTT bestehen konnte, weil sie sich den Rahmenbedingungen des Ben Ali Regimes anpasste und diese akzeptierte (vgl. BARROUX 2011). Die Führungselite der UGTT arbeitete mit Ben Ali zusammen, während die Basis der Gewerkschaft sehr schnell ein Teil der Revolutionsbewegung wurde (DIETRICH 2011).

Unter dem Regime von Ben Ali nutzte die Gewerkschaft laut Shimi (vgl. Anhang A.10, I 8) ihre Strukturen um interne Bildungsarbeit zu leisten und Räume zu schaffen, in denen sich die Mitglieder frei austauschen konnten. So entwickelte sich laut Shimi eine „interne Demokratie“, die demokratische Denkweisen und Strukturen durch ihre geschulten Aktivisten nach außen transportieren konnte (vgl. Anhang A.10, I 8).

Die Mitglieder der UGTT waren unter Ben Ali aber auch nicht sicher vor Festnahmen und Gefängnisstrafen (vgl. Anhang A.10, I 8). Besonders in Krisenzeiten wurde das Mittel der Repression eingesetzt, wenn es aus wirtschaftlichen Gründen Unruhen in der Bevölkerung gab oder/und die UGTT als Gewerkschaft gegen neue Regelungen für Arbeitnehmer kämpfte. „Wir waren im Gefängnis, wurden gefoltert, waren daran gewöhnt unter dem alten Regime“ beschreibt Shimi von der UGTT die Situation (vgl. Anhang A.10, I 8). Viele UGTT Mitglieder mussten deshalb vor der Regierungsmacht fliehen. In den letzten zehn Jahren stellte sich ein Gleichgewicht zwischen den Kräften des Regimes und der UGTT her. Shimi betonte, dass die UGTT in der Zeit des Ben Alis Regimes unabhängig von diesem war, auch wenn die UGTT als Gewerkschaft offiziell nicht als Oppositionsorganisation galt (ebd.). Kam es zu einem harten Konflikt zwischen Regierung und Gewerkschaft, schwankte angeblich auch die Machtstellung der Regierung. Laut Herr Shimi lernte das Regime von Ben Ali daraus und verminderte die Repressionen gegenüber der UGTT (ebd.), was wiederum die Gewerkschaft stärkte und ihr half, die Revolution unterstützend zu begleiten.

Unter dem Regime von Ben Ali führte Attac laut Chamkhi gemeinsam mit befreundeten Aktivisten unterschiedliche friedliche Aktionen im Öffentlichen Raum durch, was gewalttätige Repressionen der Polizei zur Folge hatte (vgl. Anhang A.10, I 3). Chamkhi betont, dass von ihm und seinen befreundeten Aktivisten keine Gewalt und Bewaffnung ausgegangen wäre (ebd.).

Da der öffentliche Raum in Tunesien 50 Jahre lang von einer Diktatur beeinflusst und geprägt wurde, sind die Menschen, die in diesem System aufgewachsen sind nach Aussage von Herrn Chamkhi sehr durch die alten Rahmenbedingungen beeinflusst (ebd.). Sie hätten den Öffentlichen Raum zwar genutzt, seien aber stark in ihren Rechten und in



einer freien Nutzung eingeschränkt worden. Der öffentliche Raum sei ein Ort der Angst gewesen, der immer überwacht und kontrolliert worden sei, wodurch eine „Big Brother“-Atmosphäre geherrscht habe. Der öffentliche Raum sei kein Ort der Bürger, sondern ein Ort der Polizei, dem Militär und der Unterdrückung gewesen, den man gemieden habe (vgl. Anhang A.10, I 3).

Die Geheimpolizei, zentrales Organ des Überwachungs- und Kontrollsystems, beschattete die Bürger. Nach Aussage der interviewten Vertreter der Partei Ennahda waren die kontrollierenden und Repressionen ausübenden Strukturen von Polizei und Geheimpolizei dem Innenministerium unterstellt (vgl. Anhang A.10, I 2). Die Reaktionen des Regimes von Ben Ali fielen bei absichtlicher oder unabsichtlicher Missachtung der Regeln zur Nutzung des Öffentlichen Raumes immer schnell und hart aus (vgl. Anhang A.10, I 5). Wie die interviewten Organisationen und Parteien berichteten, reichten die Repressionen von Verhaftungen, Gefängnisaufenthalten ohne Gerichtsprozesse, physische und psychische Misshandlungen, als Einbrüche getarnte und offizielle Hausdurchsuchungen bis hin zu Verschleppungen und Folter. Viele der von uns Befragten wurden verhaftet und mussten danach zusätzlich um ihre Existenz und Arbeit fürchten (vgl. Anhang A.10, I 2; I 3; I 5; I 6; I 8).

Die von Ben Alis Regime ausgeführten Repressionen hatten zum Ziel, das Streben nach Freiheit zu unterdrücken und große Angst vor den Folgen von politischem Aktivismus zu schüren (vgl. I 5). Die Menschen sollten davon abgehalten werden sich den aufgestellten Rahmenbedingungen zur Nutzung des Öffentlichen Raumes zu widersetzen (vgl. Anhang A.10, I 3).

„Wenn du geschlagen wirst, hörst du auf politisch aktiv zu sein, weil du den Schmerz nicht noch einmal erleben möchtest“ (FATHI CHAMKHI 2011).

Chamkhi von attac berichtet über den Umgang mit den Repressionen: „Meine Antwort auf die Schläge war kein Einknicken. Meine Aggressionen gegen das Regime sind größer geworden und ich bin weiter aktiv gewesen. Darauf folgte meine Isolation. Meine Familie und meine Freunde begannen einen Kreis um mich zu ziehen, denn es war gefährlich für sie mit mir zu kommunizieren. Besonders die mehr Begüterten in meiner Familie entfernten sich aus Verlustängsten von mir. Elf Jahre lang war ich in Isolation. Aber ich und Gleichgesinnte waren wie ein Korn in der Wüste, das jahrelang auf den Regen (Revolution, Anm. d. Verf.) warten kann“ (vgl. Anhang A.10, I 3).



15.1 Die Revolution – Wiederaneignung des Öffentlichen Raums durch die Bevölkerung

Laut der UGTT waren die Gründe für die Revolution die schlechte wirtschaftliche Lage der Bevölkerung, die ungleiche Verteilung des vorhandenen Wohlstandes und eine ungleiche wirtschaftliche Entwicklung der Regionen, sowie die „Arroganz“ der mafiösen Strukturen von Ben Ali und der Familie seiner Frau Leila Ben Ali (vgl. Anhang A.10, I 8). Shimi von der UGTT fasst diese Situationen folgendermaßen zusammen: „Das ist keine Würde für Tunesien!“. Die Selbstverbrennung von Bouaziz in Sidi Bouzid sei der Funke gewesen, der die angespannte Lage entzündete (vgl. Anhang A.10, I 8).

Der revolutionäre Prozess wurde mit dem Internet als neues Vernetzungs- und Kommunikationsmittel gestärkt. Hier entwickelte sich ein neuer öffentlicher und freier Raum, der den Menschen und besonders den Jugendlichen die Möglichkeit gab, sich frei auszutauschen. Später wurden die Proteste über das Internet organisiert und koordiniert (vgl. vgl. Anhang A.10, I 5; I 8; I 7). Auch für die Partei PDP war der sogenannte virtuelle öffentliche Raum für die Organisation der Proteste von großer Bedeutung. Sie betont allerdings auch die Rolle arabischsprachiger Medien aus anderen Ländern, wie beispielsweise der Fernsehsender Al Jazeera. Das Internet sowie Al Jazeera berichteten über das Geschehen in ganz Tunesien und machten diese Informationen für jeden zugänglich (vgl. Anhang A.10, I 6). Kurze Zeit überlegte sich das Regime noch, das Internet sperren zu lassen, wie es in Ägypten später geschah. Das Regime und die Geheimpolizei nutzte das Internet aber auch, um die Geschehnisse zu überwachen. Deshalb wurde am Ende nicht zu diesem Mittel gegriffen, da sie hofften, wieder die Kontrolle über die Situation zu erlangen (vgl. Anhang A.10, I 5).

Neben der beschriebenen Bedeutung des Internets war die Straße ein wichtiger Raum, in dem der zentrale Konflikt zwischen Regime und Bevölkerung ausgetragen wurde.

Im Folgenden werden Beispiele der ausgetragenen Konflikte im öffentlichen Raum in Tunis beschrieben. Zwei weitere Beispiele aus der Stadt Kasserine und der Insel Kerkennah sollen verdeutlichen, dass die Auseinandersetzungen nicht nur in Tunis stattfanden.

In Tunis trafen sich die Menschen häufig vor dem Theater an der Avenue Habib Bourguiba. Von dort aus starteten viele spontane Demonstrationen in Richtung der



Regierungsgebäude und dem Innenministerium (vgl. LE NOUVEL OBSERVATEUR.FR 2011).

Schon vorhandene Organisationen wie die Gewerkschaft UGTT und die oppositionelle demokratische Fortschrittspartei PDP halfen bei der Organisation vieler Demonstrationen oder motivierten andere Menschen dazu Demonstrationen und Aktionen zu organisieren. Bouzid von der PDP kommentiert, dass es von seiner und anderen Organisationen gut war, nicht als Anführer der Protestorganisation in Erscheinung zu treten. Hätte es einzelne Führungspersonen gegeben, wäre es dem Regime einfacher gefallen, diese gezielt in ihrer Arbeit zu hindern. In der unübersichtlichen Masse von tausenden von Demonstranten konnte das Regime allerdings keine Führungsstrukturen erkennen und zerstören (vgl. Anhang A.10, I 6). Dem entgegen steht die Aussage von Shimi, dem Vertreter der UGTT, der betont, dass es Menschen aus verschiedenen Parteien und Organisationen gab, die durch ihr Engagement die Proteste anführten (vgl. Anhang A.10, I 8).

Die Anwälte nahmen großen Anteil an der Organisation und der Durchführung der Proteste auf der Straße (vgl. Anhang A.10, I 8). Ende Dezember 2010 hielten die Rechtsanwälte in Tunis sowie in anderen Städten Kundgebungen ab. Ihr Ziel war es, Solidarität mit den anderen Demonstranten zu zeigen und gegen die gewalttätigen Repressionen der Polizei zu demonstrieren. Sie marschierten in ihren Roben durch die Straßen, doch auch ihre Autorität als Juristen schützte sie nicht vor den Beleidigungen und Schlägen der Polizei (DIETRICH 2011). Am 6. Januar 2011 kam es zu weiteren Streiks und Kundgebungen der Anwälte in der Innenstadt von Tunis und in vielen weiteren Städten (ebd.).

Am 5. Januar wurden Proteste von Studierenden massiv unterdrückt, indem Polizisten in Zivil die Versammlungen unterwanderten und Aktivisten, die als Redner auffielen, direkt bedrohten (ebd.). Am 10. Januar fand ein Marsch von Demonstranten aus den ärmeren Außenbezirken sowie von Studenten der Universität von Tunis in Richtung Innenstadt statt. Dort wurden die Demonstranten von Spezialeinheiten der Polizei durch Repressionen zur Auflösung gezwungen (ebd.). Am Tag darauf fand im Stadtzentrum von Tunis eine Demonstration von Künstlern statt. Auf der Avenue Habib Bourguiba kam es zu schweren Übergriffen. Schauspieler und weitere Künstler wurden brutal von der Polizei geschlagen. Eine weitere Kundgebung von Anwälten, die auch an diesem Tag auf der Avenue Habib Bourguiba und vor der Kathedrale von Tunis stattfand, wurde ebenfalls von der Polizei gewalttätig auseinander getrieben (vgl. LE POINT.FR 2011).



Die Ereignisse in Kasserine, einer Stadt nahe der algerischen Grenze, geben einen interessanten Einblick in die Geschehnisse außerhalb von Tunis. Dort kam es vom 8. bis 11. Januar 2011 zu schweren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Revolutionären und Regime-Treuen, wobei 60 Menschen starben. Um die aufkommenden Proteste zu unterdrücken befahl der ehemalige Präsident Ben Ali Spezialeinheiten von Scharfschützen auf die Hausdächer von Kasserine. Die Menschen sollten aktiv daran gehindert werden, ihre Häuser zu verlassen und auf der Straße weiter zu demonstrieren. Die Repressionen provozierten so starke und aggressive Reaktionen der Demonstranten, dass die Polizei zum Selbstschutz die Stadt verließ. Daraufhin organisierten die Bürger selbstständig ihren Schutz und die Kontrolle über den öffentlichen Raum (vgl. Anhang A.10, I 6). Ähnliches passierte auf der Insel Kerkennah, nahe der Industriestadt Sfax. Vor der Polizeistation der Stadt Remla fand am 14. Januar 2011 die erste Demonstration auf der Insel statt. Die Polizei reagierte mit Schüssen in die Menge der Demonstranten, wodurch es viele Tote und Verletzte gab. Die demonstrierenden Bürger ließen sich jedoch nicht einschüchtern und auch hier floh die Polizei wegen der für sie bedrohlichen Lage von der Insel (KCHAREM MOEZ 2011).

Herr Bouzid ist der Meinung, dass das alte Regime von der Stärke der Proteste und der massiven Wiederaneignung des öffentlichen Raumes überrascht wurde (vgl. Anhang A.10, I 6). Repressionen wie der Einsatz von Gewalt reichten nicht, um die Menschen einzuschüchtern (vgl. Anhang A.10, I 1; I 6).

Chamkhi von attac beschreibt die Tunesische Revolution als eine von den Bürgern ausgehende, friedliche, unbewaffnete und chaotische Revolution (vgl. Anhang A.10, I 3). Aus den Schilderungen über die Lage in Tunis, Kasserine und Kerkennah, wird jedoch offensichtlich, dass diese Schilderung nicht ganz der Wahrheit entspricht. So wurde auch seitens der Demonstranten Gewalt gegen die repressiven Ordnungskräfte und Sachbeschädigung von symbolischen Orten der Macht des Regimes Ben Alis zur Selbstbefreiung eingesetzt (TAGESSCHAU.DE 2011).

Das Gelingen der Revolution war nach den Worten des Gründers von attac Tunesiens jedoch „ein Wunder“, mit dem die wenigsten Menschen wirklich rechneten. Mit dem Verlust der Kontrolle und Gewalt über den öffentlichen Raum verlor das Regime ihre Regierungsmacht und Ben Ali musste am 14. Januar 2011 aus Tunesien fliehen. Nach den anhaltenden Protesten im Dezember und Januar versucht die neugebildete Übergangsregierung die Situation wieder zu beruhigen und den öffentlichen Raum wieder unter ihre Kontrolle zu bringen.



15.2 Ausblick auf Demonstrationen

Das gruppenspezifische Verhalten auf Demonstrationen im öffentlichen Raum ist sehr von der Angst geprägt, der Gewalt der Polizei ausgeliefert zu sein. Dadurch formieren sich Blöcke von Demonstranten, die es erschweren als Einzelner in der Gruppe identifiziert oder angegriffen zu werden. Die Menschen würden bei Übergriffen der Polizei möglichst wenig Angriffsfläche bieten und agieren daher „wie ein Schwarm Fische“, der eng beieinander bleibe um sich vor Feinden zu schützen (vgl. Anhang A.10, I 3). Nach Meinung von Herr Bouzid von der PDP gibt es jedoch bereits neue Entwicklungen hinsichtlich der Organisationsweise von Demonstrationen. So würden Demonstrationen mittlerweile längerfristiger geplant, indem beispielsweise Ort, Zeit und Route der Demonstration im Vorfeld mit der Polizei abgesprochen werden. Weiterhin scheint jedoch die spontane Organisation über soziale Netzwerke und das Internet das wichtigste Mittel zur Vorbereitung von Demonstrationen zu sein. Nach Meinung der interviewten Partei PDP seien abgesprochene Demonstrationen zu befürworten, da diese so „frei und kontrolliert“ (Hervorhebung d. Verf.) stattfinden könnten. Viele der Interviewten (vgl. Anhang A.10, I 3; I 5; I 8) nannten das Chaotische und Spontane als Charakteristika der Demonstrationen in Tunesien. Dem steht die von der PDP gewünschte „Europäisierung“ (vgl. Anhang A.10, I 6) von Demonstrationen entgegen. Eine tatsächliche Veränderung des Demonstrationsverhaltens wird sich jedoch nur entwickeln, wenn ein rechtlicher Schutz der demonstrierenden Akteure vor willkürlichen Kontrollen und Repressionen der Polizei gegeben ist.

15.3 Veränderungen im Öffentlichen Raum nach der Revolution

Chamkhi beschreibt, dass sich der öffentliche Raum in Tunis von einem kontrollierten und überregulierten Raum zu einem freien Raum ohne Regeln entwickelt habe. Die prägenden Erfahrungen und das angelernte Verhalten im öffentlichen Raum der Menschen aus den letzten Jahrzehnten säßen jedoch noch tief, sodass die Bürger kein Wissen und keine Erfahrung über die Nutzung des öffentlichen Raumes hätten. Bis jetzt hätten die Menschen nicht gelernt, was der öffentliche Raum sei und wie er frei und gleichzeitig mit Rücksicht auf andere genutzt werden könne. Dasselbe Problem bestehe in Parteien und Organisationen, deren Mitglieder auch nur Menschen seien, die von den Erfahrungen der Vergangenheit beeinflusst seien (vgl. Anhang A.10, I 3). Die Bevölkerung



befindet sich somit in einem Lernprozess, wie sie den öffentlichen Raum für freien Meinungs austausch nutzen können. Heute könnten die Menschen den öffentlichen Raum in Tunesien „frei“ und ohne Angst vor Repressionen nutzen, erklärt *Chamkhi* (ebd.). Eine Veränderung, die zu beobachten sei, ist, dass die Bürger ohne Angst an dem Stacheldraht und den Panzern, an den Soldaten und Polizisten vorbeigehen würden (ebd.). Diese Aussage wird jedoch nicht von allen Interviewpartnern geteilt. So korrigiert die Partei Ennahda, dass es trotz der Befreiung des öffentlichen Raumes am 14. Januar immer noch Kontrollen durch die Polizei gibt. Korruption sei ein zusätzliches Problem. Statt einer „hundertprozentigen“ Freiheit sei der öffentliche Raum „mehr oder weniger frei“ (vgl. Anhang A.10, I 1). Mabrouk, Gründer der Afkar, sieht dieses Problem in der noch unveränderten Gesetzeslage (ebd.). Menschen könnten nach geltender Rechtslage weiterhin wegen Kritik an den Autoritäten verhaftet werden. Die Repressionen seien nicht so stark wie vor und während der Revolution, aber laut Mabrouk existieren sie noch und könnten legal im öffentlichen Raum angewendet werden (ebd.).

Ein plötzlich von Regulation befreiter öffentlicher Raum führt zu neuen Nutzungskonflikten verschiedener Akteure und verschiedener gesellschaftlicher Schichten (vgl. Anhang A.10, I 3). Als zentrales Beispiel ist die neue Situation auf der Avenue Habib Bourguiba, auf dem Place de la Victoire und in den umgebenden Straßen zu nennen. Dort entstanden Straßenstände mit unangemeldeten Händlern, die ihre Stände auf den Gehwegen aufbauen, wodurch Passanten und der Verkehrsfluss behindert werden (vgl. Anhang A.10, I 3). Die Verkäufer kommen meist aus den sozial schwächer gestellten Vierteln von Tunis oder aus dem Umland und nutzen die derzeitige rechtliche Grauzone als Gelegenheit für eine Einnahmequelle. Viele Ladenbesitzer fühlen sich benachteiligt, weil die Händler auf der Straße nicht erfasst sind und dadurch keine Steuern zahlen müssen. Die Regierung nutzte die finale Zeit des Ramadan allerdings, um ein Gesetz zu erlassen, welches den Straßenhändlern verbietet in den Straßen ihre Stände aufzubauen (vgl. Anhang A.10, I 3). In diesem Nutzungskonflikt wurden die Bedürfnisse der sozial schwächer gestellten Gesellschaftsschicht nicht gleich behandelt. Akteure, wie die Ladenbesitzer, aber auch eine wohlhabende Gesellschaftsschicht, die sich von der Nutzung des öffentlichen Raumes durch die Straßenhändler gestört fühlten, konnten mehr Einfluss auf die Rahmenbedingungen des öffentlichen Raumes ausüben. Das Beispiel zeigt auch, dass der öffentliche Raum, wie von Mabrouk berichtet, zunehmend wieder reguliert werde (vgl. Anhang A.10, I 1). Die Regelungen zu den Straßenhändlern wurden mit verstärkter Polizeipräsenz im öffentlichen Raum durchgesetzt. Dies bestätigt die



zweite aufgestellte These, dass durch (drohende) Repressionen Zugangsbeschränkungen zum öffentlichen Raum etabliert werden. In Verbindung dazu sehen Chamkhi (Anhang A.10, I 3) sowie Mabrouk (Anhang A.10, I 1) ein weiteres Problem darin, dass nach der Revolution die öffentliche Präsenz einer Organisation oder Partei und die Freiheit ihrer Meinungsäußerung durch ihre finanziellen Mittel bestimmt sei. Früher hätte die Politik den Zugang zum öffentlichen Raum bestimmt, heute seien dies die finanziellen Möglichkeiten. Mabrouk beschreibt zudem die Wechselwirkung zwischen der Präsenz im öffentlichen Raum und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten, diesen auch zu kontrollieren (vgl. Anhang A.10, I 1).

Nach der Revolution war die Macht und Stärke der Polizei gebrochen. Seit Mai/Juni 2011 hat die Polizei jedoch wieder ihre Arbeit in den großen Stadtzentren in Tunesien aufgenommen und ist insbesondere in Tunis seit Einrichtung der Übergangsverwaltung wieder sehr präsent (vgl. Anhang A.10, I 6). Zentrales Anliegen der PDP ist es, wieder eine Ordnung des öffentlichen Raumes herzustellen, womit sie die Regelung von Rechten und Pflichten für Akteure des öffentlichen Raumes meinen. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Rolle der kontrollierenden Polizei im öffentlichen Raum.

Zu den großen aktuellen Aufgaben gehören auf jeden Fall die Loslösung der Polizei von den alten Strukturen und den Einflüssen ehemaliger RCD-Funktionäre. Außerdem gibt es Bemühungen, das Vertrauen zwischen Bürgern und der Polizei wieder aufzubauen (vgl. Anhang A.10, I 3). Die Polizisten wurden auf eine bestimmte Weise ausgebildet und jetzt würde man vier bis fünf Jahre brauchen bis sich eine neue Polizei bilde (ebd.). Die PDP schlägt eine „Bürgerpolizei“ (fr. „police citoyen“) vor, die im Auftrag des Schutzes von Bürgerrechten agieren soll. Es haben, wie in These eins angenommen, neue Akteure Zugang zum öffentlichen Raum gefunden. Hier wären zum Beispiel die vielen neuen Parteien und Organisationen zu nennen. Darunter befinden sich jedoch auch Akteure die mit Finanzstärke den öffentlichen Raum dominieren.

Wie in These zwei formuliert, unterliegt der Zugang zum öffentlichen Raum von Tunis weiterhin Zugangsbeschränkungen. Repressionen und Zugangsbeschränkungen sind im heutigen Tunis zwar signifikant geringer, werden aber immer noch durchgeführt. Es gibt keinen funktionierenden Rechtsstaat, der der Bevölkerung ihr Recht auf freie Meinungsäußerung garantieren würde. Teile der von Ben Ali aufgebauten Staatsstrukturen sind nach seiner Flucht erhalten geblieben und auch die Geheimpolizei existiert weiterhin (vgl. Anhang A.10, I 3). Chamkhi von attac findet es deshalb wichtig, dass die Menschen demokratisch die Kontrolle über den öffentlichen Raum in den



Händen halten. Denn wer die Kontrolle über den öffentlichen Raum besitzt, besäße auch die Macht im Staat (vgl. Anhang A.10, I 3).

16. Rolle der Frauen im Öffentlichen Raum

Wie bereits in Kapitel 11.3 zu den methodischen Schwierigkeiten bei den Interviews erwähnt, war es während unseres einwöchigen Forschungsaufenthaltes in Tunis problematisch, tatsächlich Frauen zu ihrer Rolle im Öffentlichen Raum zu befragen. So hatten wir nur bei den Interviews mit der Frauenorganisation ATFD und Lina Ben Mhenni die Möglichkeit alleine und offen mit den Frauen zu reden. Bei der Partei Ennahda z.B., bei der eine Frau im Interview anwesend war, wurde der Eindruck erweckt, dass sie durch ihre beiden männlichen Kollegen befangen war frei zu sprechen. Daher stellt nun das Interview der ATFD die Hauptquelle für diesen Teil der Forschung dar. Diese Organisation gehört zu der Gruppe der interviewten NGOs und ist seit 1989 aktiv (vgl. ATFD 2011). Durch ihre langjährige Erfahrung konnte die AFTD ein fundiertes Wissen über die Probleme von Frauen und die reale Gleichberechtigung aufbauen. Während die Vertreter der islamistischen Partei Ennahda die Gleichberechtigung von Frauen und Männern als problemlos darstellten, schienen die anderen Organisationen und Parteien ein Bewusstsein für die Differenzen zwischen rechtlicher Gleichstellung und realer Gleichberechtigung zu haben.

16.1 Trennung von Privat und Öffentlich

Öffentlich und privat sind zwei Begriffe, die in ihren Bedeutungen voneinander abhängen. Die Sphäre des Politischen fällt in den öffentlichen Raum, die Sphäre des Haushalts in den privaten Raum (vgl. ARENDT 2002).

Dieser Trennung kommt im Hinblick auf Frauen in feministischen Diskursen eine besondere Bedeutung zu (WASTL-WALTER 2010: 125). Die Familie ist ein weiblich konnotierter Begriff, der Teil des privaten Bereichs ist. „Wenn man in Tunesien offiziell von Frauen spricht, dann ist damit die Familie gemeint“, so Khalfaoiu von der Frauenorganisation ATFD (vgl. Anhang A.10, I 4). Da im Bereich des Privaten, wie bereits erwähnt, eine Vielzahl von Aufgaben, wie Haushaltsarbeit und die Erziehung der Kinder anfallen, stellt der Bereich des Privaten einen großen Anteil der Lebenswelt vieler Frauen dar. Dies sei zudem der Raum, in dem es für Frauen mehr Entscheidungsmöglichkeiten



und Macht gebe, als in der Öffentlichkeit, sagt Khalfaoui (vgl. Anhang A.10, I 4). Daraus lässt sich schließen, dass Frauen sich eher im privaten als im öffentlichen Raum aufhalten (WASTL-WALTER 2010: 128).

Wie ist es also um den Bereich des Öffentlichen, den öffentlichen Raum und die Zugangsmöglichkeiten für Frauen bestellt?

Frauen sind ebenso im öffentlichen Raum vertreten wie Männer. Wie in feministischen europäischen Diskursen beschrieben, lassen sich auch in Tunesien unterschiedliche Bereiche und Nutzungsformen ausmachen (ebd.). Khalfaoui sagt, Frauen nutzen den öffentlichen Raum, um „Aufgaben zu erledigen, wie Einkaufen, und um zu arbeiten“ (vgl. Anhang A.10, I 4). Männer hingegen nutzen ihn mehr „in ihrer Freizeit“ (ebd.). So sind beispielsweise Cafés eher ein von Männern genutzter Bereich des Öffentlichen Raums. Zwar gibt es auch Cafés, in die Männer wie Frauen einkehren (z.B. in Cafés auf der Avenue Bourguiba), doch überwiegend gibt es Cafés, die nicht von Frauen besucht werden. Die dort verbrachte Freizeit mit Unterhaltungen, dem gemeinsamen Rauchen, etc. gebe es in dieser Form nicht für Frauen, so Chamkhi (vgl. Anhang A.10, I 3). Er zieht daraus den Schluss, dass es weniger Rechte und Freiheiten für Frauen im Öffentlichen Raum gibt.

Im öffentlichen Raum sind Frauen zudem eher sexuell konnotierter oder objektivierender Behandlung seitens der Männer ausgesetzt. Der öffentliche Raum ist ein unsicherer Bereich für Frauen (vgl. Anhang A.10, I 4, WASTL-WALTER 2010: 135f.). Deshalb würden Frauen den öffentlichen Raum teils explizit meiden (ebd.). Obwohl Übergriffe gegenüber Frauen schlecht angesehen sind, gibt es kein Bewusstsein oder die Courage dafür, in solche Situationen einzugreifen. Belästigungen und Übergriffe kommen nicht nur im öffentlichen Raum vor, sondern vor allem im privaten Bereich, in Beziehungen und innerhalb der Familie (WASTL-WALTER 2010: 134). Fehlende Gelegenheiten und Orte, um sich darüber auszutauschen, sowie Schuldzuweisungen bei schlechter Behandlung an die betroffenen Frauen selbst, führen oft zu einer stillschweigenden Akzeptanz der Situation (vgl. Anhang A.10, I 4). Khalfaoui schildert Fälle, in denen Frauen von ihren Männern geschlagen werden, es aber aus Angst vor den Vorwürfen der Familie oder einer schlechten Nachrede nicht in Betracht ziehen, dies zu thematisieren oder eine Trennung in Erwägung zu ziehen (ebd.). Indem solche Themen aus öffentlichen Diskursen und damit aus der Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, fehlt Frauen im heutigen Tunesien eine Repräsentation ihrer Stimmen und Perspektiven. Dass in der Gesellschaft Probleme



wie Gewalt gegen Frauen, Sexismus und Chauvinismus nicht thematisiert und beachtet werden, beurteilt Khalfaoui als ein „fast noch schlimmeres Problem“ (ebd.).

16.2 Rechtliche Gleichstellung, reale Ungleichheiten

Tunesien gilt, was die Gleichstellung von Männern und Frauen betrifft, als eines der fortschrittlichsten Länder in der arabischen Welt (vgl. RIVA 2011). So ist die rechtliche Gleichstellung aller Bürger, beide Geschlechter eingeschlossen, in Artikel 6 der tunesischen Verfassung verankert. Zudem wurden Frauen in den letzten Jahren im Familienrecht Männern gleichgestellt, was z.B. das Recht auf Scheidung, das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, das Recht auf eigene Berufswahl und das Verbot der Vielehe einschließt. Dies stellt einen weiteren großen Schritt hin zur Gleichberechtigung dar (vgl. MASHHOUR 2005).

Während die Gesetzeslage Diskriminierung aufgrund des Geschlechts verbietet, ist die reale Gleichberechtigung noch lange nicht in Tunesien angekommen. Die patriarchalisch geprägte tunesische Gesellschaft sowie die moralischen, religiösen und sozialen Erwartungen bzw. Rollenbilder und die ungleiche wirtschaftliche Lage für Männer und Frauen bilden ein System von unterschiedlichen Zwängen. Dieses System erschwert es Frauen in Tunesien ein selbstbestimmtes Leben in gleichem Maße wie Männern zu führen und gleichen Zugang zum Öffentlichen Raum zu bekommen (vgl. WASTL-WALTER 2010). Diese Gedanken sollen im folgenden Abschnitt weiter ausgeführt werden.

Eine patriarchalische Gesellschaft zeichnet sich durch Androzentrismus aus. Das bedeutet, dass die Fixierung auf den Mann in gesellschaftlichen Orientierungsprozessen vorherrschend ist und sich demzufolge die Legitimierung geschlechtsspezifischer Machtpositionen herausbildet (vgl. HÄRTWIG 2005). Daraus resultieren zudem eine größere Repräsentation von Männern und eine Dominanz männlicher Perspektiven in öffentlichen Diskursen und in der Öffentlichkeit. Hinzu kommt eine verstärkte Kontrolle über Frauen und besonders ihrer Sexualität, was eine selbst bestimmte Lebensführung erschwert oder gar behindert (ebd.).

Laut Khalfaoui von der ATFD ist die Sozialisierung in einer patriarchalischen Gesellschaft das größte Problem tunesischer Frauen (vgl. Anhang A.10, I 4). Unserer Vermutung, dass eine Gleichberechtigung in oberen Gesellschaftsschichten stärker vorhanden ist, setzt die Feministin Khalfaoui entgegen, dass auch hier die Frauen im Sinne der patriarchalischen Gesellschaft sozialisiert sind (ebd.). Die Sozialisation in einer gesellschaftlichen Klasse



spiele zwar eine Rolle, aber keine große, so *Khalfaoui*. Sie spricht daher von einer Art „plakativen Gleichberechtigung“ in gebildeten Gesellschaftsschichten. So sei die Vielzahl von Konflikten über gesellschaftliche Normen allgegenwärtig. Einerseits gäbe es Auseinandersetzungen mit männlichen Familienmitgliedern, andererseits mit Frauen, die das Patriarchat „verinnerlicht“ hätten (ebd.). Daher existiere ein System von Stigmata, das alle Frauen einschließe (ebd.). Bei dem Interview mit *Lina Ben Mhenni* als Vertreterin einer jüngeren Generation, vermittelt sich ein Bild von einer größeren gefühlten Gleichberechtigung (vgl. Anhang A.10, I 5). Da mit fortschreitendem Alter mehr Aufgaben und Verantwortung in Familie und Beruf entstehen, verkleinere sich die gefühlte Gleichberechtigung junger Frauen.

Ein weiteres Problem für Frauen liegt in ihrer wirtschaftlichen Situation. Im Jahr 2010 waren lediglich 24,8 Prozent der Frauen im Arbeitsalter in einem gemeldeten, bezahlten Arbeitsverhältnis angestellt (vgl. INS 2011: Employment and Unemployment Indicators). Gleichzeitig sagen *Khalfaoui* und *Chamkhi*, dass Frauen oft einen Großteil des Einkommens für die Familien erwirtschaften würden (vgl. Anhang A.10, I 4; I 3). Daraus lässt sich schließen, dass Frauen oft in vertraglich nicht gesicherten und dadurch prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind. Weiterhin würden sie meist nicht die Kontrolle über die weitere Verwendung ihres Geldes haben (ebd.).

Wie in den meisten Ländern der Welt haben Frauen in Tunesien eine doppelte Arbeitsbelastung: Sie gehen regulären Arbeitsverhältnissen nach und übernehmen darüber hinaus oftmals die unbezahlte und intensive Arbeit im Haushalt sowie die Erziehung der Kinder. Diese Mehrbeschäftigung führt zu weniger Freizeit und einer eingeschränkten selbstbestimmten Gestaltung des Lebensalltags, da dieser von den Pflichten in Arbeit und Familie dominiert ist. Dadurch sind Frauen „in ihrem Lebensstandard und ihrer ökonomischen Situation benachteiligt“, so *Chamkhi* (vgl. Anhang A.10, I 3).

In Hinblick auf die Bildungssituation tunesischer Frauen sind sich *Khalfaoui*, *Shimi* (UGTT) und *Mabrouk* (Afkhar Mostakella) einig, dass sie sich in den letzten Jahren stark verbessert hat (vgl. Anhang A.10, I 4; I 8). Im Gender Inequality Index im Rahmen des Human Development Index von 2010 wurde aber erhoben, dass nur 34 Prozent der Frauen, im Vergleich zu 48 Prozent der Männer, einen höheren Schulabschluss haben (vgl. UNDP 2010). Innerhalb Tunesiens gibt es regionale Unterschiede in der Bildungssituation, die von Norden nach Süden hin schlechter wird (vgl. Anhang A.10, I 4). *Khalfaoui* sieht die Ursache der schlechten Bildungssituation und der Unterrepräsentation von Frauen in



Politik und Wirtschaft darin, dass dieses Thema keine Priorität in der Gesellschaft genieße (vgl. Anhang A.10, I 4). Man wolle den Frauen „keine Stimme verleihen“ (ebd.).

Auch in den interviewten Parteien und Organisationen stellt sich die Lage so dar, dass sich viele Frauen in der Basis engagieren, es jedoch noch keine ausgewogene Besetzung der führenden Positionen durch Frauen gibt. Dort liegt der Anteil von Frauen zwischen null (UGTT) und 75 Prozent (AFKAR MOSTAKELLA: Vorstand). Einerseits können die unterschiedlichen Anteile von Frauen in Führungspositionen durch die Prägung der Mitgliedschaft zurückgeführt werden. So ist beispielsweise die große Mehrheit der Mitglieder bei der UGTT männlich. Andererseits ist die Förderung von Frauen ein Thema, welches noch nicht in allen Diskursen angelangt ist. Bei schon lange bestehenden Organisationen ist es daher unter Umständen schwieriger bestehende Strukturen und Diskurse zu überwinden und die Förderung von Frauen zu etablieren. Bei jüngeren Organisationen, wie Afkar Mostakella, ist es hingegen wahrscheinlicher, dass solche Themen aufgegriffen werden. Oftmals waren die von Frauen besetzten Posten auch die arbeitsintensiven, weniger in der Öffentlichkeit stehenden Positionen, wie z.B. die der Vizesekretärin o.ä. Die PDP nennt eines der Probleme bei der Integration von Frauen in der politischen Arbeit: Politische Treffen und Versammlungen fänden oft abends zu Zeiten statt, wenn viele Frauen der Hausarbeit nachgehen oder sich um ihre Kinder kümmern müssen (vgl. Anhang A.10, I 6). Zum anderen ergänzt *Shimi* von der UGTT, seien „Frauen die Opfer direkter Demokratie“. Gemeint ist damit die relative Verteilung der Stimmen auf Männer und Frauen gemäß dem Geschlecht der Wähler. So führen direkte Wahlen in einer Organisation wie der UGTT mit einem hohen Männeranteil zu einer Wahl von mehr Männern, da „Männer Männer und nicht Frauen wählen“ würden (vgl. Anhang A.10, I 8).

Die PDP, die UGTT, sowie *Afkar Mostakella* arbeiten laut Eigenaussage daran, Frauen in ihren Parteien und Organisationen zu stärken und sie zu motivieren, sich zu engagieren (vgl. Anhang A.10, I 1; I 6; I 8). Es gibt die Vorgabe, die Wahllisten für die kommende Wahl im Oktober paritätisch mit Männern und Frauen zu besetzen (vgl. RIVA 2011). Somit lassen die Wahlen auf einen beginnenden, freieren Diskurs über die Situation von Frauen in Tunesien hoffen und bieten gleichzeitig eine große Chance für eine zukünftige größere Repräsentation von Frauen in der Politik. Gleichzeitig fürchten viele Feministinnen den relativ hohen Zuspruch in der Bevölkerung zu islamistischen Parteien wie der Ennahda (vgl. RIVA 2011). Nach Aussage von *Khalfaoi*, befindet sich Tunesien immer noch in einem „Prozess der Revolution“, in welchem die Frauen eine treibende Kraft spielten und spielen (vgl. Anhang A.10, I 4). Das Gelingen der Revolution bedeute für Frauen mehr, als



der Umsturz des alten Regimes. Es gehe vielmehr darum, „die wirkliche Freiheit, die wirkliche Gleichberechtigung in der Praxis zu etablieren“ (ebd.).

Die Situation, wie sie sich in den geführten Interviews darstellte, unterscheidet sich laut Aussage der Interviewten nicht signifikant von jener vor der Revolution. Die anfangs aufgestellte These, dass die Nutzung des öffentlichen Raumes und der Zugang zu ihm durch Frauen seit der Revolution gestärkt worden seien, ist somit falsifiziert. Sicherlich bietet die Wahl neue Beteiligungsmöglichkeiten und eine paritätische Besetzung der zukünftigen politischen Organe. Es bleibt aber abzuwarten, welches Gewicht Probleme und Themen von Frauen in der neuen Regierung, in dem neuen System einnehmen werden. Daher müssten zu einer genaueren Untersuchung der These weitere Interviews in einigem Abstand zu den Wahlen im Oktober geführt werden. Betrachtet man jedoch Fortschritte in der Emanzipation von Frauen in europäischen Ländern, so kann man wohl davon ausgehen, dass es viele Jahre brauchen wird, in einer patriarchalischen Gesellschaft wie der tunesischen, eine reale Gleichberechtigung zu erlangen.



17. Fazit

In Tunesien ist durch die Revolution die Chance auf einen Neuanfang und auf einen Bruch mit den alten Strukturen und Denkweisen der Diktatur entstanden. Die Revolution wurde und wird auch noch fortlaufend als ein Prozess hin zu mehr Freiheiten und Rechten gesehen. Dabei wurde in den Interviews offensichtlich, dass die neuen Freiheiten und Rechte Errungenschaften sind, für die die Tunesier weiter kämpfen wollen und müssen. Während der Forschung hat sich ebenso offenbart, dass nicht alle These der Forschung eindeutig verifiziert oder falsifiziert werden konnten.

Während es offensichtlich eine neue Pluralität im Öffentlichen Raum gibt und der Zugang zu diesem nicht mehr mit vergleichbarer Gewalt und Überwachung wie vor der Revolution beschränkt ist, etablieren sich neue Hindernisse, wie die finanzielle Kraft der Akteure und ihre Möglichkeiten der Mediennutzung. Weiterhin bestehen unterschiedliche Nutzungsformen für Frauen und Männer, für die die Revolution emanzipatorisches Potential birgt, es aber ein tiefer greifendes Umdenken in der Gesellschaft erfordert, um Änderungen durchzubringen.

Die Strukturen von Überwachung und Kontrolle über öffentliche Plätze sind noch nicht lange genug außer Praxis als dass sie als beseitigt bezeichnet werden könnten. Vieles hängt ebenso von Bürgern und zivilgesellschaftlichen Organisationen ab, die als Akteure des öffentlichen Raumes diesen mitgestalten und sich in ihm für seine freie Nutzung stark machen müssen. Die Repressionen sind nicht mehr jene willkürlichen, gewalttätigen, die Existenzgrundlage eines Menschen gefährdenden Übergriffe, dennoch werden weiterhin politische Aktivisten, wie beispielsweise Lina Ben Mhenni, beobachtet und überwacht (vgl. Anhang A.10, I 5). Der weitere Einfluss des alten Regimes ist bei den interviewten Akteuren immer noch gefürchtet. Dennoch lassen sich keine genauen Aussagen über das Ausmaß der ehemaligen Machtstrukturen machen, da die Verbindungen verwischt sind und die Identitäten größtenteils verändert (vgl. Anhang A.10, I 1). Für viele Bürger, die unter dem bisherigen Regime gelebt haben, ist es schwierig alte Denkweisen und Verhaltensmuster aufzubrechen. Die Geschehnisse unter Ben Ali bedürfen einer Aufarbeitung und viele Menschen müssen die ihnen widerfahrenden Repressionen verarbeiten um neuer Rechtsstaatlichkeit Vertrauen entgegen bringen zu können. Die aktuell entstehende Demokratie in Tunesien muss unter Beteiligung aller Bürger transparent gestaltet und gelebt werden.



Was den Zugang der Frauen zum öffentlichen Raum anbelangt, so ist die aufgestellte These zu neuen Zugangsmöglichkeiten für Frauen kritisch zu betrachten. Einerseits erschließt sich durch die Parität in den Wahllisten die Politik als ein großes Feld der Öffentlichkeit. Andererseits stellt die Trennung von Privat und Öffentlich mit ihrer geschlechtsspezifischen Repräsentation und Arbeitsteilung ein Hindernis dar, das es vielen Frauen erschwert, sich dem öffentlichen Raum in gleichem Maße wie Männer es praktizieren zu erschließen.

Nun hängt Vieles von dem Ausgang der kommenden Wahlen und dem Willen zur Aufarbeitung und Auflösung des alten Regimes ab. Gleichzeitig wird der zukünftigen Art der Nutzung des öffentlichen Raumes und die Frage nach seiner Kontrolle viel Bedeutung zukommen. Der Einsatz für demokratische Strukturen und die Sicherung von Rechten und Freiheiten scheint im Wahlkampf offizieller Konsens zu sein. Wie aber letztendlich die Vision dieser Prinzipien mit den weiteren Programmpunkten der Parteien, wie beispielsweise eine neue islamische Moral, wirtschaftliche Entwicklung, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Umweltschutz, Transparenz oder Ordnung korrespondieren, lässt sich derzeit noch nicht sagen. Dies wird schließlich stark von der Fähigkeit der gewählten Vertreter abhängen, sich in arbeitsfähigen und thematisch einigenden Koalitionen zusammen zu finden.



Endfazit

Tunesien war eine einzigartige Erfahrung für unsere gesamte Gruppe. Als erste Auslandsforschung unseres Bachelorstudiengangs brachte uns die Exkursion wertvolle Einblicke und Fähigkeiten, die für unsere Zukunft als Geographen wichtig sind. Das Arbeiten in der Gruppe mit einer fremden Kultur und Sprache und vielen anderen Dingen hat uns viel abverlangt, bringt uns aber in unserer Entwicklung auch erheblich voran. Diese Erlebnisse können wir nutzen um zukünftige Projekte erfolgreich abzuschließen und hoffentlich lohnenswerte Forschungsergebnisse zu erzielen.

Wie schon in den einzelnen Berichten der Gruppen beschrieben, gab es Höhen und Tiefen. Wie so oft in der Forschung stießen auch wir auf Hindernisse, die aber letztendlich umgangen werden konnten. Wir konnten viele unserer Fragen beantworten und einige Hypothesen bestätigen.

In der ersten Forschungsgruppe, welche sich mit dem virtuellen Raum beschäftigt, konnten zwei von vier Hypothesen bestätigt werden. Die erste Hypothese *„Je mehr Soziale-Online-Netzwerke genutzt wurden, desto höher war die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen“* wurde auf Grund einer unzureichenden Datenlage leider nicht bestätigt. Die zweite Hypothese *„Social-Media-Plattformen ermöglichen im Gegensatz zu redaktionellen Medien eine öffentliche Kommunikation in der Public Sphere“* wurde jedoch durch zahllose Interviews verifiziert. Die dritte Hypothese konnte die Gruppe ebenfalls durch zahlreiche Interviews, aber auch durch Fragebögen und Literatur-Recherche bestätigen. Die letzte Hypothese (*„Wenn die Nutzung des Internets in Internetcafés stattfand, war die Bereitschaft zum Protest höher, gegenüber der Nutzung des Internets am Privatanschluss“*) wurde im Laufe der Forschungsarbeit in Tunesien verworfen, da sich die Vermutung der vorwiegenden Internetnutzung in Cafés als Irrtum entpuppte.

Die zweite Forschergruppe beschäftigte sich mit dem physisch-materiellen öffentlichen Raum und stellte sich die Frage: *„Welchen Wandel hat die Symbolik des physischen öffentlichen Raums im Stadtraum von Tunis im Zuge der 'Jasmin-Revolution' erfahren?“*. Diese Hauptfragestellung wurde anhand von drei Hypothesen untersucht.

Die erste lautet: *Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes eine bestimmte städtebauliche Symbolik aufweist, kann er zum Schauplatz und zu einem Symbol für revolutionäre Forderungen werden.* Diese Hypothese wurde bestätigt. Die Auswirkungen der revolutionären Symbolik sind im öffentlichen Raum gut sichtbar, beispielsweise auf dem von Stacheldraht umzäunten und vom Militär besetzten Place du



Gouvernement. An diesem Ort wird ebenfalls deutlich, dass sich auch die zweite Hypothese bestätigt hat: *Wenn ein Ort des physisch-materiellen öffentlichen Raumes im Zuge einer Revolution zum Schauplatz politischer Proteste wird, dann wandelt sich seine durch temporäre visuelle Kommunikation beeinflusste Symbolik.* Dieser Ort war vor der Revolution frei zugänglich, wurde jedoch während der Proteste zu einem Symbol des Widerstandes gegen das Ben Ali Regime. Die Übergangsregierung sieht sich deshalb offenbar gezwungen, dem Volk nun den Zugang zu diesem Ort zu verwehren.

Im Weiteren Verlauf ließ schließlich auch die dritte Hypothese *„Wenn sich die Symbolik eines Ortes des physisch-materiellen öffentlichen Raumes in Tunis wandelt, dann ändern sich auch dessen Wahrnehmung, Nutzung und NutzerInnengruppen“* bestätigen.

Von der dritten Forschungsgruppe, die sich mit der Rolle von Parteien, NGOs und den Frauen in Tunesien beschäftigte, wurden drei Hypothesen aufgestellt. Es hat sich in der Forschung gezeigt, dass es sehr schwierig ist die Thesen zu verifizieren.

Nach oder durch die Revolution sind neue Darstellungs- und Handlungsmöglichkeit im öffentlichen Raum entstanden und neue Nutzer haben Zugang zu ihm gefunden.

Der Zugang zum Öffentlichen Raum unterliegt in der Regel Zugangsbeschränkungen, die durch Repressionen etabliert werden. Der Zugang und die Nutzung des Öffentlichen Raums für und von Frauen wurden durch die Revolution gestärkt.

Auch nach einer solch intensiven Forschung ist es immer schwer einen Zukunftsausblick zu geben. Was uns in unserem Aufenthalt in Tunesien dennoch klar wurde ist, dass eine Revolution ein komplexer Prozess in einer Gesellschaft ist. Prognosen über einen positiven oder negativen Ausgang solch tiefgreifender Ereignisse lassen sich nur schwer treffen.

Für die vielen Menschen, die wir in Tunis kennenlernen durften, war die Revolution an der Zeit und ein Befreiungsschlag von einem überalterten Regime. Die Revolution kann aber noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden, da noch viel gearbeitet werden muss, um in Tunesien eine gerechte Demokratie einzuleiten. Viele blicken besorgt auf die Wahlen, die Menschen sind unsicher und haben womöglich auch Angst vor der zukünftigen Entwicklung. Demokratie ist etwas Neues für die meisten Tunesier und es braucht Zeit, bis sich alle an ihre neue Stimme gewöhnen. Aber wir können sicher sein, dass sich etwas durch viele engagierte Menschen bewegen wird.



A. Quellenverzeichnis

Literaturquellen

ABU-FADIL, M. (2011): Revolutions in Real Time. The Mediatization of Political Struggle. Media Lives Up to Its Name as Game Changers in Spreading Arab Revolutions. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Perspectives. Political analysis and commentary from the Middle East. Special Issue #2. Heinrich Böll Stiftung: o.O ,74-79

ARENDDT, H. (1960): Der Raum des Öffentlichen und der Bereich des Privaten. In: Dünne, J. & Günzel, S. (Hrsg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften (2006). Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 420 – 433

AHRENDT, H. (2002): Der Raum des Öffentlichen und der Bereich des Privaten. In: Ahrendt, H. (Hrsg.): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München: Piper, 33-97.

AMSTUTZ, J. (1984): Was ist ein Symbol? In: Gesellschaft Für Symbolforschung (Hrsg.): Akten des 1. Symposiums der Gesellschaft für Symbolforschung. Bern: Gesellschaft Für Symbolforschung, 9 -27.

BAUMGARTEN, H. (2011): Ändert das System, es funktioniert nicht mehr. In: inamo e.V. (Hrsg.): Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (inamo). Sonderheft 17. Berlin: Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten e.V., 4-7

BEN MHENNI, LINA (2011): Vernetzt euch!. Streitschrift. Berlin: Ullstein Verlag

BERLINA, B. & I. DZUDZEK (2009): Diskursanalyse als Gesellschaftsanalyse. Ideologiekritik und Kritische Diskursanalyse. In: Glasze, G., A. Matissek (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld: transcript Verlag, 129-152

BETTAÏEB, V. (2011): Dégage. La Révolution Tunisienne , 17 décembre 2010-14 janvier 2011. Tunis: Editions du Layeur

BORTZ, J. & N. DÖRING (2006³): Forschungsmethoden und Evaluation. Heidelberg/Berlin: Springer-Verlag Berlin and Heidelberg GmbH & Co.

BOUSSOFFARA, A. (2011): Revolution Tunisienne 2011. o.O.

COLLIER. M. (2001): Approaches to Analysis in Visual Anthropology.. In: Van Leeuwen, T. & C. Jewitt (Hrsg.): Handbook of Visual Analysis. London/Thousand Oaks: Sage Pubn Inc, 35 -60.



FLICK, U. (1995) : Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Hamburg: Rowohlt Tb.

GARON, LISE (2003): Dangerous alliances: civil society, the media and democratic transition in North Africa. London: Zed Books Ltd.

GÜNZEL, S. (2006): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

HENAFF & STRONG (2001): Public space, virtual space, and democracy. University of Minnesota Press

HUXLEY, A. (1980): Schöne neue Welt. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

KHOURY, D (2011): Social Media and the Revolutions, In: Perspectives: Special Issue 2/2011, S.80-86

KLEDERMANN, B. & S. STAGGENBORG (2002): Methods of social movement research. Minneapolis: University of Minnesota Press

KLEE, A. (2010): Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

LÄPPLE, D. (1991): Essay über den Raum. In: Häussermann, H., Ipsen, D., Krämer Badoni, T., Läßle, D., Siebel, W. & Rodenstein, M. (Hrsg., 1991): Stadt und Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. Pfaffenweiler: Centaurus Verlag-GmbH, 157-207.

LEGUIZAMÓN, F. M. G. (2009): Vom klassischen zum virtuellen öffentlichen Raum, FU Berlin

LURKER, M. (Hrsg.)(1979): Wörterbuch der Symbolik. Stuttgart: Kröner Verlag

LURKER, M. (1982): Zur Symbolwissenschaftlichen Terminologie in den anthropologischen Disziplinen. In: Lurker, M. (Hrsg.): Beiträge zu Symbol, Symbolbegriff und Symbolforschung. Ergänzungsband 1. Baden-Baden: V. Koerner, 95-108.

MEIER KRUKER, V. & J. RAUH (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. Darmstadt: Geowissen Kompakt

MIGGELBRINK, J. (2002): „Konstruktivismus? „Use with caution“ - Zum Raum als Medium der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit“. In: Bendix, J., H.H. Blotvogel, E. Ehlers, H. Kreuzmann, M. Winiger & H. Zepp (Hrsg.): Erdkunde Band 56, Heft 4. Kleve: Boss Verlag, 337-350



- MITCHELL, D. (2003): *The Right to the City: Social Justice and the Fight for Public Space*, Guilford
- RAITHEL, J. (2008³): *Quantitative Forschung - Ein Praxisbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- REDISSI, H. & P.J. SCHRADER (2011): Ben Ali's Fall. In: *Journal of Democracy* 3 (Vol. 22). Baltimore: The Johns Hopkins University Press, 5 -19
- REUBER, P. (Hrsg.) (2011²): *Geographie. physische Geographie und Humangeographie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag
- REUBER, P. & C. PFAFFENBACH (2005): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Westermann: Braunschweig
- RHEINBERG, F. & MANIG, Y. (2003): Was macht Spaß am Graffiti-Sprayen? Eine induktive Anreizeanalyse. In: *Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (Hrsg.): Report Psychologie 4*, Berlin: Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 222-234.
- RÜEGG, W. (1988): Symbole als politische Ausdrucksformen. In: *Zweig, A. (1988): Symbolforschung mit politischen, religiösen und ästhetischen Ausdrucksformen. Band 5*. Bern: Schweizerische Gesellschaft für Symbolforschung
- RYLL, M. & SCHUBERT, A. (2004): Street Art und die Wechselwirkungen von Mensch und Raum in Friedrichshain-Kreuzberg. In: *Scholz, F. (Hrsg.): Occasional Paper Geographie FU Berlin 26*. Berlin: Fachbereich Geowiss. ZELF, FU
- SCHNELL, R., P. B. HILL & E. ESSER (2005⁷): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- SPRINGER, S. (2011): Public Space as Emancipation. Meditations on Anarchism, Radical Democracy, Neoliberalism and Violence. In: *Antipode Vol. 43 (No. 2/2011)*, o.O, 525-562.
- WASTL-WALTER, D. (2010): *Gender Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktion*. Stuttgart: Franz-Steiner-Verlag.
- WERLEN, B. (Hrsg.) (1995): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. Stuttgart: Franz-Steiner-Verlag

Internetquellen

- AFKAR MOSTAKELLA (2011): Homepage des Vereins. <<http://afkar.tn/afkarouna>> (Stand:2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).



AL-MOJADDIDI, S. (2011): Islamic El-Nahda most popular party for Tunisian voters. <<http://www.presstv.ir/detail/199030.html>> (Stand: 14.09.2011) (letzter Zugriff: 20.09.2011).

ATTAC INTERNATIONAL (2011): About Attac. Attac Tunisia. <<http://www.attac.org/en/whatisattac/attac-tunisia>> (Stand: 2011) (letzter Zugriff: 20.09.2011).

ATFD (2011): Association Tunisienne des Femmes Démocrates: Homepage der Organisation. <<http://femmesdemocrates.org>> (Stand: 2011) (letzter Zugriff: 01.09.2011).

AYARI, S. (2011): Fares Mabrouk. Auf: Tunisia Live.net. <<http://www.tunisia-live.net/2011/07/11/fares-mabrouk/>> (Stand:2011) (letzter Zugriff: 22.09.2011).

BARROUX, R. (2011): Tunisie: syndicat unique sous Ben Ali, l'UGTT veut rester proche de la rue. <http://www.lemonde.fr/tunisie/article/2011/01/21/syndicat-unique-sous-ben-ali-l-ugtt-veut-rester-proche-de-la-rue_1468502_1466522.html> (Stand: 21.01.2011) (letzter Zugriff: 21.09.2011).

BEN MHENNI, L. (2011): Blog. A Tunisian Girl. <<http://atunisiangirl.blogspot.com/>> (Stand: 10.10.2011) (letzter Zugriff: 20.09.2011).

BLIGHT, G. & PULHAM, S. (2011): Guardian.co.uk. Arab spring: an interactive timeline of Middle East protests. <<http://www.guardian.co.uk/world/interactive/2011/mar/22/middle-east-protest-interactive-timeline>> (Stand: 02.09.2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

DIETRICH, H. (2011): Die tunesische Revolte als Fanal. Kommentar und Chronik. - Sozial.Geschichte Online, 5/2011, <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-26916/09_Dietrich_Maghreb.pdf> (Stand: 2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

DUBAI SCHOOL OF GOVERNMENT (2011): Arab Social Media Report. Civil Movements: The Impact of Facebook and Twitter. <<http://www.dsg.ae/portals/0/ASMR2.pdf>> (Stand: 15.05.2011) (letzter Zugriff: 05.09.2011).

GÖBEL, A. (2011): Deutsche Welle. Wer hat Angst vor Ghannouchi?. <<http://de.qantara.de/Wer-hat-Angst-vor-Ghannouchi/16083c16306i1p419/index.html>> (Stand: 09.03.2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

HÄRTWIG, J. (2005): Patriarchat und Androzentrismus. Freundschaft im Wandel der Geschlechterrollen. Diplomarbeit an der FU Berlin. <<http://www.freundschaft-diplomarbeiten.de/2.1-Patriarchat-und-Androzentrismus.htm>> (Stand: 2005) (letzter Zugriff: 19.09.2011).



HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG (2011): The Arab World in Revolt. Sonderausgabe: People's Power. - Perspectives 2/2011, <http://www.boell-meo.org/downloads/02_Perspectives_ME_2011_The_Arab_World_in_Revolt.pdf> (Stand: Mai 2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

INS (National Institute of Statistics Tunisia) (2011): Homepage des Statistikinstituts. <<http://www.ins.nat.tn/indexen.php>> (Stand: 06.10.2011) (letzter Zugriff: 20.09.2011).

KULTURVOLLZUG (2011): Wir Internetaktivisten müssen dran bleiben. Interview mit tunisian girl ben Mhenni. <<http://www.kultur-vollzug.de/article-11130/2011/06/18/wir-internet-aktivisten-mussen-dranbleiben-interview-mit-tunisian-girl-ben-mhenni/>> (Stand: 18.06.2011) (letzter Zugriff: 05.09.2011).

LE POINT.FR (2011): La police réprime de nouvelles manifestations à Tunis. <http://www.lepoint.fr/monde/la-police-reprime-de-nouvelles-manifestations-a-tunis-11-01-2011-129034_24.php> (Stand: 11.01.2011) (letzter Zugriff: 20.9.2011).

LE MONDE.FR (2011): Tour de vis sécuritaire en Tunisie à un mois et demi de l'élection. <http://www.lemonde.fr/tunisie/article/2011/09/06/tour-de-vis-securitaire-en-tunisie-a-un-mois-et-demi-de-l-election_1568542_1466522.html> (Stand: 06.09.2011) (letzter Zugriff: 19.9.2011).

LE NOUVEL OBSERVATEUR.FR (2011): Tunisie: reprise des manifestations dans le centre de Tunis. <<http://tempsreel.nouvelobs.com/actualite/monde/20110331.AFP7598/tunisie-reprise-des-manifestations-dans-le-centre-de-tunis.html>> (Stand: 31.03.2011) (letzter Zugriff: 20.9.2011).

MASHHOUR, A.(2005): Islamic Law and Gender Equality. A Study of Divorce and Polygamy in Sharia Law and Contemporary Legislation in Tunisia and Egypt. - Human Rights Quarterly 2/2005 (Vol. 27), <<http://www.jstor.org/stable/20069797>> (Stand: Mai 2005) (letzter Zugriff: 20.09.2011).

MAYRING, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. – FQS 2/2000, <https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Volltexte/2-00mayring-d_qualitativeInhaltsanalyse.pdf> (Stand: Juni 2000) (letzter Zugriff: 22.09.2011).

MERCHANT, B. (2011): Public Spaces are Key to Revolution – and Democracy. - The Utopianist, 2/2011, <<http://utopianist.com/2011/02/public-spaces-are-key-to-revolution-and-democracy/>> (Stand: 2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

MINISTERE DE L'INTERIEUR (2011): Homepage des Innenministeriums. <<http://www.commune-tunis.gov.tn/publish/content/default.asp?lang=fr>> (Stand:02.09.2011) (letzter Zugriff: 18.09.2011).



ON THE MEDIA (2011): Tunesian Blogger Lina ben Mhenni. Transcript
<<http://www.onthedia.org/2011/jan/21/tunisian-blogger-lina-ben-mhenni/transcript/>>
(Stand: 21.01.2011) (letzter Zugriff: 05.09.2011).

PDP (2011): Programme du Parti Democrate Progressiste – 120 Propositions.
<<http://www.pdp.tn/web/pdfs/Programme%20120%20Propositions%20PDP.pdf>>
(Stand:2011) (letzter Zugriff: 01.09.2011).

POPPENHÄGER, A. (2011): 3Sat Kulturzeit. Mutige Stimme der Revolution.
<<http://www.3sat.de/page/?source=kulturzeit/themen/153248/index.html>> (Stand:
08.04.2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

POSER-BEN KHALA, C. (2008): Die tunesische Verfassung in deutscher Sprache.
<http://www.gotunesien.com/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=15> (Stand:
01.09.2008) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

PUTZ, U. (2011): Tunesien-Revolution gefährdet Arabiens Despoten. - Spiegel Online,
<<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,739707,00.html>> (Stand: 15.01.2011)
(letzter Zugriff: 19.09.2011).

PVP TUNISIE (2011): Homepage der Partei. <<http://www.partivert-tunisie.com/fr/>> (Stand:
2011) (letzter Zugriff: 01.09.2011).

RIVA, A. (2011): Zwei Frauen, Einundzwanzig Männer. - Die Wochenzeitung Zürich,
<<http://www.woz.ch/artikel/rss/20729.html>> (Stand: 19.05.2011) (letzter Zugriff:
19.09.2011).

STERN.DE (2011): Islamistische Ennahda-Bewegung in Tunesien legalisiert.
<<http://www.stern.de/news2/aktuell/islamistische-ennahda-bewegung-in-tunesien-legalisiert-1659106.html>> (Stand: 15.03.2011) (letzter Zugriff 19.09.2011).

TAGESSCHAU.DE (2011): Ausschreitungen trotz Ausgangssperre.
<<http://www.tagesschau.de/ausland/tunesien140.html> (letzter Zugriff: 21.09.2010)>
(Stand: 13.01.2011) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

UGTT (2011): Homepage der Gewerkschaft.
<<http://www.ugtt.org/en/presentation1.php>> (Stand:2009) (letzter Zugriff: 19.09.2011).

UNDP (United Nations Development Programme) (2010): Report 2010 Tunisia.
<<http://hdrstats.undp.org/images/explanations/TUN.pdf>> (Stand: 2010) (letzter Zugriff:
19.09.2011).

B. Anhang

Anhang Forschungsgruppe 1

A.1 Kreuztabellen mit Ergebnissen des Fragebogens

Do you use Facebook? * Did you participate in the street protests? Kreuztabelle

Anzahl

		Did you participate in the street protests?			Gesamt
		no	not specified	yes	
Do you use Facebook?	n/a	1	0	0	1
	yes	44	5	100	149
	no	2	0	1	3
Gesamt		47	5	101	153

Do you have your own internet access at home? * Did you participate in the street protests? Kreuztabelle

Anzahl

		Did you participate in the street protests?			Gesamt
		no	not specified	yes	
Do you have your own internet access at home?	no	9	0	17	26
	yes	38	5	84	127
Gesamt		47	5	101	153



Since when have you been using the internet? * Did you participate in the street protests? Kreuztabelle

Anzahl

	Gesamt
Since when have you been using the internet? < 09/09/2010	144
> 14/01/2011	3
09/09/2010 - 17/12/2010	2
17/12/2010 - 14/01/2011	2
n/a	2
Gesamt	153

Since when have you been using the internet? * Did you participate in the street protests?

Kreuztabelle

Anzahl

	Did you participate in the street protests?		
	no	not specified	yes
Since when have you been using the internet? < 09/09/2010	43	4	97
> 14/01/2011	1	1	1
09/09/2010 - 17/12/2010	1	0	1
17/12/2010 - 14/01/2011	1	0	1
n/a	1	0	1
Gesamt	47	5	101



A.2 Fragebogen der Forschungsgruppe 1

Questionnaire utilisation de l'internet (Questionnaire on Internet use)

fr Ce questionnaire fait partie d'un travail de recherche des étudiant(e)s des sciences géographiques de l'Université Libre Berlin (Allemagne). Tous les données sont traitées de façon anonymes et seront uniquement utilisées pour fins d'analyse de notre travail de recherche.

eng This questionnaire is part of a research project, organized and carried out by geography students at the Free University Berlin. All data collected is anonymous and will only be used for evaluation of the investigation.

Informations de base sur l'utilisation de l'internet /basic information on Internet use

1a. Quel type d'accès internet est-ce que vous utilisez?

What kind of internet acces do you use?

- aucun**/none
- privé**/private
 - chez moi (branchement individuel)** / own access at home
 - chez amis ou parents, famille** / at friend's or family's places
- public**/public
 - cybercafé (publinet)** / internet café
 - autres ex. université, au travail** / other e.g. university, work

1b. Depuis combien (des ans) d'années est-ce que vous utilisez l'internet?

For how many years have you been using the internet?



< 09.09.2010 09.09.2010 – 17.12.2010 17.12.2010 – 14.01.2011 > 14.01.2011

2a. Quels services en ligne utilisez-vous? Which internet services do you use?

Facebook

< 09.09.2010 09.09.2010 – 17.12.2010 17.12.2010 – 14.01.2011 > 14.01.2011

Twitter

< 09.09.2010 09.09.2010 – 17.12.2010 17.12.2010 – 14.01.2011 > 14.01.2011

Autres _____

< 09.09.2010 09.09.2010 – 17.12.2010 17.12.2010 – 14.01.2011 > 14.01.2011

2b. Lisez-vous ou participez-vous dans un blogue?

Do you read or participate in a political blog?

- lire/read participer (discuter) / participate (debate)
 ni l'un ni l'autre / neither nor

Si oui: Depuis quand? / If yes: Since when?

_____ (an, mois) / (Year/month)

Événements du printemps / Events in the spring

3. De quelle manière est-ce que vous vous êtes rendu compte des Événements du printemps?

How did you first hear about the protests that happened this spring?

- dans la rue / in the streets Radio
 journal, presse écrite / newspaper TV / télé
 par amis / from friends blogue / blog



Facebook

Twitter

autres / others _____

4. Comment est-ce que vous vous êtes informées sur le déroulement des événements? Lesquelles étaient vos TROIS sources d'information principales?

How did you inform yourself about the course of events? What were your three main sources of information?

1 _____ 2 _____

3 _____

Comparaison des médias *télé-radio* ↔ *internet*:

Comparison between TV-radio ↔ Internet

5. Complétez cette phrase: La couverture médiatique aux blogs et réseaux sociaux en ligne était:

Complete this sentence: the news coverage in blogs and social media platforms was compared to TV/radio:

- plus précis / more accurate
- moins précis / less accurate
- pareil / equivalent
- pas de réponse / not specified

- plus censuré / more censored
- moins censuré / less censored
- pareil / equivalent
- pas de réponse / not specified

- plus objectif / more objective
- plus subjectif / more subjective



- pareil** / equivalent
- pas de réponse** / not specified

6. Est-ce que vous étiez en Tunisie au moment des Événements du printemps en 2011? Were you in Tunisia during the street protests in 2011?

- oui**/yes
- non**/no
- pas de réponse**/not specified

7. Est-ce que vous avez participé aux manifestations dans la rue?

Did you participate in the street protest?

- oui**/yes
- non**/no
- pas de réponse**/not specified

si oui/if yes:

7a. Quand est-ce que vous avez participé aux manifestations (le premier fois) la première fois?

When did you first participate in the street protests?

_____ (**jour/mois/an**) / (day/month/year)

7b. Pour quelles raisons avez-vous participé?

What was the actual trigger for you to participate?

7c. Quel objectif voulez-vous atteindre en participant à des manifestations?

What (goal) did you want to achieve by participating in the protests?

8a. Avez-vous déjà participé aux manifestations précédents?

Have you already participated in previous protests?



- oui/yes** **non/no** **pas de réponse/not specified**

8b. Si oui: Quand? / If yes: When? _____

Coordonnés / personal data

9. Quel est votre age? /age _____

10. sexe /sex /geschlecht **m** **w/f**

11. Profession / employment:

- étudiant(e) universitaire / student** **au chômage / unemployed**
- ouvrier / employee** **élève / pupil**
- retraité(e) / retiree** **femme au foyer / housewife**



A.3 Transkription der Interviews Forschungsgruppe 1

I1: Interview mit Slim Jeriba (www. Journalismecitoyen.tn)

Im Internet unter dem Pseudonym „Slim Ayedi“, Blogger, welcher auch Fotos zu seinen Texten hinzufügt

- 1. Frage:** Welche Formen der Onlinekommunikation benutzen Sie?
 - Er sieht sich mit einer großen Vielfalt von Möglichkeiten zur Publikation im Internet konfrontiert.
 - Bloggen ohne soziale Netzwerke (z.B. Litteraturblogs), Bloggen mit Einbeziehung soz. Netzwerke, Publizieren nur über Soziale Netzwerke (z.B. in Gruppen)

- 2. Frage:** Welche Verbindung besteht Ihrer Meinung nach zwischen den „alten“ und „neuen“ Medien nach der Revolution?
 - Jetzt gibt es im Fernsehen auch Sendungen zum Internet, früher wurde dieses ignoriert.
 - Mit der Revolution entstand eine gewisse Form von „Bürgerjournalismus“, welcher von freiwilligen Journalisten erbracht wird. Dies bildet einen Gegenpol zu den öffentlichen oder kommerziellen Massenmedien.

- 3. Frage (Leitfrage 1.2.3):** Wurden Sie selber Opfer von Zensur?
 - Ja, seine Facebookseite wurde 2 Mal gelöscht.

- 4. Frage:** Welches ist dein gewünschtes Publikum?
 - Journalisten und Medien im In- und Ausland
 - Wahlvolk: Zu diesem Zwecke erstellt er Spots, um z.B. zur Wahl in Tunesien aufzurufen. Aus dem selben Grund macht er auch Reportagen und führt Interviews.
 - Er hat 30.000 follows auf YouTube.
 - Er will „indirekte Politik“ betreiben, um die „richtige“ Politik voran zu bringen.

- 5. Frage (Leitfrage 1.2.2):** Welche gesellschaftlichen Chancen und Möglichkeiten werden Ihrer Meinung nach durch das Internet eröffnet? Halten Sie deren Umsetzung für realistisch?
 - Die Geschwindigkeit des Informationsaustausches ist rapide gestiegen.
 - Die Abhängigkeit vom unzuverlässigen Fernsehen besteht nicht mehr.
 - In Gafsa gab es bereits 2009 den Versuch mittels neuer Medien einen Aufstand zu



erreichen. Dies scheiterte jedoch damals an der mangelnden Erfahrung im Umgang.

- Es ist nun möglich etwas komplett neues aufzubauen. So entstanden bereits viele Gemeinschaftsprojekte die online ihren Ursprung nahmen.
- Es ist viel leichter geworden neue Verbindungen zu gleichgesinnten aufzubauen.

6. Frage: Was planen Sie bezüglich der Wahlen zu unternehmen?

- Er will Wahl-Aufrufs-Spots ohne Parteibezug erstellen und damit den Aufruf sich möglichst früh für eine Partei zu entscheiden verbreiten.
- Er will außerdem auf diesem Weg Aufklärungsarbeit zu Demokratie leisten und den Menschen erklären, dass dies ein langer Weg ist und es wenig schnelle Veränderungen geben wird.

7. Frage (Leitfrage 1.4.a):

- Die Momentane Situation ist unbefriedigend, da die Übergangsregierung seiner Ansicht nach nur aus inkompetenten Personen bestünde, die ihre Verantwortung möglichst schnell loswerden wollen.
- Die Arbeit der mom. Übergangsregierung ist zu langsam und ineffektiv.

8. Frage: Welche anderen Netzwerke haben Sie außer FB noch genutzt?

- Twitter → vor allem zur Kommunikation innerhalb der Blogosphäre
- Die Vorteile des Mikroblogging ist, dass es nicht zur Selbstdarstellung dienen kann und daher primär zur Verbreitung von Informationen (Links) oder zur schnellen Kommunikation genutzt wird.
- Er denkt, dass sich in naher Zukunft viele Online-Nachrichtenportale entwickeln werden, da es von diesen in Tunesien momentan noch sehr wenige gibt.

I2: Interview mit Yasmine

- studiert Master of Finance in Paris
- ist Hobbyphotographin und war bei den Protesten dabei
- ist im Photographenclub Tunis

Ihre Eindrücke am 14.Januar:

- Sie drufte am 14.Januar nicht raus, weil ihre Mutter um sie besorgt war
- Um 14 Uhr als ihr Vater nach Hause kam nahm er sie mit zum Innenministerium
- 5 Minuten nach ihrer Ankunft bei den Protesten fingen die Schüsse mit Tränengas in die Menge an
- Sie und ihr Vater flüchteten aber waren trotzdem nicht verängstigt und waren stolz dabei zu sein
- hätte ihre Mutter sie gehen lassen hätte sie schon früher mitgemacht

Weitere Teilnahme an Protesten:

- Teilnahme am nächsten großen Protest am 25.Februar
- Nahm am Stummen täglichen Protest in der Mensa teil



- verbrachte außerdem ein Wochenende bei Protesten im Süden um zu unterstützen und zu dokumentieren

Welche Rolle spielt für dich Facebook?

- ist Informationsquelle
- stellt Kontakte her
- über Facebook kann im Gegensatz zu Blogs die Situation miterlebt werden und auch Gefühle rüber gebracht werden → mitfiebern, mitfühlen wenn keine Möglichkeit zum Teilnehmen da ist
- Einfluss auf öffentlichen Raum ist da!

Welche Rolle spielt für dich Al Jazeera?

- ist nicht unabhängig
- sieht aber in Al Jazeera keine unterschwellige Botschaftsvermittlung
- für sie war und ist Al Jazeera objektiv aber trotzdem nicht so wichtig

erfolgreiche Revolution?

- denkt nicht, dass es wirklich erfolgreiche Revolution war → viel zu viel Unzufriedenheit
- jeder tut das was er will, kaum noch Kontrollen, „Gesetzlosigkeiten“
- Wahl: hat Angst vor Mehrheit der islamistischen Partei
aber denkt nicht, dass nochmal Scheinwahlen wie unter Ben Ali möglich sind

Gefahr Wiederkehr Diktatur?

- befürchtet nicht, dass nochmal Diktator an der Macht → bei jeder Kleinigkeit werden die Menschen in Zukunft auf die Straße gehen, kein Präsident kann sich Scharmützel leisten
- für sie war Idee einer Revolution in Tunesien unvorstellbar → aber mit Selbstverbrennung wurde ihr bewusst, dass es diesmal anders ist
- Revolution diesmal so groß geworden:
 1. Internetkommunikation weitverbreitet,
 2. Einfluss des Trabelzi-Clans so stark wie nie zuvor (immer mehr Leute davon betroffen)

I3: Interview mit Fatma Riahi (frearabicca@gmail.com)

Donnerstag 25. August 2011, 21.30, „Café du Théâtre“ an der Avenue Habib Bourgiba

Name als Bloggerin: Fatmaarabicca, bei Blogspot zu finden.

Fatma Riahi ist eine Bloggerin und war vom 2. bis 7. November 2009 von Tunesischen Sicherheitskräften inhaftiert worden. Höchstwahrscheinlich erfolgte ihre Freilassung auf Grund des Drucks der tunesischen Öffentlichkeit und zahlreicher Internetaktivisten. Es



wurden beispielsweise Blogs und eine Facebook-Gruppen auf welchen Neuigkeiten und Aufrufe verbreitet wurden gegründet.

1. **Frage:** Wie Haben Sie mit dem Bloggen angefangen?
 - Durch Zufall: Sie habe 2005 bei Recherchen im Internet einen Artikel gefunden, den sie keinem Internetportal zuordnen konnte. Dadurch hat sie Wordpress kennen gelernt. Daraufhin hat sie Freunde gefragt um was es auf dieser Internetseite geht und selber Interesse daran gefunden.
 - Per Internet ist sie in Kontakt mit anderen Bloggern gekommen.
2. **Frage:** Welches Publikum wollen Sie mit Ihrem Blog ansprechen?
 - Da sie im tunesischen Dialekt des Arabischen schreibt ist ihr Publikum beschränkt, jedoch sei es ihr prinzipiell egal, wer ihren Blog lese.
 - Ihre Themen und der Stil sollen es allen Menschen ermöglichen einen Zugang zu finden.

Ohne Frage: Ältere Menschen im Internet in Tunesien

- Sogar ihre Großmutter habe mittlerweile einen Facebookkonto, da sie durch die Revolution viel darüber gehört habe. Fatma meint, dass insbesondere nach dem 14. Januar 2011 auch viele ältere Menschen den Weg zu sozialen Netzwerken gefunden hätten.

4. **Frage:** Welche sind die hauptsächlichen Themen ihres Blogs?

- Sie veröffentlicht vorwiegend Gedichte, dramatische Texte und auch erotische Texte.
- Sie selbst gibt an, dass sie auch diese Art von Texten „politisch“ findet, da jeglicher Text immer eine politische Botschaft transportiert.

Ohne Frage: Repressionen durch das ehemalige Tunesische Regime

- In 2009 wurde ihr Laptop konfisziert und sie musste 7 Tage in Arrest verbringen. Des Weiteren wurden Ermittlungen gegen sie in ihrem Familienumfeld vorgenommen.
- Sie kam durch spontane Mobilisierung frei (siehe: „Anmerkungen zur Interviewpartnerin“)
- Die NGO „Reporter ohne Grenzen“ schieb in diesem Kontext erstmals über Blogger in Tunesien.
- Nach ihrer Freilassung startete sie ihren zweiten Blog, da ihr alter gelöscht wurde. Binnen von nur einer halben Stunde war dieser auch zensiert.
- Bis zum 13. Januar 2011 gab es äußerst viele Netzsperrern für tunesische Internetnutzer.

6. **Frage:** Welche Rolle sprechen Sie den traditionellen Massenmedien zu?

- Sie empfindet kein Ansehen für pan-arabische Sender, da diese keine besondere Rolle in der Tunesischen Revolution eingenommen hätten.



- Sie würdigt jedoch die Arbeit von „France24“ und der „BBC“.
7. **Frage:** Wie denken Sie wird es in Tunesien nach der Revolution weitergehen?
- Sie denkt, dass auch das alte Regime nun weiß wie Facebook genutzt werden kann und das deshalb viel (kontrarevolutionäre) Manipulation auf diesem Wege erfolgen wird.
8. **Frage:** Wie wichtig denken Sie sind offene Daten für die Beeinflussung von Politik?
- Sie findet, dass Wikileaks (WL) extrem wichtig sei und sieht einen direkten Zusammenhang bestehen zwischen der Veröffentlichung von Informationen auf WL und dem Arabischen Frühling.
 - Bsp: Ein amerikanischer Botschafter schrieb in veröffentlichten US-Depeschen über die „Diebstähle“ die Ben Ali am eigenen Volk beging.

I4: Interview mit Fathi Bhoury

ShemsFM Senderzentrale in Tunis

Dienstag 23. August 2011, 9.30h

Direktor der Radiostation „ShemsFM“/„SoleilFM“

1. **Frage:** Welche Veränderungen haben sich im vergangenen Jahr für Sie vollzogen (seit Herbst 2010)?
- Früher gab es nur ein Gemischt-Programm mit aktuellen Meldungen jedoch ohne eine echte politische Berichterstattung.
 - Die erste politische Meldung erfolgte über die beginnenden Gewerkschaftsdemonstrationen Ende 2010.
2. **Frage** (Leitfrage 1.2.3 nicht exakt): Waren Sie selbst von staatlicher Zensur betroffen und wie hat die staatliche Zensur funktioniert?
- Die Zensur geschah in der Weise, dass des Öfteren Ordnungsrufe aus verschiedenen Ministerien (vor allem dem Informationsministerium) kamen. Eine direkte Aufsicht vor Ort gab es jedoch nicht. Es war klar, dass über bestimmte (politische) Themen nicht geredet werden durfte.
 - Des öfteren wurden Rechtfertigungen für bestimmte Beiträge verlangt und von Zeit zu Zeit fanden „Konsultationen“ statt in denen auf „Gefahren für die Öffentlichkeit“ verwiesen wurde.
 - Er gibt an, dass die größte Zensur durch „Autozensur“ entstand, da mögliche Konsequenzen befürchtet wurden.
 - So wurde in der Berichterstattung des Radios am 17. Dezember 2010 nicht von einer „Selbstverbrennung“ sondern von einem „Unfall“ und „Demonstrationen“ geredet



3. Frage: In Welchen Situationen wurden sich die Redakteure der Autozensur bewusst?

- Die Zensur spürte man nach seiner Meinung immer dann, wenn die Themenwahl für das Programm erfolgte, da bestimmte Themenbereiche von vorn herein mit Angst belegt waren.
- Besondere Angst hatte man, als das erste mal Gewerkschaftsmitglieder im Studio anwesend waren.

4. Frage: Ab wann haben sich Journalisten das 1. Mal frei gefühlt?

- Ab dem 14. Januar 2011: Es gab eine Explosion in der Berichterstattung, jedoch auch eine Tendenz zu einer teilweise extrem subjektiven Berichterstattung.

5. Frage: Wie sehen sie das Verhältnis des Radios zu anderen Medien?

- Es gibt seit der Revolution eine immer weiter wachsende Onlineabteilung im Sender. Aktuell steht ShemsFM an 7. Stelle der Online-Nachrichtenportale in Tunesien.
- Alle Inhalte der Radiosendungen werden auch online zur Verfügung gestellt und sind sogar per Iphone-App abrufbar
- Das Internet führt Aktualitäten und Radioprogramm zueinander.

6. Frage (Leitfrage 1.2.2): Welche gesellschaftlichen Chancen und Möglichkeiten (...)

- Es ist nun ein internationalerer Blick möglich geworden, da Informationen aus dem Inland ebenso gut wie Informationen aus dem Ausland verfügbar sind.
- Er denkt jedoch, dass man deutlich vorsichtiger sein soll, da die Qualität der Meldungen stark schwankt und die Gefahr von Falschmeldungen steigt.

7. Frage: Wurden Ereignisse wie Demos oder Versammlungen auch im Radio angekündigt?

- Nein, es gab keine Aufrufe. Es kam jedoch vor, dass externe Gäste darüber sprachen.

8. Frage: Wie ist das Verhältnis des Radios zu Politik nach der Revolution? Ist das Programm politischer geworden?

- Er denkt, dass die meisten Leute in Tunesien heute ShemsFM gegenüber ein großes Vertrauen haben, da sich der Radiosender bemüht ein breites und gleichmäßiges Meinungsspektrum wieder zu geben.
- Er denkt, dass das Radio ein ungeeignetes Medium für politische Aussagen ist, da Fehler im Nachhinein schwer auszugleichen sind und auf eine viel größere Meinungsvielfalt Rücksicht genommen werden muss. Für ihn ist das sein Verständnis von Toleranz

I5: Interview mit Berufsschülerinnen

Interview im CSFT (Centre Sectoriel de Formation en Télécommunication d'El Khadra)



Am Montag, den 22.08.2011 um 10h trafen wir uns mit einer Gruppe Berufsschülern des CSFT. Dieser Termin fand ebenfalls in der Großgruppe statt.

Das Treffen wurde von dem deutschen GIZ-Mitarbeiter Günther Diewald organisiert, der in der Berufsschule unterrichtet. Nach einer kurzen Einführung seinerseits stellten wir unsere drei Kleingruppen vor und die Berufsschüler und Lehrer sollten sich ihren Interessen entsprechend in den Gruppen verteilen, um unsere Fragen zu beantworten.

In unserer Gruppe kamen fünf Schülerinnen und ein Lehrer zusammen. Zunächst stellte sich eine Sprachhürde heraus: Die Schülerinnen konnten zwar französisch verstehen, meinten aber, sie könnten nicht flüssig sprechen, weswegen während des gesamten Gesprächs immer wieder auf arabisch untereinander kommuniziert wurde und der Lehrer anschließend übersetzte und den Aussagen seiner Schülerinnen andere Dinge hinzufügte und seine eigene Meinung mit unterbrachte.

Während des Interviews kam heraus, dass facebook die wichtigste Informationsquelle für die Schülerinnen während der tunesischen Umstürze darstellte. Aber auch die Interbetplattformen msn, badoo und chatroom werden von den Schülerinnen genutzt.

Ereignisse, die über das Internet verbreitet wurden, waren nach Aussagen der Berufsschülerinnen die Flucht Ben Alis, Blockaden und die Verbrennung von Mohamed Bouazizi. Ein Video der Selbstverbrennung ging über facebook durch die ganze Welt, fast jeder Tunesier postete dieses Video auf seiner Pinnwand. Diese Information wurde allein im Internet verbreitet, in den nationalen, „klassischen“ Medien wie Fernsehen oder Radio war von dem Ereignis zunächst keine Rede.

Erst einige Tage später, als der Druck zu groß war, und bereits ganz Tunesien von dem Vorfall wusste, erschien ein Bild von Ben Ali in der Zeitung, auf dem er im Krankenhaus neben einer verhüllten Person zu sehen ist, dem vermeintlichen Mohamed Boazizi. Die Berufsschülerinnen sind allerdings der Meinung, dass diese Aktion reine Mediendarstellung war und Ben Ali Sympathien zurückgewinnen wollte.

Auch Zeitpunkte und Orte von Straßendemonstrationen wurden laut Berufsschülerinnen über facebook bekannt gegeben. Hoerfür wurden Gruppen auf facebook gebildet, denen man beitreten konnte, in die man Freunde einladen konnte und in denen die Informationen veröffentlicht werden konnten. Wichtige Gruppe waren „vive la Tunisie“ und „tazya tunis“. Die Berufsschülerinnen hatten auch selbst an den Protesten teilgenommen.

Insgesamt kam heraus, das facebook und das Internet generell für die Berufsschülerinnen eine außerordentlich wichtige Rolle während der Umbrüche gespielt hat und auch momentan noch spielt. Auf die Frage, ob das Internet weiterhin eine so wichtige Rolle spielen wird, wurde mit „Ja, auf jeden Fall“ geantwortet. Den nationalen Medien wird gar nicht vertraut.

Der Lehrer sieht auch den eher unabhängig angesehenen Fernsehsender Al Dschasira sehr kritisch.

I6: Interview American Corner



Während unserer Befragungen wurde uns die "American Corner" empfohlen, um junge Tunesier, die englisch sprechen zu finden. Die "American Corner" ist eine englischsprachige Bibliothek, die teils von der US-Botschaft in Tunis, teils von America-Mideast Educational and Training Services Inc. Tunisia, kurz: Amideast Tunisia, finanziert wird. (americancornertunis.blogspot.com)

Als wir am Nachmittag des 24. August dort eintrafen fanden wir die Koordinatorin Alissa Strunk und sechs tunesische Bibliotheksbesucher vor, die gerade eine Diskussion über einen Film beendet hatten. Es ging in der Diskussion darum, welche Rolle Religion im Alltagsleben in Tunesien und den USA einnimmt.

Nachdem wir uns kurz vorgestellt hatten, füllten die Besucher interessiert unsere Fragebögen aus. In einer kleinen Diskussionsrunde erfuhren wir, dass zu den Besuchern hauptsächlich junge tunesische Schüler und Studierende mit Interesse an den USA gehören. Uns wurde erzählt, dass sie sich hauptsächlich über das Internet informieren. Einheitlich als wichtigste Quelle wurde dabei Facebook genannt. Als entscheidend für die Etablierung von Facebook als Schlüsselmedium wurde Selbstverbrennung von Mohamed Bouazizi, mit den anschließenden Protesten beschrieben. Ein Youtube-Video von diesem Ereignis wurde immer wieder auf Facebook geteilt und ausgetauscht, während im staatlich kontrollierten Fernsehen und Radio nichts davon berichtet wurde. Erst Tage später inszenierte sich Ben Ali in einem Fernsehauftritt und mit väterlicher Fürsorge vor einer mumifizierten Person, die angeblich Mohamed Bouazizi sein sollte. Diese Präsentation schien den meisten sehr unglaubwürdig und so stieg das Vertrauen in die auf Facebook veröffentlichten Informationen.

Sie schätzten am Internet außerdem die Aktualität der Informationen und die Geschwindigkeit, mit der sich verbreiten lassen. Weiterhin könne man sich im Netz aussuchen von wem man Informationen bekommen möchte und ist nicht auf die Korrektheit eines Artikels angewiesen. Man kann gegenprüfen. Die Informationen, die man von Blogs, Twitter oder Freunden auf Facebook bekommen hat, lassen sich zudem schnell weiter teilen.

Am darauf folgenden Tag veranstaltete die US-Botschaft eine Fragerunde für Tunesier. Die Fragen wurden auf Video aufgenommen und sollten später von US-Bürgern beantwortet werden. Wir wurden von der Koordinatorin eingeladen. Eine der Besucherinnen war sehr an uns interessiert und zeigte uns eine Auswahl an Protestvideos, die über Facebook geteilt wurden. Sie erzählte, dass nach ihrer Einschätzung Facebook seit der Selbstverbrennung von Bouazizi zur wichtigsten Informationsquelle der Tunesier geworden sei. Manchmal sei es jedoch schwierig damit umzugehen. Es gebe unzählige Gruppen auf Facebook und man müsse herausfinden, welche davon vertrauenswürdig sind und wertvolle Informationen lieferten.

I7: Gruppeninterview mit Fotografen und Künstlern

Sonntag 21. August 2011, 21 Uhr, Hostel in der Medina

TeilnehmerInnen:

- Karim Kouki (www.Karimkouki.com, Fotograf)
- Khaled Sghaier (Webdesigner, Fotograf, Journalist)



- Hamidedine Bouali (Blogger, Fotograf, Ausstellungskurator, Hobby-Fotografiehistoriker, Veranstalter von Fotografiekursen)
- Nesrine Cheikhali (Architektin, Fotografin)
- Asma ben Abid (Studentin, Hobbyfotografin im Fotoklub Tunis)
- Sarah Larbi (Schülerin am Lycée, Hobbyfotografin im Fotoklub Tunis)
- Med moncef el Faleh (Wirtschaftsstudent, Hobbyfotograf)
- Slim Ayedi (Blogger, Fotograf, Journalist)

1. Frage: Vorstellung von H. Bouali

- Es ist eine tunesische Besonderheit, dass die kulturelle Szene und viele Fotografen so aktiv an der Revolution beteiligt waren und sind.
- Er schreibt einen Blog in dem er Fotos veröffentlicht, deren Aussage er mit zusätzlichen Texten erweitern möchte, sodass sie nicht weiter „stumm“ sind.
- Dahinter steht für ihn neben künstlerischem auch politisches Interesse daran eine unabhängige Berichterstattung zu gewährleisten.
- Er glaubt, dass sich die Arbeit von Fotografen an drei Achsen orientiert:
 - a) Informieren
 - b) Manipulieren (im Sinne der Verbreitung politischer Propaganda)
- digitale Fotografie habe dabei die Macht der Fotografen zur politischen Einflussnahme deutlich verstärkt.
 - c) Ausstellen und Dokumentieren, sowie historische Ereignisse festhalten

2. Frage: (Leitfrage 1.2.2) Gesellschaftliche Möglichkeiten durch Internet

- Es wurde eine Stärkere Verknüpfung von Großstadt (Tunis) und Provinz erreicht.
- Während Widerstandsbemühungen im Süden Tunesiens in den 1980er Jahren kamen kaum Informationen in Tunis an.
- Heutzutage sind mehr als 35% der Tunesischen Bevölkerung bei Facebook angemeldet. Damit ist in Tunesien der Prozentsatz doppelt so hoch wie der Durchschnitt.
- Das Internet konnte sich dem zuletzt immer stärker beschnittenen Versammlungsrecht entgegensetzen und eröffnete Möglichkeiten zur Vernetzung fernab der Straße.
- Die alte tunesische Regierung schloss Facebook nicht, da sie über die Pläne der Akteure der Revolution informiert sein wollten (z.B. Ort und Termin einer Demonstration).

3. Frage: (Leitfrage 1.2.5, nicht exakt) Welche Medien haben Sie hauptsächlich genutzt um sich zu informieren?

- Zu Anfang mussten sich viele Menschen vorsichtig an die neuen Onlinemedien und die sozialen Netzwerke herantasten. Jedoch stieg das Vertrauen vor allem dadurch, dass Informationen von „echten Personen“ unvermittelt verbreitet wurden.



4. Frage: Wann haben Sie festgestellt, dass es sich um eine „richtige“ Revolution handelt?

Kommentar: Bei dieser Frage gab es unter den Interviewten verschiedene Standpunkte.

- Standpunkt: Das Wort „Revolution“ sei ein sehr optimistischer Ausdruck für das was geschehen ist, da sie noch nicht beendet sei. Eine Rückkehr des alten Regimes ist bislang noch nicht ausgeschlossen. Für einen nachhaltigen Erfolg muss erst eine Stabilisierung eintreten.
- Für viele Menschen sei der Rücktritt Ben Alis nur das Abschlagens der „Spitze der Pyramide“ gewesen. Der Rest seines Regimes stünde jedoch noch.
- Standpunkt: Viele Menschen haben am Tag der Selbstverbrennung von Mohammed Bouazizi erlebt, dass die sozialen Onlinenetzwerke (vor allem YouTube, Facebook, Twitter) von Nachrichten überflutet wurden, wohingegen die staatlichen Medien schwiegen. Besonders wurde dies durch das Video der Selbstverbrennung deutlich, welches als klarer Beweis für das Ereignis und seinen politischen Hintergrund gewertet wurde und somit in Kontrast zur offiziellen Position stand.

5. Frage: Gibt es ein Gruppengefühl unter den BloggerInnen?

- Ja, es gibt viel Zusammenarbeit wobei die individuelle Arbeit jedoch immer primär bleibt.
- Es gibt Tendenzen zu Zusammenschlüssen in Vereinigungen.

Ohne Frage:

- Momentan sind viele Menschen in Tunesien dabei zu erlernen mit Meinungspluralität umzugehen, da Politik etwas Neues ist. Vielen Menschen ist es immer noch neu, offene Konversationen zu führen und politisch zu partizipieren.

6. Frage: Kennen sich viele BloggerInnen untereinander?

- Ja, jedoch ist ein großer Teil der BloggerInnen bis heute nur unter einem Pseudonym bekannt

7. Frage: Gibt es noch Reste des alten Regimes die Zensur und Restriktionen durchsetzen wollen?

- Vorsichtigkeit und Selbstzensur sind immer noch stark. Häufig wird Fehlverhalten von „alten“ Autoritäten festgestellt (z.B bei der Polizei)

8. Frage: Wie beurteilen Sie das momentane Verhältnis von Medien und Politik?

- Die Berichterstattung ist immer Abhängig vom (persönlichen) Maß an Interesse das man für ein Thema aufbringt.
- Besonders „ästhetische“ Dinge schaffen es daher eher Aufmerksamkeit zu erringen.
- So wurden beispielsweise die Graffitis und Parolen, welche in Tunis an den



Hauswänden Ständen sehr oft fotografiert

- Ein weiteres Beispiel sind sehr emotionale Szenen, wie z.B. die Übergabe von Blumen an Soldaten durch Demonstranten während der Proteste nach dem Seitenwechsel des Militärs.

9. Frage: Handelt es sich bei der tunesischen Revolution um eine „Revolution der jungen Menschen“?

- Ja, weil die neuen Onlinemedien eine so große Rolle gespielt haben.
- Ja, weil vor allem die jungen Menschen in Tunesien von den Problemen am meisten betroffen sind und die tunesische Bevölkerung sehr jung ist.
- „Die Revolution wird von einem jungen Geist getrieben“

10. Welche Orte haben einen Bedeutungswandel bezüglich ihrer Symbolik erfahren?

- Die Avenue Habib Bourgiba und der Place de Kasba und andere große Plätze
- In der ganzen Stadt gab es temporäre „Inseln“ die z.B. durch Graffiti eine Botschaft trugen.
- Es ist noch etwas zu früh um Aussagen über bleibende Veränderungen zu zementieren.

Ohne Frage:

- Nach der Revolution gibt es einen viel offeneren Umgang mit Fotografien und Medien allgemein.
- Jegliche kleine Aktivität kann festgehalten und jede Veränderung erkannt werden.

11. Frage: Gab es Graffiti in Tunis auch schon vor der Revolution?

- 2-3 Wochen vor dem 14. Januar 2011 sind die ersten Graffiti aufgetaucht.
- Früher war es unvorstellbar Graffiti an die Wände zu bringen. Jedoch gab es in den sozial schwachen Vierteln von Tunis schon früher welche. Diese bezogen sich jedoch nicht auf die Forderungen der Revolution, sondern vorwiegend auf allgemeine soziale Missstände. Die politische Polizei Tunesiens war sehr aktiv und Leute verschwanden einfach von der Straße, nachdem sie Graffiti oder Parolen an die Wände gebracht hatten.

12. Frage: (Leitfrage 1.4.d) Wird das Internet nach der Revolution eine ebenso wichtige Rolle einnehmen wie es das z.Z. der Revolution tat?

- Ja, es werde sogar erwartet, dass es noch wichtiger werde. Die neue Meinungsfreiheit wird genutzt werden und im Wahlkampf eine wichtige Rolle spielen.

13. Frage: Wurde der Zusammenhalt der revolutionären Kräfte geschwächt? Gibt es jetzt noch EIN gemeinsames Ziel?

- Man kann generell in zwei Bewegungen unterscheiden:
 - a) pro-islamisch, konservativ, eher dem alten Regime treu
 - b) progressiv, daran interessiert das alte Regime in Gänze aufzulösen



- Viele Menschen würden am liebsten „Tabularasa“ mit der Vergangenheit betreiben.
- Vereinend:
Die Aufrechterhaltung der neuen Meinungsfreiheit und Meinungspluralität.
Hass auf die alte Einheitspartei Ben Alis

I8: Interview mit Lina Ben Mhenni (englischer Part)

Hotel Africa. Donnerstag 18.08.2011

1. Frage: In what way is the internet different to any other classical forms of communication?

- I think it is different, because it allows a quick dissemination of the information. On Internet with a click you can spread information quickly whereas on newspaper you have to buy the newspaper to read it. And it allows individuals to have a network of friends. But at most it is the quick dissemination of information.

2. Frage: Do you have any information about how many people visit your blog and what kind of people they are?

- No, I don't have a real interest in this. But for example I know that during the events in the nights that I published the photos of five young people killed by the police I had about 6000 readers. I think the average is about 500-1000 a day for now.

3. Frage: In your blog do you use information that you get from friends, or other bloggers that you are connected with?

- Not really. Generally I go and find the information myself, I don't take them from other people.

4. Frage: In what way have news, possibly from abroad an impact on the content of your blog?

- If the information is coming from outside I check with bloggers. Generally I write about the Arab world. I have many friends, bloggers in different countries and the Arab world and check with them if the information is good.

During the revolution (if we call it a revolution) you saw yourself as a supplier of information. In your book you wrote about the incidents that happened in Gafsa 2008 where protests came up, but did not spread since nobody knew about them. You imply that if the Internet had been in the state as it is now a revolution might have already taken place.



5. Frage: That in mind: Do you think that you are the supplier of information that links two groups of people. On the one hand people in the country who are more frequently being victims of injustice, but have no means of making themselves heard and on the other hand the people in the city, the ones with an internet connection who would care and show solidarity if they only knew about it?

- Well I'm one of the people who connect the people in the country with people here in the city. I think so. Sure many people living here in Tunis, in the capital and in the big cities don't really care about what's going on. yeah (laughs). It's sadly true. In other parts of the country. I guess that when everything started this time in Sidi Bouzid many people here in Tunis didn't know anything in Sidi Bouzid, never visited, didn't know anything about it. So yes, I think that bloggers were a connection between those two groups of people.

6. Frage: This is interesting, because we have had preceding interviews with Tunisian Photographers and Bloggers and one night they told us that they would not see themselves as political persons, although they were actively taking pictures of the protests and things related to the revolution and put them online. How would you explain that?

- It is the same for me. Even in my book I say: I don't care about politics. What's important for me is human rights, freedom, freedom of speech. I don't care about politics and by politics I mean political parties and all this political activity. I'm not interested in being part of the government, or a political party.

7. Frage: Now, if we call this what happened a revolution. What role do you think Internet activists and bloggers can take after this revolutionary act?

- Actually I don't call it a revolution. It's the beginning of a revolution. The ousting of Ben Ali is just the beginning. The hardest part of it is in front of us is, we have to continue to work. Now we have to make people aware of what's going on. We have to control what the government is doing. Many things didn't change, so we have work on improving things, or make people aware of these problems.

8. Frage: Our group is more about politics in general, so we talked to parties, NGOs and especially women and just in general. What political and general conditions in the public sphere have changed after the revolution. What would you say has improved?

- Well I think that the difference is now, that we used to have one political party. One ruling political party. There were other dissident political parties which were oppressed. The difference now is that there are many political parties. Many political parties emerge, as there are now something like 105 political parties and this is a big difference. And there are many new NGOs and associations.

9. Frage: And do the people on the streets have new rights to enter the public sphere?



- When Ben Ali was still here people avoided to talk about politics. In the street now it's different. Sometimes we can see circles of discussion on the street. So yes, there is a difference. People avoided to talk about politics, now all Tunisia is talking about politics in the middle of the street.

10. Frage: Do you think the public space isn't in control anymore, not at all? Or is there still some control mechanism, maybe?

- Yeah, I know that there is control mechanisms. They talked about the dissolution of the police, but I can tell you that now, right now, here there are some officers from the political police and control everything. I know them. They know me and, yeah. So there is some control.

11. Frage: But they won't do anything, like repress you now.

- They used ta harass people. Now it's really different.

(Kurze Unterbrechung. Mann von der Sicherheit spricht mit Kathrin)

12. Frage: What do you think which party is at the moment most dominant in the streets?

- I really don't know which one, but there are at least five or six political parties which are more appearing like the islamist party, nahda, takatol (???) and the communist party, maybe.

13. Frage: And are there still some structures? Is the old Ben Ali regime still visible in this?

- Yes, the regime of Ben Ali is still here. The Ben Ali party is apparently not-existent, but the people who used to work for Ben Ali organize themselves in new political parties.

14. Frage: As a woman, do you think repression during the time of Ben Ali were different concerning men and women?

- I really can't tell. Everybody was oppressed under the regime of Ben Ali. Even women were tortured and arrested. SO I don't think there is a big difference in the repression between men and women.

15. Frage: Do you think there is a special public space for women in Tunisia? Because, you know there is many cafés and it is forbidden for women to enter, but it is a space for men. Is there something in the opposite?

- In this culture it is not prohibited by law, but prohibited by traditions, maybe by practice, yes. But there are cafés where men an women can sit together so there is no specific public space for women.



16. Frage: But has a difference been made for women after the revolution? Did they emancipate themselves in the revolution?

- Not really. Actually Tunisian women enjoy many rights and nothing changed. We still have the same rights. We can behave like men can behave.

Anhang Forschungsgruppe 2

A.4 Fragebogen der Forschungsgruppe 2

Questionnaire

Introduction:

Ce questionnaire fait partie d'un projet de recherche des étudiant(e)s des sciences géographiques de l'Université Libre Berlin (Allemagne). Nous voulons analyser des conséquences spatiales de la Révolution tunisienne. Tous les données sont traitées de façon anonyme et seront uniquement utilisées pour fins d'analyse de notre travail de recherche.

A) Utilisation

1. Est-ce que vous venez souvent ici?

- chaque jour
- quelquefois par semaine
- une fois par semaine
- une fois par mois
- moins d'une fois par mois

2. Qu'est-ce que vous faites ici normalement? (plusieurs réponses possibles)

- habiter
- travailler
- acheter
- se promener
- se reposer
- se retrouver avec quelqu'un
- divers: _____

3. Utilisez-vous ce lieu plus souvent qu'avant la Révolution?

- plus souvent
- moins souvent
- inchangé

B) Perception



4. Qu'est-ce que vous associez à ce lieu? (des termes)

5. Comment décririez vous ce lieu? (plusieurs réponses possibles)

- Lieu de colère
- Lieu de la liberté
- Lieu de la peur
- Lieu de l'oppression
- Lieu de la Révolution
- Lieu de la sécurité
- Lieu du contrôle
- Lieu de la paix
- Autre: _____

6. Comment auriez vous décrit ce lieu l'année dernière avant les protestations? (plusieurs réponses possibles)

- Lieu de colère
- Lieu de la liberté
- Lieu de la peur
- Lieu de la oppression
- Lieu de la Révolution
- Lieu de la sécurité
- Lieu du contrôle
- Lieu de la paix
- Autre: _____

C) La signification des lieux

7. Pensez-vous, que le lieu joue un rôle important pour des protestations?

- Oui, le lieu est important pour des protestations.
- Non, le lieu n'importe pas.
- _____ (autre)

8. Qu'est-ce qui a changé ces derniers mois?

- l'utilisation des bâtiments oui non
- les monuments oui non
- Graffitis et arts de rue plus tel quel moins
- les affichages politiques plus tel quel moins



l'utilisation du lieu	oui <input type="checkbox"/>	non <input type="checkbox"/>
le compartement des gens	oui <input type="checkbox"/>	non <input type="checkbox"/>
ma perception de ce lieu	oui <input type="checkbox"/>	non <input type="checkbox"/>

9. Qui possède ce lieu aujourd'hui et avant la Révolution? Qui possédait ce lieu avant la Révolution?

le public/les gens	aujourd'hui <input type="checkbox"/>	avant <input type="checkbox"/>
le gouvernement	aujourd'hui <input type="checkbox"/>	avant <input type="checkbox"/>
la police	aujourd'hui <input type="checkbox"/>	avant <input type="checkbox"/>
les manifestants	aujourd'hui <input type="checkbox"/>	avant <input type="checkbox"/>
Divers: _____	aujourd'hui <input type="checkbox"/>	avant <input type="checkbox"/>

D) Utilisateur/Données statistiques:

10. âge 15-20 20-35 35-50 50-70 70 <

11. sexe m f

12. dernier diplôme obtenu _____

13. travail indépendant(e) au chômage titulaire étudiant(e)



A.5 Leitfaden für Experteninterviews

I. GENERELLE SYMBOLIK VON ORTEN:

- Gibt es in Tunis Orte mit besonderer Bedeutung für die Revolution?
- Was macht diese Orte besonders?
- Welche Orte in Tunis eignen sich für politische Proteste? Warum?
- Nehmen Sie die Orte der Proteste jetzt anders wahr als vorher?
- Nutzen die Menschen diese Orte jetzt in anderer Weise?
- Gibt es öffentliche Räume in Tunis, in denen Sie sich unwohl fühlen? Warum (nicht)?

II. VISUELLE KOMMUNIKATION:

- Wie können revolutionäre Forderungen von einzelnen Aktivisten an das Volk getragen werden?
- Gab es in Tunis auch vor der Revolution Graffiti und Street Art mit politischem Inhalt?
- Welche Gebäude wurden im Verlauf der Proteste beschädigt? Warum?
- Welche Interessengruppen nutzen Plakatierungen?
- Gibt es in Tunis vermeintlich "öffentliche Räume", die nur von bestimmten Personengruppen

III. FALLBEISPIELE:

- Beschreiben Sie den Kasbah-Platz/die Avenue Habib Bourguiba heute/vor der Revolution!
- Was verbinden/assoziiieren Sie mit dem Kasbah-Platz/der Avenue Habib Bourguiba? Hat sich diese Assoziation im Zuge der Revolution verändert? Wenn ja, was haben Sie vor der Revolution mit diesem Ort verbunden?
- Verbinden Sie die Revolution nun konkret mit dem Kasbah-Platz/der Avenue Habib Bourguiba bzw. umgekehrt?
- Welche Personengruppen waren vorher bzw. sind jetzt am häufigsten auf dem Kasbah-Platz/der Avenue Habib Bourguiba anzutreffen?
- Wie wird der Kasbah-Platz/die Avenue Habib Bourguiba genutzt? Hat sich dies verändert?



- Hat sich das Verhalten der Menschen dort/ generell im öffentlichen Raum verändert?
- Gab es vorher auf dem Kasbah-Platz/in der Avenue Habib Bourguiba Denkmäler/Monumente regimetreuer Personen? Wenn ja, gibt es diese jetzt noch immer?
- Haben die politischen Proteste auf diesem Platz/dieser Straße dazu geführt, dass Sie persönlich diese(n) jetzt anders wahrnehmen?
- Welche Personengruppen haben an welchen Orten demonstriert?
- Gab es Umbenennungen von Straßen oder Plätzen seit der Revolution? Wenn ja, welche?
- Gibt es inoffizielle Namen für bestimmte Plätze oder Straßen?
- Inwiefern spiegelt der neue Name auch eine neue Symbolik des Ortes wider?
- Gab es inzwischen städtebauliche Maßnahmen, welche die einstige Symbolik verändert haben?

A.6 Booklet der Projektarbeit

→ Anmerkung: liegt separat anbei

A.7 Kontingenztabellen der Nutzergruppen

	Weiblich 44 insgesamt				Männlich 82 insgesamt				Summe
	<20	20-35	35-50	>50	<20	20-35	35-50	>50	
Nutzung häufiger	3 (33,3%)	11 (39,3%)	2 (33,3%)	0	2 (28,6%)	30 (53,6%)	7 (41,2%)	0	55
	16 von: 44 (36,4%) /55 (29,1%)				39 von: 82 (47,6%) /55 (70,9%)				
Nutzung unverändert	3 (33,3%)	11 (39,3%)	0	1 (100%)	4 (57,1%)	11 (19,6%)	4 (23,5%)	2 (100%)	36
	15 von: 44 (34,1%) /36 (41,7%)				21 von: 82 (25,6%) /36 (58,3%)				
Nutzung seltener	3 (33,3)	6 (21,4%)	4 (66,7%)	0	1 (14,3%)	15 (26,8%)	6 (35,3%)	0	35
	13 von 44 (29,5%) /35 (37,1%)				22 von: 82 (26,8%) /35 (62,9%)				
Summe	9 (100%)	28 (100%)	6 (100%)	1 (100%)	7 (100%)	56 (100%)	17 (100%)	2 (100%)	126

Veränderung der Nutzung des Ortes nach Geschlecht			
	weiblich	männlich	Summe
häufiger	16 (36,4%)	39 (47,6%)	55
unverändert	15 (34,1%)	21 (25,6%)	36
weniger	13 (29,5%)	22 (26,8%)	35
Summe	44 (100%)	82 (100%)	126

Veränderung der Nutzung des Ortes nach Alter					
	<20	20-35	35-50	>50	Summe
häufiger	5 (31,2%)	41 (48,8%)	9 (39,1%)	0	55
unverändert	7 (43,8%)	22 (26,2%)	4 (17,4%)	3 (100%)	36
weniger	4 (25,0%)	21 (25,0%)	10 (43,5%)	0	35
Summe	16 (100%)	84 (100%)	23 (100%)	3 (100%)	126



A.8 Transkription der Interviews Forschungsgruppe 2

I1: Ayoub – Organisator Rapfestival Rue de Bourgiba

Datum: 21.08.11, Interviewer: Alex Seidel und Andrea Büermann

Auf der Avenue Habib Bourguiba findet in der Nähe des Innenministeriums in der zweiten Augsthälfte ein Musikfestival statt. Auf einer kleinen Bühne treten junge Rapper und Hip Hopper aus Tunesien und Nachbarländern auf.

Da Rap-Musik eine der wenigen Kunstformen war, die vor der Revolution politische Aussagen gegen das Regime formulierte, treffen wir den Rapper Ayoub in einem spontanen Interview hinter der Bühne. Der junge Organisator des Festivals erzählt von der Rap-Szene, in der sich einige Gegner des Regimes von Ben Ali vereinten, die sich selbst als Kommunisten bezeichnen. Vor dem 14. Januar waren ihre politischen Songtexte und Graffitis illegal. Doch bereits Anfang Januar führte Ayoub mit einigen anderen Künstlern am Place Paris (Av. Habib Bourguiba) ihre Musik & Theater im ständigen Streit mit der Polizei auf. Die ersten Graffitis tauchen in Tunis' Innenstadt erst nach dem 14. Januar auf.

Was sie früher im Untergrund taten, können die Jugendlichen nun auf offener Straße präsentieren. Das Festival ist das erste seiner Art seit der Revolution, da politische „Spektakel“ wie dieses nicht möglich und von der Polizei verhindert worden waren. Das Ziel des Festivals ist es, zu entdecken, was auf der Straße geschieht und die neuen Möglichkeiten zu erleben, sich auszudrücken und die Menschen zu erreichen. Dies ist laut Ayoub nur möglich, wenn man sich selbst auf die Straße begibt. Das Festival eignet sich auch als Treffpunkt für die Künstler, die sich sonst in den Cafés der Avenue Habib Bourguiba austauschen.

Laut Ayoub lässt sich das Festival kaum mit anderen Projekten vergleichen. Seine Einmaligkeit besteht darin, dass es ohne Stars auskommt und nicht nur mit Tunesiern, sondern auch mit Algeriern und Marrokanern zusammen arbeitet. Die Szene und ihr Festival sehen sich im Kontrast zu „reichen Künstlern“ oder der Elite, da ihre Kunst unkommerziell bleibt und nicht für die Reichen gemacht ist, sondern gegen das System gerichtet ist. Auch gegen die jetzige Regierung wendet sich das Festival, da sich Ayoub's Meinung nach wenig an der Politik geändert hat. Der Kultur-Minister unterstützt das Festival und ähnliche Projekte nicht und die Polizei gerät regelmäßig mit den Künstlern aneinander. Ayoub nennt das Festival sogar eine Form des „Krieges“ gegen die Polizei.

Die Szene bleibt angespannt. Sie rechnet damit, dass im Zusammenhang mit den Wahlen eine Zweite Revolution notwendig wird. Ihre Erfahrungen des letzten Winters haben ihnen gezeigt, dass sie sich gegen Ungerechtigkeiten wehren können und ihre Zukunft selbst bestimmen können.



I2: 'Dali' (bürgerlicher Name Mohammed Ali Ltaief) von der Künstlergruppe Al al Kahf

Interview, soweit nicht anders erwähnt: Sabine Schulz Blank, Weiterhin anwesend: Heinrich Althausen und Lisa Gehrke, Transkription und Einführung: Sabine Schulz Blank.

Ort des Interviews: Eine von Dali gewähltes 'Ramadan'-Restaurant; d.h. ein Ort, der tagsüber während des Ramadan Essen und Trinken verkauft. Dieses Restaurant war früher ein Theater; und man sieht das diesem Ort auch an. Das übrige Publikum mutet sehr 'künstlerisch' und avantgardistisch an. Alle Anwesenden sind sehr westlich und freizügig gekleidet, es wird sehr viel geraucht.

Einführung:

Dali war schon zu Schulzeiten Mitglied in einer links-orientierten Bewegung. („syndicat lycéen). Während seines Studiums an der Ecole des Beaux Artes (Kunsthochschule) in Tunis war er teil eines politisch links orientierten Verbandes (syndicat) dass sich gegen das Regime Ben Ali's richtete (Name wurde nicht genannt). Während der Unruhen von Dezember 2010/Januar 2011 wurde die Gruppe 'Ahl al-Kahf' gegründet. (Dali sagt nicht, ob er ein Mitbegründer oder lediglich ein Mitglied ist – möchte jedoch auch an späterer Stelle keine zu genauen Angaben machen, da Ahl al-Kahf eine nicht-offizielle Bewegung ist -“Nous sommes un mouvement illegal“) Die Gruppe war während der Revolution beteiligt an den Protesten, Demonstrationen und dem Sit-In auf dem Kasbah-Platz (Sit-in gegen die erste Postrevolutionäre Regierung). Darüber hinaus waren sie künstlerisch beteiligt (Graffiti + Street Art). Der Name der Gruppe beruht auf dem Namen einer alten Legende, die sowohl im Christentum als auch im Islam vorkommt (näheres hierzu siehe: <http://www.smartedaleel.com/allaboutjordan/jordan-attractions/97-ahl-al-kahf.html>);

übersetzt bedeutet der Name Ahl al-Kahf 'Die Menschen aus dem Untergrund' bzw. 'die Menschen aus der Höhle. Sie wählten diesen Namen, da er die politischen und philosophischen Ambitionen der Gruppe widerspiegelt. Die Anspielung auf die Ahl al-Kahf Legende bezieht sich vor allem darauf, dass sich die Künstler-Gruppe, wie auch schon die Gruppe in der Legende- außerhalb des Territoriums des Staates bewegt, nicht greifbar ist und am Rande der Gesellschaft agiert. Die Künstlergruppe Ahl al-Kahf wählte diesen Namen auch deswegen, weil eine ihrer Bestrebungen darin besteht, der Institutionalisierung ihrer Organisation durch den Staat zu entfliehen.

Es ist mittlerweile eine internationale Bewegung. Andere Gruppenteile sind in Wien an der Kunsthochschule oder in Paris. Dali selbst war gerade im Juli in Ägypten um mit 'clandestine' (im Untergrund agierenden) Künstlern zu reden. Die Gruppe will vor allem eine humanere Globalisierung.



INTERVIEW- Transkript (stichpunkthaft):

Frage: Kannst du uns kurz beschreiben, was die Organisation Ahl al-Kahf beabsichtigt und was ihr macht?

Unsere Arbeit („Notre travail“) ist:

- wir stehen in Verbindung mit den Marginalisierten und dem Volk
- wir attackieren' („Faire des attaques“) den Espace Publique und den Staat
- wir sind gegen die Institutionen der Überwachung und Kontrolle

Form der Angriffe:

- die Angriffe sind politisch und künstlerisch
- d.h. Konkret: Zeichnungen auf den Wänden („Dessins dans les murs“)
- Momentan: arbeiten an der Vorbereitung einer Zeitschrift
- attackieren durch das 'Kreieren von Effekten', durch Wort, Bild oder Aktion
- durch verschiedene Formen der Repräsentation
- 2 Linien der Arbeit: regionalbegrenzt + immanent und global + universell.
- 1. Linie; z.B. in der Kunst: Zeichnungen mit 'figures universelles', z.B. Symbole/Figures /Illustrationen des Ablehnung gegen den Kapitalismus (refus contre le capitalisme), die polizeilichen Institutionen, die Grenzen, den Kolonialismus. → Sind universelle Formen, nicht nationalitätenspezifisch.
- 2. Linie bezieht sich auf bestimmt politische Ereignisse. → Sind konkret, immanent, politisch
- Wir wollen uns nicht auf eine der beiden Linien beschränken lassen, man bracht beide Stränge
- teilgenommen am Sit-In am Kasbah Platz
- “essayer de marquer un moment revolutionnaire da la revolution Tunesienne par l'image „(*Versuch, den revolutionären Moment der tunesischen Revolution durch Bilder widerzuspiegeln).
- nicht beschränkt auf Tunis, sondern auch in kleineren Städten, z.B:Keh,f Sousse, Djerba
- essayer de casser la centralisation du capital tunis- Wir versuchen, die Zentralisierung des Kapitals in Tunesien zu durchbrechen
- essayer de deterritorializer notre mouvement

-“on est contre l'espace publique“. Für unsere Gruppe ist der 'Espace Publique' ein Konzept der Moderne, dass die Krise der Moderne repräsentiert. Der moderne europäische oder amerikanische Espace Publique oder der globalisierten Welt ist die Definition der Krise der moderne. Dies entspricht der Definition von der Philosophen Foucault, Deleuze, Felix Guitari, Tony Negri. Wir wollen einen 'Espace Commun'. Der Espace Publique ist der Platz des Staates. Die Mauern auf den' Espace Publique' sind die Mauern des Staates, der Entgrenzung und Kontrolle. Die Mauern des 'Espace Commun'



sind die Mauern zwischen den Menschen. Jeder kann an der Definition eines 'Espace Commun' teilnehmen.

Wir sind auch gegen die privatisierten Plätze der Repräsentation, wie z.B. Ausstellungshallen oder Galerien. Krise der Zeitgenössischen Kunst: Stars werden kreiert, Werke für Millionen verkauft, die Kunst institutionalisiert. Wir orientieren uns eher an Dada, Situationismus.

Frage: Gibt es symbolische Orte der Revolution?

Anfang der Revolution war in Sidi Bouzid, Gagfah, Tela. Tela ist ein Ort, der gegen alle möglichen Übergriffe standgehalten hat: Römer, Araber, Kolonialismus, Bourguiba. Dieser Ort verkörpert für mich die Revolution.

Darüber hinaus der Kasbah Platz. Hier wurde eine Verfassung gefordert.

Die Revolution begann 2008; der Prozess zog sich seit dem hin. Unserer Meinung nach wurde am 14. Januar die Revolution gestohlen. Es gab einen sehr starken revolutionären Prozess, dann ist Ben Ali abgehauen um zu sagen dass die Revolution vorbei war. Für uns war das eine Katastrophe. Wir wollten die ganze Diktatur ausräumen. Mit der Flucht Ben Ali's wurde der Anschein eines Umsturzes gegeben. Doch Ben Ali war nicht die Diktatur; die Institutionen waren die Diktatur. Kasbah Platz war wichtig weil hier die Revolution fehlgeleitet wurde. Und Verfassung wurde hier gefordert. Wir wollen keine Präsidentschaftswahlen und keine Parlamentswahlen, sondern Verfassung. Kasbah ist der Symbolischste und wichtigste Ort. Wenn man sieht wie er heute vom Militär besetzt wird wird die Symbolität klar.

Frage: Gab es Umbenennungen von Orten oder gibt es inoffiziellen Namen?

Umbenennung /Inoffizielle Namen, das kommt später. Verfrühte Institutionalisierung der Revolution. In Sidi Bouzid gab es Umbenennungen, z.B. Rue de la Revolution. Heute scheint es als müsse man sich entscheiden zwischen Diktatur + Polizeischutz und Freiheit+Chaos

Frage: Bemerkest du eine Veränderte Nutzung, Wahrnehmung, Symbolismus von Orten wie dem Kasbah Platz oder der Avenue Bourgiba?

Heute spürt man die Freiheit ein bisschen. Revolution ist ein langer Prozess, man muss jeden Tag dafür kämpfen. Aber heute kann man auf den offenen Plätzen schon ein bisschen davon spüren, trotz der Diktatur (Anmerkung: meint Übergangsregierung). Man kann mit den Menschen diskutieren, frapper (überraschen, auffallen 'offen gegen sein') die Polizisten. Es herrscht ein Klima der Freiheit („un air de liberté“). Das ist das Wichtigste. Man muss ein Bewusstsein von Freiheit entwickeln. Es ist ein abstraktes Konzept, mehr ein Bewusstsein. Ich glaube es gibt ein wachsendes Bewusstsein der Freiheit.

Frage nach 'Hait'- (Wand) Buch – hast du das auch bemerkt, meinst du dieser Begriff ist gerechtfertigt?



Ja. Genau das ist der Espace Commun. Im revolutionären Prozess hat man versucht der Espace Publique in einen Espace Commun zu verwandeln. D. h. die Mauern der Regierung und der Ministerien sind die Wände der Demonstranten geworden. Die Mauern der Bürger. Man kann sich dort ausdrücken. Das ist der Espace Commun. Leider ist heute wieder alles übermalt; um den 'Espace Commun' wieder in einen 'Espace Public' umzuformen. Regierung will weiße Wände. Für die Protestanten waren die Wände aber ein Platz des sich ausdrückens; eine Form der Debatte. Nicht eine Debatte in Fernsehen oder Radio, nicht eine Debatte der Intellektuellen, oder des Parlaments. Es war/ist eine künstlerische Debatte. Es ist nicht die Arbeit von Künstlern, sondern die Arbeit von allen. Es gab sehr interessante Slogans. Das ist eine starke Form des Ausdrucks.

Frage: Wurde diese Möglichkeit von bestimmten Gruppen genutzt?

Das ist ja gerade das neue daran, man weiß nicht von wem die Sachen geschrieben wurden. Das ist das Wichtigste.

Frage: Sind dir weitere Aspekte der Revolution wichtig, die hier nicht genannt wurden?

In Tunesien gibt's es 2 Formen der Politik. Leute die eine Demokratie der Bourgeoisie herstellen wollen, die einfach regieren wollen. Und es gibt die die das größere Bild sehen, extremistisch und militant sind aber eine Minderheit darstellen. Es gibt auch Islamisten, aber das ist eine andre Geschichte. Sie sind vergleichbar mit den Faschisten in Europa. Es gibt eine neue Gruppe von jungen Leuten, die Veränderung wollen. Al Kahf ist die erste Street Art Gruppe in Tunesien, die ein Manifest hat, die schreibt. Nach ihrer Ausrufung gab es eine neue Gruppe, 'Provoque' in Sousse, sie wurde von Al-Kahf inspiriert. Wir versuchen, der neuen Gruppe zu helfen. Denn das ist unser Ziel: Menschen beeinflussen, neue Möglichkeiten schaffen.

Frage (Heinrich Althausen): Willst du an den Wahlen teilnehmen?

Ja, ich will wählen. Ich bin gegen die Wahlen, aber wir sind nicht anarchistisch. Philosophisch gesehen bin ich total dagegen, aber es ist zu wichtig um nicht daran teilzunehmen. Ich werde links wählen und weiter Widerstand leisten. Wir wollen mithelfen, nicht boykottieren, das ist zu negativ.

[Interview endet hier]



Anhang Forschungsgruppe 3

A.9 Exemplarischer Interviewleitfaden auf Französisch

L'introduction

L'espace public est intéressante pour nous, parce que il la sphère à qui normalement tous les gens ont l'accès. C'est à dire que l'espace public est crée par les actions de les acteurs, comme votre parti/ONG et de la loi et des règles de la gouvernement. L'état détient le pouvoir de définir certaines conditions générales pour l'usage d'espace public par légiférer. C'est à dire le théorie; maintenant nous sommes intéressés en votre perception de l'espace public en Tunisie.

Nous interviewons certains acteurs de partis et ONG en Tunis, qu'ont participé aux manifestations ou ont influé la révolution d'autre manière. En cette interview nous concentrons sur trois aspects thématiques : Le contrôle d'espace public dans la perspective des ONG et des partis, les formes d'usage dans la perspective d'ONG et partis et le rôle de femmes comme des actrices de l'espace public.

Il serait très gentil si vous pouvez raconter brièvement quelques phrases sur votre organisation/parti et les motifs de votre association.

Questions aux partis

- Que sont les revendications le plus important en votre programme électorale?
- Comment perçoivent-ils la campagne électorale? Qui est le plus présent dans la campagne?
- Qu'est-ce leur avis: Qui gagnera l'élection? Et quelles parties formeront le nouveau gouvernement?
- Est-ce que vous voulez participer dans un gouvernement? Quelle coalition avec d'autres partis serait possible en votre avis?
- Est-ce que vous voulez participer dans un gouvernement? Quelle coalition avec d'autres partis serait possible en votre avis?
- Quel sort de reformes est-ce que vous voudriez faire?
- Pourquoi avez-vous boycotté les élections de 2004 et 2009?



1) Formes d'utilisation d'espace publiques par l'ONG et le partis (Changements par la révolution)

- Y a-t-il les conditions générales politiques changées pour l'espace publiques depuis la révolution?
- Est-ce que les gens ont nouveaux droits dans l'espace publiques ? (Si oui, quelle?)
- Est-ce que l'ONG et les partis ont mêmes droits et libertés (par exemple: afficher, dépliants dans l'espace publiques?)

Liberté d'opinion et pluralité

Quels partis, associations ou gens sont dominants? Qui détenir le pouvoir en Tunisie?

Quels sont dominants dans l'image de rues, dans des discussions ou dans les médias (national et international)?

2.) Le contrôle de l'espace publique dans la perspective des associations et Partis:

- Dans quelle mesure est l'espace publique contrôlé ?
- S'il est contrôlé, comment et qui où que spécialement ?
- Est-ce qu'il y a une restriction d'accès de l'espace publique?
- Est-ce que le contrôle est imposé par une répression ?
- Quelle sorte de répression il y a pour le moment et qui l'accomplit ?
- Quelle sorte de répression y avait avant de la révolution ? Qui a accompli cette répression ?
- En quels structures ou personnes est-ce que le vieux régime de Ben Ali continue d'exister?
- Ou et comment est l'influence du régime antérieur encore perceptible ?
- Est-ce qu'il y a une différence en la répression contre des femmes et contre des hommes?
- (Quelle importance a eu la police et le service secret au ministère de Ben Ali ?)
- Vous étiez le seul parti oppositionnel - est-ce qu'il y avait des répressions concernant votre association ? Quelles étaient ça?
- Comment vous avez réagi à cause de cette répression ?

9 Le rôle des femmes entre les acteurs/participants de l'espace public

- Est-ce qu'il y a des secteurs particuliers dans l'espace public pour des femmes? Si oui : quels?
- Sont ces secteurs contrôlés en une manière spéciale? Si oui: Par qui et quoi?
- Est-ce qu'il y a d'autres ou nouveaux accès à l'espace public depuis la révolution?



- Est-ce que la révolution abouti aux nouvelles possibilités pour des femmes de (pourvoir) participer à la politique et le public?

Spécifique questions pour des partenaires :

- Quelle représentation ont des femmes en les associations et les partis, que nous rencontrons ?/Quel pourcentage de représentation ont les femmes dans les associations et les partis, que nous rencontrons ?
- Comme est la situation en des comités directeurs ?/Combien des femmes sont en des comités directeurs ?



A.10 Transkriptionen der Interviews Forschungsgruppe 3

I1: Afkar Moskatella

Wer, Wann, Wo?	Afkar Mostakella , mit Farez Mabrouk, Dienstag 23.08.11, 13.30h, Rue de Paris
Allgemeines über die Partei und ihre Motive	Afkar Mostakella hat sich in dem Glauben gegründet, das sich in Tunesien gerade eine Demokratie entwickelt. Das ist die momentane Realität der ganzen arabischen Welt. Das ist als wenn man ein Spiel spielt an dem sich alle beteiligen können, und das heißt nicht die Systeme von Deutschland oder Frankreich zu kopieren. Das heißt man setzt sich zusammen und überlegt welchen Typ der Demokratie man für morgen haben will. Man überlegt welche Werte haben wir gemeinsam und wo trennt man sich. Wir sind hier aber alle der Meinung dass die Unabhängigen wichtig für die neue Verfassungsgebend sind. Wir sind alle der Meinung dass die Verfassungsgebenden die neuen Regeln für alle definieren. Und es ist fundamental das die Parteien nicht die einzigen sind die zu dieser Zeit mitspielen. Das heißt das die Parteien nicht die einzigen sind die die Regeln des Spiels bestimmen. Beispiel: Die Transparenz, wenn z.B. nur die Parteien die Finanzpolitik bestimmen, haben diese die macht. Also ist es sehr wichtig Unabhängige zu haben die gegeneinander spielen. Wir brauchen in Tunesien mehr Transparenz, damit es eine Demokratie geben kann. Weil man vertraut sich gegenseitig nicht mehr und die Menschen haben keinen Glauben mehr in den Staat. Die Menschen respektieren die Polizei/ das Militär nicht mehr-d.h. es gibt einen Mangel an Glaubwürdigkeit des Staates. Heute sollen die Wahlen die Legitimität des Staates wieder herstellen. Bei euch in Deutschland ist es so, dass der der die Wahl gewinnt sowieso die Glaubwürdigkeit besitzt. Bei uns hat sie das nicht natürlich – d.h. man braucht Transparenz. Ich höre jetzt hier auf, weil sonst ich noch 2 Stunden rede. Wir sind bekannt als eine Gruppe von Jugendlichen und fast Jugendlichen, und wir stellen Unabhängige für die Verfassungsgebend auf. D.H. Afkar Mostakella ist ein Hauch von Demokratie, vielleicht sogar ein bisschen wie in Frankreich
Haben sich die politischen Rahmenbedingungen nach der Revolution geändert?	Oberflächlich haben sie sich sehr stark geändert, aber in der Tiefe haben sie sich nicht geändert, weil die Gesetze die gleichen sind
Und haben die Menschen neue Rechte im ÖR?	Es ist erste einige Monate her, aber natürlich haben die Menschen jetzt das Recht zu reden! Aber die Zensur kehrt langsam zurück, auf eine neue Weise. Immer wenn man etwas krönt/heiligt, sei es ein Ort, eine Person oder ein Datum dann zensiert man es auch auf eine andere Art und Weise. Demokratie heißt auch Kritik hinzunehmen auch gegen sich selbst.



<p>Sie haben angefangen von Repressionen zuzusprechen, gab es die nur vor der Revolution und sind diese heute beendet?</p>	<p>Also erstmals das Recht ist immer noch das gleiche und das ist sehr gefährlich, weil nichts verhindert, dass ich nicht morgen ins Gefängnis wandere, wenn ich etwas gegen eine Autorität sage. Das heißt die Repressionen sind zwar nicht so sichtbar, aber sie sind allgegenwärtig da! Man muss die Rechte der Bürger klären und sicherstellen.</p>
<p>Haben Parteien und NGOs die gleiche Rechte sich im ÖR auszudrücken?</p>	<p>Es gibt heute ca. 120 Parteien. Die Basis für Politik ist aber immer noch nicht geschaffen, man muss erst ein richtiges Umfeld für Politik machen</p>
<p>Welche Parteien sind dominant im Wahlkampf und wer hält im Moment in Tunesien die Macht?</p>	<p>Die Umfragen sind nicht sehr glaubhaft. Dieses Umfrage Institut wurde auch schon vom alten Regime benutzt. Die Zahlen sagen 50% der Tunesier wissen nicht wen sie wählen sollen, es bleiben weitere 50%. Die erste Partei bleibt die Ennahda, die 2. PDP</p>
<p>Und gibt es Assoziationen die Dominant sind in Tunesien? Vielleicht arbeiten sie ja mit starken ONG zusammen?</p>	<p>In Tunesien gibt es einen großen Willen, die Menschen sind sehr aktiv. Sie gründen neue Assoziationen vor allem in einer Zeit wie dieser. Es gibt hier eine Menge an Talent und Kompetenz. Ich weiß nicht welche die besten sind</p>
<p>Macht ihre Assoziation Werbung auf der Straße oder in den Medien? Oder gibt es irgendwelche anderen Vereine die sehr stark in den Medien vertreten sind?</p>	<p>Man hat ein bisschen kommuniziert, aber die die eigentlich in die Medien kommen wollen sind die unabhängigen Kandidaten. Es gibt auch sehr viel Misstrauen gegen die Medien, das war ein großes Komplott, deswegen kommunizieren wir eher unterirdisch.</p>
<p>Sie meinten der ÖR wird immer noch kontrolliert – durch wen oder welche Strukturen wird er kontrolliert?</p>	<p>Der ÖR wurde kontrolliert durch den Präsidenten, die eine Partei und die Frau des Präsidenten. Jetzt ist er befreit-das stimmt! Jetzt kann man nicht verhindern, dass andere kommen und ihn kontrollieren. Auch finanzielle Sachen sind eine Art von Kontrolle des ÖR. Ich bin nicht die Ennahda, aber wenn diese 7 Mio. ausgeben kann für die Wahlen, dann ist das auch eine Form von Kontrolle. Das wichtigste ist wieder die Transparenz: wenn man z.B. sagt man möchte eine Teilung von Staat und Religion muss man genau die Rolle von Staat und die Rolle von Religion definieren. Das ist wofür Afkar Mostakella steht. Es fehlt ein Modell und das gilt nicht nur für Tunesien, sondern auch für die anderen arabischen Länder! Man muss Regeln für den Raum definieren.</p>
<p>Gibt es Strukturen oder Personen in denen das alte Regime von Ben Ali weiterlebt?</p>	<p>Man muss definieren, was mit Regime von Ben Ali gemeint ist – wenn alle Personen gemeint sind die in Ben Alis Zeit in Position waren, gilt das für eine Menge Tunesier. Nach der Revolution haben wir viel Humankapital verloren, weil viele gebildete Menschen in hohen Positionen saßen, das passierte ja auch in Deutschland nach dem Krieg und nach der Kolonisation der Franzosen war das auch schon passiert. Aber es gibt viele mutige Menschen die sich gegen Ben Ali aufgelehnt haben. Es gibt also viele Menschen die unter Ben</p>



	Ali gearbeitet haben und trotzdem einen Beitrag zum neuen Tunesien geleistet haben.
Gab es Unterschiede bei den Repressionen gegen Männer und Frauen?	Ehrlich, ich weiß es nicht! Aber ob die Frau heute auch viel für Tunesien riskiert hat? ja, wie die Männer!
Welche Rolle spielt die Polizei heute in Tunesien?	Es gab Perioden da haben die Menschen die Polizei gefürchtet und die Repressionen wurden von der Polizei ausgeführt. Wir haben eine sehr emotionale Phase durchlebt(sowie in RTL.) also braucht es einige Zeit für die Polizei ansehen wieder zu gewinnen. Man realisiert das nicht die ganze Polizei zur RCD gehört, daher macht sie im Moment eine Reintegration durch. Tunesien wird sich in dieser Zeit vielem bewusst. Das ist vielleicht eine ähnliche Phase wie damals in Ostdeutschland
Gab es Repressionen gegen ihre Organisation?	Wir haben uns erst nach der Revolution gegründet also bestand kein großes Risiko! Aber von den Gründern der neuen Assoziationen hat jeder seine eigene Geschichte viele waren emigriert und haben keine Pässe mehr- also war es für viele schwer nach Tunesien zurückzukehren. Es gibt Menschen die immer noch Angst haben!
Gibt es Sektoren im ÖR die speziell für Frauen sind?	Meinem Eindruck nach sind die Frauen viel aktiver als die Männer. Es gibt viele die sich engagieren wollen. Ich glaube aber nicht dass die Frauen in Tunesien viel Raum einbüßen müssen.
Hat die Revolution neue Möglichkeiten für die Frau eröffnet?	Afkar Mostakella möchte gern mehr Frauen haben und wir finden das sehr schade. Die Revolution wird den Frauen auf jeden Fall mehr Sinn geben. Bei der Verfassungsgebenden Versammlung werden es 50% Männer und 50% Frauen sein.
Und wie viele Frauen sind in ihrer Organisation?	Ich weiß es leider wirklich nicht. Aber unter den aufgestellten Kandidaten werden es 50% sein.
Wie viele aktive Mitglieder hat Afkar?	Ich weiß es nicht genau aber einige tausend?
Und wie viele Frauen sind in ihrem Komitee?	Wir haben kein Komitee nur einen Vorstand der sich mit den Listen beschäftigt. Dort sind es ein Mann und drei Frauen. Bei Afkar gibt es eine direkte Demokratie. Es gibt nur einzeln Gruppen die sich mit einzelnen Kandidaten beschäftigen. Ich selbst kenne die Kandidaten nicht
Und wie finden sie die Kandidaten? Oder finden die Kandidaten Sie?	Es gibt jeweils eine spezielle Gruppe die einen Kandidaten sucht. Diese Gruppe geht in eine Region und kontaktiert andere Organisationen, die ihnen dann Kandidaten vorstellen die diese noch nicht kennen. Man findet dort sehr vielseitige und interessante Menschen spricht mit ihnen und das Komitee setzt sie in die Listen oder nicht.
Welches Wirtschaftssystem	Afkar hat keine Vorstellungen was das angeht. Wir sind keine



würden sie für Tunesien bevorzugen?	Partei und haben nicht solche Ideen. Was uns interessiert ist die Transparenz, die Initiative und die direkte Demokratie. Es gibt zwei Meinungen, meine persönlich und die der Organisation. Afkar mischt sich nicht direkt in die Politik ein. Wir möchten dass die Leute wählen und so was dann entscheiden. Wenn man sich Afkar auf einer Achse vorstellt – links, rechts- islamistisch, liberal, dann sind wir überall. Es gibt nur einige Begrenzungen. Und es geht hier natürlich um die Verfassungsgebende Versammlung, das ist nicht das Parlament. Ich persönlich bevorzuge eine liberale Wirtschaft, weil ich an die Initiative glaube.
Und was machen sie speziell als Organisation um ihre Ziele umzusetzen?	Wir versuchen Sitze im verfassungsgebenden Parlament zu bekommen. Am 24.10.11 werden 25-30 Kandidaten von Afkar antreten. Und wenn wir Sitze gewinnen wird man seine Ziele einbringen, das ist die Transparenz
Sie wollen ins Assembler (und arbeiten dafür mit fast allen zusammen) kommen nur um Transparenz und direkte Demokratie durchzusetzen? Haben sie nicht noch mehr Ideen die sie umsetzen wollen?	Ich gebe ein Beispiel: wenn meine Priorität die Transparenz ist und du bist stark für Frauenrechte...das finde ich zwar gut, ist mir aber nicht so wichtig – für dich ist die Transparenz nicht so wichtig; dann kann man ja trotzdem einen Kompromiss eingehen und zusammen arbeiten. Jeder hat andere Prioritäten, aber man hat mehr Energie, wenn sich 3 zusammen tun, aber jeder arbeitet an seinen idealen Kandidaten
Das heißt sie arbeiten praktisch mit allen Parteien zusammen?	Fast allen. Wenn du mir sagst, dass du gegen die Transparenz bist arbeite ich natürlich nicht mit dir!
Sie meinen sie kennen viele Kandidaten selber nicht sehr gut. Haben sie denn überhaupt noch genügend Zeit die Unabhängigen der Öffentlichkeit zu präsentieren? Weil für länger bestehende Parteien ist es doch viel einfacher sich bekannt zu machen.	Die Parteien haben natürlich das Dreifache an Geldern. Aber man kann solch eine freiwillige Kampagne sowieso nicht über Monate hinziehen. Was man machen muss ist ein inneres Netzwerk schaffen, für alle die sich dafür interessieren. Man muss bei Instituten anfangen bis man an die Unternehmer kommt. Wir haben ja noch nicht so viel Erfahrung
Warum machen sie keine eigene Partei auf?	In einer Partei kann man nicht seine eigenen Ideen umsetzen. Man erlaubt keine Parteien in der verfassungsgebenden Versammlung, weil diese die Regeln für alle macht(auch für die Parteien). in Tunesien wollen wir dieses Konstrukt von einem Führer und vielen geführten nicht mehr. Man will eine große Diversität an Individuen haben, die sagen wie die Politik morgen aussehen soll
Die Transparenz ist sehr wichtig für sie, aber wie stellen sie sich einen Transparenten und gerechten Staat vor?	Ich gebe zwei Beispiele von unserer Transparenz: zum einen der 14.1.2011 las Ben Ali fiel. Es ist unser Land und unser Recht zu wissen was hier passiert. In dieser Zeit davor wusste man überhaupt nicht was in der Politik passiert-alles war



	<p>undurchsichtig. Dafür haben wir eine Kommission gebildet aus 14 Leuten -glaubwürdige Bürger- die sich mit den neuen Rechten der Politik befasst. Man stellt die Frage an den Premierminister warum keine politischen Debatten im Fernsehen ausgestrahlt werden und er meint weil die Menschen es nicht oder falsch verstehen würden. Ben Ali ist mit seinen Kameraden im Flugzeug verschwunden und man will wissen: wer sind diese Kameraden? Man möchte Zugang zu diesen Informationen. Die Regierungen hat alle Informationen über dich: Beruf, leben, Gesundheit, Sexualität...Transparenz heißt das Politik auf der Grundlage gemacht wird. Man hat an der Reife des arabischen Volkes gezweifelt. Wir haben das Recht auf Mitsprache und vertrauen der Regierung nicht- deswegen ist Transparenz wichtig und mehr als eine idealistische Idee</p>
Warum kandidieren sie nicht selber fürs VG Parlament?	<p>Es gibt sehr gute Kandidaten und wir haben beschlossen nicht zu kandidieren um anderen Kandidaten zu helfen. Ehrgeiz ist etwas sehr gutes, aber es gibt Phasen da muss man seinen eigenen Ehrgeiz zurückstellen um etwas für sein Land zu tun. Und für Afkar zu arbeiten heißt etwas beizutragen. Man kann nur entweder Kandidat sein oder bei Afkar, beides geht nicht</p>
Ihre Internetseite sieht sehr gut aus, aber wie können sie sich das alles finanzieren?	<p>Wir können keine Transparenz predigen, wenn wir unsere Daten selber nicht offen legen. Es sind freiwillige Spender, aber das ist alles auf der Internetseite festgehalten: http://afkar.tn/page/5/nos-finances</p> <p>Man kann dort sogar unsere Nachrichten, Fotos und Videos sehen</p>
Heute sind sie ja sehr politisch aktiv- waren sie das auch schon zu Ben Alis Zeiten?	<p>Wie gesagt, Afkar wird von tausenden gemacht. Ich habe mein professionelles Leben in Frankreich und den USA an der Wall Street angefangen usw. Ich habe 9 Jahre im Süden von Tunesien unter der Regierung gelebt und ein Logistik unternehmen aufgemacht mit Libyen und Algerien. Dann hatte ich die Regierung satt und wanderte in die USA aus, weil ich keinen Mut hatte ein Militant zu werden und mich der Regierung zu nähern. Dann kehrte ich 2008 nach Tunesien zurück und es war noch schlimmer. Auf Facebook habe ich dann 2 Jugendliche gesehen, die Ben Ali kritisiert haben. Der eine sitzt hier bei Afkar im Saal. Und ich habe mir gedacht, die sind noch jung und können alles verlieren. Dann habe ich angefangen zu schreiben und Versammlungen zu organisieren. Es gibt viele Menschen die zurückgekehrt sind. Viele am 14.1 und viele haben sich engagiert.</p>
Glauben sie, dass die neue VG V. sowohl von Volk als auch von Regierung anerkannt wird und dass diese es trotz Vielfalt schaffen sich zu einigen?	<p>Vor dem ersten Punkt habe ich Angst, weil es das erste Mal ist, das wir ein legitimes Gouvernement haben. Im Moment weiß sieht es auch nicht so aus als ob die Wahlen sehr transparent werden. Man sollte aber keine Angst vor der Vielfalt an Menschen und Konzepten im Parlament haben. Man sollte</p>



	eher Angst vor nur einem Konzept haben- falls z.B. nur Islamisten ins Parlament kommen. Demokratie kann gruselig wirken, aber das ist eine Sache an die man sich gewöhnen muss. Für Ben Ali war es sehr einfach Diktator zu werden, weil es keine Kompromisse gab. Diversität und Fülle sind wichtig, man muss nur Regeln definieren, sowie man auch einheitliche Regeln für Diskussion und Debatten braucht.
--	---

I2: Ennahda

Wer, Wann, Wo?	<p>Ennahda: mit Pressesprecher und Riad Mastouri und eine Frau die gerade bei der Ennahda arbeitet und dort auch forscht.</p> <p>Di, 23.08.2011, 10h</p> <p>In einer der Parteizentralen</p>
Allgemeines über die Partei und ihre Motive	<p>Am Anfang war die Ennahda keine Partei sondern eine Bewegung, begonnen in Jahre 1985.</p> <p>Man hatte viele Probleme mit dem alten Regime – viele Mitglieder wurden verfolgt und ins Gefängnis gesteckt, viele sind ins Exil geflohen und viele haben auch ihre Arbeit verloren.</p> <p>Nach der Revolution, also seit 6 Monaten, sind wir eine legale Partei</p>
Wahlkampf: Wie nehmen sie den Wahlkampf war und wer ist ihrer Meinung nach am dominantesten?	Im Moment gibt es ca. 105 Parteien in Tunesien, das ist vielleicht mehr als in Europa o den USA. Bei diesen Parteien ist alles vertreten (es gibt sogar „wissenschaftliche Sozialisten“), diese werden sich auf jeden Fall noch umgruppieren
Wer wird ihrer Meinung nach die Wahlen im Oktober gewinnen?	Im Moment sind die Umfragen sehr gut für die ENNAHDA – ca. 40/ 45 %
Sie wollen in die Regierung, welche Koalitionen mit anderen Parteien wären vorstellbar für sie?	Es gibt im Moment 5 Parteien mit den zusammen gearbeitet wird, die die gleiche Ideologie haben. Das heißt nicht Ideologie im Sinne vom Islam, sondern Wir vertreten alle das Volksinteresse. Das ist eine Zusammenarbeit zwischen mehreren Parteien – egal ob links, rechts oder liberal.
Welche Rolle wird der Islam nach den Wahlen darstellen? Wird diese sich ändern?	Das ist ein freier Islam in Tunesien, kein extremistischer! Natürlich ist der Islam die Quelle für Recht usw. Trotzdem macht man keine Einheit aus Islam und Politik, damit macht man ein Regime, das gut organisiert ist und die Interessen des Volkes vertritt. D.h. wir sind eine politische



	Partei mit einer islamischen Tendenz. Wir sind eine Partei wie alle anderen und wollen nicht stigmatisiert werden.
Welche Reformen würden sie einbringen, wenn die sie Wahlen gewinnen würden?	Zunächst würden wir es anders machen als das alte Regime – es gab keine Moral in dem Regime, es gab viel Korruption und Unterdrückung von anderen Parteien. Wir würden versuchen die Moral in der Politik wieder herzustellen, wie es der Fall in den USA ist, z.B. Zudem würden wir versuchen die Korruption zu bekämpfen, auch wenn das natürlich nicht leicht ist in einer Neugeborenen Demokratie. Tunesien muss offen für alles sein. Es gibt ein Programm im Internet, in dem alle Reformen bezüglich Pressefreiheit usw. festgeschrieben sind. Hier ist man gerade dabei dies auf Englisch und Französisch zu übersetzen.
IN den Medien wird ihre Partei häufig kritisiert – Was denken sie darüber?	Das sind Leute die haben keine Ahnung vom Politischen Programm und ihre einzige tägliche Aufgabe ist es die Ennahda zu kritisieren. Kritik gab es schon in jeder Epoche und jedem Land auch bei den amerikanischen Parteien. Es ist normal sein Gegenüber zu kritisieren um der stärkste zu sein. Das machen die schwachen sogar im sozialen Leben.
Wie viele Mitglieder haben Sie?	Man weiß es nicht genau, wir sind im Zuge es heraus zu finden. Doch man möchte es transparent machen.
Haben sich die politischen Rahmenbedingungen nach der Revolution verändert?	Es gab große Änderungen: Heute hat die Politik das recht sich auszudrücken, ihre Meinung zu sagen, Plakate aufzuhängen. Es gibt jetzt Plakate der drei größten Parteien. Aber jetzt gibt es eine Widersprüchlichkeit und zwar wird jetzt die gleiche Mentalität für alle gefordert. Alle müssen den gleichen Preis zahlen. Ich gebe ein Beispiel: die PDP gibt mehr als 10mio TD aus für die Öffentlichkeitsarbeit. Man muss die Möglichkeit jetzt an jeden geben – denn es gibt viele kleine Parteien die sich diese Werbung nicht leisten können.
Haben die Menschen neue Rechte im ÖR?	Wie z.B. der Chef der PDP, der seine Plakate aufhängt. Und natürlich das Internet. Man muss unterscheiden zwischen Ben Ali und seiner Frau.
Wessen Plakate sind gerade dominant im ÖR?	Im Moment die der UPL – Union patriotique libre



Und sie haben noch keine Plakate?	Noch nicht – es gibt jetzt mehr als 194 Bürokraten, die sich die Viertel aufteilen müssen. wir haben Massenmedien auch nicht nötig.
Das heißt Sie werden auch keine Plakate haben?	Doch doch! Wir sind im Zuge der Bildungsphase, wie man diese am besten macht. Es gibt ein extra Komitee, das sich mit diesem beschäftigt. Das einzige was wir bisher, seit es das Recht gibt, gemacht haben sind zwei Werbespots auf Facebook, die unsere Versammlung und unser neues Logo zeigen
Welche Kontrolle gab es vor der Revolution	Demonstrationen waren strengstens verboten. Es war ein komplett Totalitäres Regime. Keiner durfte etwas gegen den Präsidenten sagen. Uns wie gesagt, viele wanderten ins Gefängnis.
Und glauben Sie, dass der ÖR immer noch kontrolliert ist?	Es gibt eine Befreiung seit dem 14. Januar. Aber natürlich gibt es immer noch Korruption und auch immer noch Kontrolle.
Und welche Organisationen oder Menschen führen diese Kontrolle durch?	Das Innenministerium
Gibt es immer noch Zugangsbeschränkungen für den ÖR?	Er ist mehr oder weniger frei. Früher wurden Demonstrationen niedergeschlagen. Man konnte nicht wählen – heute sind Organisationen und politische Parteien immer noch unterdrückt
Gilt diese Unterdrückung für bestimmte Parteien?	Für alle politischen Parteien, außer die, die aus dem alten Regime heraus entstanden sind
Und gibt es einen Unterschied in den Repressionen zwischen Männern und Frauen?	Die Frau antwortet: Nein überhaupt nicht! Man hat genau die gleichen Recht –die gleichen Möglichkeiten zu arbeiten. Es gibt keine Unterschiede Riad Matouri ergänzt: Die Frau arbeitet mehr als der Mann.
Welche Repressionen gab es vor der Revolution.	Als politisch Aktiver musste man Angst haben seine Arbeit zu verlieren und wurde schlecht behandelt.
In welchen alten Strukturen oder Menschen lebt das alte Regime von Ben Ali weiter?	Es gibt im Moment ca.45 Parteien die in der Hand von alten RCD Mitgliedern sind. Zudem gibt es die neue Partei „ Al Watan“, welche von Mohammed Jegham gegründet wurde, dem Außenminister des alten Regimes. http://fr.wikipedia.org/wiki/Mohamed Jegham



	Es gibt auch neue Parteien, die sich hauptsächlich mit den Interessen des Auslandes befassen.
Und welche Bedeutung hat die Polizei und der Geheimdienst von Ben Ali? Welche Bedeutung hat sie heute noch?	Die Polizei hatte sich ja mehr oder weniger am Sturz von Ben Ali beteiligt. Bei den Demonstrationen machte sie aber das Gegenteil. Es gibt die Polizei und den Geheimdienst natürlich noch – aber keine Ahnung für wen sie wirklich arbeitet. Die Polizei des EX-Regimes gibt es immer noch und es gibt keinen Unterschied zwischen damals und heute.
Und haben die Menschen noch Angst vor der Polizei?	Die Frau: Ja Natürlich. Ich persönlich habe deshalb Angst an Demos teilzunehmen.
Wie haben Sie auf die Repressionen gegen die Ennahda reagiert?	Früher hat man mit anderen Assoziationen zusammengearbeitet, man hat sich an Universitäten gerichtet und an unabhängige Studenten.
Frauenteil:	
Gibt es Sektoren im Raum die speziell für Frauen zuständig sind? Jetzt aus ihrer Sicht als Frau:	Die Männer antworten: Meinen sie ob die Frau heute zu allen Bereichen Zugang hat? Die Frau beteiligt sich sehr stark – sie haben auch viel zu der Revolution beigetragen!
Ich meine nur, weil in Deutschland gibt es Räume die nur für Frauen sind, wo diese auch geschützt sind	Der Mann antwortet: Hier gibt es so was nicht das man die Räume aufteilt –der Männer sind alleine und die Frauen sind alleine. Die Frau: Man teilt hier das wirtschaftliche, soziale und politische Leben. Die Frauen in Tunesien sind sehr klug, sie beteiligen sich an allem.
Wie groß ist der Frauenanteil in ihrer Partei?	Ca. 40%
Und wie sieht es im Vorstand aus?	Im Komitee sind 5 Frauen und 8 Männer. Die Frau: Wie gesagt die tunesischen Frauen sind sehr aktiv und beteiligen sich sehr effizient am sozialen Leben. Die Frau ist sehr respektiert. Die Frauen sind solidarisch und tragen viel bei. Der Mann: Es waren auch viele Frauen im Gefängnis weil sie politisch aktiv waren
Weitere Fragen (der anderen)	
Hat sich die Kreativität im ÖR der Leute	Die Kreativität wurde Liberalisiert. Es gibt viele Künstler, die kreativ sind im ÖR – mit Plakaten,



verändert	Werbung, Marketing. Ihre kulturelle Perspektive hat sich verändert.
Gab es eine Demo der Ennahda während der Revolution?	Während der Revolution haben alle demonstriert. Wir haben demonstriert wie Individuen – wie Zivilbürger!
Wie machen sie heute Werbung?	Man macht Konferenzen, kontaktiert Journalisten gibt Interviews. Die Ennahda hat auch eine große Demo gemacht für die Jugend- in der Nähe der olympischen Stadt- mit 15000 Teilnehmern
	Es gibt auch viele Büros der Ennahda in Frankreich und Deutschland für die Jugend – falls ihr euch für Politik interessiert
Wo liegen für sie die größten Probleme innerhalb der Gesellschaft	Die Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem – die Revolution wurde gemacht von Arbeitslosen und Jugendlichen. Es gibt mehr als 25% Arbeitslose in Tunesien... Das muss man ändern Tunesien ist schön und es gibt eigentlich genügend Arbeit für jeden
Was schlagen sie vor dagegen zu tun?	Es gibt ein Programm von Experten gemacht. Man muss auf jeden Fall die Korruption bekämpfen und Arbeit für die Jugend schaffen
Aber die anderen Parteien werben doch genau mit den gleichen Sachen. Warum sollte man gerade ihre Partei wählen?	Die Ministerien sind alle korrupt und geben Geld aus um für ihr e Kinder Arbeit zu bekommen. Da bin ich dagegen, dass ist gegen unsere Moral. Man macht ein Programm das die Jugendlichen ermutigen soll
Gibt es schon so ein Programm?	Es gibt schon Programme für alle Bereiche in Tunesien
Gibt es Zahlen darüber in welchen Gegenden in Tunesien sie besonders vertreten sind?	Es gibt regionale Büros der Ennahda in ganz Tunesien verteilt
Wie finanzieren sie ihre Kampagne	Freiwillige finanzielle Unterstützung von Mitgliedern und Förderern. Es gibt einige Parteien die sich von ausländischen Unternehmen fördern lassen
Haben sie auch Förderer aus dem Ausland?	Nein! Nur aus Tunesien!
Der Islam ist sehr wichtig für sie! Wie wollen sie nach den Wahlen damit arbeiten?	Genauso wie demokratische oder christliche Parteien arbeiten. Eine Religiöse Partei ist nichts Arabisches. So etwas gibt es auch in Europa...
Und wie sieht es mit der Diversität aus?	Jeder kann seine freie Meinung äußern und seine



	Religion haben.
Welche Zielgruppe wählt die Ennahda?	Die Ennahda ist eigentlich bei alle Tunesiern beliebt, bei Studenten, Arbeiter ... Es ist eine sehr offenen Politik die wir machen. Auch viele Christen in Tunesien mögen die A., arbeitslose sowie Mediziner. Dies ist eine Partei die für alle offen ist Dies ist eine Partei die für alle offen ist.

13: Attac Tunisie

Wer? Wann? Wo?	Attac Tunisie , Fathi Chamkhi (Leiter von Attac Tunisie), 22.08.2011 21:30 in einem Café auf der Avenue Habib Bourghiba
ÖR in Tunis	<p>Viele öffentliche Plätze, die nicht öffentlich sind Viele davon wurden während der Kolonialzeit unter Frankreich geschaffen o. Eingerichtet z.B. der Place de Barcelone: ein offener Platz, zu dem man von vielen Seiten aus Zugang hat, der sich für Demonstrationen anbietet. Unter autoritärer Herrschaft wurde der Place de Barcelone konfisziert: Barrikaden, Zäune, Bäume, die den Zugang zu diesem ÖR verschließen das wirkt sich bis hin zu Schulen aus, wo z.B. die Schulhöfe durch 'Kontrolleure' konfisziert wurden, sodass sich die Kinder nicht mehr auf dem Schulhof versammeln konnten so sind/waren(?) alle Plätze in Tunis, es gab hier keine freien Plätze Zur Veranschaulichung muss man sich die Verkäufer auf der Av. Bourghiba, die dort geparkten Autos anschauen: vor der Revolution waren diese Dinge hier komplett untersagt, jetzt eignen sich die Menschen diese Plätze dadurch wieder an und nehmen sie sich zurück selbst die Tunesier, die sich ruhig verhalten haben, die ein gutes Leben führten, hatten dasselbe, einzige Problem wie alle anderen Tunesier: das Fehlen von Meinungs- und Redefreiheit manche regen sich jetzt über die Unordnung durch die Autos und die Verkäufer auf die Bourgeoisie dachte, die Revolution wäre nur für sie passiert, damit sie jetzt Meinungsfreiheit hat dabei denken sie nicht an die ärmeren Stadtteile und die Probleme der Menschen die dort wohnen, sondern nur an die Ordnung, die vorher in den kontrollierten Teilen der Stadt war</p>
Kontrolle und Repression im ÖR	<p>Der ÖR heute ist immer noch von der Vergangenheit und 50 Jahre Diktatur beeinflusst die Menschen tragen weiterhin ihre Erinnerungen mit sich herum, dass der ÖR nicht ihnen gehörte, dass sie von ihm ausgeschlossen waren. Sie waren dort keine Bürger, sie waren zwar auf der Straße, im ÖR aber ohne die Rechte eines Bürgers.</p>



	<p>Sie hatten Angst vor dem ÖR, weil der ÖR eine Big-Brother-Atmosphäre hatte. Dies schlägt sich weiterhin im Verhalten und der Einstellung der Parteien, Assoziationen und Menschen gegenüber dem ÖR nieder. Dies verändert sich nur sehr schwerfällig. Jetzt brauchen wir eine Rehabilitation (Rééducation).</p> <p>Bis jetzt gab es keine Zeit zu lernen, was ein ÖR ist, welches die Regeln sind, die eine gute Nutzung des ÖR begleiten.</p> <p>Gerade gibt es keine wirklichen Regeln. Die Leute nehmen sich zwar das Recht z.B. zu demonstrieren, aber in den Demonstrationen laufe sie alle in einem Block, weil sie noch Angst vor Übergriffen haben, möglichst wenig Angriffsfläche bieten wollen. Wie ein Schwarm kleiner Fische, der sich als ein großes Ganzes vereinigt (Gegenbeispiel Demos in Deutschland)</p> <p>→ es existiert noch kein Wissen über eine freie Nutzung des ÖR</p>
Attac Tunisie	<p>1999 mit ihm als einziges Mitglied gegründet, dann ca. 50 Mitglieder (Anwälte, Studenten, etc.) in den letzten 3-4 Jahren vor der Revolution war er wieder einziges verbleibendes Mitglied.</p> <p>die Zeit unter der Diktatur war keine angenehme Zeit.</p> <p>Motive: Kampf gegen die Globalisierung des Kapitalismus und gegen Ben Ali; Gründung einer kleinen 'Schlacht' gegen die Diktatur</p>
Attac nach der Revolution	Seit der Revolution wieder reger Zuwachs an aktiven Mitgliedern viele Frauen, insbesondere junge Frauen
Arbeit in der Zeit vor der Revolution	Alle Arten von Aktionen, außer Bewaffnete revolutionär-kommunistische, militante Aktionen in der Illegalität
Repressionen ggü. attac	Angriffe durch Ben Alis Schergen, Schläge, Verhaftungen, Gefangennahme im Gefängnis, Hausdurchsuchungen und Einbruch, Überwachung → führte zum Austritt vieler Mitglieder aus Attac
Reaktionen auf die Repressionen	<p>Repressionen sollten Angst machen und die Menschen davon abhalten etwas Bestimmtes zu tun</p> <p>„Du wirst geschlagen, also hörst du auf, weil du das nicht nochmal willst.“</p> <p>Alle hatten Angst.</p> <p>Meine Erfahrungen und mein Verhalten können nicht als repräsentativ angesehen werde, ich habe eine Ausnahme dargestellt.</p> <p>Ich war isoliert. Die Reaktion auf das Geschlagen werden war, dass ich mehr und mehr Aggressionen aufgebaut habe. Man wollte mir dadurch eine Falle stellen, aber das hat nicht geklappt. Man sah, dass ich und attac isoliert, dass die Kommunikation mit anderen unterbunden werden sollte.</p> <p>Ich war von meinen Freunden und meiner Familie abgeschnitten, besonders von den Reichen in meiner Familie.</p> <p>Wir waren eine Ausnahme. Es ging 11 Jahre lang so. Wir waren wie ein Korn in der Wüste, das Jahre lang auf den Regen warten kann.</p>



Revolution	<p>Die Revolution war ein Wunder. Auch wenn ich Kommunist bin, es war ein Wunder. Ich habe so lange für eine Revolution gekämpft und darauf gehofft, und dann kam sie wie ein Wunder.</p> <p>Es war weder eine friedliche, noch eine bewaffnete Revolution; es war eine typisch tunesische Revolution; es gab keine Ordnung</p>
Veränderungen des ÖR seit der Revolution	<p>Freier als vorher „Gerade sind wir das freieste Land der Welt“ in allen Ländern, z.B. Deutschland oder Frankreich, gibt es Gesetze und Regeln, die eingehalten und respektiert werden müssen; hier gibt es derzeit praktisch keine Regeln und Gesetze mehr, dennoch gibt es kein Chaos/Wirrwarr Bsp. Polizeikontrollpunkte: vor der Revolution haben die Leute aus Angst einen Bogen darum geschlagen. Jetzt verbarrikadieren sich die Polizisten hinter Stacheldraht und sie werden durch das Militär geschützt, weil sie Angst vor den Leuten haben derzeit gibt es ein Gleichgewicht der Kräfte, der Staat dominiert nicht mehr, aber am Ende wird die eine oder andere Seite gewinnen</p>
Kontrolle im ÖR	„Wer die Kontrolle über den ÖR besitzt, hat generell Macht und Kontrolle.“
Neue Rechte im ÖR	<p>Politische Rechte, sehr wichtig!! → Bsp. Attac Tunisie war vor der Revolution klandestin und unbeachtet, jetzt haben sie das Recht sich als Assoziation zu betätigen diese Situation ist im Vergleich zu anderen arabischen Ländern einzigartig gleichzeitig zur Verbesserung der Situation der Rechte und Freiheiten der Menschen haben sich die allgemeinen Lebensbedingungen verschlechtert (mehr Arbeitslosigkeit, mehr Armut, etc.)</p>
	Gerade hat attac kein Büro mehr, ich habe 400 Euro verloren, weil der Besitzer des Büros uns die Räume nicht mehr zur Verfügung stellt
Gleiche Rechte für Assoziationen und Parteien im ÖR?	<p>Der Zugang zum ÖR ist derzeit offen alle können Räume für ihre Vereinigungen mieten, aber das Geld ist ein Problem. Das Geld bildet den Unterschied zwischen Parteien und Assoziationen, denn es öffnet Räume, die denen ohne Geld verschlossen bleiben. Die Politik bestimmt nicht mehr den Zugang zum ÖR, sondern die Finanzen. Geld = Freiheit</p>
Welche Parteien, Assoziationen oder Leute	Gerade gibt es viele, schnelle Veränderungen nach den Wahlen werden viele Parteien wieder verschwinden, sich



sind derzeit dominant?	<p>vereinigen, etc. viele Parteien wurden nur in der Perspektive der Wahlen gegründet erst nach den Wahlen wird man einen klaren Blick auf die Parteilandschaft haben können Ennahda wird wichtig sein ein neues Phänomen sind sehr reiche Leute, z.B. aus Rumänien, die mittlerweile zu den Reichsten in Tunesien gehören einer von ihnen hat die "l'union national libre" gegründet, er verteilt Gelder, hat großen Einfluss auf einen TV-Sender, etc. und viele arme Leute folgen ihm nun deswegen die PDP, eine ehemals kleine, oppositionelle Vereinigung hat mittlerweile viel Geld und Einfluss durch Leute aus der Bourgeoisie, die Angst vor der Zukunft haben und ihre Interessen durch ihre finanzielle Hilfe vertreten wissen wollen</p>
Parteien und Assoziationen, in denen das Regime Ben Alis weiter fortbesteht?	<p>Viele Parteien, die versuchen sich mit Geld weiterhin Macht zu sichern „Tunesien hatte Krebs (Diktatur) und die Revolution war wie eine Chemotherapie“ - nun bleibt es abzuwarten, ob der Krebs durch die Revolution bekämpft werden konnte, oder ob sich wieder Metastasen ausbilden werden</p>
Wer ist auf der Straße dominant?	Die extreme Linke; die Radikalen, die Extremen
Wer ist in den Medien dominant/präsent?	<p>Die Liberalen; diejenigen, die das System Ben Alis aufrecht erhalten wollen sie führen Werte an, wie Freiheit, die Unabhängigkeit der Justiz, Pressefreiheit, aber sprechen niemals davon, welches Regierungssystem/-modell sie haben wollen sie verfolgen Good-Governance-Ansätze, die sich an wirtschaftlichen Kriterien orientieren, aber Menschenrechten, Freiheiten und sozialer Gerechtigkeit keinen hohen Stellenwert dabei einräumen solange es eine transparente, freie Wirtschaft gibt, ist es ihnen egal ob es sie unter einer Diktatur oder einer Demokratie gibt Korruptionsbekämpfung kann auch unter einer Diktatur erfolgreich sein...</p>
Gibt es noch einen Einfluss des alten Regimes?	Dieser ist enorm.
Welche Bedeutung hat die Polizei und der Geheimdienst noch?	<p>Das Militär versteckt sich gerade. Es gibt die Hoffnung, dass sie ihre Vergangenheit abbezahlen müssen. Die Polizei wird von dem Militär begleitet (beschützt?). Davor haben sie das nicht gebraucht. Jetzt sind sie es, die Angst vor Angriffen haben.</p>
Frauen	„Tunesische Frauen sind großartige Frauen.“
Unterschiede zwischen	Übergriffe gegen Frauen sind sehr schlecht angesehen in



<p>Repressionen gegen Frauen und Männer? gegen gegen</p>	<p>Tunesien. Gleichzeitig sind sie einfacher. Allerdings waren und sind Männer häufiger als Frauen von Repressionen seitens des Staats und der Polizei betroffen. Die Lebensbedingungen betreffen jedoch vielmehr die Frauen als Männer. Männer haben viel Freizeit, können in Cafés rumhängen, rauchen, etc. → haben mehr Rechte und Freiheiten; das gibt es für Frauen nicht. Frauen müssen viel zu Hause und auch draußen arbeiten und sind dadurch in ihrem Lebensstandart und ihrer ökonomischen Situation benachteiligt. Das ist ein kultureller Unterschied.</p>
--	---

I4 : L'Association Tunisie des Femmes Democratres

<p>Wer? Wo? Wann?</p>	<p>L'Association tunisiennes treten durch Basma Khalfaoui, 26.08.11 um 11:00 im Büro der ATFD, Avenue de la liberté 111</p>
<p>Wir haben in unseren Interviews Fragen über Frauen gestellt, aber mit vielen Männern gesprochen und ausweichende Antworten bekommen. Daher freuen wir uns, mit Ihnen, als Frau zu sprechen. In unserem Interview z.B. mit Lina hat sie gesagt, dass es eigentlich keine großen Probleme von Frauen gibt.</p>	<p>Ihr meint, dass sich alle auf die gesetzlich verankerte Gleichstellung berufen und dass es konkret mehr Gleichberechtigung in sozial besser gestellten Schichten gibt? Ich glaube das nicht... Auf jeden Fall spielt die Sozialisation, die gesellschaftliche Klasse eine Rolle, aber keine so große. Ich würde sagen, dass es unter Intellektuellen, mit einem gewissen Bildungsgrad, Leute mit dem Bac (Abitur), eine Art plakative Gleichberechtigung gibt. Aber ich bin an der Uni, in verschiedenen Kreisen, hier bei der ATFD und ich sehe, dass es keine Beziehung gibt zwischen dem Bildungsniveau, der Klasse etc. und der generellen Situation der Frauen. Ich kenne eine Frau an der Universität, die oft von ihrem Mann geschlagen wird. Und sie verfällt in eine Denkweise, in der sie diese Situation hinnimmt/akzeptiert und sich sagt dass es immer noch ihr Ehemann ist, er hat ja das Recht das und das mit ihr zu machen, sie hat Angst sich scheiden zu lassen. Allein die Scheidung stellt ein gesellschaftliches Hindernis für Frauen dar, weil sie dadurch ihre Familie gegen sich aufbringen könnten. Daher akzeptieren sie die schlechte Behandlung, die ihnen widerfährt. Oder wenn eine Frau in einer Beziehung darüber sprechen wollen würde, dass ihr Mann sie schlecht behandelt oder untreu ist, so wird das als eine Schande gesehen und sie wird dafür verurteilt. Daher ist es auch egal welcher Klasse eine Frau angehört oder welchen Bildungsabschluss sie hat, denn diese Stigmata betreffen alle Frauen, egal ob sie reich sind oder nicht. Es gibt Konflikte an allen Fronten, mit den Vätern, den Brüdern, den Söhnen, anderen Männern, mit anderen Frauen, die das Patriarchat verinnerlicht haben. - Unterbrechung durch Besucher - Die soziale Klasse macht überhaupt keinen Unterschied in der Diskriminierung von Frauen aus; die gibt es überall. Das Problem der Sozialisierung der ATFD ist zum Beispiel, dass</p>



	<p>Feminismus und Gleichberechtigung als erledigt angesehen werden. Die Gleichstellung ist schon einmal nicht schlecht. Doch die patriarchale Gesellschaft ist ein Grundproblem, das trotz legaler Gleichstellung weiter fortbesteht. Die Erwartungen an Frauen sind so vielseitig, dass das kaum zu schaffen ist und einen enormen Druck aufbaut.</p> <p>- Unterbrechung durch Telefonat -</p> <p>Ein Problem stellt auch immer noch der Begriff des Feminismus dar. Man will Freiheiten und gleiche Rechte, dann wird vergessen, dass "que la femme est autant que la femme(??? ca. 12:25). Wenn man in Tunesien offiziell von Frauen spricht, dann ist damit die Familie gemeint. Sei es es eine Frau, das kleine Mädchen mit ihren Eltern, etc. Nie spricht man, zumindest im offiziellen Diskurs, über die Bedürfnisse, die Wünsche, das Leben der einzelnen Frauen. Es wird nicht wahrgenommen, dass die Frauen ihr eigenes Leben haben, dass sie sich Gedanken machen über ihr Leben, dass sie individuelle Vorstellungen von ihrem Leben haben. Wenn das so geäußert wird oder gelebt, dann heißt es gleich, dass sie eine schlechte Mutter ist und ihre Rolle in der Familie nicht richtig ausfüllen kann. Das ist die Frage des Begriffs des Feminismus.</p>
<p>Was macht ATFD konkret für die Frauen hier in Tunesien?</p>	<p>Wir arbeiten mit zwei Ansätzen. Der eine Ansatz ist die konkrete und direkte Hilfe bei Problemen. Frauen können zu uns kommen, wenn sie geschlagen werden oder sonst ein Problem haben, ein moralisches Problem etc. Das ganze Team hier bei ATFD hört ihnen zu, wir helfen bei rechtlichen Fragen. Es gibt eine Anwältin hier, die hilft und Frauen begleitet. Viele kennen ihre Rechte gar nicht. Diese Hilfe steht allen Frauen offen, sie müssen dafür kein Mitglied sein. Wir schauen nicht auf die politischen, religiösen oder sonstige Einstellungen. Wenn eine Frau Hilfe braucht, dann sind wir da, das ist unsere Aufgabe.</p> <p>Der zweite Ansatz ist Hilfe zur Selbstständigkeit. Das ist der schwierigere Teil. Denn das bedeutet, die Lebensweise zu verändern. Alle denken, dass ich will, dass die Kerle ihre Verhaltensweisen ändern. Dabei will ich den Frauen helfen. Alle Frauen können ihr Verhalten reflektieren, auch wenn sie nicht gebildet sind. Und wir fragen sie warum sie dies und das machen und warum sie dies und das sagen etc.</p> <p>Ein anderes Problem ist die finanzielle Situation der Frauen. In der hiesigen Gesellschaft erwirtschaften die Frauen zwar das meiste Einkommen, mehr als die Männer, aber sie haben danach nicht die Kontrolle darüber was mit dem Geld geschieht.</p> <p>Ebenso wie die Sozialisation. Es gibt viel zu viel Arbeit, die man kaum schaffen kann, viel zu viele Projekte. Ein Frauenklub, Gruppentherapie mit uns und den Frauen. Die Probleme die die Frauen im Alltag haben, Repressionen, Sozialisation, etc. - dazu kommen wir mit unserer Arbeit teilweise kaum.</p>
<p>Gibt es Möglichkeiten für Frauen sich über</p>	<p>...nein. Sogar auch nicht in unserem Verein. Aber es entwickelt sich. Vor kurzem hatten wir eine Veranstaltung 'Frauen, Sex und</p>



<p>Sexismus und Angriffe im Alltag auszutauschen?</p>	<p>Gesellschaft' zu der wir viele Leute eingeladen hatten, die nicht so zahlreich erschienen sind, in der es um Sexismus ging, um das Gefühl als Objekt wahrgenommen zu werden... Aber nein, es gibt nicht viele Gelegenheiten das zu thematisieren. Es gibt Frauen, die darüber reden, aber sie stellen nicht die Realität dar, sie sind nicht repräsentativ. Alle haben diese Vision, aber selbst die Frauen, die sich trauen darüber zu sprechen, werden von der Gesellschaft nicht beachtet. Dass die Gesellschaft das nicht beachtet ist fast noch schlimmer als das Problem in meiner Meinung.</p>
<p>Mit wem spricht man denn dann über solche Probleme?</p>	<p>Auf der Straße darüber zu sprechen gibt es nicht. Die Leute sagen, es gibt Gleichberechtigung, aber auf der Avenue Bourghiba sehe es manchmal Mädchen, die sich auf eine Art anziehen, wie ich es zum Beispiel nicht machen würde. Gestern habe ich beobachtet, wie Kerle einem Mädchen hinterhergelaufen sind und ihr Dinge hinterher gerufen haben, und sie hat sich geniert, hat ihnen gesagt, sie sollen aufhören, aber das hat nichts bewirkt... Ich arbeite schon lange zu diesen Themen und ehrlich gesagt würde ich mittlerweile nicht mehr alleine abends ausgehen. Weil ich würde sofort angemacht werden!</p>
<p>Also gibt es nur eine gesetzliche Gleichberechtigung, aber keine echte?</p>	<p>Genau, die rechtliche Situation ist im Vergleich zu anderen Ländern außergewöhnlich. Aber was fehlt ist ein gesellschaftliches Bewusstsein dafür, die Moral. Ehrlich gesagt, ich bin eine selbstbewusste, progressive Frau, aber dem möchte ich mich nicht mehr so aussetzen. Nein, es gibt keine Gleichberechtigung.</p>
<p>Hat sich seit der Revolution etwas geändert? Martine hat uns erzählt, dass sie neulich beobachtet hat, wie eine Frau auf der Straße geschlagen wurde und niemand etwas gesagt hat. Sie meinte, das wäre vor der Revolution nicht passiert.</p>	<p>Nein, nicht wirklich. Das gab es auch schon davor. Weder jetzt noch damals gab oder gibt es Sicherheit. Ich würde nicht sagen, dass es jetzt einen post-revolutionären Zustand geben würde. Im Gegenteil, wir befinden uns immer noch in einem Prozess der Revolution. Gerade ist eigentlich der unsicherste Moment in der Revolution. Es kann nach links, es kann nach rechts gehen, wir wissen es nicht. Wie immer sind es die Frauen, die weiter daran arbeiten wollen, aber es gibt weder Parteien, noch andere Vereine, die sich den Themen der Frauen widmen. Deshalb engagiere ich mich auch bei der ATFD. Wir sind die einzigen, die wirklich eine Konfrontation mit der Gesellschaft suchen.</p>
<p>Wie ist die derzeitige Situation für Frauen in der Politik? Gibt es da Fortschritte?</p>	<p>Nicht die Parteien strengen sich an, weibliche Kandidaten zu finden, so ist das Gesetz. Es ist vorgeschrieben, dass die Wahllisten paritätisch und abwechselnd von Frauen und Männern besetzt sein müssen. Und jetzt sagen alle Parteien, wie extrem feministisch sie seien. Dabei ist es ihnen vorgeschrieben worden. Ich glaube, bzw. ich fühle es, dass Frauen der wahre Motor der ganzen Bewegung der Revolution sind. Sie sind es, die sagen, fangt an, macht weiter,... Ich nehme an, es liegt daran, dass die Frauen mehr an eine Veränderung glauben müssen, weil für sie viel mehr davon abhängt, als für die Männer. Die wirkliche Freiheit, die wirkliche Gleichberechtigung müssen in der Praxis etabliert werden. Die</p>



	<p>Revolution ist den Frauen näher. Die Frauen, also die Frauen die ich kenne, sind im Moment diejenigen die etwas bewegen.</p> <p>Früher waren sie eher deprimiert, jetzt machen sie Dinge, versammeln sich, bewegen etwas. Sie nehmen sich ihr Leben zurück. Sie rücken vor. So wie sie sich vorher verhalten haben, das war nicht richtig (im Sinne von Passivität).</p> <p>Es ist nichts Überprüfbares, aber ich habe das Gefühl, dass die Frauen anfangen ihr Schicksal in die Hand nehmen.</p>
Wir haben den Eindruck, dass der ÖR eher ein männlich dominierter Raum ist. Gibt es exklusive Räume im ÖR für Frauen oder für Männer?	<p>Wie schon gesagt, ich glaube nicht, dass man jetzt von einer anderen Zeit als zuvor sprechen kann. Man kann es sich anschauen und analysieren, aber ich würde sagen, dass sich daran nichts geändert hat.</p> <p>Der einzige Raum, der exklusiv für Frauen ist, ist das Hammam. Aber das ist auch der einzige. Aber was ist der ÖR? Vor einigen Jahren haben sich die Frauen viel um den ÖR gekümmert. Und es gibt viele, viele Frauen im ÖR. Aber in welchem?? Den Geschäften, den Straßen, den Cafés? Die Frauen nutzen den ÖR um Dinge zu erledigen und um zu arbeiten, die Männer nutzen ihn in ihrer Freizeit und andere Dinge.</p> <p>Ich zum Beispiel, bin jetzt in einem Alter, in dem ich lieber zu Hause bleibe. Ich möchte mir den Stress nicht mehr geben. Die jungen Frauen sind noch nicht zu müde dafür. Daher haben sie vielleicht auch eine andere Wahrnehmung vom ÖR. Im Privaten, zu Hause, gibt es zudem mehr Entscheidungsmöglichkeiten/Macht für Frauen als in der Öffentlichkeit. Außerdem ist es sicherer. Teilweise müssen Frauen sogar dafür bezahlen, dass sie das Haus verlassen.</p>
Wie war die Arbeit der ATFD unter Ben Ali?	<p>Arbeit unter ständigem Druck, moralischer Druck. Ebenso wie Druck durch die Medien. Außerdem Übergriffe, physischer Druck, wie permanente Kontrollen durch Zivilpolizisten, Überwachung, Verfolgung,... Um 1999 gab es eine aufkommende Bewegung von Frauen, die nicht geduldet wurde. Es gab üble Nachreden, Verunglimpfungen und Lügen über Mitglieder unserer Organisation. Glücklicherweise gab es auch Frauen, die sich das nicht sagen lassen haben. Generell hab es alle Arten von Repressionen. Einige Zeit gab es auch 'Spitzel' von der RCD.</p>
ATFD	<p>ATFD hat als linke Organisation angefangen, aber dann hat es sich eher in eine liberalere Richtung entwickelt, wegen einiger Mitglieder.</p> <p>Wir haben Raum für Diskussionen, aber manchmal gehen Mitglieder auch wieder. Aber wir haben davor keine Angst mehr, wir sind keine Massenorganisation. Wir sind eine Organisation der Reflexion, der Freiheiten, des Austauschs. Aber wir müssen nicht allen gefallen. Wir wollen unabhängig sein. Wir möchten unsere Visionen teilen</p> <p>Wir arbeiten jetzt schon seit 20 Jahren und wir waren wirklich eine Organisation, die Druck aufgebaut hat. Wir haben es öffentlich gemacht, wenn die Regierung/Leute Ideen von uns aufgegriffen hat und es als ihre verkauft hat.</p> <p>Wir wurden von vielen Seiten angegriffen. Auch weil wir viele Kontakte ins Ausland hatten, mit Fremden zusammengearbeitet</p>



	haben. Wir sind Teil der Demokratiebewegung und der Arbeiter_innenbewegung hier in Tunesien. Der Druck kam von überall her.
Welche Probleme und Unterschiede gibt es in der Bildungssituation von Frauen in Tunesien?	Ja, es gibt enorme Unterschiede und einen Abfall nach Süden hin. Das ist so, weil dieses Thema keine Priorität in der Gesellschaft genießt. Man ist nicht daran interessiert den Frauen eine Stimme zu verleihen. Wir müssen die Frauen sehen, sie fragen und hören. Neulich war ich mit meinem Mann unterwegs zu der Vorstellung einer außergewöhnlichen Arbeit über die Bildungssituation von Frauen, aber bei der Vorstellung waren nur 10 Leute und davon keine einzige Frau.
Wie sieht es bei den verschiedenen Schul- und Bildungsabschlüssen aus?	Dazu habe ich keine Zahlen, aber ich habe den Eindruck, dass der Anteil der Frauen in den letzten Jahren schon gestiegen ist. Aber um auf die erste Frage zurückzukommen: auch wenn es mehr höher gebildete Frauen gibt, so haben sie weiterhin dieselben Probleme in der Gesellschaft wie alle anderen Frauen auch.

15: Lina Ben Mhenni

Wer? Wo? Wann?	Lina Ben Mhenni (Bloggerin „A Tunisian Girl“), Hotel Hana International, Donnerstag 18.08.2011
Interviewer: Christian (C) Alexandra (A)	
In what way is the internet different to any other classical forms of communication? (C)	I think it is different, because it allows a quick dissemination of the information. On Internet with a click you can spread information quickly whereas on newspaper you have to buy the newspaper to read it. And it allows individuals to have a network of friends. But at most it is the quick dissemination of information.
Do you have any information about how many people visit you blog and what kind of people they are? (C)	No, I don't have a real interest in this. But for example I know that during the events in the nights that I published the photos of five young people killed by the police I had about 6000 readers. I think the average is about 500-1000 a day for now.
In your blog do you use information that you get from friends, or other bloggers that you are connectet with? (C)	Not really. Generally I go and find the information myself, I don't take them from other people.
In what way have news, possibly from abroad an impact on the content of you blog? (C)	If the information is coming from outside I check with bloggers. Generally I write about the arab world. I have many friends, bloggers in different countries and the arab world and check with them if the information is good.
During the revolution (if we call it a revolution) you saw yourself as a supplier of	Well I'm one of the people who connect the people in the country with people here in the city. I think so. Sure many people living here in Tunis, in the capital and in the big cities don't really care



<p>information. In your book you wrote about the incidents that happened in Gafsa 2008 where protests came up, but did not spread since nobody knew about them. You imply that if the Internet had been in the state as it is now a revolution might have already taken place. That in mind: Do you think that you are the supplier of information that links two groups of people. On the one hand people in the country who are more frequently being victims of injustice, but have no means of making themselves heard and on the other hand the people in the city, the ones with an internet connection who would care and show solidarity if they only knew about it? (C)</p>	<p>about what's going on. yeah (laughs). It's sadly true. In other parts of the country. I guess that when everything started this time in Sidi Bouzid many people here in Tunis didn't know anything in Sidi Bouzid, never visited, didn't know anything about it. So yes, I think that bloggers were a connection between those two groups of people.</p>
<p>This is interesting, because we have had preceding interviews with Tunisian Photographers and Bloggers and one night they told us that they would not see themselves as political persons, although they were actively taking pictures of the protests and things related to the revolution and put them online. How would you explain that? (C)</p>	<p>It is the same for me. Even in my book I say: I don't care about politics. What's important for me is human rights, freedom, freedom of speech. I don't care about politics and by politics I mean political parties and all this political activity. I'm not interested in being part of the government, or a political party.</p>
<p>Now, if we call this what happened a revolution. What role do you think Internet activists and bloggers can take after this revolutionary act? (C)</p>	<p>Actually I don't call it a revolution. It's the beginning of a revolution. The ousting of Ben Ali is just the beginning. The hardest part of to do in front of us is, we have to continue to work. Now we have to make people aware of what's going on. We have to control what the government is doing. Many things didn't change, so we have work on improving things, or make people aware of these problems.</p>
<p>Our group is more about politics in general, so we talked to parties, NGOs and</p>	<p>Well I think that the difference is now, that we used to have one political party. One ruling political party. There were other dissident political parties which were oppressed. The difference</p>



especially women and just in general. What political and general conditions in the public sphere have changed after the revolution. What would you say has improved? (A)	now is that there are many political parties. Many political parties emerge, as there are now something like 105 political parties and this is a big difference. And there are many new NGOs and associations.
And do the people on the streets have new rights to enter the public sphere? (A)	When Ben Ali was still here people avoided to talk about politics. In the street now it's different. Sometimes we can see circles of discussion on the street. So yes, there is a difference. People avoided to talk about politics, now all Tunisia is talking about politics in the middle of the street.
Do you think the public space isn't in control anymore, not at all? Or is there still some control mechanism, maybe? (A)	Yeah, I know that there is control mechanisms. They talked about the dissolution of the police, but I can tell you that now, right now, here there are some officers from the political police and control everything. I know them. They know me and, yeah. So there is some control.
But they won't do anything, like repress you now? (A)	They used ta harass people. Now it's really different.
	Unsere Gruppe wird seit Beginn des Interviews von drei Männern, die in Sesseln gegenüber sitzen beobachtet. Wir werden von einem Wächter des Hotels angesprochen, Kathrin spricht mit ihm. Er will wissen, was wir dort machen und sagt uns, wir dürfen nicht länger im Hotel bleiben. Dies passiert während das Interview weiter läuft.
What do you think which party is at the moment most dominant in the streets? (A)	I really don't know which one, but there are at least five or six political parties which are more appearing like the islamist party, nahda, takatol (???) and the communist party, maybe.
And are there still some structures? Is the old Ben Ali regime still visible in this? (A)	Yes, the regime of Ben Ali is still here. The Ben Ali party is apparently not-existent, but the people who used to work for Ben Ali organize themselves in new political parties.
As a woman, do you think repression during the time of Ben Ali were different concerning men and women? (A)	I really can't tell. Everybody was oppressed under the regime of Ben Ali. Even women were tortured and arrested. SO I don't think there is a big difference in the repression between men and women.
Do you think there is a special public space for women in Tunisia? Because, you know there is many cafés and it is forbidden for women to enter, but it is a space for men. Is there something in the opposite? (A)	In this culture it is not prohibited by law, but prohibited by traditions, maybe by practice, yes. But there are cafés where men an women can sit together so there is no specific public space for women.



But has a difference been made for women after the revolution? Did they emancipate themselves in the revolution? (A)	Not really. Actually Tunisian women enjoy many rights and nothing changed. We still have the same rights. We can behave like men can behave.
	Wir werden von dem Hotelwächter direkt aufgefordert zu gehen. Die drei Männer folgen uns beim Herausgehen und verschwinden im Treiben der Straße. Wir brechen das Interview ab.

16: Parti Democrate Progressiste

Wer? Wo?	Wann?	Le Parti Democrate Progressiste (PDP) vertreten durch Ahmed Bouzid, 24.08.2011, 14:00 in der Parteizentrale (Rue d'Alger, Tunis)
Ahmed Bouzid		Professor für Erneuerbare Energien an der Universität in Tunis, gerade ist er mit der Politik beschäftigt seit 2003 offiziell Mitglied bei der PDP, davor hat er nur an Aktionen der PDP und der Gewerkschaft teilgenommen Sitz im "bureau d'exécutif" (?) der PDP, Mitherausgeber der Parteizeitung der PDP (?)
PDP		„Unsere Partei ist eine Widerstandspartei.“ PDP war die wichtigste Oppositionspartei, die es Ben Ali schwer gemacht hat, weil sie seriös, gut strukturiert und organisiert war und wenig Angriffsfläche geboten hat Ziele waren/sind echte Demokratie, Transparenz, freie Wahlen, fairer Wahlkampf, ein parlamentarisches politisches System wir hatten eine harte Zeit unter Ben Ali, weil man uns davon abhalten wollte
...Arbeit vor der Revolution		Extrem schwierige Arbeitsbedingungen aber wir haben an unsere Visionen geglaubt und Widerstand geleistet, haben Gelder für unsere Arbeit gesammelt und eine Zeitschrift herausgegeben. Wir haben eine Reformpolitik, Demokratie und ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung für Tunesien gefordert. Wir haben auf regionale Unterschiede in der Entwicklung und auf soziale Ungleichheiten hingewiesen und einen Wechsel des politischen Systems hin zu einer Demokratie gefordert. Wir haben viele Kämpfe ausgefochten, über die Situation der Frauen,
Repressionen gg. die PDP		Durch die Polizei: Verfolgungen, Überwachung in den letzten Jahren wurden uns <i>jegliche</i> Aktivitäten untersagt, wir konnten keine Räume anmieten, etc. also haben wir uns hier in den Räumen unseres Büros versammelt und 55 Menschen haben sich in dem Raum drüben versammelt (ca. 30m ²)
Ablauf der Proteste		Von der PDP waren viele aus dem Kader an den Demonstrationen mit beteiligt, bzw. haben diese mit angestoßen, andere Menschen dazu ermutigt an Demonstrationen teilzunehmen, etc. Das alte Regime wurde von den Demonstrationen überrumpelt und wusste



	<p>nicht, wie es damit umgehen sollte</p> <p>Am 17. Dezember 2010 war die Selbstanzündung Bouazisis in Sidi Bouzid, von wo aus sich die Proteste in die umliegenden Dörfer weiter verbreitet haben</p> <p>Nach Bouazisis Selbstanzündung sind Mitglieder der PDP nach Kasserine gefahren und haben Demonstrationen provoziert.</p> <p>Schon am 24. Dezember hatte ein Mitglied unserer Partei, ein Anwalt, einen Schweigemarsch mit 40 Anwälten organisiert, auf dem sie an der UGTT-Zentrale vorbei gelaufen sind um diese zu unterstützen und um zu zeigen, dass sie kurz davor sind, die Leute in Sidi Bouzid in ihrem Kampf zu unterstützen.</p> <p>Außerdem gab es von der PPDP organisierte Busse zu den Brennhorden wie Kasserine oder Sidi Bouzid um die Menschen dort zu unterstützen.</p> <p>Am 27. war ich dann selbst in Kasserine und habe mit anderen PDP-Mitgliedern gesprochen und ihnen gesagt, dass sie die Menschen vor Ort antreiben müssen zu demonstrieren um es wie in Sidi Bouzid werden zu lassen.</p> <p>Man war überzeugt, dass wenn die Demonstrationen über Sidi Bouzid hinaus gehen würden, dann würde es nicht mehr aufzuhalten sein. Also habe ich z.B. kleine Demonstrationen mit jungen, arbeitslosen Akademikern organisiert. Diese haben sich weiter fortgesetzt. Und sie wurden nicht unterdrückt, weil sie friedlich waren, et cetera. Dabei hatte das Regime die ganze Zeit noch die Hoffnung, dass sich diese Bewegung wieder legen würde.</p> <p>Doch es gab facebook und Al Jazeera, auf denen darüber berichtet wurde und alle Leute sind. Indem jeder jeden Tag auf facebook war, hat die Bewegung eine Geschwindigkeit angenommen, die nicht zu schnell war, und sofort vom Regime unterdrückt zu werden, aber gleichzeitig nicht zu langsam war, als nicht bemerkt zu werden.</p> <p>Es war gerade die richtige Geschwindigkeit, auch mit dem Segen der Mobiltelefone und facebook, dass es einfach genau die richtige Geschwindigkeit aufnahm.</p> <p>Am 31. Dezember wurde die Sache dann nachweislich gewalttätig. Einige Demonstrationen wurden niedergeschlagen.</p> <p>Es hat alles zu dieser Zeit angefangen, es wurde immer gewalttätiger, auch ich wurde attackiert.</p> <p>In Kasserine wurden am 07.01.11 bei 9 Angriffen/beim neunten Angriff ??? 6 Arbeitslose getötet und es wurde zwischen die Demonstranten geschossen.</p> <p>Am 14. 01. haben wir dann auch wieder mitgemacht. In Tunis bei den Demonstrationen hat die PDP mitgemacht. Das war sehr, sehr wichtig für die PDP.</p> <p>Es wäre bei den hunderten, tausenden von Menschen schwierig gewesen etwas zentral zu organisieren, aber wir haben dann als Einzelpersonen teilgenommen. Es war auch Glück, dass wir nicht als Kader agiert haben, denn sonst wäre es dem Regime leichter gefallen davon zu erfahren und zu unterdrücken. Außerdem gab es so keinen Führer, den sie gesucht hatten, den sie gerne herausgezogen hätten. Demonstrationsteilnehmer, die den Anschein erweckt haben, sie würden andere anstiften oder dirigieren wurden mitgenommen.</p> <p>Aber sie haben niemanden verraten.</p> <p>Ich bin in Kasserine geboren, der Ort wo die Proteste besonders gewalttätig</p>
--	--



	<p>waren. Dort war das 'Lumpenproletariat' sehr stark und ausdauernd, es war in gewissem Sinne gut organisiert. Sie haben die Polizei gezielt angegriffen, die daraufhin zwei Personen mitgenommen hat, was als Affront gesehen wurde. Dann ging es weiter: Oh, diese Dreckskerle! Lasst sie uns vernichten! Politisierte Intellektuelle haben erkannt, dass es gefährlich war und haben das gesagt. Sie haben auch gefühlt, dass die Leute, die das gemacht haben, die die Häuser von der Familie von Ben Alis Ehefrau angezündet haben, genauso revoltiert haben.</p>
	<p>Am 14. Januar haben wir, die Leiter der PDP, uns hier versammelt... (Unterbrechung durch Mitarbeiterin) Gut, was hat sich seitdem verändert? Am 14. Januar wurde der Präsident fortgejagt, er ist von seiner Macht abgetreten. Seine Partei hatte keine Macht mehr. Es gab keine Richtung mehr in der Politik. Die Polizei hatte absolut keine Energie mehr. In Kasserine gibt es eine Region, die Kala, wo es überhaupt keine Polizei mehr gab. Sie war nicht mehr dort. Sie sind von dort geflohen.</p>
Wie ist die derzeitige Situation der Polizei? Gibt es noch Einflüsse des alten Regimes?	<p>Ich erzähle erst einmal weiter...</p>
	<p>Die Situation der jungen Leute, die von der Polizei eingeschüchtert wurden, die nichts dagegen machen konnten, die für Gerechtigkeit revoltiert haben – am 14. Januar haben sie sich frei wiedergefunden, auf der Straße und haben gemerkt, dass sie stärker sind als die Polizei. Es war eine außergewöhnliche Situation, es gab eine Garantie, dass sie sich Freiheit nehmen konnten. Das Gefühl des 14. Januars und der Folgetage war, dass die Leute keine Angst mehr vor der Polizei hatten. Und die Polizei wurde besiegt. Es gab einen totalen Wandel der Mentalität. Das war etwas was wir nicht vorhergesehen haben. Am 24. Januar hatten wir nicht so viel Hoffnung. Wir dachten, dass es vielleicht Reformen geben würde, aber nicht, dass die Akteure von damals jetzt nicht mehr existieren würden. Und jetzt gibt es auf einmal Akteur, die plötzlich da sind, die stark sind, und die auf den Straßen sind. Das ist eine gute Sache! Aber die Leute wurden dadurch nicht politisiert. Überhaupt nicht. Wir sind leicht zu manipulieren. Das ist eine gefährliche Situation. Da gab es zum Beispiel eine Dame, die erzählt hat, dass sie einen Polizeikommissar eine Frau schlagen gesehen hat. Und die Leute haben das weitererzählt und haben das Kommissariat angezündet und so weiter. Nun gab es aber eine andere Frau, die bezeugen konnte, dass die erste Frau das gemacht hat, weil sie Schulden beim Kommissariat hatte, die sie nicht bezahlen wollte. Also hatte sie dem Fernsehen diese Geschichte erzählt und damit den Tod von fünf Menschen provoziert... Die Leute sind, wenn man es so sagen möchte, stark manipulierbar. Weil man ihnen alles erzählen kann und sie es glauben. Sie reagieren und das manchmal ziemlich gewalttätig.</p>
Wie gehen sie angesichts der	<p>(Das Parteiprogramm ist im Internet auf Französisch zu finden, bzw. wird gerade noch übersetzt.)</p>



<p>enormen Zahl neugegründeter Parteien an den Wahlkampf heran?</p>	<p>Wir haben ein Programm - wir waren die ersten die ein Programm hatten – das wir überall verbreiten. Und wir haben eine Aktion gestartet, die sich 'Tunisiens volontaires' nennt. Das sind Leute, vor allem junge, beider Geschlechter, die durch die Viertel gehen, an die Türen klopfen und die Leute zum Wählen motivieren sollen, ihnen sage, wie wichtig die Wahlen sind. Und dann geben sie den Menschen das Programm der PDP. Zweitens sind Leute von uns auf den Straßen, aber wir haben auch Angst vor den Menschen auf der Straße.</p> <p>Diese Unordnung verdient keine Demokratie. Die Unordnung wird gezielt von Leuten genutzt, die wieder ein starkes Regime haben wollen. Die Freiheiten einschränken möchten.</p> <p>Viele neue Strömungen und Menschen sind auf den Straßen. So auch die Verkäufer, bei denen auch eine große Unordnung herrscht, es gab Morde. Unter Ben Ali waren die Straßenverkäufer verboten, jetzt nehmen sie sich überall Platz. Sie umgehen Gesetze und Steuern, dagegen muss etwas getan werden.</p> <p>Wir sind eine Partei der Demokratie und der Freiheit, aber wir sind auch eine Partei der Ordnung.</p> <p>Die Leute haben keine Angst mehr, aber sie glauben nichts und sind manipulierbar. Jetzt sagen alle Parteien, dass sie Lösungen haben, nur um stark bei den nächsten Wahlen zu sein.</p>
<p>Wer ist nach ihrer Wahrnehmung im Wahlkampf dominant?</p>	<p>Derzeit sind wir das und Ennahda.</p>
<p>Sicher würde die PDP gerne in der Regierung sein. Welche Koalitionen könnten sie sich vorstellen?</p>	<p>Bisher hoffen wird, dass es eine große Koalition geben wird. Aber eine laizistische, keine religiöse. Aber die Art der Wahlen ist total dumm. Es gibt viele kleine Parteien, die sagen 'Wir sind laizistisch', 'wir sind frankophil' aber am Ende werden sie nicht regierungsfähig sein. Das heißt die größte Partei, die am Ende gewinnen wird, wird vielleicht gerade 50 Prozent der Sitze habe. (???? Ich kann ihn einfach nicht verstehen!!!!)</p> <p>Was allerdings wahrscheinlich wäre, ist eine Regierung, die die nationale Einigung vertritt. Die nationale Einigung ist ein einigendes Element bei vielen der Parteien.</p>
<p>Würden sie eine Koalition mit Ennahda eingehen?</p>	<p>Wie gesagt, nein. Aber wenn wir eine akzeptable Mehrheit dadurch hätten, vielleicht ja. Wir verteufeln Ennahda nicht.</p> <p>Das politische Problem derzeit ist, dass der Einfluss im nächsten Jahr ganz besonders wichtig ist, weil dann die verfassungsgebende Versammlung stattfindet und alles was sein wird mitbestimmt.</p> <p>Es ist ein Dilemma. Das dumme Wahlsystem bevorzugt die kleinen Parteien.</p>
<p>Wird der ÖR derzeit noch kontrolliert?</p>	<p>Die Polizei kontrolliert seit 2/3 Monaten wieder die Stadtzentren. In Tunis seitdem die Übergangsverwaltung sich hier eingerichtet hat. Und seit Kasbah 3 (?).</p> <p>Das Problem ist, dass die Demonstranten jetzt 'auf europäisch' demonstrieren, d.h. Sie sagen, wir demonstrieren morgen, wir nehmen die und die Route und dadurch wird der Marsch kontrolliert.</p>



	<p>Und es gibt Leute die wollen das nicht, die einfach drauf los laufen wollen. Ich habe an 2 Demonstrationen teilgenommen, wir haben vorher die Route abgesprochen und alle waren einverstanden. Dann gibt es auch weniger Repressionen. So haben die Leute ihre Freiheit und es gibt Ordnung. So ist alles korrekt. Provokation aber führt zu mehr Repression. Nur die Konfrontation mit der Polizei suchen, dass ist vielleicht tunesisch, aber nicht demokratisch.</p>
Repressionen gegen die PDP?	<p>Die Polizei wurde in einer bestimmten Weise 'erzogen'. Man muss vier, fünf Jahre warten um zu sehen, wie die 'rééducation' bei der Polizei geklappt hat. Wir brauchen eine Bürgerpolizei (police citoyen), die die Bürger respektiert. Und wir müssen Ordnung schaffen. Denn ohne Ordnung kann man nicht führen. Unordnung ist nicht demokratisch. Demokratie ist auch wichtig, denn sie schafft gleiche Bürger.</p> <p>Man kann mich einen Diktator nennen, aber ich möchte Ordnung. Wenn mein Haus angezündet wird, und die Leute alles machen was sie wollen, ist das nicht gut.</p> <p>Man muss die Leute schützen, eine strikte Ordnung etablieren und gleichzeitig Freiheiten, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Redefreiheit, das Recht zu demonstrieren etc. garantieren.</p> <p>Es gibt diese Partei, immer wenn sie etwas erreichen wollen, manipulieren sie die Leute und sagen uns die Menschen haben das Recht zu demonstrieren, die Leute haben das Recht zu irgendwas, aber das ist nicht richtig.</p>
Ihre Partei will strikte Ordnung, aber Ordnung wird kontrolliert. Wie geht das mit den versprochenen Freiheiten einher?	<p>Ich glaube, dass eine gewählte Regierung neue Gesetze verabschieden muss. So müssten die Händler auf der Straße auch Steuern zahlen, weil derzeit werden Händler mit Läden, die Steuern zahlen benachteiligt. Man muss wieder Ordnung auf der Straße haben. Leute fahren einfach von der Autobahn runter, weil sie die Maut nicht bezahlen wollen. Wir brauchen eine bessere Infrastruktur und Verwaltung. Denn all das schadet der Wirtschaft.</p> <p>Wir hatten -3% Wirtschaftsleistung, die Arbeitslosigkeit ist von 500000 auf 700000 Menschen gestiegen, das ist sehr schlimm. Wir müssen Arbeitsfreiheit garantieren! Wir müssen die Gehwege reinigen! Et cetera, et cetera! Deshalb brauchen wir Ordnung!</p> <p>Gleichheit unter den Leuten, die demonstrieren, und der Polizei, wie in Deutschland oder der Schweiz. Mit Voranmeldungen, Kontrollen und Berichten. So können alle frei und gleich sein und es gibt Ordnung.</p> <p>Es gibt Leute, die sagen wenn ihnen die neue Regierung nicht gefällt, dann wird weiter demonstriert, dann soll die neue Regierung gestürzt werden. Aber wir sind dagegen! Wenn die neue Regierung gewählt werden kann, dann muss man sie abwählen, aber nicht stürzen. Das war etwas anderes bei Ben Ali. Das war eine Diktatur.</p> <p>Die Menschen können demonstrieren um auf Probleme aufmerksam zu machen. Das ist alles. Wenn die Regierung geändert werden soll, kann man das durch Wahlen garantieren. Ohne Gewalt, Aggressionen.</p>
Gibt es Unterschiede zwischen Repressionen	<p>Mh, vielleicht. Ich bin gegen Gewalt durch die Polizei.</p>



gegen Männer und gegen Frauen?	
Wie sind Frauen in der PDP vertreten?	Frauen sind in der Minderheit. Das ist keine zufriedenstellende Situation. Wir wollen das ändern. Aber wir haben eine Generalsekretärin.
Gibt es ein Programm zur Förderung von Frauen?	Ja, wir wollen Frauen motivieren sich in die PDP einzubringen und sich zu engagieren. Aber es ist zum Beispiel schwierig Versammlungen abzuhalten, wenn viele Frauen ab 18 Uhr zu Hause bei ihren Familien sind und tagsüber alle arbeiten. Dann kommen abends weniger Frauen, weil sie zu Hause zu tun haben. Ich persönlich bin für ein Komitee, dass sich damit beschäftigen soll, wie mehr Frauen in die Politik geholt werden können. In den südlicheren Regionen und den Regionen im Landesinneren gibt es auch noch mehr Probleme mit der Gleichberechtigung.

17 : Parti des Verts pour le Progrès

Wer? Wo? Wann?	Mongi Khammassi, Secrétaire Général du PVP , Parteizentrale in der Avenue de France 2, Tunis, Donnerstag 25.08.11.
Vorstellung des Interviewten	„Ich bin ein Aktivist.“ Bereits während des Studiums handelte Mongi Khammassi politisch. Weshalb er einen guten Überblick über die Strukturen der Revolution und der verschiedenen Organisationen hat. 1988 war er Mitbegründer einer liberal-sozialen Partei. Ben Ali hatte zu diesem Zeitpunkt erst kürzlich die Macht erlangt. (Machtübernahme 1987) Seit dem macht Mongi Khammassi Politik in Parteien und ist heute im Vorstand einer ökologische Partei, der PVP.
Die Situation vor der Revolution	Unter dem Präsidenten Bourguiba sowie unter Ben Ali herrschte ein autoritäres Regime. Das Präsidentensystem hielt die ganze politische Macht in den Händen. Es ist zu begrüßen das Tunesien heute seine Geschichte hinter sich lässt. Tunesien wurde durch die Franzosen kolonisiert. Nach der Unabhängigkeit wurde die Republik gegründet und Bourguiba blieb für fast 30 Jahre der erste Präsident. Darauf folgte Ben Ali als zweiter Präsident und erbaute sein Staatssystem. Das war was? „Ich bevorzuge zu sagen es gab unter Ben Ali eine Partei der Einigkeit“ In der Amtszeit von Bourguiba und Ben Ali gab es mehrere Parteien. Diese waren jedoch alle elitär. Es existierte kein richtiger Pluralismus und keine echte Demokratie. Es gab keine Pressefreiheit und keine Freiheit im öffentlichen Raum. Freiheit wurde nur gering dosiert verteilt. Die PVP war nie an der Regierung von Ben Ali beteiligt. Sie waren im Parlament von Tunesien als Oppositionspartei vertreten. Seit 2009 saß die PVP im Parlament.
Die Revolution	„Die Veränderungen in Tunesien würde ich keine Revolution nennen. Es ist eine beliebte Bewegung.“ Sie wurde sehr gut organisiert und fand Unterstützung aus dem Ausland. Besonders Menschen die aufsteigen wollen haben eine treibende Rolle gespielt. Das Internet und die Medien waren auch sehr wichtige Komponenten.



	Ein Grund der Bewegung war das Problem der hohen Arbeitslosigkeit. Besonders die Arbeitslosigkeit von Akademikern.
Die aktuelle Situation in Tunesien	<p>Heute befindet sich Tunesien in einer Entwicklungsphase. Die von dem Staatssystem ausgehende Kontrolle gibt es nicht mehr. Dafür gibt es jetzt viele neue politische Aktive Menschen. Viele von ihnen sind Tunesier_innen die im Ausland gelebt haben und jetzt wieder zurück gekommen sind. „jetzt wollen sie Politik gestalten in einem Land dass sie nicht mehr kennen“. Viel kommen aus Deutschland, Frankreich, Holland, USA. Beispielsweise Aktivisten von der Ennahda kommen aus dem Ausland.</p> <p>Nach der Revolution traten keine großen Veränderungen ein. Beispielsweise gab es vor ihr die Mafia der Frau des Präsidenten. Heute gibt es eine andere Mafia die ihren Platz eingenommen hat.</p> <p>Das Problem der Arbeitslosigkeit ist immer noch groß.</p> <p>Unter Ben Ali gab es eine große Reiche Familie die ihren Reichtum auch gezeigt hat. Die Politik heute ist dezenter und Reichtum wird weniger offen gezeigt.</p> <p>Es gibt in Tunesien eine arme Klasse der Bevölkerung die ungefähr die Hälfte der Menschen ausmacht. Dann gibt es eine sehr reiche Klasse, zu der auch die Präsidentenfamilie gezählt hat.</p> <p>Die Mentalität der Menschen ist noch nicht auf dem Niveau der Gesetzgebung. Es gibt in Tunesien schon eine gute Gesetzgebung, aber die Menschen halten sich nicht an diese. Ein Beispiel ist die große Verschmutzung der Umwelt durch die Bevölkerung.</p>
Wahlkampf und Ausblick	<p>Der nächste Präsident von Übermorgen wird vergleichbar sein wie Ben Ali und Bourguiba: ein autoritärer Regime.</p> <p>Die Organisation der Wahl läuft sehr chaotisch. Bis heute sind die Regeln nicht klar wie die Parteien ihre Listen zu wählen haben.</p> <p>Die PVP hat keine gute Aussicht auf ein zufriedenstellendes Ergebnis. Grund dafür ist die Finanzielle Lage. Andere Parteien verfügen über weit aus mehr Finanzen und können sich eine breite Werbekampagne mit beispielsweise viele TV Spots leisten. Und die Bevölkerung gibt den Parteien die Stimme die am stärksten durch Werbung auffallen.</p>
Forderungen der PVP	<p>Nach der Revolution hat sich die Partei und ihre Ideen verändert.</p> <p>Die PVP steht für ein parlamentarisches und präsidentielles Regime.</p> <p>Sie bezeichnen sich selber als keine starke Partei.</p> <p>Für den Wahlkampf haben sie ein detailliertes Programm geschrieben.</p> <p>Die Zentrale Botschaft ihres Wahlkampf ist grüne Ökonomie. Tunesien hat großes Potenzial bei den Erneuerbaren Energien. Besonders Windkraft an den Küsten und Solarenergie könnten einen großen Teil des Energiebedarfs decken. Gegen ein in Planung befindendes neuen Atomkraftwerk organisierte die PVP Aktionen und Demonstrationen.</p>



18: Gewerkschaft UGTT

Wer, Wann, Wo?	UGTT , vertreten durch Mohamed Shimi- (Secrétaire Général adjoint chargé du département des relations arabes, internationales et de l'immigration) Donnerstag 25.08.11 – 11h
Allgemeines über die Gewerkschaft und ihre Motive – Was sind die Hauptaufgaben einer Gewerkschaft?	Eine Gewerkschaft verteidigt die Rechte und die materiellen Rechte seiner Klienten (Arbeiter und Rentner). Aber unter einem autoritären Regime ist es nicht nur die Materiellen Seiten die verteidigt werden müssen – in dieser Situation arbeitet eine Gewerkschaft auch gegen die, die die Macht haben.
Wie viele Arbeiter werden durch ihre Gewerkschaft vertreten?	600 000
Welche Wirtschaftsform würden Sie für Tunesien bevorzugen?	Wenn ich es mir aussuchen könnte: eine Marktwirtschaft die gut reguliert ist, wo der Staat großen Einfluss drauf hätte
Was denken sie über das Thema der Privatisierung?	Früher wurde die Privatisierung in einem System vollzogen, dass nicht transparent war – das war schlecht! Privatisierung muss durch sichtbar sein und gerecht. Man möchte zwar eine Leistungssteigerung, trotzdem bevorzugen wir, dass der öffentliche Sektor den Privaten überwacht – weil der öffentliche konkurrenzfähig mit dem privaten Sektor sein soll.
Ihr seid eine unabhängige Organisation, aber wie finanziert ihr euch?	Über die Mitglieder hauptsächlich und wir haben auch viele Partner, weil früher gab es eine große, gut entwickelte Sozialwirtschaft die ihre Ursprünge aus den 20er Jahren hat. Durch unseren ersten Gewerkschaftler Mohamed Ali, der in den 20er Jahren in Berlin war und diese genossenschaftliche Idee mitbrachte, weil er von deutschem Sozialismus der 20er Jahre inspiriert wurde.
Haben sich ihrer Ansicht nach, die politischen Rahmenbedingungen im ÖR nach der Revolution geändert?	Natürlich hat sich der ÖR verändert, es gibt mehr Freiheit, weniger Angst, mehr Panzer, mehr Politik. Die demokratische Kultur braucht viel mehr Zeit.
Haben sie Demonstrationen mit organisiert, die zum Sturz von Ben Ali beigetragen haben? Wenn, wie haben sie das gemacht? Als Privatpersonen oder als UGTT?	Als UGTT, weil das war der schwache Punkt des Systems, wenn man von Entwicklung spricht und vom regionalen Gleichgewicht der Entwicklung und das Problem der diplomierten jungen arbeitslosen. Und dann die Frage nach der Mafia, da gab es solch eine Arroganz bei der Familie Trabelsi, die angefangen hat wie eine mafiöse Lobby zu erscheinen. Die UGTT ist in den demokratischen Raum eingetreten und hat angefangen zu reden. Und es hat eine soziale Bewegung angefangen, in einer Region die weder ein besonders großes Problem mit Arbeitslosigkeit, noch Entwicklung hatte und wir haben diese Bewegung begleitet
Haben die Vereine und Parteien die gleichen Rechte, ihrer Meinung nach?	Total! Wir haben diese Bewegung ja auch nicht allein gemacht – es gab z.B: Anwälte – es gab viele Zugmaschinen, wie z.B. politische Parteien, die die Opposition gehalten haben obwohl sie klein und schwach waren. Viele haben Hungerstreiks organisiert, wie die ATFD z.B.
Sie meinten der ÖR wird immer noch kontrolliert – durch wen	Er ist nicht mehr kontrolliert! Obwohl es eine Kontrolle gibt, die nicht sehr eindeutig ist. Wir haben zwar keine Diktatur



oder welche Strukturen wird er kontrolliert?	mehr, aber die Bürokratie der alten Regimes lebt weiter. Auf jeden Fall haben die Menschen jetzt weniger Angst.
Wie hat die UGTT die Zeit unter Ben Ali erlebt?	Unter Ben Ali, aber auch unter Bougiba, gab es Krisenzeiten. D.h. wir wurden ins Gefängnis gesteckt, ausgetauscht, wir sind geflüchtet weil die Regierung dominant war. Die letzten 10 Jahre konnten wir es mit einer Haltung des Protestes managen – wir waren keine Opposition, aber trotzdem hatten wir unsere Unabhängigkeit im Bezug auf Ben Ali. Und sie haben ihre Lektion gelernt, denn immer wenn es eine Krise mit der UGTT gab, gab es eine Krise in der Regierung, sie haben aufgehört zurückzuschlagen und das konnte die Revolution beschleunigen.
Gibt es Unterschiede bei den Repressionen gegen Männer und Frauen?	Nein nicht besonders! Die Unterdrückung der Frauen ist historisch in Tunesien und auf der ganzen Welt. Sogar bei euch sind die realen Rechte der Frau noch nicht auf dem gleichen Status. Also erleben wir dieses Problem.
Gibt es einen speziellen Sektor für die Frauen im ÖR?	Vielleicht auf Niveau der Entscheidungen der Politik oder in den Gewerkschaften. Wir versuchen unsere Gewerkschaften, Organisationen und Politik zu verbessern. Die Frauen sind gut und sehr gebildet, aber man hat das ausgeglichene Niveau immer noch nicht erreicht. Sie sind unterrepräsentiert.
Und das hat sich nach der Revolution geändert?	Wie ich gesagt habe: man hat entschieden, dass es für die verfassungsgebende Versammlung Listen geben muss die gemischt und genau abgewechselt sind. Man kann die Frauen so nicht ans Ende setzen, das ist eine gute Geste. Was Bildung und Entwicklung angeht, gelingt den Frauen mehr als den Männern. Die Frauen in Tunesien sind sehr wichtig.
Hat die UGTT ein Programm für Frauen?	Wir haben selbst eine Abteilung für die Jugend, die Frauen und die Vereine und ich habe einen Freund, der auf höherem Niveau sich mit der Frauenfrage beschäftigt. Es gibt auch eine weibliche Koordinatorin, aber noch nicht in der Direktion der UGTT – deswegen meine ich sie sind Unterrepräsentiert. In dem administrativen Ausschuss gibt es eine Frau. Die Frauen sind Opfer der direkten Demokratie, weil wir direkt von der Basis vorbereitet und gewählt werden. Die Basis der Gewerkschaft wählt also den Vorstand – also wählen die Männer die Männer, nicht die Frauen!
Mit welchen Parteien arbeiten sie zusammen?	Ich bin selbst Gründer von einer Partei. Die tunesische Arbeiterpartei (Parti du Travail tunisienne), die nach der Revolution gegründet wurde. Die hat gar nichts mit der UGTT zu tun, es gibt die Arbeiter und die gesamte Schicht Tunesiens, also ist die Partei viel breiter. Sie ist hauptsächlich sozialdemokratisch orientiert. Marktwirtschaft, Regulationen, stärkere Rolle des Staates in der Produktion, dem öffentlichen Dienst...
Es gibt viele neue Parteien. Mit welchen arbeiten sie zusammen?	Wir sind im Moment drei die fusioniert sind: die Centre Democrate und noch eine Parti du Travail – aber wir haben uns als Arbeiterparteien zusammen getan.
Und diese Fusion war jetzt nach der Revolution?	Ja, wir hatten gestern eine Pressekonferenz.
Arbeitet die UGTT mit anderen	Das sind die ATFD, AFTURD, Die Liga der Menschenrechte.



Vereinen zusammen? Mit welchen?	Mit den Anwälten? Es gibt auch sehr viele neue Vereine.
Die Jugendarbeitslosigkeit ist ein großes Problem in Tunesien. Was hat die UGTT für Ideen/Lösungen für dieses Problem- Gibt es Programme?	Wir haben auf allen Seiten regionale Studien über das Gleichgewicht der Entwicklung im Inland und an den Küsten gemacht. Man hat diesen Prozess angekurbelt und es gibt schon 2-3 Zonen und man hat die Diagnose herausgebracht und Vorschläge für die derzeitige Regierung gebracht und versucht den Schaden zu beseitigen. Aber sie haben nicht gehört. Und nun ist die Revolution gekommen und hat bestätigt, was wir gesagt haben. Wir hatten Studien in der Region von Kef, Sidi Bouzid und Gafsa, der schwächsten Region, wo die Arbeitslosigkeit eine große Rolle spielt, gemacht und wir haben Vorschläge gemacht die die Infrastruktur usw. betreffen. Wir hatten das 2 Jahre vor der Revolution gemacht.
Waren die Studien erfolgreich?	Naja, es waren ja nur Vorschläge. Wir haben in einem autoritären Regime gelebt – und wenn man da Vorschläge macht, kommt nichts zurück, weil sie glauben die Wahrheit zu besitzen. Alles kam von oben – sie waren wie Götter. Und wir waren nichts – die Gewerkschaften, die Opposition, die NGOs.
Wie war das zurzeit von Ben Ali – haben sie die Revolution schon kommen sehen?	Ja total. Wir haben uns die Demokratie erarbeitet –man konnte uns nicht verbieten zu reden. Wir haben immer ein bisschen geredet, hatten interne Debatten über die Jugend...Wir waren fähig die Angst zu besiegen. Wir waren im Gefängnis, wurden gefoltert, waren daran gewöhnt unter dem alten Regime. Sie wollten das die Diskussionen intern bleiben, aber wir haben darüber geredet, wie man Studien, Meetings... macht. Und ich glaube dass diese interne Demokratie irgendwie die anderen Angesteckt hat. Und ich glaube die Gründe der Revolution waren diese Arroganz, die Mafia, die Arbeitslosigkeit, das war die ungleiche Entwicklung der Regionen. Und dann gab es noch Sachen wie Facebook usw., das die Jugendlichen der Mittelschicht und die Reichen erreicht hat, sodass diese gemerkt haben, das es nicht geht länger unter einer Diktatur zu leben. Das ist keine Würde für Tunesien!
Hatte das Regime Angst vor ihrer Organisation? Weil sie auch so viele Leute waren?	Ja sie hatten Angst – Deswegen haben sie uns aber auch nicht sehr stark attackiert. Sie haben alle anderen kleinen Organisationen attackiert aber sie wussten dass sie jedes Mal in der Geschichte mit gefallen sind, wenn sie versucht haben uns zu schlagen. Also haben sie die Konfrontation vermieden und wir haben immer wieder Energie getankt, auf unseren Treffen.
Also gab es keine direkten Attacken gegen Mitglieder des Vorstandes etc.?	Doch doch! Es gab Übergriffe auf Personen und wir haben viele Mitglieder verloren zwischen den 70er und 80er Jahren! Wir haben sehr schwere Zeiten durchgemacht, aber dann haben sie es verstanden und uns gemieden. Für uns gab es 2 Möglichkeiten mit dem Regime umzugehen: wir konnten Vorschläge machen oder Protestieren.
Arbeitet die UGTT mit anderen	Ja! Wir sind Vizepräsident vom Bund der internationalen



<p>internationalen Gewerkschaften zusammen?</p>	<p>Gewerkschaften, und dort auch exekutives Mitglied. Und wir haben viele Freunde bei DGB – und mit der Friedrich Ebert Stiftung, sie haben uns viel geholfen bei den Studien- Fragen zu Arbeit, Jugend und Frauen und Bildung für Ausbilder. Sie sind eine Organisation die sich wirklich an der Revolution beteiligt hat. Es gibt auch viele Spanische Freunde – wir haben viele Freunde. Die Verbindung zu Friedrich Ebert kommt aus den 60er Jahren. Wir hatten einen Führer, der in Europa im Exil war unter Bougiba und Friedrich Ebert war sein Übersetzer. Daher ist Deutschland unser Freund und Verbündeter.</p>
---	--

GAME
OVER



AUF DEN SPUREN DER REVOLUTION



FREE?

YES WE CAN
YES WE DO

Dieses Booklet entstand in Ergänzung zur Auswertung der Exkursion "Öffentliche Räume und ihre Rolle während der tunesischen Revolution" im August 2011. Die Datensammlung und Bearbeitung wurde getätigt von Alexander Seidel, Oliver Förster, Sabine Schulz-Blank, Lisa Gehrke, Christoph Hülsen, Heinrich Althausen und Andrea Büermann, Studierende der Geographischen Wissenschaften an der FU Berlin.

Berlin, 16. September 2011

Vorwort

Im Dezember 2010 nahm eine Kette an Ereignissen ihren Anfang, deren Auswirkungen und weltgeschichtliche Bedeutung zunächst wohl niemand wirklich erahnte. In der Arabischen Welt begann sich eine Welle der Revolutionen und Aufstände auszubreiten, deren Tragweite auch weit darüber hinaus zu spüren war. Die Blüten des Arabischen Frühlings begannen zu sprießen.

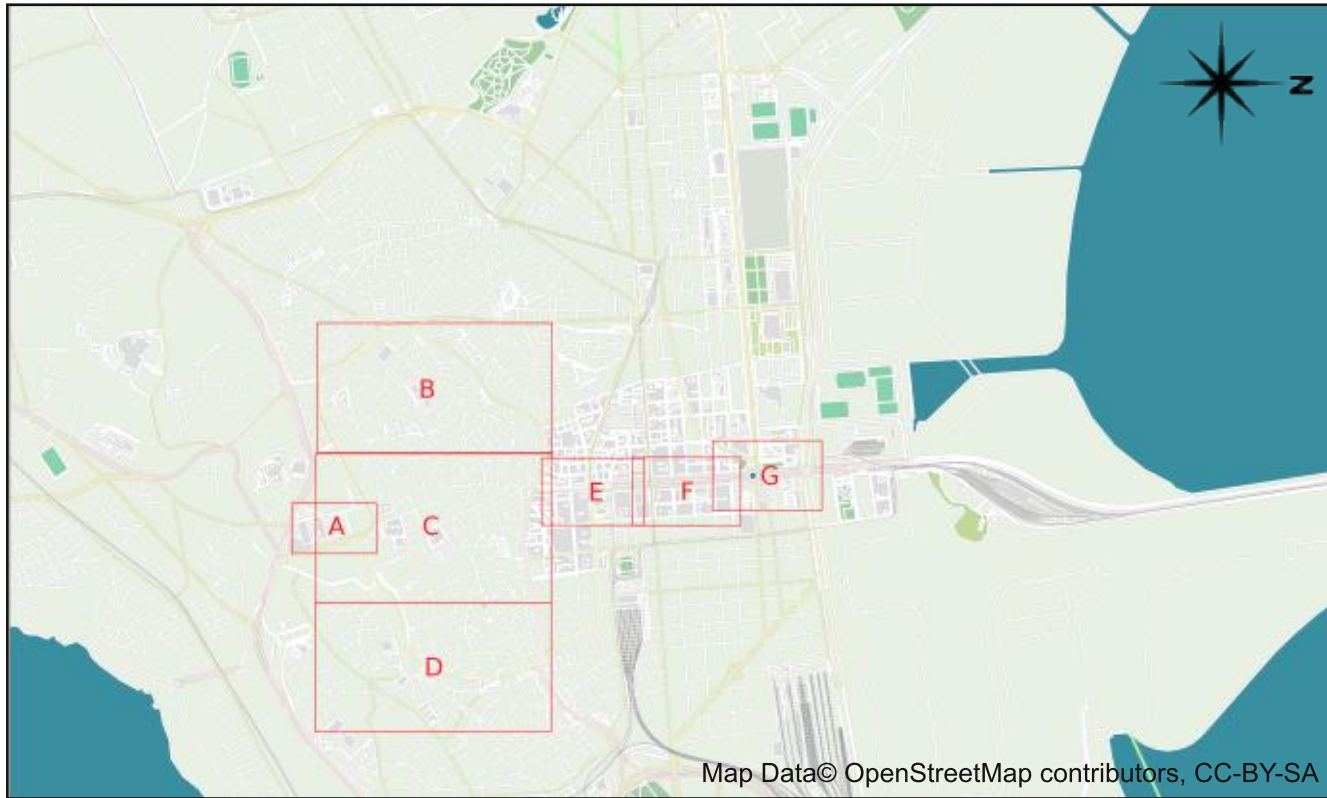
Ausgelöst durch den Unmut über autoritäre politische Zustände, ausufernde Korruption, steigende Preise und fehlende Perspektiven stellten vor allem junge Menschen die herrschenden Verhältnisse in Frage und brachten inzwischen durch Massendemonstrationen, Erhebungen bis hin zu Bürgerkriegen zahlreiche Despoten und Regime zu Fall.

Der Beginn der Ereignisse liegt in Tunesien – am 17. Dezember verbrannte sich hier der junge Gemüsehändler Mohamed Bouazizi, offenbar aus Verzweiflung über seine aussichtslose Situation. Schnell breiteten sich danach Proteste aus, zunächst vor allem in den lange von der Regierung vernachlässigten ländlichen Provinzen. Schließlich demonstrierten auch in der tunesischen Hauptstadt Tunis zehntausende gegen die politischen Umstände und den Präsidenten Ben Ali. Am 14. Januar 2011 gab er seine Amtsgeschäfte auf und floh - nach dem sich wenig änderte, wurde Ende Februar auch der Ministerpräsident Ghannouchi davongejagt.

Die Basis für den Umsturz und damit auch für die folgenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen lag in den öffentlichen Meinungsbekundungen – vor allem über das Internet organisiert, aber im Öffentlichen Raum ausgetragen. Massendemonstrationen und Protestcamps, aber auch die allgegenwärtigen Fußabdrücke der Revolution teilten die Anliegen der Menschen mit und schafften „revolutionäre Räume“.

Sind wir der Revolution auf der Spur, so geht es um eben diese Fußabdrücke im Öffentlichen Raum. Im August 2011 fuhr eine Gruppe Studierender der Freien Universität Berlin nach Tunis, um die Veränderungen des Öffentlichen Raums nach der Revolution zu untersuchen. In diesem Rahmen wurde auch die Frage diskutiert, welche Rolle „visuelle Kommunikationsformen“ wie Graffiti, Plakate oder andere Veränderungen im Stadtbild für die Ereignisse spielten. So entstand diese Broschüre, welche die Fußabdrücke der Proteste sammelt, kommentiert und in Zusammenhang stellt. Gleichzeitig bietet sich so im Folgenden ein ganz anderer Blick auf die drei wichtigsten Orte der Proteste in Tunis: Den Kasbah-Platz, die Medina und die Avenue Habib Bourguiba.

Innenstadt von Tunis



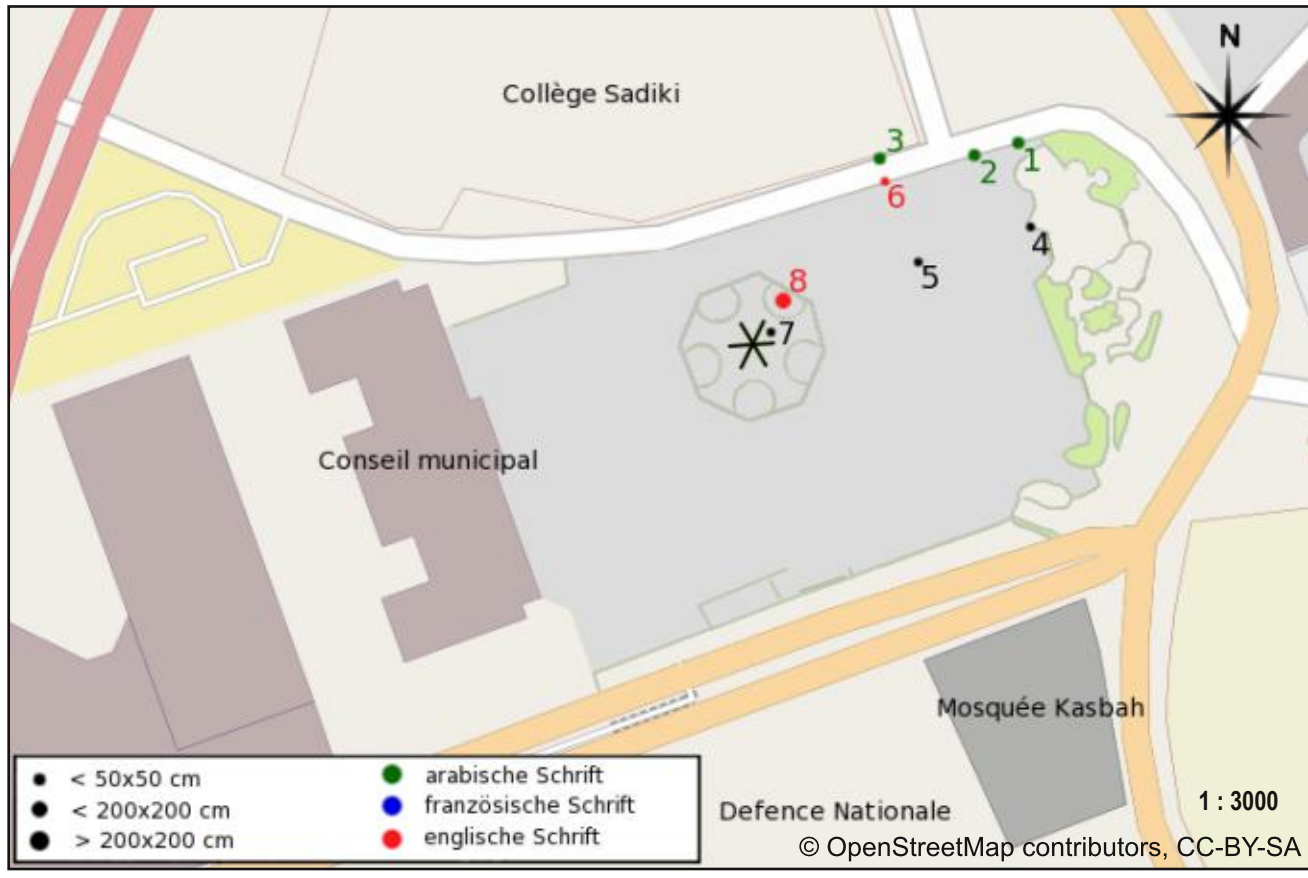
Map Data© OpenStreetMap contributors, CC-BY-SA

Place de la Kasbah

Der Kasbah-Platz – benannt nach der als „Kasbah“ bezeichneten historischen Festung der Altstadt – ist der größte öffentliche Platz in Tunis. Leicht majestätisch liegt er mit dem in der Mitte aufragenden Unabhängigkeitsdenkmal erhöht vom Straßenniveau. Leicht ansteigend führt der Platz auf den Amtssitz des Ministerpräsidenten zu.

Zwar wird der Platz im Alltag kaum von der Bevölkerung genutzt, seine Ausstrahlungskraft als „Ort der Ministerien“ - verbunden mit dem angrenzenden Place du Government mit vielen weiteren Ministerien – zog während der Revolution trotzdem zahlreiche Proteste an. Nachdem sich der Unmut der Menschen nach dem Abtritt des Präsidenten Ben Alis gegen die Übergangsregierung richtete, fand hier Ende Februar 2011 ein großes Protestcamp statt. Zusammen mit weiteren Massendemonstrationen führten diese Ereignisse zum Rücktritt des alten Ministerpräsidenten Mohamed Ghannouchi.

Kartenabschnitt A - Place de la Kasbah



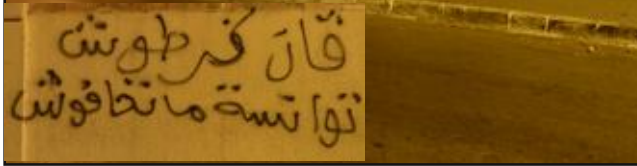


← Pos. 1 Abb. 1 / Abb. 2: "Hassan Al Gadbani"
- dies ist vermutlich der Name eines
"Märtyrers"





← Pos 2 Abb. 3



Pos 3 Abb. 4: "Allah steht über jedem Menschen" →



Pos. 4 Abb. 5: Nationalsymbol
von Tunesien →



← Pos. 5 Abb. 6: Nationalsymbol von
Tunesien



← Pos. 6 Abb. 7: "A.C.A.B." - All Cops Are Bastard

Pos. 7 Abb. 8 → Friedenssymbol





← Pos. 8 Abb. 9 / Abb. 10: "Yes we can,
yes we do"

Dies ist eine Anspielung auf den Slogan
von Barack Obama's Wahlkampf. Der
Spruch bezieht sich auf die Macht des
Volkes, das dieses sich durchsetzen
kann, wenn es nur möchte und Einigkeit
herrscht

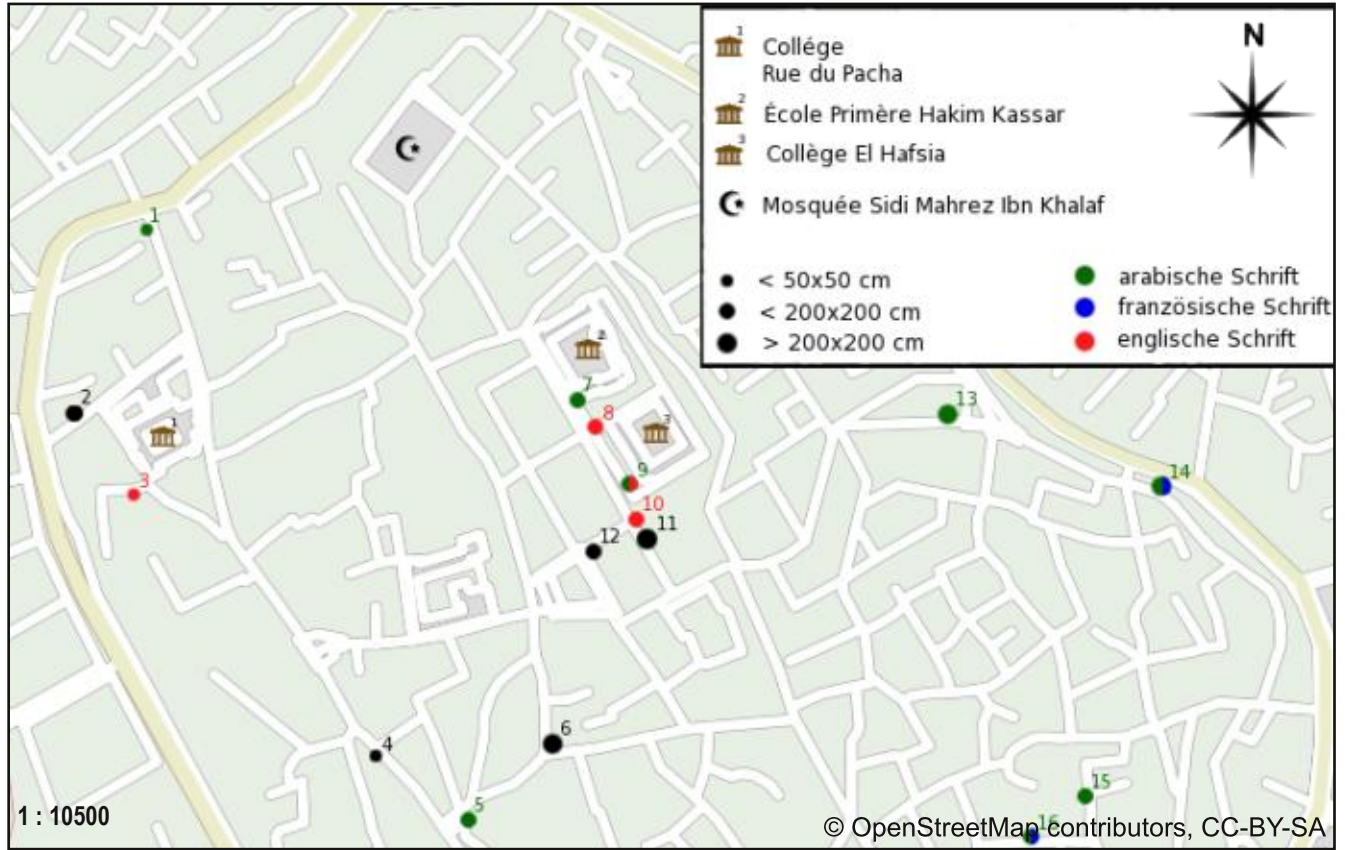


Medina

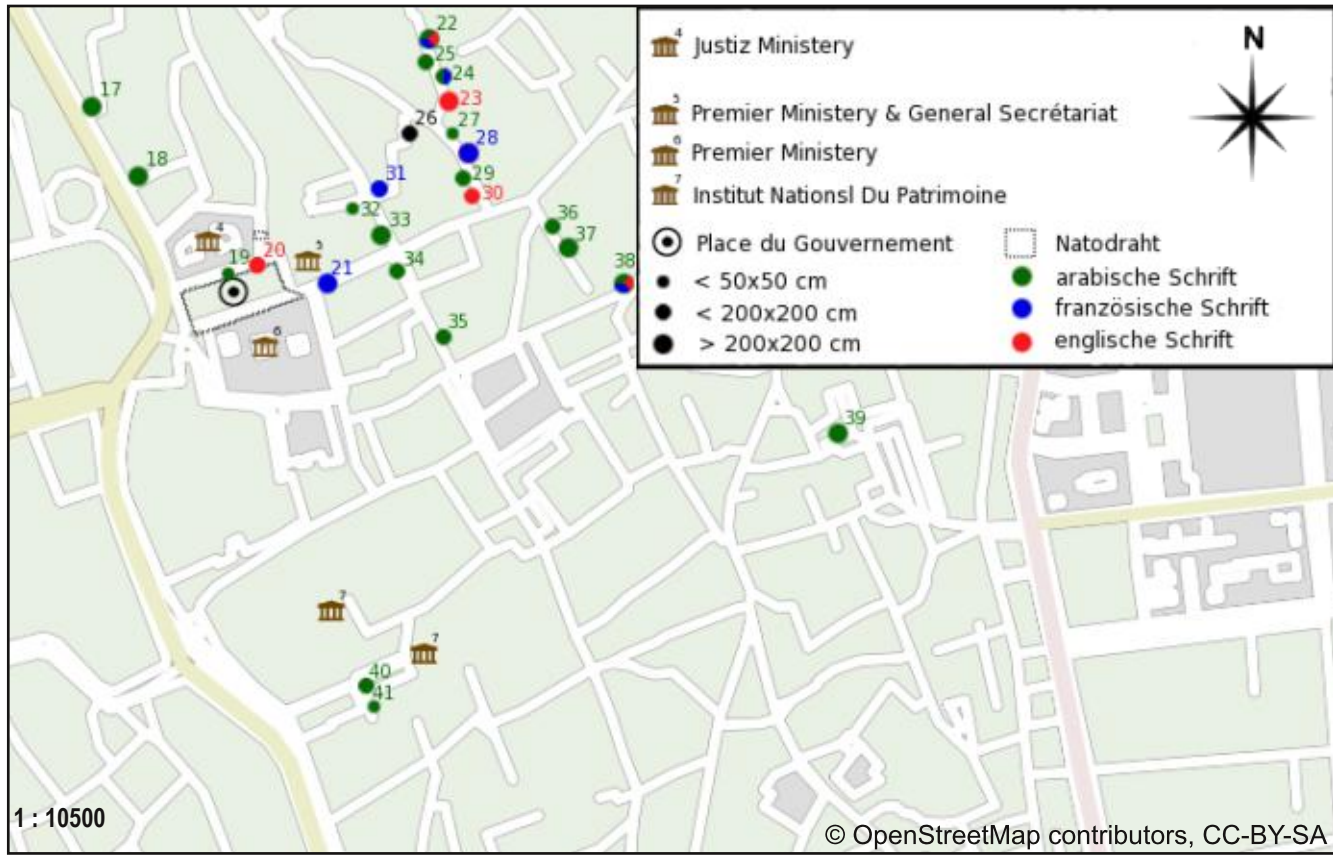
Die Medina - die historische Innenstadt von Tunis - befindet sich genau zwischen der Avenue Habib Bourguiba und dem Kasbah-Platz. Sie ist geprägt von engen, verwinkelten Gassen und stellt mit ihren zahlreichen Souks, Märkten und Werkstätten ein Wohn-, Arbeits- und Handelszentrum dar.

Trotz ihrer Lage inzwischen der symbolischen Zentren der Revolution spielte die Medina keine große Rolle für die Proteste. Innerhalb der Medina befinden sich keine wichtigen staatlichen Ministerien oder Einrichtungen, auch ist hier das – auf der Avenue Habib Bourguiba oder dem Kasbah-Platz allgegenwärtige - Bild der Sicherheitskräfte eher fremd. Fast scheint es, als würde die Medina eine Art „Schutz- und Rückzugsraum “ darstellen.

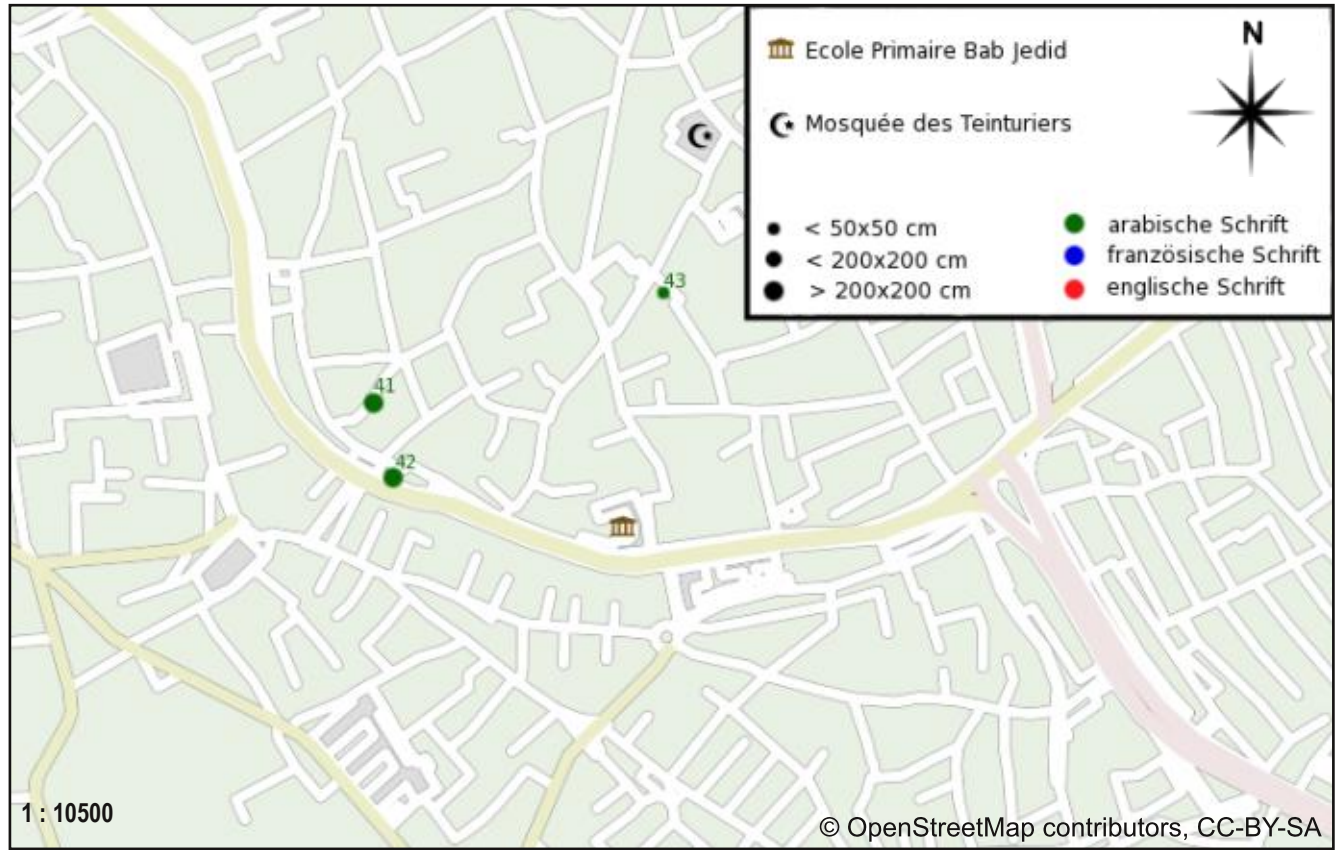
Kartenabschnitt B - Medina



Kartenabschnitt C - Medina



Kartenabschnitt D - Medina



↓ Pos. 1 Abb. 11: „Für eine saubere und demokratische Wahl. Ihr seid es, die das Schicksal Tunesiens bestimmen!“ Die Demokratische Fortschrittspartei (PDP), deren Wahlspruch auf diesem Plakat am Medinaeingang zu lesen ist, war sogar unter Ben Ali eine legale, wenn auch machtlose, Oppositionspartei.



← Pos. 2 Abb. 12: „Freiheit für Selimo“ An einer Wand fordert „Loulou“ wohl die Freilassung von „Selimo“. Wer das ist, bleibt aber offen. Auffällig ist die Italienische Sprache, die auf Grund der geographischen Nähe zu Italien teilweise gelernt wird und sich auch in anderen Graffiti wiederfindet (siehe z.B. S. 28).



↑ Pos. 4 Abb. 14: Pos. 4 Abb. 14:
Dieses schlichte Peace-Symbol
drückt den Wunsch nach Frieden
aus – in einer unsicheren Zeit
hastig gesprüht wahrscheinlich den
Frieden in einer freien
nachrevolutionären Gesellschaft.

↓ Pos. 3 Abb. 13: : In dieser schmalen Gasse findet sich der Name der mittlerweile verbotenen alten Regierungspartei RCD. Der Name ist häufig zu sehen, sonst aber durchgestrichen oder mit dem Zusatz „dégage!“ („Hau ab! Verschwinde!“). Die Intention dieses Schriftzuges scheint unklar: sollte noch etwas dazugeschrieben werden oder spiegelt sich hier der Wunsch nach dem alten System wieder? Auf dieser kahlen Wand wirkt es vor farbenfroher Medinagasse jedoch etwas trostlos.





Pos. 6 Abb. 16: Die Saat der Revolution sprießt in diesem Bild des Street Art-Künstlers Zoo Project (siehe S. 36/37).

Ursprünglich waren geballte Fäuste als Symbol des Kampfeswillens der Revolution zu sehen, diese wurden jedoch bereits übermalt. →

↑ Pos. 5 Abb. 15: „Müll abstellen an dieser Stelle verboten!“ Häufige „Anweisungen“ dieser Art irritieren auf der Suche nach den Spuren der Revolution... Trotzdem sind sie mal schlicht, mal künstlerisch gestaltet und fallen auf im Bild der Medinagassen.





← Pos. 7 Abb. 17: „Ben Ali in Saudi-Arabien“ . Zusammen mit dem durchgestrichenen Namen der alten Regierungspartei RCD wird hier die Flucht des alten Präsidenten gefeiert.



Pos. 8 Abb. 18: In der Nähe einer Schule befand sich dieses kindlich wirkende Graffiti. Die drastischen Aussagen „ACAB“ („All Cops are Bastards“) und „Fuk Polizia“ zeigen trotzdem den wohl auch schon bei den Jüngeren ausgeprägten Unmut über die Polizei. →

Pos. 9 Abb. 19 und Pos. 10 Abb. 20:
„Willkommen auf dem Fußballplatz“.

Eine weitere Kategorie nicht-
revolutionären Graffitis, welches die
Spurensuche erschwerte: Im
Medinaviertel „Hafsia“ fanden sich wie
so oft Graffitis von



vornehmlich Jugendlichen, die
sich über ihre Fußballleidenschaft
oder ihr „gefährliches“ Viertel
identifizieren. Der Hass auf die
Polizei, ausgedrückt durch
„A.C.A.B“, ist ebenso verbreitet
wie unter den „Revolutionären“.

Pos. 11 Abb. 21: Ein weiteres Werk des Künstlers Zoo Project (siehe S. 36/37). Mittlerweile durch sorgfältiges Herausschlagen völlig zerstört zeigt das Bild wahrscheinlich die Gesichter führender tunesischer Politiker. Während zwei Portraits bereits „gestrichen“ sind (wahrscheinlich die abgetretenen Ben Ali und Ghannouchi), wird am „Abtritt“ eines dritten noch gearbeitet. Hier könnten Sebsi, nach der Revolution lange Ministerpräsident, oder Interimspräsident Mebazaa abgebildet gewesen sein. Der Nächste in der Reihe der unbefriedigenden, „vorgesetzten“ Kandidaten ist noch unbekannt. →





← Pos. 12 Abb. 22/Abb. 23: Eine kleine
Polizeistation in der Medina. Das Schild über
dem Eingang ist etwas lädiert, auch deuten die
Gitter und Sperren auf die Furcht vor Angriffen.



← Pos. 13 Abb. 24: „Ben Ali, 2014 bist du im Gefängnis“. Warum ausgerechnet 2014, bleibt unbekannt, auch, ob sich die Voraussage erfüllt: Ben Ali floh während der Revolution nach Saudi-Arabien und entzog sich dem Zugriff neu gebildeter tunesischer Gerichte. Er konnte nur in Abwesenheit verurteilt werden.



← Pos. 14 Abb. 25: An dieser Wand wurden die ersten der „Volksrevolutionen“ der arabischen Welt dokumentiert: Beginnend mit der Tunesischen Revolution (vermerkt mit dem Datum der Flucht Ben Alis, dem 14.1.) über den Umsturz in Ägypten und den Aufständen im Jemen bis zu den Ereignissen in Bahrain, Libyen und Syrien (rechts im Bild, markiert mit 4, 5 und 6). Das Graffiti kann auch als eine Art „Rangliste“ verstanden werden, denn stolz ist das Bild mit „Nr. 1: Tunis“ überschrieben.



← Pos. 15 Abb. 26: "Sieg, Verlust, Gleichstand"



↑ Pos. 16 Abb. 27



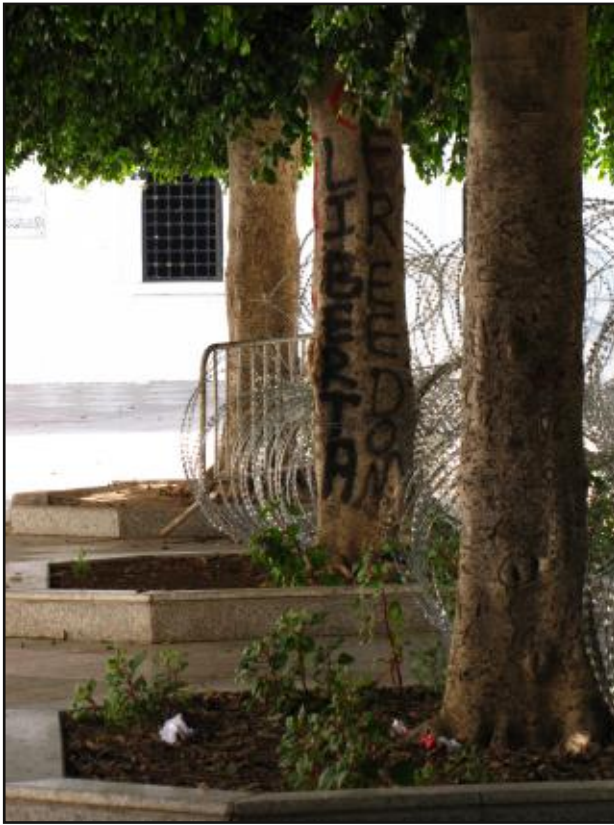
↓ Pos. 17 Abb. 28: Die Botschaften dieser Wand sind nach dem Überstreichen nicht mehr zu entziffern. Die Mehrzahl der Graffiti der Revolution verschwanden auf diese Weise bereits wieder aus dem Stadtbild.

↑ Pos. 18 Abb. 29: „Nieder mit der Diktatur der politischen Parteien!“ Es ist offenbar nicht nur die ehemalige Regierungspartei RCD gemeint, auch anderen Parteien werden autoritäre Züge vorgehalten.





↑ Pos. 19 Abb. 30: Der Place du Gouvernement, der sich direkt an den Kasbah-Platz und die Medina anschließt, ist von zahlreichen Ministerien umstanden, darunter dem Justiz- und dem Finanzministerium. Letzteres wurde auf Grund der Korruption im Land oft als „Diebstahlministerium“ bezeichnet. Seit der Revolution ist der Platz mit Stacheldraht geschützt und ständig von Sicherheitskräften beschützt.



↑ Pos. 19 Abb. 31:

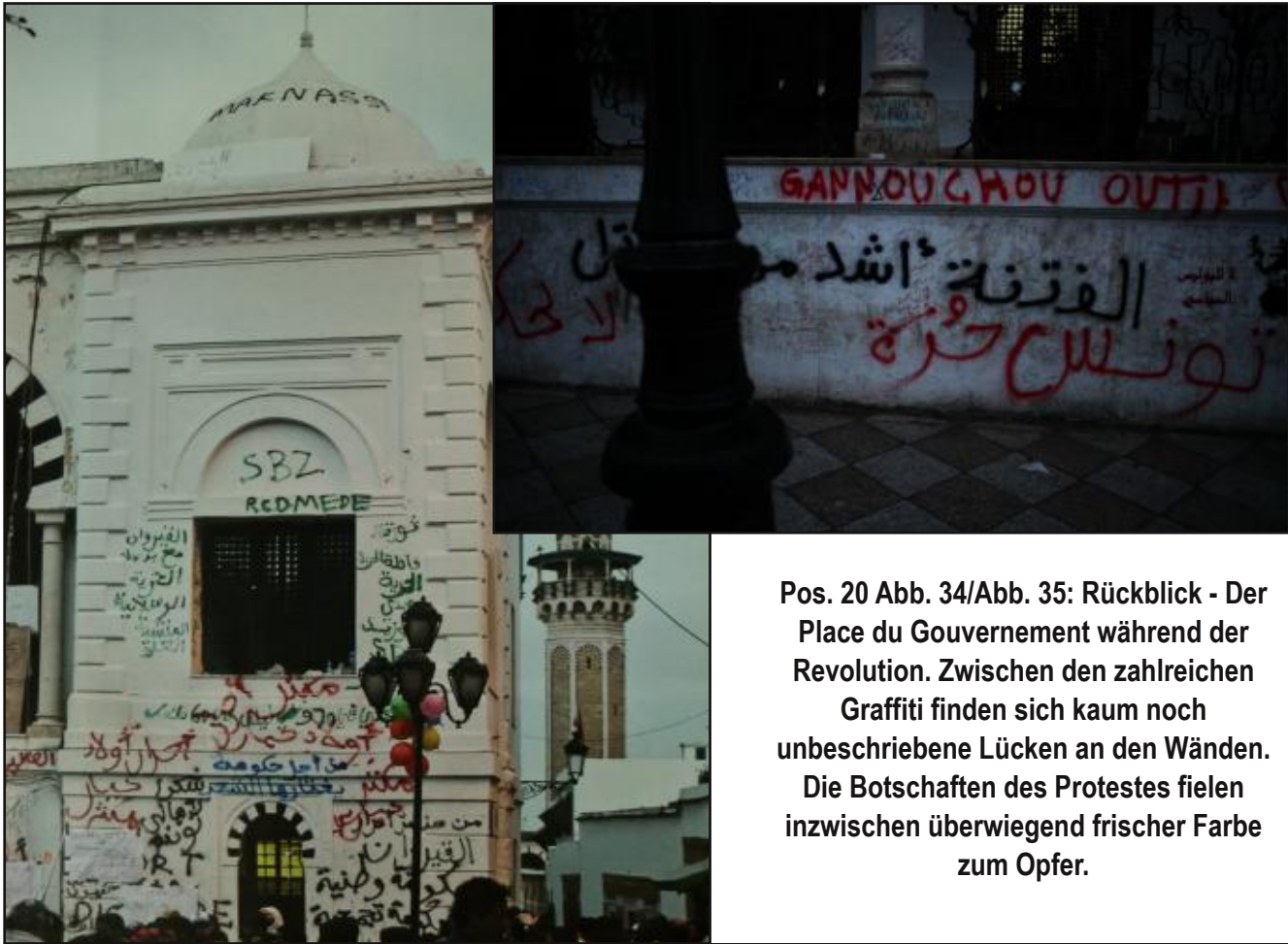


↑ Pos. 19 Abb. 32:

Pos. 20 Abb. 33: Eine Ratte tummelt sich auf dem Kopf Ben Ali's – und das symbolisch direkt auf dem „Platz der Regierung“ ...→

Pos. 19 Abb. 35 und Pos. 19 Abb. 36: „Freiheit! Verschwindet!“ - Die Forderungen der Demonstrierenden wurden direkt auf den Platz vor die Ministerien und den Stacheldraht getragen.





Pos. 20 Abb. 34/Abb. 35: Rückblick - Der Place du Gouvernement während der Revolution. Zwischen den zahlreichen Graffiti finden sich kaum noch unbeschriebene Lücken an den Wänden. Die Botschaften des Protestes fielen inzwischen überwiegend frischer Farbe zum Opfer.



↑ Pos. 20 Abb. 36: Place du
Gouvernement, aktuell

↓ Pos. 21 Abb. 37:
„Freiheit!“ Dazu prangt das
Datum der größten Proteste
gegen die
Übergangsregierung
Ghannouchi am 25.2.2011,
nach denen er auch von
seinem Amt zurücktrat.





← Pos. 22 Abb. 38: Die aufwändigen und großen Bilder des Zoo Project – dahinter verbirgt sich ein algerisch-französischer Street Art-Künstler aus Paris, können überall in der Medina gefunden werden.

Insgesamt malte er sieben Motive als Nebenprodukt einer größeren Kunstaktion mit lebensgroßen Aufstellern der während der Revolution umgekommenen Menschen.

Fünf der Wandbilder konnten im August 2011 noch aufgefunden werden (siehe auch S. 21, 25, und 42).

Dieses Motiv soll den Zusammenhalt zwischen den Menschen auf ihrem Weg in Richtung Freiheit darstellen. Nicht besonders standfest, aber doch rasant bewegen sich alle in die richtige Richtung, wie weit der Weg noch ist, bleibt aber unklar.

Pos. 23 Abb. 39: In der Nähe befindet sich ein weiteres Werk des Zoo-Project, es verdeutlicht den schwierigen Weg, der in Richtung eines demokratischen Tunesiens noch zurückgelegt werden muss. Nur zusammen können die Menschen ans Ziel des Hüpfspiels gelangen. Street Art-Künstler betätigen sich immer wieder an Orten mit schwierigen politischen Situationen. Berühmtestes Beispiel ist vielleicht die israelische Mauer um das Westjordanland, fast eine Wall of Fame bekannter Artists. In Tunis war während der Revolution neben dem Zoo Project auch der Künstler J.R., ebenfalls aus Frankreich, aktiv.→





↑ Pos. 24 Abb. 40: „RCD verschwinde! Ich werde in meinem Land bleiben und die Revolution zuende führen“.



↑ Pos. 25 Abb. 41: „Im Namen Allahs, der Märtyrer Mohamed Hanchi“. Ein Graffiti im Gedenken an Mohamed Hanchi, einem von Sicherheitskräften erschossenen und als Märtyrer verehrten Demonstranten (siehe auch S. 42).



↑ Pos. 26 Abb. 42/Abb. 42b: Dieses Bild spiegelt die wichtige Rolle digitaler sozialer Netzwerke wie Facebook für die Revolution wieder: Der Schlangenbeschwörer als traditionelles Symbol beschwört statt einer Schlange eine Computer-Maus. Hierin könnte auch der Versuch gesehen werden, den Gegensatz zwischen konservativer und revolutionär aufstrebender Gesellschaft aufzuzeigen. Nicht alle Menschen sind am Erhalt der Spuren der Revolution interessiert - zumindest an ihren Hausfassaden – so wurde dieses Bild wie viele andere bereits übermalt.



↑ Pos. 27 Abb. 43: Mohamed Hanchi ist zum Symbol für den Tod hunderter unschuldiger Demonstranten geworden. Nach dem er während einer der größten Demonstrationen am 25. Februar erschossen wurde, tauchte sein Name an vielen Stellen im Stadtbild auf und ist in diesem Wandbild des Street-Artists Zoo-Project (siehe auch S. 36/37) bis heute erhalten. Der kleine Platz davor wird Abend für Abend für ein Café genutzt.

↓ Pos. 28 Abb. 44: Auch dieses unauffällige Graffiti enthält den Namen Mohamed Hanchis.



← Pos. 29 Abb. 45: „Allah ist Groß, der Märtyrer Mohamed Hanchi“



← Pos. 30 Abb. 46: „We all love you Hanchi“

Pos. 31 Abb. 47: Auch an dieser Tür taucht der Name des Verstorbenen Mohamed Hanchi auf, wahrscheinlich als Ausdruck des Gedenkens durch den Graffiti-Writer Capo.→





↑ Pos. 32 Abb. 48: „Das Blut, ist es nötig, das Blut?“ Mittlerweile übermalt wird hier die Gewalt der Sicherheitskräfte angeklagt.

↑ Pos. 33 Abb. 49: Kein Müll ablegen



↑ Pos. 34 Abb. 50: Auch ohne großes künstlerisches Talent lassen sich Botschaften im öffentlichen Raum hinterlassen.

↓ Pos. 35 Abb. 51: 14. Januar – überall findet sich das Datum des Abtritts Ben Alis.





↑ Pos. 36 Abb. 52: „Es gibt keinen Gott außer Allah. Märtyrer sind Geliebte Gottes.“ Graffiti wie diese drücken den tiefen muslimischen Glauben aus, der auch bei Teilen der Protestbewegung eine wichtige Rolle spielt.



↑ Pos. 37 Abb. 53: „Gott schütze dich im Paradies, Märtyrer Mohamed Hanchi.“



↑ Pos. 38 Abb. 54: Bye Bye Trabelsi! Dieser Schriftzug, Überschrieben von der „Kommunistischen Jugendbewegung“, spielt auf die Ehefrau des alten Präsidenten, Leïla Ben Ali (Geburtsname Trabelsi) und die korrupten Machenschaften ihrer Familie an. Der „Trabelsi-Clan“ bereicherte sich durch mafiöse Strukturen und die Kontrolle über Großunternehmen und Banken. Die Familie der geflohenen „First Lady“ zog während der Revolution ebenso großen Unmut auf sich wie der Präsident Ben Ali selbst.



↑ Pos. 39 Abb. 55: „Ausgangssperre für die Polizei!“ - Der arabische Schriftzug richtet sich gegen das Vorgehen der staatlichen Sicherheitskräfte, die immer wieder brutal gegen Demonstrierende vorgingen, Menschen schikanierten und auch erschossen.



↓ Pos. 41 Abb. 57: Dieses elegante Schablonengraffiti ist schriftzeichenähnlich verziert, enthält jedoch keine wörtliche Botschaft. Ein direkter Bezug zur Revolution ist nicht erkennbar, jedoch scheint das Bild noch sehr neu. Die Unterschrift könnte auf ein Motiv aus dem Februar 2011 hinweisen.

↑ Pos. 40 Abb. 56: Ein weiteres Beispiel für die unpolitische Anweisung, hier doch bitte keinen Müll abzulegen.





↑ Pos. 42 Abb. 58: „14. Januar – Das ist die zweite Republik“



↑ Pos. 43 Abb. 59



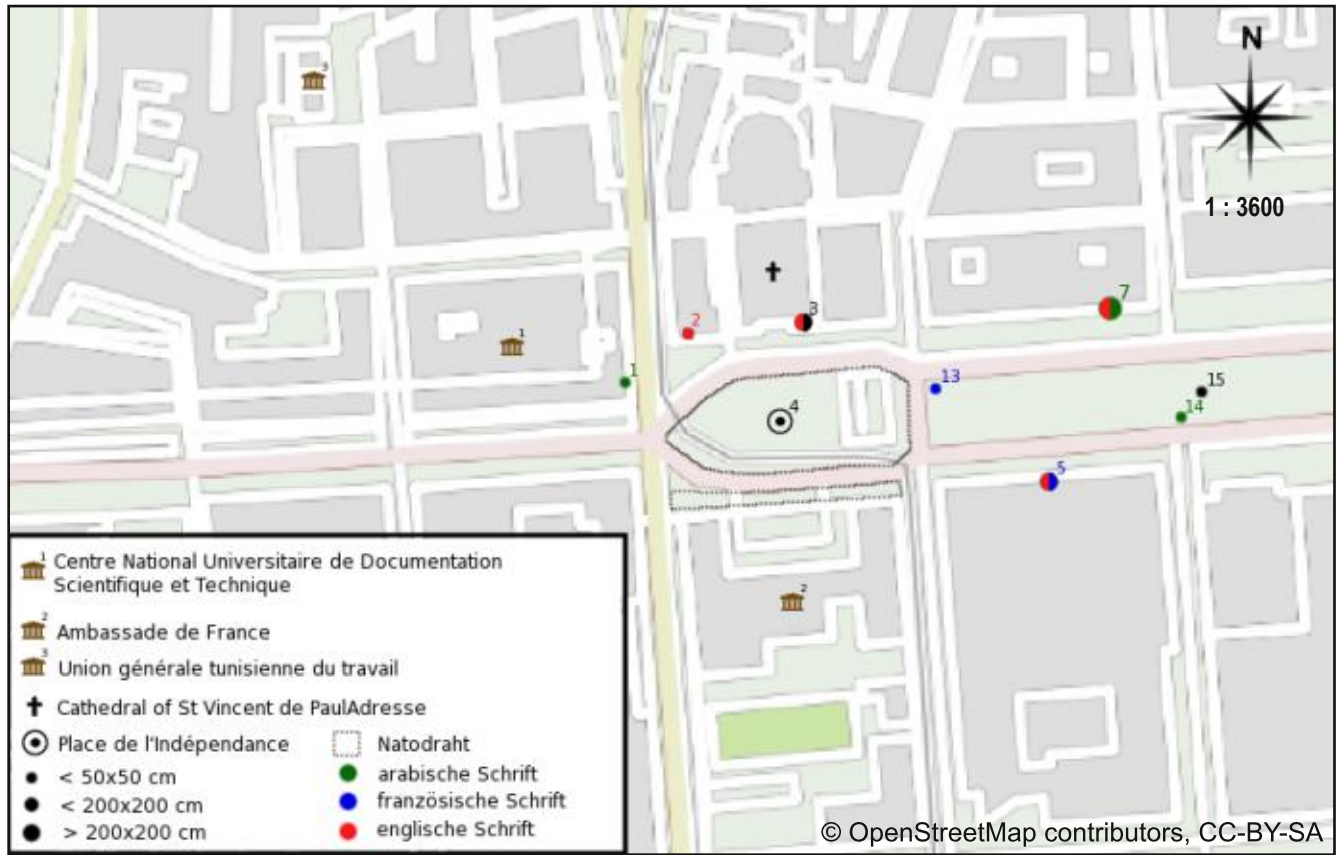
↑ Pos. 44 Abb. 60: Leben wie ein freier Mann oder sterben wie ein Baum.“

Avenue Habib Bourguiba

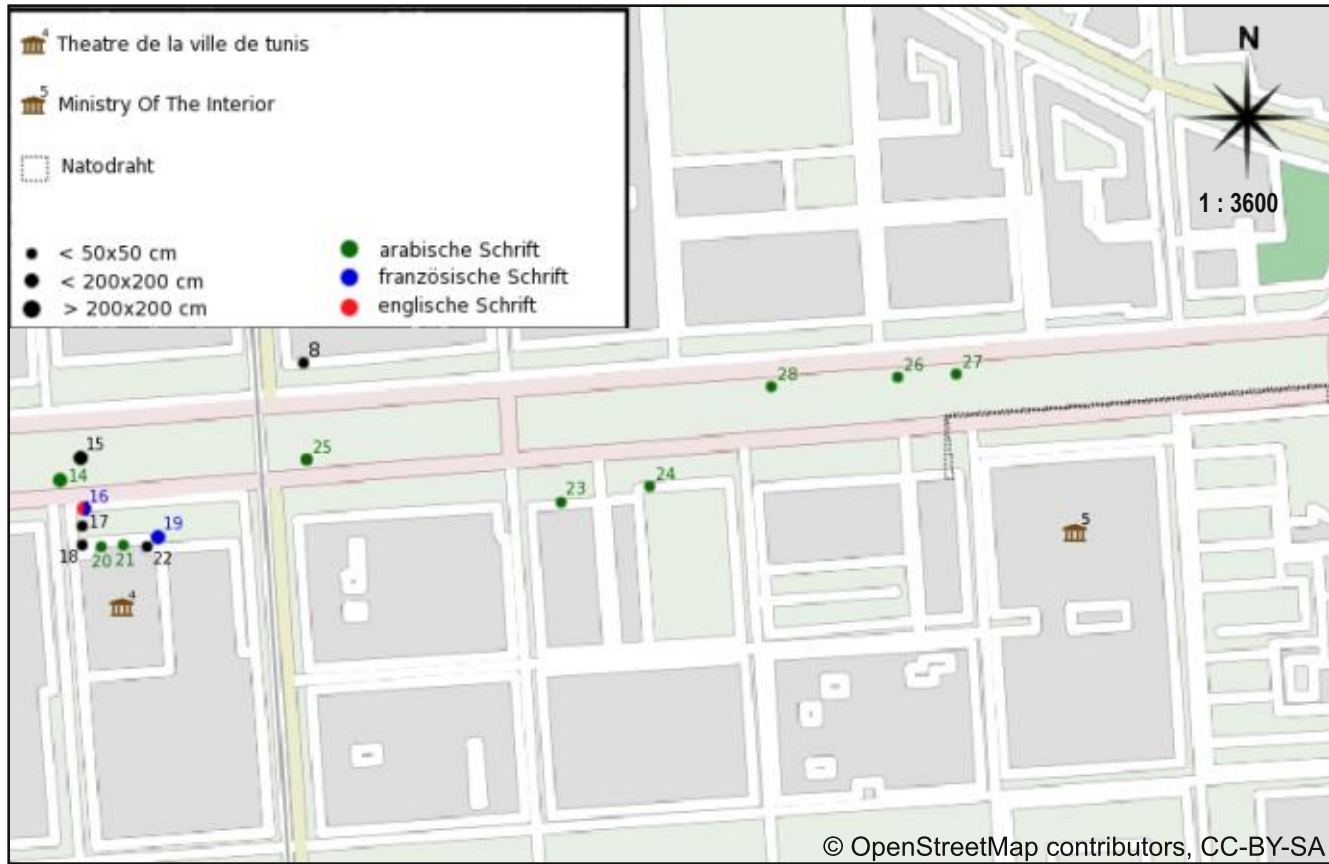
Die Avenue Habib Bourguiba – benannt nach dem ersten Staatspräsidenten nach der tunesischen Unabhängigkeit 1956 – bildet den zentralen „Prachtboulevard“ und ist eine der Hauptverkehrsadern der Stadt. Das Straßenbild ist von Geschäften und Cafés, hohen Hotel- und Bürogebäuden sowie vereinzelt Kolonialbauten geprägt.

An der Avenue befinden sich aber auch wichtige und symbolträchtige Einrichtungen – während der Revolution zogen hier immer wieder zehntausende Menschen vor das Innenministerium oder die Französische Botschaft. So wurde die Avenue unter anderem zum Schauplatz des „14. Januar“, dem Tag, an dem der alte Präsident Ben Ali dem Druck der Straße nicht mehr Stand halten konnte und sich absetzte.

Kartenabschnitt E - Avenue Habib Bourguiba



Kartenabschnitt F - Avenue Habib Bourguiba



Kartenabschnitt G - Avenue Habib Bourguiba





↑ Pos. 1 Abb. 61: "le pouvoir au peuple"
Die Macht dem Volk



↑ Pos. 2 Abb. 62: "ACAB"
All Cops Are Bastards



↑ Pos. 3 Abb. 63 "le pouvoir au peuple" - Die Macht dem Volk, "Freedom", "ACAB"

Der Place de l'Independance ist ein Beispiel des weit verbreiteten Kolonialstils in Tunis. Es befinden sich hier die katholischen Kathedrale von St. Vincent de Paul aus dem Jahr 1883 und die Französische Botschaft, die im Jahr 1856 erbaut wurde. Im zentralen Teil gibt es einen kleinen Garten mit der Statue des Ibn Khaldun, einen Philosophen. Der Natodraht an der Botschaft ist seit 2008 dort, nach den ersten Demonstrationsversuchen in Gafsa. Der Draht im Zentrum des Platzes ist neu und zäunt die Insel seit den Protesten im Januar ein.

Bei den meisten Protesten, die sich im Westen formiert haben, sind die Demonstranten auf dem Place de l'Independance auf die Polizei gestoßen.



↑ Pos. 4 Abb. 64: Place de l'Indépendance



↑ Pos. 4 Abb. 65: Place de l'Indépendance, mit leeren Rahmen



↓ Pos. 5 Abb. 67: der selbe Wandabschnitt, gereinigt

↑ Pos. 5 Abb. 66: "Thank you Facebook", Aufnahme im Frühjahr



Pos. 6 Abb. 68: "Sebssi dégage →
Sebssi (Chef
der Übergangsregierung) , hau ab!



← Pos. 7 Abb. 69: "RCD dégage"
RCD hau ab!



↑ Pos. 8 Abb. 70: zerrissenes Plakat, mit Bildern von Protesten



↑ Pos. 9 Abb. 71: zerrissenes Plakat, mit Bildern von Protesten



↑ Pos. 10 Abb. 72: Wahlplakat der
Kommunistischen Arbeiterpartei Tunesien



↑ Pos. 11 Abb. 73: Werbung für die juristische
Zeitschrift "la volonté" - Der Wille



↑ Pos. 12 Abb. 74: Verblichenes Kommunistisches Plakat



↑ Pos. 13 Abb. 75: Plakat für die Wahlen, mit Slogan "Jetzt ist die Zeit sich in die Wahllisten einzuschreiben"



↑ Pos. 14 Abb. 76: Besprühte Litfasssäule mit Plakat für ein Musikfestival



↑ Pos. 15 Abb. 77: "Sebsi" - der Name des Innenministers ist durchgestrichen





Pos. 16 Abb. 78/Abb. 79: Theatre de la ville de Tunis
Vor und nach der Revolution sind die Treppen ein beliebter Treffpunkt. Während den Protesten kam es hier zu spontanen Versammlungen. Die Fassade wurde stark besprüht und zum Teil wieder gereinigt. Unter den Graffitis befinden sich auch viele, die gegen die ehemalige und jetzige Regierung gerichtet sind.

↑ **Pos. 16 Abb. 80: Laterne vor dem Theater "RCD out, degage"-RCD raus**



Pos. 17 Abb. 81,82,83: Kiosk neben dem Theater,
mit zwei Graffiti:
> links: die Mitte des Graffiti wurde
wahrscheinlich entfernt



Pos. 19 Abb. 85: Friedenssymbol →

← Pos 18 Abb. 84: Graffiti am Theater
Namen von getöteten Demonstranten





↑ Pos. 20 Abb. 86,87: Graffiti am Theater
Abbild von Ben Ali, dem ehemaligen Präsidenten



↑ Pos. 21 Abb. 88,89: Graffiti am Theater
Abbild von Sebsi, dem Innenminister



↑ Pos. 22 Abb. 90: Graffiti am Theater
Das Gesicht von Gaddafi auf einem Rattenkörper. Dies ist eine veränderte Kopie
des engl. Künstlers Banksy.



↑ Pos. 23 Abb. 91: "Bitte nichts zerstören"



↑ Pos. 24 Abb. 92:
"Tunesier schützt die
Objekte und euer Land"



↑ Pos. 25 Abb. 93: Bild von Ben Ali, eine Anspielung auf ein anderes Bild, wo er seine Partei und die Mitglieder repräsentiert.



↑ Pos. 26 Abb. 94: Bild von M. Taher, einem Märtyrer der Revolution



↑ Pos. 27 Abb. 95: Bild von Mohamed Hanchi, einem Märtyrer der Revolution

Pos. 28 Abb. 96: Bild von Ben Ali →
Er ist dargestellt wie ein Bey, ein
türkischer Herrscher in Tunesien. Unter
dem Bild ist die Unterschrift von dem
Zeichner, sein Name ist Walid Mechla.





Abb. 97,98,99: Das Innenministerium von Tunis

Um dem Gebäude ist eine Absperrung und es stehen Soldaten, Panzer und Polizisten davor. Für die meisten Demonstranten ist das Gebäude das wichtigste Symbol des Regimes.

Viele Demonstrationen auf der Avenue haben es als Ziel und bei den Protesten am 14 Januar haben Demonstranten sogar versucht das Gebäude zu stürmen.





Auf den Spuren der Revolution - Avenue Habib Bourguiba



↑ Pos. 29 Abb. 100,101: Der Platz des 14 Januar, mit einem relativ neuen Namensschild und der Obeliskenuhr, ein Denkmal zu Zeiten Ben Alis.



← Pos. 10 Abb. 102: "Platz des 14 Januars", dieses Graffiti ist vermutlich älter als der offizielle Name des Platzes.



← Pos. 29 Abb. 103

Am nördlichem Ende der Avenue befindet sich der Platz des 14. Januar 2011. Der Name steht als Gedenken an die Vertreibung von Zine el-Abidine Ben Ali an diesem Tag. Der Platz hatte im Laufe seiner Geschichte mehrere Namen. Der Alte Platz Afrikas, mit der Reiterstatue von Bourguiba, oder der Platz des 7. Novembers mit einem Vorgänger der Obeliskenuhr. Dieses Datum ist mit der Machtübernahme Ben Alis 1987 in Verbindung zu setzen.

Die 2001 erbaute Obeliskenuhr trägt einen weit verbreiteten Mythos in sich, denn manche Menschen glauben, dass sich unter ihr ein Gefängnis des RCD-Regimes befinden soll. Somit hat auch dieses Monument im Stillen seinen Beitrag als verhasstes Regime-Symbol zur Revolution geleistet.



↑ Pos. 29 Abb. 104: ein Musikfestival der Kultur auf dem Platz des 14. Januars.



Das Festival der Kultur wurde in dem Zeitraum vom 19. - 26. August veranstaltet. An 4 von 7 Abenden wurden Rapkonzerte organisiert. Diese waren einer der Ersten auf diesem Platz und angeblich auch die ersten offiziellen HipHop Veranstaltungen in Tunis. Die Texte sind politisch und während der Performance wurden gleichzeitig im Hintergrund auf eine Leinwand gesprüht. Mit ebenfalls politischen Inhalt. (Abb. 105)



↑ Pos. 30 Abb. 106: "Ich bin zufrieden", steht in der Sprechblase. Die beiden Graffiti könnten im Zusammenhang stehen, sie wären somit ein Antagonismus und wäre ein rhetorisches Mittel zur Kommunikation.



↑ Pos. 31 Abb. 107: "Frei ?"

Abbildungsverzeichnis

Karten

Bearbeiter: Oliver Förster

Abbildung: 1 - 3, 50, 51, 56 - 65, 68 - 77,
100 - 104, 106, 107

Fotographin: Sabine Schulz-Blank

Abbildung: 5 - 16, 28, 29, 38 - 49, 52 - 54,
67, 78 - 99

Fotograph: Alexander Seidel

Abbildung: 17 - 27, 30 - 33, 37, 55, 105

Fotographin: Andrea Büermann

Abbildung: 34

aus: Degage - La Revolution Tunisienne,
Tunis (2011), S. 226

Abbildung: 35, 36, 66

Fotograph: Matthew Cassel,
<http://justimage.org/blog/2011/05/08/revolutionary-tunisia/> 16.09.2011